

40. Reise, Kiew - Odessa, 30.6. - 7.7.1998

Erst die vierzigste Reise führt ins Herz des russisch-orthodoxen Christentums. Man kann das richtig symbolisch nehmen, insofern die Zahl vierzig immer mit Inkarnation, mit dem Einleben eines Impulses zu tun hat. In den ersten Jahren fragten wir uns, wo bleibt Kiew? Dann kam ein kleines Grüppchen aus Kiew nach Odessa zu den Tagungen. Das waren Studenten aus Kiew, die aber selbst in anderen Städten ihre Heimat hatten. Nun kam also ein erster Besuch in dieser alt heiligen Stadt.

Dienstag. Auf dem Wege zum Flugplatz komme ich ins Gespräch mit einem sehr feinen Mann aus Schanghai. Er schreibt in Stuttgart eine Doktorarbeit über Energiewirtschaft. Warum haben wir noch keine Chinamission? Die Swissair fliegt direkt über den Rheinfall. Sehr schön sichtbar. In Kiew komme ich schnell durch den Zoll, so dass ich Luda und Nataalka erwarte. Sie haben ein Auto gemietet. Nataalka zeigt mir voller Stolz die ukrainische Einführungsschrift. Zu Luda nachhause. Hier werde ich wohnen können. Sie hat sehr liebe Eltern und eine jüngere Schwester. Wir fahren noch ins Stadttinnere und besuchen die Sophienkathedrale. Dabei kommen wir auch über den Dnjepr. Er ist riesig breit!

Mittwoch. Nach recht guter Nacht Arbeit am Vortrag. Dann fahre ich zu Liliana und Taras ins Studentenwohnheim. Das Novalisbild, das ich ihnen zur Trauung geschenkt habe, hängt an der Wand. Es passt so gut zu ihnen. Durch ein heftiges Gewitter gehen wir um 18 h zu dem gemieteten Saal im Kulturzentrum „Benefiz“. Dort sind etwa 36 Menschen, im Kreis sitzend. Zu ihnen spreche ich zu dem Thema „Das Christentum als Grundlage unserer Kultur“. Einige werden erreicht und wollen morgen wiederkommen.

Donnerstag. Wir fahren zur Petscherskaja Lawra, dem berühmten Höhlenklöster im Zentrum Kiews. Darinnen sind alle möglichen eingetrockneten Heiligen, u. a. Ilja Muromez. Frauen dürfen nur mit Kopfbedeckung herein. Der ganze Ort ist wie ein trauriges Bild der östlichen Christenheit. Steigen noch auf einen hohen Glockenturm. Von dort herrliche Aussicht auf die goldenen Kuppeln und den Dnjepr. Besuchen ein Museum mit einem Verkaufsraum voller wunderschöner, zeitgenössischer, auf Seide gemalter Aquarelle. Am Abend wieder im Kulturzentrum, heute geht es um die Christengemeinschaft selbst. Es sind zwanzig Leute gekommen, die recht interessiert mitmachen. Nachhause bei wunderbarem Abendlicht, so schön, als ob der Himmel auf die Erde gekommen wäre. Die Luft leuchtet in zartesten Farbtönen.

Freitag. Wir fahren per Bus nach Odessa. Sechs Leute aus der Kiewer Gruppe können mitkommen. Acht Stunden Fahrt in angenehmem Bus, aber mit schauerhaften amerikanischen Videofilmen...Wir können alle in der Schule übernachten.

Samstag. In der Nacht habe ich kein Auge zudrücken können, so viele Mücken sind in dem Raum. Um drei Uhr habe ich schließlich die Gardine abgenommen und über mich gelegt, aber auch das half nicht. Vor der Weihehandlung weihen wir die Casula und den Mantel, es ist zum ersten Mal Johanni in Odessa. Es geht erstaunlich gut, trotz der Nacht. Die Stimmung wird ganz dicht und kraftvoll. Hier ist einfach schon viel Gemeindesubstanz! Gemeindeausflug mit einem Bus an eine besonders schöne Stelle an der Küste. Etwa 50 Menschen, viele Kinder. Baden, Singen, Spiele (Ich sehe ein Gespenst, Jing Jang, Flohhüpfen ...). Sehr schöne echt russische Stimmung. Aus nichts etwas zu machen, ist hier ein schönes Talent. Abendabschluss vor dem Altar. Natascha, die Ärztin, nimmt mich nachhause in ein mückenfreies Zimmer.

Sonntag. Luda und Nataalka ministrieren. Nataalka wird schlecht und muss sich setzen. Liliana wird vor Schreck ohnmächtig und wird herausgetragen. Auch Luda wird blass und muss sich setzen. Aber Nataalka antwortet ganz tapfer mit kräftiger Stimme. Sonntagshandlung mit 8 Kindern. Dann Gemeindeggespräch. Ich habe ihnen Blätter mitgebracht, auf denen jeder ausfüllen kann, wie viel er einst, wenn ein ständiger Priester kommt, monatlich zu geben bereit und in der Lage ist. Es wird gut aufgenommen. Ich stelle es so dar: Wenn 100 Menschen 1 Prozent ihres Einkommens geben, kommt wieder 100 Prozent zustande, dasselbe mit 50 Menschen und 2 Prozent. usw...Vor drei Jahren war in Jeremtsche zum ersten Mal Johanni in russisch, ich brachte den Kelch. In drei Jahren könnte Andrej evtl. schon als Priester kommen...Mit Valera zur Krankenkommunion bei der schwer kranken Tanja, Toliks Frau. Innige Anwesenheit. Zurück in der Schule gibt es ein sehr freudiges Miteinander, gemeinsames Essen und Erzählungen. Am Himmel ein doppelter Regenbogen. Dann mit dem Bus zurück nach Kiew. Dort erwischen wir gerade noch die letzte Straßenbahn und sind um 1 h zu hause.

Montag. Schauen außerhalb von Kiew allerhand Einrichtungen für Sommerfreizeiten an. Der Gedanke ist, evtl. das Lager 2000 hierher zu verlegen. Aber die Häuser sind gar nicht einladend. Alles verfällt. Später besuchen wir noch eine Freundin von Luda. Sie wohnt in einem schönen Rajon. Dort wird viel renoviert, weil der Bürgermeister auch hier ein Haus gekauft hat. Die Freundin hat ein entzückendes einjähriges Töchterchen Warwara. Hier in Kiew ist alles besonders weich und lieb. Der ganze Umgangston ist sehr beseelt. Der Mensch freut sich am Menschen, das ist hier die Grundhaltung.

Dienstag. Besuchen die Kirilowskij-Kathedrale aus dem 12. Jh, die im 19. Jh. renoviert und dabei teilweise von dem großen Maler Wrubel (gest. 1910) ausgemalt wurde. Die Gottesmutter trägt die Züge seiner Geliebten, die die Frau des Baumeisters war, der die Restauration leitete. Es ist gerade Gottesdienst, schöner Chorgesang. Es sind verschieden hoch stehende Priester beteiligt. Einer mit einer Art goldenem Helm predigt. Mit schwacher Stimme und immer wieder stockend erzählt er, dass einer der Priester heute Geburtstag hat und wie schön es sei, dass er Gott sein Leben geweiht habe. Es macht alles einen lieben aber schwachen Eindruck. Es sind viele Menschen da, die für Geld Zettel nach vorne reichen mit Wünschen darauf. Sie bekreuzigen und verneigen sich ständig...Beim Heimflug Besuch im Cockpit. Wir überfliegen in 12000 m Höhe einen Gewitterturm. Daneben sind recht kräftige Turbulenzen.

Im August 1998 konnte zum dritten Mal in der West-Ukraine ein Sommerlager stattfinden.

250 Teilnehmer



Schon die Fahrt war immer schon ein großer Wert in sich mit viel Skat-Spiel und gemütlichem Beisammensein. Hier Emilia und Laurens.

Da die östlichen Teilnehmer zum größten Teil den vollen Preis von 7,2 Dollar pro Tag nicht bezahlen konnten, mußte ich wie immer hoffen, Sponsoren zu finden. Eine Woche vor Lagerbeginn fehlten noch DM 5000,- in der Kalkulation. Da kam ein Brief eines Herrn Engel, er habe von meinem Kollegen Friedhelm Zimpel erfahren, dass ich etwas für Russland tue, er wolle helfen. Ich schrieb ihm sofort und erzählte von den verschiedenen Aktivitäten, ohne Zahlen zu nennen. Postwendend kam ein Brief mit einem Scheck über

DM 5000,-. So ist es immer wieder gewesen, und gerade das hat mir die Gewissheit gegeben, dass der Himmel dabei ist.

Donnerstag, 30.7.1998 heute beginnen 7 Lager gleichzeitig. Am Bahnhof treffen wir verschiedene Kinder von anderen Lagern. Caroline Hartz ist mit uns. Frau Prange schenkt mir restliche Dollar vom vergangenen Jahr. In Nürnberg kommen Schonn und Herrmann Lauboeck dazu. In Prag ist es sehr heiss. Katharina Schumann trifft uns hier, von Dresden kommend. Eine Frau v. Groeling von Hamburg, sie ist bereits 77, wirkt etwas seltsam. An der Grenze zur Slowakei merkt sie um Mitternacht, dass ihr Geld und ihr Pass weg sind. Sie muss zurück. Emilia und Caroline sind mit im Abteil. Wir sehen nachts die mächtig angeschwollene Donau. Die Petersburger erwarten uns bereits in Stryj. Mit Herrmann und Emilia teile ich ein Zimmer. Habe leider Hut, Stola und Gürtel vergessen.

Samstag um 7.30 h deutsche WH. Herr Schonn hat zusätzlich Stola und Gürtel in Michaeli Farbe, die er mir ausleihen kann. Morgens ist der Dnestr noch ganz in Nebel gehüllt, dann wird es sommerlich heiß. In der Morgenfeier stellen sich die Gruppenleiter vor. Frau Rapp macht Eurythmie, Herr Urbscheit Erkenntnistheorie, Armen Tougu Sakramente, Herr Schonn Paulus, Frau Urbscheit Wolle färben, Tanja leitet eine Kindergruppe und gibt Russisch, Kleinkinder hüten Irina und Julia, Andrej leitet die Schauspiel-Jugendgruppe. Aus Shytomir sind zum ersten Mal 10 Menschen gekommen. Abends große Volkstanzrunde mit zwei Geigen, Flöte (Rapp), Gitarre (Neumann), Posaune. Heute waren es ca. 35 Grad.

Sonntag Russische WH (Armen) mit deutscher Predigt von mir. Kinderhandlung mit eineinhalb Reihen. Ganz kleine Mädchen antworten sehr tapfer. In der Morgenfeier lernen wir "Adoramus" und anderes. Noch etwa 50 Menschen kommen aus Odessa. Um 17 h ist ein Konzert. Ein Ehepaar aus Horodenko singen und tanzen. Der Mann schwitzt erbärmlich und begleitet auf einer wohl nicht mehr zu stimmenden Gitarre. Die Frauen sind in liebliche Tracht gekleidet, alles trieft vor Heimatliebe. Sie sind aber dennoch sehr sympathisch. Abendessen erst um 20 h. Trotzdem wird aber unbedingt noch Tanzen gewünscht. Mein Bogen lässt sich nicht mehr spannen, ich spiele auf dem Holz. Große Begeisterung in der schon einbrechenden Dunkelheit. Wir wollen danach gleich zum Abschluss ohne Abendkreis. Aber es findet sich nicht der Schlüssel zur Sakristei. So singen wir einfach noch zusammen. Es entsteht mit den über 200 Menschen eine ungeheuer starke Singstimmung. Sie reagieren auf die feinsten Unterschiede. Die Sängerin vom Konzert fragt danach, ob das alles Gebete waren. Schließlich wird der Schlüssel gefunden und es gibt noch einen Abschluss vor dem Altar. Natascha ist aus Odessa gekommen, ihre Sachen und die 30 000,- DM abzuholen (für die Schule Stupeni von den Freunden der Erziehungskunst von mir mitgebracht).

Montag Mehr als 50 Kommunizierende. Trotz der frühen Zeit (7.30 h) kommen so viele zur WH. Es ist wie ein Nachhause Kommen. Sehr freudige Stimmung! Erster Morgenbeitrag: Johannes, der Christus erkennt und mit ihm Lazarus. Paulus, der das Christentum verbreitet und mit ihm Stefanus. Vier Leute aus Israel bieten auch noch eine Gruppe an. Um 17 Uhr Proseminar. 1) Verständnis 2) Lebensentschluss 3) Freiheit ausfüllen lernen. Abends bin ich recht erschöpft. Gespräch mit Andrej.

Dienstag Deutsche WH. Es wird mir sehr deutlich, wie alles "Gewaltige" oder "Besondere" nur stört. Wie bei den Ministranten, ist auch beim Priester das Schlichte am besten. In der Morgenfeier singen wir diverse jiddische Lieder musikantisch von Posaune, Flöte und zwei Gitarren unterstützt. Dann sprechen wir das Hohe Lied der Liebe dt. russ. ukr. Ich erzähle von der Bekehrung des Paulus. Mit den Jungens Skat. Die Stimmung ist wie am Methorst. Überall ein vergnügtes Sich-Beschäftigen. Im Proseminar heute Betrachtungen an der Hand der Struktur im Credo. Danach Gespräch mit Ludmila aus S-P. Drei Töchter: Irina ist im Lehrerseminar, Anna und Mascha sind hier. Traugespräch mit Sergej und Ludmila aus Odessa. Abends Fragen nach der Sonnentagung.

Mittwoch Mit dem Gefühl der Erholung aufgewacht, viele Träume. Heute ist es drückend schwül. Wir singen in dem Morgenkreis das Lazaruslied. Paulus im Haus des Juda. Drei Tage Rückschau bevor sein neues Leben beginnt. Vor dem Mittag heftiges Gewitter und Regen. Um 17 h wieder Proseminar, sehr fruchtbar. Ein weiteres Gespräch mit Ludmila. Sie ist 44, vielleicht könnte sie tatsächlich Priesterin werden? Vor der Abendfeier zeigt die Theatergruppe das Märchen vom Rübchen - sehr lustig! Mit Mascha und Irina aus Donezk noch längere Gespräche nach dem Abschluss. Abends ist es länger noch laut.

Donnerstag, 6.8.1998 Russische WH. Andrej und Sweta ministrieren. Erst ist es sehr drückend, eine wird ohnmächtig fort getragen. Am Ende freudig. Im Morgenkreis Wo Subbotu. Laurens singt die Solostimme und

Irina und Lena aus S-P. Dann Gespräch mit der seltsamen Prophetin aus Israel. Sie fängt gleich an: Heute früh waren schon alle 12 Apostel bei mir. Sie ist eine blonde Dame, die in Israel offenbar Anhänger hat. Jedenfalls scheint die Gruppe aus Israel ihr sehr ergeben zu sein. Heute ist Tag der Verklärung und Hiroshima. Und so ein nördlich klarer Tag wie es oft am Methorst war. Gespräch mit Armen, wie er es schaffen kann mit den vielen verschiedenen Sprachen. Eine Weile sitze ich am Flussufer und beobachte Adler. Im Proseminar ist heute das Thema "geistig-physisch". Beim Abendessen mit Luba und Lesja. Die Lehrer haben im März das letzte Mal Gehalt bekommen. Heute gibt es Bananen. Für Lesja ist es die dritte Banane ihres Lebens.

Freitag deutsche WH. Der Dnestr ist wieder etwa um einen Meter gestiegen. Große Äste schwimmen darin. Offenbar waren Unwetter in den Karpaten. Die Pässe müssen nach Horodenko. Frau Deubach macht es für mich. Die Taufe des Cornelius in der Morgengeschichte. Nachmittags Arbeit mit Specksteinen. In der Gruppe um 17 h: Die Wiederbelebung des ersterbenden Erdendaseins. Nach dem Abendbrot gehe ich mit John ein Stück. Er ist Klassenlehrer in Detroit. Im Abendkreis spreche ich über die Beichte. Gleich kommt eine Anja aus Moskau, ob ich ihre Sünden vergeben kann. Sie hasst einen Mann, der ihr Schlimmes angetan hat. Sie will ihn und dann sich selber umbringen.

Samstag Eine Gruppe Jugendlicher fährt heute in die Karpaten. Mittags fahren wir über den Fluss - es dauert fast drei Stunden. Wanderung zum Wasserfall. Auf dem Heimweg durch ein sehr verträumtes Dorf. Wir kommen um 18.45 h an, die letzten mit Andrej um 22.30 h. Der Bus aus den Karpaten kommt erst um 1.30 Uhr.

Sonntag, 9.8. Nach etwas schwieriger Nacht doch gut erwacht. Zelebriere russisch, gute Stimmung. Ein sehr heißer Tag. Etwa 35 Kinder bei der Handlung. Armen hält sie. Ich erlebe sie in der russischen Sprache zum ersten Mal von hinten. Kurze Morgenfeier. Wir gehen zum Steinbruch. Im Wald ist es schön kühl. Beobachten Adler. Mit Svenja aus Odessa und der kleinen Dascha, die meine erste Taufe dort gewesen ist. Abends Treffen mit den Konfirmanden. In der Abendfeier sage ich gerade noch: es wüssten einige noch nicht, ob sie krank würden, da muss Hr. Urbscheit heraus gehen, weil ihm ganz schlecht wird. Großes Erschrecken.

Montag Viele sind erschöpft. Mitte des Lagers Krise. Beide Ministranten (Katharina und Caroline) liegen krank. Auch Armen muss sich beim Evangelium setzen. Seine Kinder haben heute Nacht gespuckt. Gespräch mit Vitalij aus Donezk, Maschas Vater. Er hat viele Fragen. Mascha wurde zu Ostern in Odessa konfirmiert. Gestern weinte sie bitterlich, weil ihr Vater gesagt habe, es sei eine große Sünde, bei den Heiden zu kommunizieren. Heute ist Herbstbeginn im Erdenatem, es ist sehr bemerkbar. Um 17 Uhr gute Gespräche zum Thema Individuelle Gemeinschaften und die Eine Kirche. Das Proseminar macht große Freude. Die winzige Tochter Polina von Julia Mitjeva aus Moskau tanzt beim Volkstanz schon ganz entzückend mit. Eine kleine Irina aus Kiew tanzt wie eine geborene Tänzerin. Totentanz mit allen Strophen. Traugespräch nach dem Abschluss mit Sergej und Luda, Andrej und Tanja sind die Trauzeugen.

Dienstag noch ein Jahr bis zur Sonnenfinsternis! Armen ist wacklig, bittet mich zu zelebrieren. Über das Brot hat sich schon eine Maus hergemacht. Um 15.30 h Vortrag für das Kindergarten-Seminar, Thema ist Ostern. Luda aus Charkow übersetzt. Abends ist Feuer mit Tänzern, danach Abschluss. Verschiedene Beichten. Jupiter steht in den Fischen.

Mittwoch Armen beginnt mit der WH. Beim Credo sehe ich, wie er sich halb zu mir dreht und zusammen sackt. Ich kann ihn gerade noch auffangen. Unsere Prophetin aus Israel ruft "Betet, betet!!". Einige helfen Armen heraus zu bringen. Ich zelebriere weiter. Im Lauf der Opferung kommen wir wieder in den Strom. Repariere das Schlauchboot und fahre mit Inken und Caroline zur Insel. Im Proseminar ist heute unser Thema „Die unbefleckte Empfängnis“. In der Abendfeier rappen Laurens, Börries und Julian. Almut und Herr Neumann spielen Geige und Gitarre. Nach dem Abschluss gehe ich noch mit Sally aus den USA, um über Ostern zu sprechen. Wir sehen viele Sternschnuppen und den strahlenden Jupiter. Wilfried und Karoline Wiebecke aus Wien sind heute dazu gekommen.

Donnerstag Herr Schonn muss geholt werden, seine Uhr ist stehen geblieben. Die WH ist sehr kraftvoll und schön. Die Morgenfeier hat weniger Teilnehmer, weil die Teilnehmer des Lehrerseminars nach Jeremtsche gefahren sind. Paulus kommt heute nach Europa. Lydia, die Purpurhändlerin. Ich sehe, dass Nataalka weint, gehe mit ihr spazieren. Höre von ihr über Schonns Pläne in Kiew. Das sollte er mir doch auch sagen. Wir

sprechen über ihre eigene Zukunft. Nachmittags Gespräch mit Herrn Schon. Er behauptet, er wolle in Kiew nicht zelebrieren, nur still für sich. Ich rede ihm zu, dass in Kiew doch besser in russischer Sprache begonnen werden sollte. Abends ist Gewitter und es wird ganz dunkel. Im Abendkreis singt Laurens "The Ring of Fire".

Freitag wir feiern heute Daschas 8. Geburtstag. Sie war mein erstes Taufkind in Odessa. Dann sammeln wir Müll im Wald. Es kommt eine Menge zusammen. Mit den beiden Musikanten von neulich kommt der Priester aus Horodenko. Er sieht aus wie ein flotter Sportler. Heute ist es sehr schwül. Abschluss des Kindergartens und des Lehrerseminars. Die Gruppe aus Shytomir verabschiedet sich. Eine Natascha von dort hat mir etwas Schönes gebastelt. Ihr gefiel das Tanzen so sehr. Um 17 h "Was vereint uns?". Gutes Gespräch. Nach dem Abendessen treffe ich mich mit der Gruppe aus Petersburg. Pläne für den September. Die Schauspieler führen unter Andrejs Leitung die Bremer Stadtmusikanten auf. Es ist sehr köstlich! Emilia spielt Cello, Laurens einen Liebhaber, Börries den Sprecher. Olga aus Ivano-Frankovsk sagt mir, Eurythmie ist ihre ganze Sehnsucht. Will sehen, ob ich ihr helfen kann. Gewaltiges Gewitter.

Samstag Armen bittet mich zu zelebrieren. Er sitzt heute hinten, es geht ihm erst langsam besser. Liliana ministriert zum ersten Mal rechts und Natalka links. Morgenfeier mit Eurythmie-Abschluss. Olga macht sehr schön mit. Vielleicht könnte sie erst als au pair nach Deutschland kommen? Abends lädt die Lehrergruppe zu einem event ein. Sie haben am Dnestr Ufer ein kleines Stonehenge aufgebaut. Es sind da die 12 Sternzeichen, die Sonne und die vier Elemente. Jeder darf ein Rindenboot mit Kerze auf den Fluss setzen. Sehr schön! Abends ist für die deutschen Teilnehmer ein Vortrag der israelischen "Prophetin" über das Essen. Armen übersetzt. Es ist so grotesk, dass wir uns das Lachen kaum verkneifen können.

Sonntag, den 16.8.1998 Natalie wird heute 34. Deutsche WH. Armen predigt russisch. Welch eine Sprache für das Predigen! Bei der Kinderhandlung sind an die 50 Kinder. Der kleine Dima antwortet besonders kräftig. Trauung für Sergej und Ludmila. Andrej übersetzt meine Ansprache. Sie ist gleich ein kurz gefasster Rückblick über die schöne Lagerzeit. In der Morgenfeier wählen sie noch aus dem Gedichtbuch (Morgenstern) das sehr lustige Gedicht "Der fromme Riese", große Heiterkeit. Paulus in Ephesus. Mittags erzählen mir Natalka und Liliana, dass Herr Schon nun doch nicht nach Kiew kommen werde. Leute aus Michaltsche geben uns heute ein Konzert. Gesunde, schöne Menschen! Tanja, die vor zwei Jahren in Odessa auftauchte, und deren Hüfte mit unserer Hilfe operiert werden konnte, ist heute gekommen. Jetzt ist alles bestens. Feuer und Tanz.

Montag Erquickt erwacht, sehr früh. Freudige Geburtstagsstimmung. Morgenkreis mit vielen Überraschungen. Paulus beendet. Nachmittags glückliches Abschiedsbaden, zu fünft im kleinen Boot um die Insel herum. Abendkreis mit viel Stimmung.

Dienstag um 6 Uhr stehen die Busse bereit. Um 5 h hatte ich schon mit der Geige geweckt. Rührender Abschied von den Küchenfrauen. Gute Heimfahrt, drei Stunden Aufenthalt in Prag.

Die 42. Reise ging nach Sankt Petersburg 23. - 28. September 1998.

Mittwoch. In vollbesetzter A 320 über die Ostsee. Sehe Gotland. Überirdische Schönheit der Wolken. Bemerke, dass sie auf ihrer Unterseite wie mit einem Messer abgeschnitten sind, auf der Oberseite manchmal wie duftige Schneegebirge aussehen. Katja und Tanja holen mich ab, Katja mit ihres Vaters altem Auto. Bin ganz leicht gelandet und sofort angekommen. Fahren zu Tanjas Schule. Da ist alles sehr schön geworden. Zeigen mir die Tonarbeiten eines hoch begabten 10jährigen Mädchens. Überbringe 5000 Dollar von den Freunden der Erziehungskunst. Herrmann aus Belgien fragt nach der Trauung.

Donnerstag. Träume von einer zahmen Schlange. Habe die Frage, wohin mit ihr. Plötzlich ist da eine größere und verschlingt die kleine...Adele wohnt bei Katja. Sie ist Kindergärtnerin aus Lugano. Sie hat ein Freijahr und tankt Kultur soviel sie kann. In der Eremitage Cezanne und die russische Avantgarde, Malewitsch, Roshdestwenskij u. a. -Rembrandt, verweile lange bei Danae. Die Gnade der weiblichen Inkarnation. Die Kronleuchter aus venezianischem Glas haben Lichtspiegelungen wie kleine Flämmchen. - Rafael und Leonardo...Tatjana, Lehrerin einer siebten Klasse, kommt mit der Frage, wie frei wir die Kinder

lassen dürfen. Kakie Ramki im nushny? Noch verschiedene andere Einzelgespräche. Abends Konzert im Saal „Kapella“ Rachmaninow „kolokola“ und 3. Klavierkonzert. Sehr leidenschaftliche Musik.

Freitag. Mit der überfüllten Metro zur „Pionerskaja,,. Dort holt mich Boris ab. Mit Diana Lesnych und Nikolaj Petersen zu Boris und Katja nachhause. Sie wohnen im 10. Stock mit 5 Kindern in nur zwei Zimmern. Olga (16), Alisa (13), Mischa (6), Grischa (3) und der am 10. August geborene Aleksej. Katja und Boris haben sehr viel für den Aufbau des Lehrerseminars getan. Mischa sagte vor zwei Jahren zur Mutter, mitten im Spiel: „Wenn du 37 bist bekommst du noch ein Kind“. Jetzt soll der kleine Aleksej getauft werden. Ein sehr russisches Taufgespräch entspinnt sich - die Wärme des vertrauten Zusammenseins ist das Wesentliche. Dann mit Diana zu unserem Haus in Olgino, wo sie inzwischen mit ihren beiden Töchtern wohnt. Wahrscheinlich ist das die einzige bewohnte Kirche der Welt. Vor den Altar wird ein Vorhang gezogen. Abends spät noch schöne Sterne. Jupiter in den Fischen. Übernachte in Olgino.

Samstag. Lange wach gelegen, dann von einem Tier, das lange bei Menschen gelebt hat und jetzt allein ist, geträumt. Es sucht Zuwendung, spricht ganz vernünftig...Der Beginn der Weihehandlung richtet sich nach dem Fahrplan der Elektritschka, es ist nur 10.25 h möglich. Etwa 20 Menschen sind gekommen. Danach „Das Wirken der Erzengel“, Text aus dem Buch Daniel und lebhaftes Gespräch. Nachmittags gemeinsame Arbeit. Es gibt noch sehr viel Schutt aufzuräumen. Sogar Löcher auf der Straße können wir mit einem Teil des Schutts füllen. Ein anderer Teil wird in einem großen Feuer im Garten verbrannt. Über uns fliegt ein Zug Wildgänse mit Schreien nach Süden. Es war ein Gemeindefesttag! Einige übernachteten mit im Haus.

Sonntag. Zwölf Kinder bei der Sonntagshandlung singen das Michaelslied in russischer Übersetzung. Sehr kraftvolle Weihehandlung mit vielen Menschen. Dann die Taufe für Aleksej Martynow. Er ist ganz festlich gestimmt und lässt sich besonders gern das Dreieck auf die Stirn zeichnen. Seine Eltern sind glücklich, nur der Bruder Grischa, den ich vor zwei Jahren taufte, ist eifersüchtig, dass er diesmal nicht dran ist. Eine Waldorfpädagogin, Christiane von Domarus, spielt Kinderharfe zur Taufe und nachher für die Kinder ein Puppenspiel. Am langen Tisch sitzen zuerst alle Kinder, dann die Erwachsenen. Es wird gespeist und dann gesungen...Wir könnten die zweite Hälfte des Grundstückes noch kaufen. Dann müsste man, der Gedanke kommt mir heute, Wohnraum für so eine Familie wie Martynows schaffen.

Auf dem Heimweg setzt mich Katja bei der „Kapella“ ab. Konzert eines Knabenchores. Neben mir sitzt ein sehr eingebildeter Student eines Priesterseminares, der an den Sängern kein gutes Haar lässt. Voller Stolz überreicht er mir sein Kärtchen und lädt mich ein, ihn im Seminar zu besuchen. Sascha Galibin kommt noch abends spät. Er hat für Gergjew bei Pique Dame Regie geführt. In Baden Baden hatten sie damit einen großen Erfolg. Das tröstet ein wenig über seine familiäre Tragödie hinweg.

Montag. Verspäteter Abflug. Besuch bei den Piloten. Interessantes Gespräch mit ihnen. Der ältere war gut bekannt mit dem Unglückspiloten vom 2. September, als eine Swissair Maschine vor USA ins Meer stürzte, nachdem ein Kabelbrand giftigen Rauch im Cockpit erzeugt hatte.

43. Reise: 7. - 12. Oktober 1998 Odessa

Mittwoch. Das Visum ist bis gestern nicht in der Post gewesen. Fahre heute früh zur Hauptpost und tatsächlich, es findet sich! 11.50 h Abflug, In Wien stehen wir lange. Fünf Leute, die eingeecheckt waren, sind nicht gekommen. Jetzt muss ihr Gepäck herausgeholt werden. Schließlich wird alles Gepäck ausgeladen, und alle Passagiere müssen aussteigen und zeigen, welcher Koffer zu ihnen gehört. Ich sage es auf Russisch, denn die Mehrzahl hat die Ansage nicht verstanden. Kommen mit einer Stunde Verspätung in Odessa an. In der Schule geht das Licht im Augenblick meiner Ankunft aus. Anlass zu lustigen Späßen. Jugendgruppe probt für den Drachen von J. Schwarz.

Donnerstag. In der Sakristei in der Schule auf dem Sofa gut geschlafen. Im Traum musste ich Frau S. gegen Depression helfen. Natascha Jarmolenko und Irina Mudrjak ministrieren. Die Sonne scheint schön herein, es ist ein klarer Herbsttag. 17 Menschen konnten kommen. Am Anfang ist es noch etwas schwer,

dann aber sehr schön. Singen das Michaelslied...Danach im Kreis, verabreden wir den Ablauf der Tage. Einzelgespräche. Mittagessen in der Schule. Z. Zt. sind drei 16 jährige Schüler aus Schwäbisch Hall zum Austausch hier. 18.30 h „Von den Taten der Erzengel, den Dienern der Archai“. Zwanzig Teilnehmer, angeregte Aussprache. 20 h Abschluss, danach noch Einzelgespräche.

Freitag. Aus Kiew sind fünf über Nacht gekommen. Nach der Weihehandlung Krankenkommunion bei Tanja zu hause. Verschiedene Schüler der 9. Klasse kommen zu mir. Später Gespräch mit den dreien aus Schwäbisch Hall. Sie erzählen begeistert, wie gut sie es hier haben. Die Musiklehrerin kommt zu mir, weil sie einen deutschen Tanz braucht. Schreibe ihr „Vetter Michel...“ auf. Sie ist sehr orthodox, singt im Kirchenchor und hat einen „geistigen Vater“. Darum hat sie immer etwas Angst, ob sie mit mir reden, ja mich nur angucken darf. Nachhause zu Natascha. Dort eine im neunten Monat schwangere Larissa, deren Mutter heute früh 52 jährig gestorben ist. Versuche sie zu trösten. Langes Gespräch mit Nataschas Sohn Stas, der mehrere Monate von zuhause fort war. Von der Konfirmation her haben wir eine gute Verbindung miteinander. Auf der Heimfahrt sehen wir den Neubau einer großen Moschee und eine große Neuapostolische Kirche...18.30 h Gemeindeversammlung. Kapitel 10 aus dem Buch Daniel Vorbereitung der Totenweihehandlung für morgen.

Samstag. Totenweihehandlung für sieben Persönlichkeiten aus dem Umkreis der Gemeinde, die in den letzten Monaten verstorben sind. Da Beerdigungen mangels der Anwesenheit eines Priesters bisher nicht möglich sind, hat sich wenigstens eine solche Hilfe für die Gestorbenen angeboten. Morgenkurs über den Erzengel Michael, „die Kraft, die uns die Gedanken zuträgt“. Gespräch mit Galja Kasinskaja. Sie musste sich gestern formal scheiden lassen, damit ihr Mann in Königsberg fiktiv heiraten kann, um russischer Bürger zu werden. Sie wird mit den Kindern nach Vilnius ziehen...Es kommt ein dickes Fax mit dem Sonnentagungsprogramm. Schicke die Korrekturen zurück...Nachmittags Erzählung von Ägypten und über die Sonnentagung. Pläne für die nächste Ostertagung. Nach dem Abschluss Beichtsakrament. Abendessen mit den Kiewern.

Sonntag. Träume, dass die Oberstufe der W'schule am Kräherwald zum Morgenbeginn gemeinsam Eurythmie macht. Vollendete Konzentration. 55 Menschen sind bei der Weihehandlung, es wird sehr dicht und kraftvoll. Narine und Valja ministrieren. Zwei Reihen Kinder bei der Sonntagshandlung. Taufe von Julian, Sohn von Felix und Ludmilla. Er lächelt allen zu. Sehr schöne Musik auf einer Banduna. Nadeshda ist am 23. September geboren. Eltern können sich erst kurz vor der Taufe auf den Namen einigen. Dann nachhause zu Gennadij und Olga. Taufe für Roman, der auch am 23. September geboren wurde. Er schläft die ganze Zeit. Die Eltern meinten, er sei noch zu zart, um ihn in die Kirche zu bringen. Uns fährt in einem Jeep Vitalij...Seine Mutter Tamara bat um die Totenweihehandlung für ihren am 27.7. im Meer ertrunkenen Ehemann. Vitalij hat eine reizende Frau und eine entzückende kleine Tochter, die zum Erstaunen der Eltern gleich auf mich zukommt...Gemeinsames Essen in der Schule. Danach der erste Akt von „Der Drache“. Sie spielen sehr gut! Gespräch mit Viktor Gramin. Das dritte Heft von „Wetjer“ soll erscheinen, darinnen meine Einführungsschrift. Mit dem erhaltenen Kredit verbleiben wir so, dass er ihn an die Odessa-Gemeinde zurückzahlt...Mehrere Einzelgespräche. Verabrede mit Nataalka, dass sie im Dezember nach Monino mitkommt. Zum Abendessen zu Olga Griwda nachhause. Bogdan und Vitos zeigen Video vom Drachen. Heute war warmes Sommerwetter.

Montag. Ab 3.30 h Kampf mit den Mücken. Die gestrige Wärme hat sie noch einmal munter werden lassen. Zur Weihehandlung kommen noch einmal gut zwanzig Menschen. Mischa Jaroschenko erzählt, dass er mit Bienen anfangen will. Nach dem Frühstück gehen wir zum Direktor der Firma „Sont“, von der wir die Schule mieten. Der Eindruck ist niederschmetternd. Das riesige Verwaltungsgebäude der früher großen Regenschirmfabrik ist leer. Im achten Stock sitzt der Direktor...Auf dem Schulgelände schauen wir nach der günstigsten Stelle für den Kirchenbau...Nafisa nimmt mich mit zur Schule „Grand“. Winzige Klassen mit 2 - 5 Schülern. Pünktlicher Heimflug. Starke Turbulenzen.

44. Reise: Sankt Petersburg - Monino - Moskau, 2. - 14. Dezember 1998

Donnerstag. Um 5.30 h zur S-Bahn. 7 h pünktlich mit KLM nach Amsterdam. Schöner Farbenbogen, rund um den Horizont "der den Himmel umspannt". Sonnenaufgang über den Wolken. Auch auf dem Flug von Amsterdam viele Wolken und überirdische Schönheit. Karina und Lena holen mich ab. Ein Physikprofessor, der seinen Freund abholen wollte, aber nicht fand, bietet uns an, uns mitzunehmen. Ein Mafiosi schimpft ihn an, er habe kein Recht, hier Leute zu befördern und anderen das Geschäft zu verderben. Er lässt sich nicht abschrecken und freut sich über zehn Dollar...Natalka aus Kiew ist schon in Petersburg. Abends Gespräch für Trauung und Taufe am Sonntag.

Freitag. Minus 10 Grad und sonnig. Auf dem Weg zur Eremitage sehe ich, wie der Kontaktarm eines Trolleybusses von der Oberleitung abspringt. Der Fahrer, nicht faul, klettert aufs Dach und bringt ihn wieder in seine nötige Stellung. Russkaja Improvisatija. Es schien keinen weiter aufzuregen, obwohl die Funken nur so zuckten.

Samstag. Für heute ist eine Totenweihehandlung erbeten von Valentina Sirjabowa. Die 28 jährige Tochter wurde in Witten am Sonntagmorgen, als kaum jemand unterwegs war, überfahren. Der 17-jährige Sohn ertrank im Newa-Kanal. So hat sie innerhalb kurzer Zeit beide Kinder verloren. Außerdem gedenken wir des Vaters von Tatjana. Er war Jude. Deshalb hat die Kirche seine Bestattung abgelehnt. Die Tochter leidet seit drei Jahren daran, und ist froh, nun endlich etwas für ihn tun zu können. Im September spielte noch Frau Morgenstern Geige zur Sonntagshandlung. Kurz darauf ist sie verstorben. Sie war eine Waldorflehrerin aus Stuttgart, die in Petersburg nach ihrer Pensionierung helfen wollte. Zu ihrer Bestattung hatte ich nicht kommen können, aus Helsinki war Jussi Tuuri gekommen. Heute können wir für sie auch die Totenweihehandlung halten. Im Anschluss wird im Garten eine sehr schöne aus Stein gearbeitete Engelsstatue aufgestellt, in welcher die Namen eingraviert sind. Jemand hatte sie für die Schule gedacht, da wurde es nicht gewollt, nun hat sie hier ihren Platz gefunden.

Im Anschluss Evangelienarbeit. „Das Geheimnis Mariae“. Lesen und betrachten Lukas 1. Die Marienverehrung erscheint mir als eine Vorbereitung des zukünftigen, aus der Kraft der Sophia strebenden, Erkenntnischristentums. Mittags ist wieder gemeinsame Arbeit. Für den Winter ist sehr viel Feuerholz nötig. Dann Tschaj und Gespräch über „christliche Familie“. Abendabschluss. Eine ganze Reihe übernachtet wieder im Haus. Anlass für manches Schmunzeln. Schlafen ein in froher Sonntagserwartung.

Sonntag. Zünde schon früh den Ofen an. Etwa 15 Kinder kommen zur Sonntagshandlung. Sie hat sich mittlerweile gut eingelebt. Zur Weihehandlung versammeln sich etwa 30 Menschen. Im Anschluss ist Taufe für Nadeshda, die sehr aufmerksam alles beobachtet. Dann Trauung für Swetlana Petronina und Sergej. Ein Gitarrist spielt dazu. Dann gemeinsame Feier. Der Tisch ist so groß wie noch nie. Drei Musikanten singen sehr schön. Echt russische Stimmung! Wir sprechen noch von der Konfirmation und von der Sontentagung...Fortsetzung des Gespräches über Maria-Sophia. Bei der Weihehandlung bringt intellektuelles Denken aus dem Strom, es muss sich in Aufmerksamkeit hinein opfern. Abends fahren wir nach Monino, Natalka aus Kiew kommt mit mir.



Unsere tüchtigen Leute, die auch in den Zwischenzeiten mit Evangelienarbeit die Flamme pflegen. Eine sehr russische Stimmung!

Montag. Bisher kam der Zug immer um 7 h in Martisowo an. Wie der Schaffner uns um 5.45 h weckt, halte ich es für sehr verfrüht. Dann muss es plötzlich sehr schnell gehen, weil wir schon um 6.20 h ankommen. Er rollt schon wieder, als wir noch herausspringen. Nach der Hektik ist die Stille umso tiefer. Da stehen wir in der stillen Weite im dunklen Wintermorgen. Es ist sehr kalt, niemand ist gekommen zum Abholen. Tiefer Schnee bedeckt alles. Guter Rat ist teuer. Da sehen wir in einem Häuschen Licht und ermutigen uns schließlich und klopfen an. Eine sehr freundliche ältere Frau öffnet und bittet uns gleich zum Teetrinken herein. Wir kommen in eine warme, gemütliche Stube. Die Frau stammt aus Sankt Petersburg. Vor sieben Jahren ist sie mit ihrem Mann hierher gezogen, um den Lebensabend auf dem Land zu verbringen. Im April ist ihr Mann beim Eisfischen ertrunken. Wir dürfen unser Gepäck bei ihr lassen und stapfen los. Für alle Fälle gibt sie uns noch Streichhölzer mit. Auf halbem Wege kommt uns Michael entgegen. Er hatte uns in Andreapol erwartet...Anuschka und Natalka nähern die Ministrantengewänder, ich hole aus dem Wald zwei Tannenbäumchen. So bereiten wir alles vor, so dass abends der Abschluss sein kann.

Dienstag. 8. Dezember 1998. Mascha hat ein neues Altarbild auf Holz gemalt. Es ist recht ungewöhnlich. Um 7.30 ist die Weihehandlung in tiefer Stille und Innigkeit, gegen Ende dämmert der Morgen...Abends haben wir ein schönes Gespräch über die Anfänge der Christengemeinschaft.

Mittwoch. Weihehandlung wieder im kleinen Kreise. Michael zeigt uns sein von ihm gebautes Haus, das nun fast ganz fertig ist. Eine große Leistung! Im Wald machen die Kolchosniki Kahlschlag. Forstwirtschaft kann man das nicht mehr nennen, es ist nur noch Raubbau. Nachmittags Banja, Singen und kultischer Abschluss. Wir können heute nur zu Fuß nach Martisowo zum Bahnhof kommen, so laufen drei mit uns, um das Gepäck zu tragen. Bei der Frau aus Petersburg, die uns beim Hinweg so geholfen hat, sitzen wir noch eine Stunde in der warmen Stube. 22.45 h fährt dann der Zug nach Moskau. Der Wagen ist

ganz leer.

Donnerstag. Der Wagen hat sich unterwegs noch ganz gut gefüllt. Um 10.15 h Ankunft. Fahren zum Aristotel mit der Metro. Nachmittags Besuch bei Aleksandr Anisimowitsch. Sein neuer Helfer Andrej fragt mich, ob ich vielleicht Rudolf Frieling kenne. Er habe zufällig das Buch über den Islam gefunden. Er sei ganz begeistert davon, er kenne kein besseres. Freut sich, dass ich ihm etwas von Frieling erzählen kann. Donnerstags haben sie bei Lida zuhause Evangelienkreis. Es sind heute ohne uns vier Menschen.

Freitag. Um zwei Uhr lange wach und viel über die Moskauer Gemeinde nachgedacht, dass ich eigentlich hierher kommen müsste. Dann intensiv von meinem Enkel Frederic geträumt. Er lief schon und sprach, und ich wunderte mich im Traum, wie das mit drei Monaten schon sein kann. Zwei Taufgespräche. Abends Altaraufbau.

Samstag. Früh aufgewacht, von großem Tatendrang für Moskau erfüllt. Auf der Bühne auf den zwei Stuhlreihen konnte ich erstaunlich gut schlafen. Frühe Weihehandlung in kleinem Kreise. Die Moskauer meinen, eine Weihehandlung am Sonntag sei genug, denn so sei es auch immer mit Frau Johanson. Dann Taufe zuhause bei Mascha aus Monino, die zur Geburt extra nach Moskau gekommen ist. Der kleine Nicola ist noch sehr klein, die Taufe nimmt er mit Jauchzen auf. Es ist interessant, schreiende Kinder bei Taufen scheint es in R. nicht zu geben. Die Taufe hat heute wieder einmal ihre ganze Kraft erwiesen. Von dort wieder eine lange Metrofahrt zu Marina Trubkina nachhause. Sie kommt mit ihrem fast zwei jährigen Nikita zur Metro gehetzt. Am 5. Januar wird sie 23 Jahre alt, sieht aber aus wie eine Schwester von dem kleinen Nikita. Ihr Mann Andrej geht sehr lieb mit dem Söhnchen um. Er bereitet uns ein leckeres Essen. Sie wohnen bei Andrejs Eltern in einem Zimmer. 16.30 im Aristotel Ministrantenkurs. 18 h Gespräch zum Advent, 19.30 Abschluss. Um 20 h mit einigen Müttern noch Gespräch über religiöse Erziehung. Um 21.30 h kommt Maxim und holt mich ins Hospiz, wo er Nachtwache hat. Er wünscht sich von mir nächstes Mal einen Vortrag für die Hospizmitarbeiter über „Arbeit mit Sterbenden als Weg der Einweihung“.

Sonntag, 13.12.98, dritter Advent. Sonntäglich erwacht. Um zehn Uhr zur Weihehandlung kommen etwa 45 Menschen. Zwei sehr gute Musiker spielen mit Geige und Bratsche Stücke von Martinu am Anfang, am Ende und nach dem Vater-Unser. Die Stimmung ist sehr kräftig und schön. Fast kein Schwindelgefühl. Hier in Moskau wachsen mir immer Kräfte zu. Um 11.30 Sonntagshandlung mit sechs Kindern. Ein 11 jähriges Mädchen, Polina, schenkt mir ein selbst geschriebenes Märchen. „Das Wichtigste im Leben ist die Freude“. Dann Taufe von Michael Johannes Onneken... Gemeinsames Essen. Sprechen über die Sonnentagung. Um 16 h mit Natalka zur Trejakow-Galerie. Besonders starker Eindruck von Rubljows Troiza. Dann zu Herrn von Studnitz nachhause. Er erzählt sehr interessant von Joschka Fischer, seinem Dienstherrn und von Gerhard Schroeder. Er meint, dass mit dem Begräbnis der Zarenfamilie im letzten Jahr für Russland ein wichtiges Ereignis geschehen ist. Sprechen noch über die Sonnentagung und seinen Beitrag. Er wird am Montag kommen und bis Samstag bleiben.

Montag. Morgens kommt Christine Mussler aus Stuttgart. Ich nehme Briefe für sie mit. Beim Flug nach Amsterdam drei Stunden lang schönster Sonnenuntergang! Freudiges Heimkommen. Es war sehr lang gewesen.

Die 45. Reise führte wieder nach Odessa. 20. - 25. Januar 1999.

Mittwoch. In Stuttgart ist traumhaftes Wetter, in Wien aber dichter Nebel. Deshalb Verspätung. Um sieben Minuten verpasse ich den Flieger nach Odessa. Werde auf Kosten der Airline im Hotel untergebracht. Lese Rommels Erinnerungen „Trotz allem heiter“ und beschließe, mir das als Motto zu wählen. Von der Grippe, die zuhause umging, habe ich doch etwas mitgenommen. So wird mir die ungeplante Erholung gut tun. Da ich noch nie in Wien gewesen bin, entschieße ich mich, abends die Innenstadt zu besuchen. In der Messe im Stephansdom. Eine große Schar von Ministranten und Ministrantinnen sind beteiligt. Ein Mädchen liest sogar das Evangelium aus den Paulusbriefen. Eine schwächliche Predigt für die Einheit aller Christen (unter Roms Kommando). Etwa 80 Menschen nehmen teil. Zu Fuß gehe ich durch die

eindrucksvolle Innenstadt und besuche ein schönes Konzert mit Geige und Klavier, in der Pause gibt es zu essen, was gleich mein Abendbrotproblem löst.

Donnerstag. Kämpfe mit dem Infekt und bin dem Schicksal für die Pause dankbar. Es ist ebenso neblig und kalt wie gestern. Starten mit ½ Stunde Verspätung. Die Karpaten sind schön sichtbar. Ein riesiges Bergland! In der Schule ist der Medblock sehr schön renoviert. Übergebe \$ 3000 für das Baugesuch, 200 für Pensionäre und 300 für Ostertagung. Fühle mich abends sehr grippig und schlafe schon um 10 h ein bis Mitternacht. Dann nach längerer Pause bis morgens. Die Grippe ist, Gott sei Dank, überwunden.

Freitag. Etwa 30 Menschen sind zur Weihehandlung gekommen. Danach Krankenkommunion und Letzte Ölung bei Tanja zu hause. Zum ersten Mal das Sterbesakrament in russischer Sprache. Am 1. September würde sie 24 Jahre alt, aber das wird sie wohl kaum noch erreichen...Natalka und Lena aus Kiew sind inzwischen gekommen und Igor und Marjana aus Horodenko. Zum Mittagessen sind wir Gäste der 9. Klasse. Sweta zeigt uns den Malraum mit sehr schönen Bildern der Kinder. Mit Narine und Valja Gespräch über die Lage der Schule. Laden mich zu einem Lehrertreffen um 17 Uhr ein. Lesen Phil. d. Freiheit. 18 Uhr Gemeindeversammlung, Thema Epiphantias. Abschluss. Abendbrot mit den vier Angereisten...Valja erzählt noch von einem 26 jährigen, der sich erhängt hat. Vor drei Jahren sei er bei der Weihehandlung gewesen.

Samstag. Morgens fühle ich mich recht schwach. Komme während der Weihehandlung nur langsam zu Kräften. Etwa 45 Menschen nehmen teil. Die Frau des Ertrunkenen, für den wir die Totenweihehandlung gehalten haben, ist auch gekommen. Hinterher sprechen wir noch. Dann kommt die Gitarristin. Sie stimmt mit Freuden zu, am 11. August im Beethovensaal zu spielen. Das ist sehr mutig, mit einer Gitarre ohne Verstärkung einen Saal mit 2000 Plätzen füllen zu wollen. Ihr ist es zuzutrauen. Gemeinsames Frühstück und Gespräch zum Thema Kirchenbau. In der Pause muss ich mich hinlegen.

Um 13 Uhr Treffen mit den Jugendlichen über die nächste Ostertagung und über die Sonnentagung. Dann nimmt mich Vitalik nachhause. Anna hat ein Essen bereitet. Sie haben zu dritt eine winzige Zwei-Zimmer-Wohnung. Aber kürzlich hat ein holländischer Lehrer 10 Tage bei ihnen gewohnt. Anna hat gerade eine Habilitationsarbeit in Linguistik fertig. Aber sie kommt aus Kiew und hat hier keine Aussicht auf eine akademische Laufbahn. Um 18 h Versammlung. Am Anfang ein gemeinsamer Kreistanz, was allen Spaß macht, dann Gespräch über die Frage, was wir im Epiphantasgebet über den Stern erfahren. Gutes Gespräch über die Taufe. Beim Abschluss ministriert Bogdan zum ersten Mal. Friere und fühle mich wieder grippig. Lange kein Einschlafen.

Sonntag. Nach der schlechten Nacht mit Fieber mit Mühe in Gang gekommen. Dann aber doch sehr schöne Weihehandlung mit großer Beteiligung. Bei der Kinderhandlung zwei Reihen Kinder. Gespräch über Epiphantias und über die Konfirmation. Dann Konzert im Saal. Verschiedene aus der Gemeinde musizieren sehr schön. Nachmittags sind verschiedene Einzelgespräche. Abschluss für die Kiewer zum Abschied. Sie fahren über Nacht wieder nachhause.

Montag. Die Nacht war erholsam. Bin etwas wacklig auf den Beinen, aber guten Mutes. Bis zur Mitte der Wandlung geht es gut. Es sind etwa 40 Menschen da und eine tragende Kraft ist spürbar. Aber plötzlich wird mir sehr schlecht. Halte mit äußerster Mühe bis zum Segen durch, schließe den Kelch und muss leider abbrechen. Zum zweiten Mal in meinem Leben. Große Fürsorglichkeit der Menschen. Mittags starke Kopfschmerzen. Aber es gelingt zu schlafen. 15.30 Uhr Abfahrt mit Slawa und Natascha. Guter Flug nach Wien, Spitzentechnik. Schreibe an Rommel, danke ihm für sein schönes Buch, das so reich an Erfahrung ist.

46. Reise - 5. Ostertagung: 28.3. - 8.4.1999

Es hatten sich aus Deutschland 45 Teilnehmer angemeldet. Durch Krankheit u.a. kommen Abmeldungen, es bleiben 37 übrig. Viele prächtige Jugendliche aus unserer Schule. Fahrt wie üblich über Krakau und wie üblich Karmontagsmesse in Krakau. Gute Stimmung während der Fahrt. Nasskaltes Wetter bei der Ankunft. Wir fahren ans Meer und besuchen ein Kloster. Ein alter Mönch, der uns zu fassen kriegt, hält uns gleich eine Strafpredigt auf welch schrecklichem Irrweg die Protestanten sich befinden...Um 17 Uhr erste Versammlung. Singen neu „Ich bin das Brot des Lebens“. Vorstellung der Gruppen. Abends spielen die Odessiten den dritten Akt des „Drachen“. Abendabschluss auf Russisch. Eine Woge von Frömmigkeit geht durch den Raum.

Mittwoch, 31.3.1999. Träume von Katja Pinegina, wie sie neunjährig am Tisch mit ihrer Mutter sitzt. Will ein Foto von ihr machen, um es ihr dann zu geben, es gelingt aber nicht. Deutsche Weihehandlung. Für Herrn Schonn ist es seit langem die erste Weihehandlung. Er zelebriert mit großer Hingabe. Beim Frühstück erscheint Luda aus Kiew. Mascha aus Donezk bringt eine Freundin mit, die konfirmiert werden möchte. Nachmittags Exkursion zu verschiedensten Kirchen Odessas. Viel Kitsch, besonders in den katholischen. Dagegen ist bei den orthodoxen doch noch mehr Substanz zu spüren. Abends im Kreis sprechen wir den Schillertext „Das Universum ist ein Gedanke Gottes“, der bei der Sonnentagung von allen gekannt werden soll, damit wir ihn kurz vor der Sonnenfinsternis gemeinsam sprechen können. Eine russische Übersetzung ist schon angefertigt. Frage nach dem orthodoxen Kreuz: Der obere kleine Balken erinnert an die Aufschrift, der untere schräge an das Andreaskreuz, oder, nach einer anderen Deutung, an die Hinneigung zu dem rechten Mitgekreuzigten. Nach dem Abschluss fahren wir nachhause zu einer jungen Frau, die im sechsten Monat auf Drängen der Ärzte abgetrieben hat, weil sie Röteln hatte. Sie ist ganz verzweifelt.

Gründonnerstag. Valera und Irina ministrieren. Große Beteiligung. Im Morgenkreis Schillertext und englisches Osterlied, Ich bin das Brot des Lebens, Freude schöner Götterfunken. Durch die vielen Jugendlichen aus Stuttgart gelingt das Singen in diesem Jahr besonders schön. Betrachtung: Wir können lernen bei der Weihehandlung einen Sonnenaufgang zu erleben. Heute ist 1. April, wir fühlen uns genötigt in die Stadt zur jumorina zu fahren. Es ist recht anstrengend, viele Betrunkene. Feierliches Abendessen mit Schweigen. Eine Stimmung wie Weihnachten. Im Abendkreis berichtet Narine vom Werden der Schule. Herr Boerner fragt ganz genau nach den Zahlen. Nach dem Abschluss ein Gespräch über den Krieg in Serbien. Hier hören sie nur über das Machtstreben der Amerikaner und über die armen Serben.

Karfreitag. Früh erwacht, erschöpft. Sehr kraftvolle deutsche Weihehandlung. Bin froh daneben sitzen zu dürfen. Lida aus Moskau und Anne Rysavy ministrieren. Beim Frühstück kommen noch acht aus Kiew neu dazu. Jetzt sind wir 130. Beim Morgenkreis Gespräch über die inneren Bewegungen, wenn wir die Gedanken „Ich“ und „Wir“ fassen. Wir kommen darauf, dass beides zusammen ein Kreuz ergibt...Übergebe an Valera \$ 2500 als unseren Tagungsbeitrag und Fahrtkostenhilfe für den Sommer...Mittags stehen wir wieder im Kreuz singen „Adoramus“ und sprechen die Worte von Schiller. 16 Uhr Architekten und Bauleute werden über das Projekt informiert. Um 17 Uhr spielt unsere Gitarristin ganz wunderbar zwei Bach-Sonaten. Sie hat sie heute zum ersten Mal vor Publikum gespielt. 18 h Gespräch mit einigen über den Kauf des Schulgebäudes. 20 h Rück- und Vorblick. Aus Kiew bekomme ich die erste Ausgabe von „Ditina“ (eine Zeitschrift über Waldorfpädagogik).

Karsamstag. Luda aus Petersburg und Marjana aus Horodenko ministrieren. Schöne kraftvolle Stimmung. Morgenkreis: über den Übergang aus dem Bereich des Innerseelischen in die Tiefen des Lebensbereiches, wo unser Leben mit dem Leben des Planeten eines ist. Mit den Konfirmanden über die drei Kreuze. An der Stelle des dritten Auges, dem Zentrum des Kopfes, erwecken wir das Bewusstsein unserer Menschheit. Über dem Mund bedeutet: Wir entbinden die Schöpferkräfte, die im Fortpflanzungsbereich verzaubert sind und die im recht erweckten Wort frei werden können. Über der Brust: Wir beten um Erleuchtung unseres Ich. 12 h Gespräch mit Igor über die Lage in Horodenko. Nachmittags Katakomben und Einzelgespräche. Abends großes Schweigen. Nach dem Abschluss noch viele Beichten.

Ostersonntag. Trotz der kurzen Nacht gut erwacht um 4.30 h. Um kurz nach 5 Wecken mit der Geige. Wunderbar dichte Stimmung im Haus. Alle stehen ganz leicht auf, schweigend. Während der Weihehandlung wird es langsam hell. Schöner, beschwingter Gang zum Meer. Dort ist der Himmel wie ein großer Dom. Osterfreude! Ein Himmels Geschenk, das von allen mit großer Dankbarkeit empfangen wird. Nach festlichem Frühstück Sonntagshandlung mit etwa 40 Kindern. Ein kleines Mädchen sagt nachher zu seiner Mutter: „Sewodnja ja wperwyje widjela Boga“ (Heute habe ich zum ersten Mal Gott gesehen). Lustige Morgenfeier mit Geburtstagsfeier für Ludmilla. Fax von Andrej aus Stuttgart. Schreiben eine gemeinsame Antwort...Tatjana und Vadim erzählen von Nikolsk, der Stätte, die von Lena Shywtowskaja aufgebaut wird. Um 15 h Gemeindeggespräch. Dank den Organisatoren. Baufragen. Wenn wir alle Erlaubnisse bekommen, können wir den Rohbau für 40 000,- Dollar erstellen. 16 h Volkstanz im Hof. 17.45 h Krankenkommunion für Tanja. Nach dem Abendbrot Ministrantentreffen für die morgige Konfirmation.

20 h Konzert durch Teilnehmer. Besonders gut spielt Kristine auf der Geige. Laurens singt. Nach dem Abschluss mit Herrn Schonn, Herrn Boerner und Irina Mudrjaks Vater Überlegungen über Vermittlung von Bürgschaften für Handelsobjekte. Zinsen zu Gunsten der Gemeinde.

Immer wieder gibt es Überlegungen über die finanzielle Zukunft der Gemeinde. Das übliche System, dass jeder etwas von dem gibt, das er übrig hat, kann nicht funktionieren, da die meisten buchstäblich von der Hand in den Mund leben. Aber es ist ein großer Reichtum an Fähigkeiten vorhanden. Wenn wir ihnen durch Kredite zum Einsatz helfen, dann kann dadurch vielleicht etwas für die finanzielle Zukunft der Gemeinde erreicht werden.

Ostermontag. Zum ersten Mal richtig gut geschlafen. Konfirmation für 9 Kinder. Tatjana und Natalka ministrieren. Die Kinder sind wunderbar konzentriert und nehmen alles mit offenem Herzen auf. Mir wird klar, worauf es ankommt. Alles muss einfach ganz menschlich sein. Im Morgenkreis heitere Prüfung der Konfirmanden anhand des Schillertextes. Jeder bekommt ein Redentore-Bild im geschnitzten Rahmen. Gruppe aus Donezk und die aus Horodenko müssen schon abfahren. „Easter“ wird zum Abschied gesungen. 14.30 h Abfahrt zum Meer. Schöne Schifffahrt bei herrlichstem Wetter. Vadim erzählt von Koktebel, und, unterstützt von Andrej aus Moskau (Marina Trubkinas Mann), schlägt er vor, im nächsten Jahr eine Tagung dort zu machen. Ich sage zu, es zu prüfen...Nach der Rückkehr noch einmal mit Irinas Vater. Er schlägt vor, die Gemeinde soll durch ihn einer Firma, die Aggregate herstellt und erweitern möchte, einen Kredit geben. Die Hälfte des entstehenden Gewinnes würde er dann an die Gemeinde geben. Die Firmen leiden hier alle an Kapitalmangel...Abends ist unser Beitrag zum Goethe und zum Puschkin Jahr. Die deutsche Gruppe spielt aus dem Faust den Prolog und die Osternachts-Szene. Hermann Lauboek glänzt als Mephisto, Laurens als Faust und Börries als Wagner.

Dienstag. Der dritte Ostertag ist wieder strahlend schön. Deutsche Weihehandlung. Im Morgenkreis verschiedene Bedankungen. Mittags gehen wir zu dem Direktor der Firma „SONT“. Herr Boerner macht den Vorschlag, dass wir bis Ende Oktober für den Kauf des Gebäudes auf einmal \$ 150 000,- bezahlen und damit der Kauf abgeschlossen wäre. Das würde uns \$ 70 000,- ersparen. Der Vorschlag soll nächste Woche in der Aktionärsversammlung besprochen werden. Woher das Geld kommen kann, wissen wir noch nicht. Die große Hoffnung ist die Jona Stichting. Deren Geschäftsführer haben Feuer gefangen wegen der Gemeinsamkeit der drei Initiativen. Es scheint weltweit einmalig zu sein, dass Christengemeinschaft, Waldorfschule und medizinische Bewegung so zusammenarbeiten, wie es hier der Fall ist. Seitdem diese Gemeinsamkeit beschlossen wurde, kommen von allen möglichen Seiten Gelder. Herr Boerner hilft da sehr mit seinen Aufrufen „Odessa als Wachstumsort“. Er wiederum ist durch Herrn Schonn angeregt worden. Die beiden Direktoren der Jona-Stichting kamen im letzten Herbst extra zu mir nach Stuttgart, um von mir über die Entstehung dieser Gemeinsamkeit zu hören. Allerdings muss ich bei meinen Besuchen immer wieder Streit schlichten. Dabei musste ich schon oft Partei für die Schule gegen die Gemeinde ergreifen. Aber dabei ging es immer nur um persönliche Animositäten...Nachmittags Abschied. Zum Bahnhof. Am Bahnsteig lange Verabschiedungen, plötzlich fährt der Zug los. Die Letzten können noch glücklich aufspringen. Ich muss feststellen, dass ich die Fahrkarten bis Krakau in den Müll getan habe, in der Meinung, sie seien nur für die Hinfahrt. Die Schaffner kennen unseren Freund Alois (der Schaffner, der mit uns letztes Jahr gesungen und dann den Klezmer-Abend organisiert hat). Sie beschließen schließlich zu behaupten, sie haben die Fahrkarten gesehen, sie müssten wohl gestohlen worden sein. Sie sagen aber gleich, dass an der polnischen Grenze ein Kontrolleur käme, mit dem es keine Hoffnung gäbe.

Mittwoch. Gute Nacht im Zug. Schaffner bringt uns Tee. In Przemysl gehen wir in die schöne Innenstadt. Fragen verschiedene Passanten über die Geschichte ihrer Stadt aus. Ein Priester schließlich gibt uns gute Auskunft. Ein geschichtsträchtiger Ort! Essen noch etwas Tomatensuppe.

Dann kommt der polnische Kontrolleur, vor dem unser Schlafwagenschaffner schon gewarnt hat. Ein gnadenloses Scheusal, von einem ebenso kalten Weibsbild begleitet. Da helfen unsere Überredungskünste gar nichts, wir müssen \$ 120,- zahlen. In Krakau gehen wir zum Wawe, essen Pizza und fahren weiter bis Kattowitz. Von dort mit angenehmem Schlafwagen nach Prag.

Donnerstag. Alle mit der Geige geweckt. Fahren durchs Sudetenland. Kristine lernt ministrieren. Kommen gut und erfüllt nachhause.



mit Hartmann Schonn am Ufer des Meeres in Odessa

47. Reise Sankt Petersburg Konfirmation und Monino 21. - 30. April 1999

Mittwoch. Flug mit Lufthansa über Hamburg. In Hamburg der erste Anruf beim gestern erstandenen Mobiltelefon. Nun bin ich also „erreichbar“. In S-P ist es sonnig und warm. Über der Stadt liegt ein Leuchten, das schon an die weißen Nächte erinnert.

Donnerstag. In der Nacht war in der Wohnung große Geschäftigkeit. Einige junge Leute haben eine Suppe für hundert Personen bereitet. Ein junger Mann ist auf dem Newski betrunken überfahren worden. Er hinterlässt zwei kleine Kinder. Heute soll die Beerdigung sein. Weil er mit Katja flüchtig bekannt war, und sie im Zentrum wohnt, sollte hier die Suppe für die Zusammenkunft nach der Beerdigung bereitet

werden...Kaufe in der Jugendherberge Einladungen für das Visum von zwei Heilpädagogen in Südafrika. Karin von Schilling und Wilfried Bohm. Es kostet jetzt \$ 44 pro Person. Mit Mischa aus Armenien Gespräch über die Zukunft der Gemeinde hier. Er meint, Katja solle ans Seminar gehen. Auch setzt er große Hoffnung auf Armen in Tallinn. Um 13 h kurzes Mittagessen mit Boris Petrowitsch. Dann zum Lehrerseminar mit dem Trolleybus. Mit den Studenten zum Thema Religion und Schule. Kommen im Gespräch zu ganz interessanten Ergebnissen. Religion heißt Verbindung mit Gott. Gottes Leib ist die Welt. Sie zu pflegen und zu verschönern ist „leibliche Religion“. Sich mit der Seele des Ortes verbinden und sie kultivieren ist „seelische Religion“. Gut unterrichten, Interesse erwecken, Wissen vermitteln, Fähigkeiten ausbilden, ist „geistige Religion“ in der Schule. Im weiteren Gespräch fragen sie nach dem 11. August mit der Sonnenfinsternis und den Prophezeiungen des Nostradamus. Nichts verbreitet sich doch so schnell wie unbestimmte Ängste. Dann fahren wir zur Lehrerkonferenz in der Schule „Na Krestowskom“. Aus Heidelberg ist eine Lehrerin zu Gast. Sie haben große Probleme im Verhältnis der Direktorin zu den Lehrerinnen. Kann ein wenig helfen. Dann zum Kindergarten. Ein Kreis von 15 Menschen hat sich hier versammelt, um den Schillertext für die Sonnentagung zu besprechen. Ein gutes, lebendiges Gespräch. Die ganze Stadt hat einen sehr kultivierten Charakter, und man kann immer sehr leicht in philosophische Gespräche kommen. Eine Frau erzählte mir von einem bemerkenswerten Traum. Mit 33 Jahren sah sie sich in einer Kirche. Es wurden Fahrkarten verteilt. Sie sträubt sich heftig, will noch nicht „dorthin“. Schließlich wird eingelenkt und ihr gesagt, dass sie noch ein drittes Kind bekommen wird.

Freitag, 23. April. 100. Geburtstag von Johannes Hemleben. Wie hätte er sich über das gefreut, was jetzt in Russland möglich ist, und dass Hamburg zur Partnerstadt von Sankt Petersburg geworden ist. Besuch in der Eremitage. Wieder einmal C.D.Friedrich. Er malte die Erde als Ikone der Unendlichkeit, Tempel der Gottheit. Im Kindergarten Fortsetzung der Arbeit an dem Schillertext. „Und die Wahrheit wohnt in der Sonne“. Tiefes Gespräch über Wahrheit. Fahren nach Olgino, um dort zu übernachten. Es wird alles für morgen vorbereitet. Gehe etwas spazieren. Über mir ein Zug Wildgänse von Süden nach Norden. Sie fliegen sehr tief, ihr Ruf geht mir durch und durch. Bilde mir ein, es seien vielleicht dieselben, die wir im Herbst nach Süden ziehen sahen. Schlafe neben dem Altar kurz vor Mitternacht ein.

Samstag. Im Traum reite ich auf einem Pferd, das plötzlich mit menschlicher Stimme zu sprechen beginnt. Neben mir steht eine von Erich Glauer geschnitzte Madonna. Sie wurde mir in Stuttgart von einer lieben älteren Dame für unsere Kirche geschenkt, in der schon so viele Glauer - Figuren stehen. Günther Stierle, einer unserer treuesten Helfer in der Gemeinde, war auf die schöne Idee gekommen, sie nach Sankt Petersburg, unserer „Filiale“ weiterzugeben. So hat sie nun hier neben dem Altar ihren Platz gefunden und verbindet die beiden Gemeinden auf besondere Weise. Um 10.20 h beginnt die Weihehandlung mit etwa 25 Menschen. Danach im Gespräch zeigt sich, dass es für acht die erste Begegnung war. Darunter ist eine Lehrerin aus Jekaterinburg, die sich ganz begeistert äußert. Vollenden die Arbeit am Schillertext. Ich muss Felix Müller immer wieder danken, dass er diesen Text vorgeschlagen hat. Er gibt an so vielen Orten entscheidende Impulse und hilft uns, das Naturereignis der Sonnenfinsternis zum Kulturereignis werden zu lassen. Arbeit im Garten. Heute konnte auch mein Sohn Laurens kommen, der z.Zt. in eine Petersburger Schule geht. Er ist in sehr guter Verfassung. Gespräch mit den Konfirmanden....Um 18 h ist im Kindergarten ein Gespräch über Probleme heutiger Kinder. Es ist ein gutes Gespräch, obwohl ein junger Mann dabei ist, der den plattesten Materialismus vertritt. Zurück in Olgino gehe ich mit Laurens in die kommunale Banja, wo wir viel Spaß haben. Heute ist Männertag. Es sind eine Reihe passionierter „Spezialisten“ da. Besonders ein grauhaariger Mann ergreift das Regiment, putzt und schüttet Wasser aus, sodass beißender Dampf entsteht. Die richtigen „Fachleute“ tragen eine Mütze, Schuhe und Handschuhe, um die Hitze ertragen zu können. Hier kann man einen besonders tiefen Einblick in die Volksseele tun. In Olgino ist die einzige kommunale Banja von Petersburg, die mit Holz geheizt wird, also „echte“ Wärme hat. Schlafe heute oben auf dem Dachboden, kalt aber gut. Diana bäckt noch lange für morgen.

Sonntag. Erst um 8.30 h aufgestanden. Unten schlafen alle noch. Um 10.20 h Sonntagshandlung mit 15 Kindern. Alle sagen schön kräftig ihre Antwort. Dann Konfirmation für drei Kinder. Sie sind sehr schön dabei. Die natürliche Frömmigkeit die in der russischen Sprache liegt, ist einfach eine wunderbare Sache! Heute ist märchenhaftes Wetter mit blauem Himmel und Schäfchenwolken. Jetzt sind es fast auf den Tag genau sieben Jahre, dass ich nach Sankt Petersburg zum ersten Mal kam. Wir schauen in der Runde darauf

zurück. Es hat sich inzwischen viel ereignet! Ich kündige an, dass ab Herbst Armen Tougu in einem regelmäßigen Rhythmus kommen wird. So wird zu den Besuchen von mir, und der gelegentlichen Verbindung zu der finnischen Gemeinde mit Lars Karlsson (es waren schon gegenseitige Besuche), ein weiteres Element hinzukommen. Wir brauchen einen Initiativkreis, der sich auch um Geldbeschaffung kümmert, denn sie werden Armen etwas bezahlen müssen. Am 8. Mai werden sie sich dafür treffen. Doch es ist ganz klar, dass sie noch viel Unterstützung brauchen werden...Essen und Singen. Dann gemeinsamer Weg zum Meer. Auf der Straße rast ein Neureicher heran. Er wäre in eine Gruppe von Mädchen glatt hereingefahren, wären sie nicht im letzten Moment noch zur Seite gesprungen. Erschrecke zutiefst vor soviel Brutalität. Am Meeresstrand ist es sehr schön, blau-weißer Himmel über dem hell leuchtenden Birkenwald. Am späten Nachmittag besuchen wir noch ein Konzert. Eine junge Japanerin spielt sehr schön Mendelsohns Violinkonzert. Bei Katja ist abends Evangelienkreis. Sie treffen sich regelmäßig zum Johannesevangelium. Ich staune über ihr methodisches Vorgehen.

Montag. Wieder ein wunderbarer Tag. Die schöne Stimmung von gestern ist noch voll anwesend. Um 10 Uhr Besuch in der Waldorfschule, die durch Marion Fischbach aufgebaut ist. Sie ist privat, während die vier anderen Petersburger Waldorfschulen staatlich sind. Im Herbst soll ein Neubau auf einem fünf Hektar großen Gelände auf der Wassiliewskij-Insel beginnen. Ich kann Frau Fischbachs Mut nur bewundern. Drei Millionen hat sie von der Columban-Stiftung bekommen. Nochmal soviel muss noch gefunden werden. Von dort aus mit der Metro zur Goethe-Schule, die Laurens besucht. Die Direktorin ist eine energische Powerfrau, die Stimmung in der Schule ist gut, aber nicht gerade künstlerisch. Auf dem Rückweg verweile ich etwas am Ufer der Newa. Die Stadt bekommt durch den riesigen Fluss einen besonderen Charakter, ähnlich wie Kiew durch den Dnepr und wieder ganz anders. Nachmittags kommen sechs Lehrer der Schule „Na Krestowskom“ zur Beratung. Ruth erzählt von ihrer Arbeit mit dem Stück von Max Frisch „Als der Krieg zu Ende war“. Abends geht`s zum Bahnhof, um nach Monino zu fahren. Die Schaffnerin fragt uns gleich, ob wir zu dem Kinderheim wollen. Sie kennt Ann-Kristin, die auch immer dorthin fährt.

Dienstag. Nach recht schlechter Nacht ein schöner, frischer Morgen. Michael holt uns mit dem Pferd „Gerda“ ab. Alles grünt schon, das Wetter ist herrlich warm. In Monino gibt es ein am 14. April neu geborenes Büblein, ein Sohn von Nelka und Sergej. Sergej will, dass es orthodox getauft wird und wie er Sergej heißen soll. Nelka hat einen anderen Namen geträumt, nämlich Viktor. Der halbjährige Nicola von Mascha und Vlath ist nun schon ein rechter Brocken geworden, die dreijährige Natascha von Marinka ist intelligent und flink. Im grünen Haus richten wir uns samt Kirche ein. Laurens geht im See angeln. Dann helfen wir noch kräftig beim Setzen von Zwiebeln. Christian Onneken kommt mit seiner Frau Tanja angefahren. Zum ersten Mal seit dem Bruch ist er wieder in Monino. Wir verabreden, dass der Abendabschluss jeweils um 21 h sein wird, morgen die Weihehandlung um 8 h, und am Donnerstag erst um 10 h, damit Tanja und Christian auch dabei sein können. Nach dem Abendabschluss gehe ich mit Laurens noch in den Wald. Singdrossel und Kuckuck sind zu hören. Zauberhaft geheimnisvolle Stimmung. Der fast volle Mond dringt durch den Dunst. Hell strahlt der Abendstern.

Mittwoch. Es war recht kalt in der Nacht, hier ist kontinentales Klima. Heize den Ofen an. Um 8 Uhr ist Weihehandlung. Gestern haben wir festgestellt, dass kein Traubensaft da ist. Es fanden sich Rosinen, aus denen ließ sich ein passabler Traubensaft herstellen. Die Stimmung ist sehr schön, trotz der etwas unvollkommenen Bedingungen. Beim Frühstück erzählt Michael vom Religionsunterricht, den er einst bei Engelbert Fischer hatte. - Wir helfen wieder bei der Feldarbeit und erfahren etwas davon, wie anstrengend Landarbeit ist. Mittagessen bei Annuschka. Vor drei Jahren war ihre Trauung hier. Nachmittags dürfen wir reiten. Mir ist etwas mulmig zu mute, und die Tiere gehen dorthin, wo sie es selber wollen. Laurens Hengst galoppiert gleich kräftig los. Nach kurzem Ausritt kehren wir lieber um, bevor einer abgeworfen wird. Bin froh, wieder festen Boden unter den Füßen zu haben. Abends Evangelienbetrachtung „Die Engel bei der Auferstehung“. Venus steht gegenüber dem hell leuchtenden Mars.

Donnerstag. Annuschka verabschiedet sich, sie fährt zu einem zweiwöchigen Kurs am Lehrer-Seminar in Moskau. Um 10 h Weihehandlung. Tiefer Friede. Mit Christians kleinem Auto fahren wir über abenteuerliche Pisten nach Maschki, ans „Ende der Welt“. Dort hat er seinen Hof. Robin, ein Australier hilft ihm. Abends Abfahrt nach Petersburg. Wir kommen zur selben Schaffnerin. Es steigen unterwegs Scharen von jungen Leuten ein, die eine Managerschule besuchen.

Freitag. Um 5.30 h sind wir schon in Petersburg. Den morgendlichen Newski-Prospekt entlang laufen wir zu Katja. Vormittags besuchen wir noch die Eremitage, dann Abschied von Laurens und Heimflug.

22.9. - 1.10.1999 Odessa - Krim

Nach der großen Sonnentagung in Stuttgart, an der helle Scharen aus der Ukraine und aus Russland teilnehmen konnten, war dies mein erster Besuch. Vom ukrainischen Fernsehen waren Mitarbeiter in Stuttgart gewesen und ihr Film ist mehrfach gezeigt worden. So war es eine natürliche Fortsetzung, dass sie mich jetzt auch interviewen wollten, sowohl im Radio als auch im Fernsehen. Es ist eben in der Ukraine von großem Interesse, was im fernen Deutschland geschieht.

Mittwoch, 22. September, in Odessa ist es sonnig mit leichtem Wind, 20 Grad. Im Flugzeug war eine Gruppe von 34 lustigen Amerikanern aus Minnesota, deren Großeltern als Deutsche 1876 aus der Gegend von Odessa ausgewandert sind...In der Schule begegnet mir die bekannte freudige Stimmung. Dima freut sich über die mitgebrachte Einladung zum Jugendseminar. Der Altar wird errichtet...

Donnerstag. Es ist der Tag der Beerdigung von Raissa Gorbatschowa in Moskau. 17 Menschen sind zur Weihehandlung gekommen. Tatjana gibt die Antworten schön kraftvoll und frisch...Ich erfahre, dass Frau Boerner nach der Tagung in Stuttgart an der Hodgkinson'schen Krankheit erkrankt ist und eine Chemotherapie durchmachen muss. Die Freunde hier nehmen großen Anteil daran. Nach dem Essen mit Tatjana zum Meer. Gute Gespräche. Auf dem Rückweg wollen wir ein Auto anhalten. Müssen länger als üblich warten. Dann halten zwei Bekannte. Ein Ehepaar, das vor zwei Jahren die Sommertagung mitgemacht hat. Es gibt ein freudiges Wiedersehen. Um 17 Uhr ist Traugespräch. Der eine Trauzeuge ist der Vorsitzende der Anthroposophischen Gesellschaft, Valerie Korschakow. Er ist bekannt dafür, dass er immer wieder gegen die Christengemeinschaft agitiert. Eine Zeit lang war im Raum der Gesellschaft sogar ein Spruchband an der Wand: Ein Anthroposoph darf nicht bei der Christengemeinschaft teilnehmen, so als ob das ein Ausspruch von Rudolf Steiner wäre. Als er nun als Trauzeuge gefragt wurde, hat er sich erst bei Sergej Prokofieff „Erlaubnis“ geholt, und dann ganz fromm bei allem mitgemacht. Um 18 Uhr ist allgemeine Versammlung. Gemeinsamer Rückblick auf die Sonnentagung. Abendabschluss.

Freitag. Gut erwacht. Allerdings noch etwas benommen. Erst während der Weihehandlung volles Erwachen. Überhaupt scheint mir eine Hauptbedeutung der Weihehandlung die zu sein, dass sie uns aufweckt, sehend macht. 20 Teilnehmer. Krankenkommunion bei Tanja zu Hause...Interview im Radiostudio über die Sonnentagung und über die Christengemeinschaft. Die Redakteurin sagt hinterher, sie habe meine Antworten als für sie ganz persönlich empfunden...Bei Natascha zu Hause. Sie zeigt mir ihr schönes, neues Haus. Es ist wirklich sehr schön geworden. Wir überlegen, ob wir zur Tagung nach Koktebel von Odessa aus mit dem Schiff fahren sollen...In der Schule kommt Sergej Matin zu mir, um wegen der Taufe seines Sohnes Matwej zu fragen. Seine junge Frau war bei der Tagung in Hamburg gewesen und möchte die Taufe gern. Er fragt mich nun, ob er als orthodoxer Christ zustimmen dürfe...Um 18 Uhr allgemeine Versammlung. Gespräch über die Zukunft, es gelingt, Engste zu zerstreuen. Nach dem Abschluss wieder Beichten. Viele werden durch frühere Abtreibungen gequält.

Samstag. Um 9 Uhr Totenweihehandlung für Jekaterina Lukjanenko, Natalkas Mutter. Sie ist im Juni 57-jährig in Poltawa an Krebs gestorben. Einmal sage ich aus Versehen auf Deutsch „Christus in euch“. Es wirkt sehr aufweckend. 40 Menschen sind gekommen. Im Anschluss Gespräch: Wie bildet sich Gemeinde? Was ist der himmlische Schatz, wie können wir ihn erlangen? Das Auge ist eine Quelle des Lichtes für deinen Leib - wenn es rein ist. Gemeinde bildet sich, wo Menschen gemeinsam den himmlischen Schatz das „Licht“ erleben und ihm Raum geben. Gemeinsamer Ausflug. Entschließe mich, da zu bleiben, um Kraft zu schöpfen. Habe mich kaum gelegt, da klopft Narine. Sie erzählt sehr interessant von der großen pädagogischen Konferenz, die kürzlich hier stattgefunden hat. 70 Lehrer aus vielen ukrainischen Städten. Um 16 Uhr ist Jugendkreis. Etwa 20 junge Leute diskutieren 1 1/2 Stunden heftig darüber, was ein Führer ist. 19.30 h Taufgespräch, dann allgemeine Versammlung. Fragen nach Faust und das Böse, im Anschluss der kultische Abendabschluss. Danach noch im kleineren Kreise über die geplante Himmelfahrtstagung auf der Krim. Spät singen wir noch mit einigen. Es wird so lustig, dass mir der Bauch vom Lachen schmerzt.

Sonntag. Um 9 Uhr ist Weihehandlung mit etwa 50 Teilnehmern. Die Sonne scheint warm herein, so licht und warm ist auch die Stimmung. Bei der Sonntagshandlung sind nur sechs Kinder, weil drei Klassen

verreist sind. Im Anschluss ist die Trauung. Ein Musikstudent aus Deutschland spielt sehr schön Geige dazu. Im Raum ist eine wunderbar andächtige Stille. Die Taufgesellschaft verspätet sich um 40 Minuten. Dann ist die Taufe aber sehr schön. Der kleine Matwej schaut träumend in die Ferne, seine Eltern sind tief bewegt. Festliches Mittagessen, ich sitze neben Korschikow, Stimmung der Verbrüderung. Alle singen ein lustiges ukrainisches Hochzeitslied, die Braut leuchtet vor Glück. Beim Abschied sagt sie zu mir: „Wir sind das ganze Leben auf diesen Tag zugegangen.“...Bei der Gemeindeversammlung kündige ich den Besuch von Paul-Steffen Garn an. Es wird mit großer Vorfreude aufgenommen. Zum Abschluss gibts den Kameltanz durch das ganze Haus...Gespräch mit dem Bauunternehmer Vitalik, Valera und Natascha. Es kommt gleich wieder zu Animositäten, dass bestimmte Fragen überhaupt gestellt werden...Besuch von Gennadij und Olga mit ihrem kleinen Roman, den ich letzten Herbst getauft habe. Er ist schon ein strammes Bübchen geworden...Noch verschiedene Einzelgespräche.

Montag. Wieder ein sommerlicher Tag. Mit Kopfschmerzen erwacht, aber sonst in Ordnung. Swetlana, die Krankenschwester, ministriert. Sie erzählt, dass sie im Krankenhaus seit April kein Gehalt mehr bekommen haben. Aus Furcht, die Stelle zu verlieren, arbeiten dennoch alle weiter. So sind die Verhältnisse hier! Im Anschluss Gesprächsrunde. Empfehle ihnen, sich seltener zu treffen, damit sie sich weniger aneinander ärgern. Im Garten sitze ich unter einem Nussbaum mit fett glänzenden Blättern und Nüssen, die so dick und hart sind, dass man sie kaum knacken kann. Mit Natascha schauen wir die Kasette für Swetlana Khinganskaja an, mit einem köstlichen Interview, das sie hier im Fernsehen gegeben hat. Dann den Film von der Sonnentagung. Er ist sehr gelungen. Nachmittags Gespräche über den Bau. Im Januar wird es das Hauptthema sein müssen. Will versuchen, Heyde zum Mitfahren zu bewegen. Abends Abfahrt nach Koktebel mit Ludmilla Grigorjewna, Tatjana Maydanyuk und Vadim. Sehen den Mond in Konjunktion mit Jupiter und daneben Saturn. Die große Konjunktion bereitet sich vor. Die Fahrt ist sehr gemütlich, wir lachen viel.

Dienstag. 8.15 h Ankunft in Simferopol. Valera, der Neffe von Olga Petrowna, holt uns mit dem Auto ab. Fahren 2 Stunden durch die Steppe zur Küste nach Koktebel. Der erste Eindruck ist die Armut und der Verfall. Dann aber überwiegt bald die großartige Natur. Wir richten uns ein und gehen Ludmilla Demenkowa suchen. Finden sie auch bald im Haus von Maximilian Woloschin. Sie hat hier viele Freunde. Die Direktorin des W.-Museums schlägt allerhand Sachen für das nächste Jahr vor, z.B. ob wir nicht den Nachlass von Margarita Woloschina mitbringen könnten. Erfrischendes Bad im Meer, das erstaunlich warm ist. Der Seegang ist kräftig. Wir kaufen köstliche Weintrauben, man bräuchte in dieser Jahreszeit gar nichts anderes zum Essen. Führung durch das Woloschin-Haus. Sehr beeindruckend, wie sich die Stimmung erhalten hat. Ähnlich wie bei Tolstojs Wohnhaus in Moskau. Es ist die Verehrungskraft der russischen Seelen, die solche Orte lebendig erhält. Wir entwerfen den Text der Einladung für die Himmelfahrtstagung im nächsten Jahr.

„Mein Haus ist offen für die ganze Welt...“ (Maximilian Woloschin)

In Koktebel, einem kleinen Ort, in der Nähe von Feodosija auf der Krim, lebte Maximilian Woloschin (1877 – 1932), einer der interessantesten russischen Dichter und Maler vom Anfang des 20. Jhs. In seinem Haus in Koktebel trafen sich in Sommer fast alle wichtigen Schriftsteller und Künstler seiner Zeit. Sein Haus ist bis heute ein Zentrum der russischen Geselligkeit und wird liebevoll behütet. Es liegt direkt am Meer, umgeben vom den uralten Bergen der Krim. Natur und Kultur berühren und ergänzen sich auf besondere Weise. An diesem Ort wollen wir uns den Geheimnissen der Himmelfahrt Christi nähern, die die Natur und ihre Durchgeistigung uns ans Herz legen.

Mittwoch. 29. September 1999. Um 5 Uhr gut erwacht, die Mücken surren um mein Moskitonetz herum, für das ich sehr dankbar bin. Stehe auf, um Briefe zu schreiben. Um 7.30 h gehe ich mit Vadim zum Markt, um Brot und viele Trauben zu kaufen. Wir finden dieselbe herrlichen Sorte „Muskat“. Die Stadt erwacht erst. Valera ist aus Feodosija schon gekommen. Er frühstückt nichts. Im Sommer isst er nur zu Mittag ein, zwei Tomaten und eine Handvoll Weintrauben. Sonst nichts. Gehen Unterkünfte anschauen. Dann ein Saal in der Musikschule. Der ist aber ungeeignet. Er ist riesig und ohne alles Tageslicht. Dann wandern wir zum Grab von Woloschin, ein wunderbarer Platz auf dem Berg, wo er gern hinging, um den Sonnenuntergang zu sehen. Dann baden wir in der stillen Bucht. Es ist sehr warm. Am Nachmittag ist der alte Vulkan (der älteste der Erde), Karadag, unser Ziel. Es ist ein Naturschutzgebiet, aber wir haben einen Erlaubnisschein als Gäste des Hauses Woloschin. Es gibt hier viele endemische Pflanzen. Man hat das Gefühl an einer uralten Stätte sich zu befinden. Oben betrachten wir den Sonnenuntergang und bedenken den Michaeli-Spruch des Seelenkalenders. Pflücken etwas Bergsalbei und gehen im Dunkeln unter einem sehr schönen

Sternenhimmel zurück. Im Cafe beim Woloschin-Haus können wir noch etwas Tee und Pfannkuchen haben. Singen. Ein interessantes Publikum ist hier. Verabschieden uns um Mitternacht nach einem sehr schönen Michaelstag an einem ganz besonderen Ort der Welt.

Donnerstag. Um 5 Uhr wecke ich alle, wir wollen den Sonnenaufgang am Meer begrüßen. Jupiter, Saturn und Venus stehen noch hell am Himmel. Erst allmählich beginnt ein Streifen Helligkeit im Osten zu erscheinen. Wir sind tief im Naturschutzgebiet und sitzen auf einem Felsen. Plötzlich taucht die Sonne aus dem Meer auf, nachdem kurz zuvor Flammen die Luft erzittern machten. Die Luft über den Felsen des Karadag rötet sich immer mehr, die Sonne ist viel stärker dort als über dem Meer. Ein Fuchs rennt den Berg hinan. Wir gehen zu einer heiligen Quelle und kehren um 8 h zum Frühstück zurück. Danach können wir noch einen geeigneteren Saal anschauen. Wenn wir den für die Tagung mieten könnten, wäre es gut. Ein letztes kurzes Bad und Abfahrt nach Simferopol und Heimreise über Nacht. Meine Begleiter erzählen noch köstliche Witze: Einer liegt im Bett, kann nicht einschlafen. Er wälzt sich herum mit der Frage, ob es einen Gott im Himmel gibt. Da hört er eine laute Stimme, „Mich gibt es nicht, schlaf jetzt!“

Freitag. Die Nacht war erträglich. Jupiter und Saturn über Odessa. Tatjanas Vater holt uns mit dem Auto ab. Das Schulgelände empfängt uns wie immer mit offenen Armen. Obwohl es erst 7.30 h ist, steht schon ein Schüler vor der Tür. Heute kommt Raia mit Viktor zum Fernsehinterview. Erst im Garten, dann am Flugplatz. Heimflug.



Oben am Grab von Maximilian Woloschin, das auf seinen Wunsch hin an dem einen Ende der Bucht ist.

49. Reise. Sankt Petersburg und Monino im Advent, 1. - 10.12.1999

Mittwoch. 7 h Abflug nach Amsterdam. Schönes Morgenrot. 2 1/2 Stunden Aufenthalt, übertrage den Kalender und lese in der „Grünen Schlange“. Gut gefüllte Maschine nach S-P. Ankunft im Regen. Eine mir bislang unbekannte Tatjana holt mich ab. Sie war im Sommer in Deutschland und hat dort die Christengemeinschaft kennen gelernt. Die Malaja Sadowaja, wo Katja wohnt ist sehr schön renoviert worden. Allerdings haben sie etwas gemacht, was wohl nur in Russland denkbar ist. Unter dem Straßenpflaster sind Heizschlangen, damit die Straße im Winter nicht gefriert. Darüber sind Klinkersteine. Ein Verwandter des OB produziert Klinker, so wird jetzt überall mit Klinker gebaut. Katjas Vater ist im September gestorben und im Dorf orthodox beerdigt worden.

Donnerstag. Finde im Traum sehr schöne zweistimmige Vertonung für ein Amen. Denke noch daran, sie aufzuschreiben, bin aber ganz überzeugt, dass ich sie nicht vergessen werde...Schade!!

Besuch in einer neu eröffneten heilpädagogischen Schule. Eine schöne liebevolle Atmosphäre. Igor und Alla, zwei reine Idealisten, machen Eurythmie mit den Kindern. Sehen beide ganz verhungert aus. Die Schule ist natürlich in Geldnöten. Kann ihnen von einem Stuttgarter Spender DM 500,- übermitteln. Nachmittags Besuch in der Schule Tschornaja Retschka. Mit etwa 20 Eltern (Müttern) gutes Gespräch über Fragen des Jugendalters. Tanja begleitet mich zur Metro. Sie erzählt begeistert, wie oft sie mit ihrem Sohn Arkascha die Sennentagung erinnern.

Freitag. Um 9.30 h ist es immer noch dämmerig. Sascha Galibin kommt zu mir. Er lebt jetzt mit einer 26 jährigen Irina zusammen. Deren 3 jähriges Töchterchen und die Mutter sind vor einem halben Jahr bei einem Wohnungsbrand ums Leben gekommen. So haben sie viel zu tragen. Am 6.12. fliegen sie nach Israel, wo Pique Dame aufgeführt wird. Im Kindergarten zeigt eine Eurythmistin heute ihre Diplomarbeit. Dann Vortrag und Gespräch „Die drei Generationen der Menschheit“, etwa 20 Menschen sind gekommen. Dann mit Diana nach Olgino, wo ich übernachtete.

Samstag. Heute sind es noch vier Wochen bis zum Neujahrstag 2000. Um acht Uhr Morgenspaziergang in völliger Dunkelheit. Stellen Tannenbäume links und rechts vom Altar auf. Totenweihehandlung für Katjas und Tatjanas Vater, Boris und Nikolaj, für Ludmilla eine mit 60 Jahren an Krebs gestorbene Lehrerin der Waldorfschule Tschornaja Retschka und für Iwan, den Großvater einer Musiklehrerin, die heute zum ersten Mal eine Weihehandlung erlebt. Sie hat die Anthroposophie im August kennen gelernt, liest gerade „Von Jesus zu Christus“ und findet alles, was sie längst geahnt hat. Im Anschluss nach der Weihehandlung ist Gespräch über die Empfindungen gegenüber der herannahenden Jahrtausendwende. Eine Mitarbeiterin ans dem Kindergarten bringt zum Ausdruck, wie sie alles sich immer mehr verdichtend erlebt, verbunden mit dem Gefühl, das sie so formuliert - von mir hängt nichts ab, von mir hängt alles ab...Gemeinsames Tee trinken. Neben mir sitzt eine Meeresbiologin Olga. Sie nimmt jeden Sommer an arktischen Expeditionen teil. Taufgespräch für Iwan und Arsenij, die morgen getauft werden sollen. Herman Petitjean, ein Lehrer aus Belgien, der hier schon einige Jahre unterrichtet, bringt Valentin, einen Geologie-Professor. Seine 33 jährige Tochter Olga ist seit Sommer gelähmt. Sie suchen Hilfe. Valentin erinnert mich sehr an meinen amerikanischen Freund, den Harvard Professor George Wald...Besuch in der Banja. Diana bäckt eine große Menge Piroggen für morgen, es werden viele Leute erwartet. Um 21 h kommt Aljona aus Monino mit ihren beiden Buben. Ich begleite sie nach hause zu Eric und Natascha. Er ist Physiklehrer und sie hat rhythmische Massage gelernt. Wir entdecken viele gemeinsame Bekannte, z.B. Edelgard Grosse-Brauckmann. Mir kommt heute als eine der ganz wichtigen Aufgaben der Christengemeinschaft in Sankt Petersburg vor, dass sie einen Boden bildet, auf dem sich die vielen anthroposophischen Initiativen begegnen können. Das geschieht schon seit geraumer Zeit einfach durch die Taufen, Trauungen und Totenweihehandlungen. Es kommen Menschen zusammen, die an den verschiedensten Stellen tätig sind, sich aber sonst nie begegnen.

Sonntag. Nach sehr ruhiger Nacht - hier draußen kann man die Stille hören - sonntäglich gut erwacht. 10.20 h beginnt die Sonntagshandlung, 8 Kinder in froher Erwartung. Eine Frau spielt Querflöte, alle stehen. Wir singen „Es kommt ein Schiff geladen“ in russischer Übersetzung. Weihehandlung mit über 30 Menschen. Draußen ist es richtig still. Dafür ist bis zur Räucherung eine niemandem bekannte junge Mutter mit ihrem Baby im Raum, was zu hören ist. Die Mutter wusste offensichtlich nicht, was sie erwartet. Nach der Weihehandlung zwei Taufen. Am Ende singen wir für die Getauften ‚Mnogoje Ljeto‘. Beide Kinder waren so hingeegeben, dass auch noch das härteste Herz heute weich werden kann. Tatjana, die mich am Flugplatz abgeholt hat, fragt, ob ich das nächste Mal ihre Tochter Julia taufen könne. Beim gemeinsamen Essen sitze ich neben dem Professor für Bibliothekswesen, Boris Volodin. Er erzählt von seiner Zeit an der Fachhochschule in Stuttgart. Er kannte einen Mitarbeiter von dort, H. Mauch, sehr gut, den ich kürzlich zu beerdigen hatte. Soll seine Witwe von ihm grüßen...Schauen den Film von der Sennentagung an. Auf meinem Schoß sitzen Grischa und Alexej. Sie lieben mich sehr, wollen gar nicht von mir weichen. Heute sind so viele Menschen da, dass der Platz in unserem Haus wirklich bald nicht mehr ausreicht. Mit Nikolaj Petersen Gespräch. Er sieht eine wichtige Aufgabe der Christengemeinschaft hier darin, eine Atmosphäre zu erschaffen, in der die Menschen sich anders als sonst begegnen können...Valentin holt mich ab. Wir fahren ins Sanatorium zu seiner gelähmten Tochter Olga. Auf dem Weg erzählt er, wie er als Kind die Blockade

erlebt hat. Langes Gespräch mit Olga gibt etwas Hoffnung...abends schauen wir im Fernsehen noch Nachrichten an. Jeden Sonntag gibt es eine die Regierung heftig kritisierende Sendung. Der Krieg in Tschetschenien wird heute kritisch unter die Lupe genommen.

Montag. Fahre zur Waldorfschule ‚Wosroshdenija‘, um Marion Fischbach zu besuchen. Sie ist Eurythmistin und kam seit 1983 nach Petersburg zu dem Kreis um Kaftaradse und Slava Iwonin. 1991 wollte sie ein halbes Jahr der beginnenden Schulbewegung helfen. Nun ist sie immer noch da. Sie hat die Kindergarten- und Lehrerausbildung begonnen. Letztere hat Petersen dann von ihr übernommen. Die von ihr geführte Schule ist privat, im Gebäude mit ihr ein Therapeutikum. Sie haben riesige Neubaupläne auf der Wassiljewski-Insel. Sie muss in zwei Richtungen kämpfen. Mit den Behörden, die ihr das Grundstück nicht übertragen wollen, und mit der türkischen Baufirma, die ihr als besonders billig angepriesen wurde, aber schlecht arbeitet. Sie ist erschöpft von all diesen Kämpfen. Würde ihr gern helfen...Bei Katja ist montags Evangelienkreis, heute Joh. 5. Wir gehen zum Bahnhof. Dort treffen wir Karina, die nach Morino mitkommen will. Die Nacht ist sehr heiß, sodass ich kaum schlafe. Ein alter Mann neben mir stöhnt immer wieder ganz laut. Der Schaffner ist betrunken und schläft ständig.

Dienstag. Erik steht bereits am Zug, wie wir um 6.20 h ankommen. Wieder berührt die Stille der Schneelandschaft. Wir können bei 10 Grad Kälte auf dem Schlitten im Heu und unter einigen alten Jacken Platz nehmen, und ab geht es in sausender Fahrt durch den dunklen Wald. Nach einer Stunde kommen wir zum Fluss. Er ist noch nicht vereist. So müssen wir im Dunkeln über den Baumstamm krabbeln, während das Gepäck im Schlitten durchs Wasser gezogen wird. In Monino werden wir sehr lieb begrüßt. Machen uns gleich ans Herrichten des Riga-Hauses und Aufbauen des Altares. Gehen reihum alle besuchen. Zum Abschluss ministriert Karina. Eine Katze hat sich hereingemogelt und hält uns in Atem. Zweimal droht sie vom Ofen auf den Altar zu springen, auf dem die Kerzen ohnehin sehr wacklig stehen. Nachher noch Gespräch mit Mascha und Vlach über die Lage in Monino. Nach der Zeit der großen Träume, als sich hier eine große Gruppe junger Menschen begegnete, ist jetzt die Vereinzelnung dran, und die Zeit der bescheidenen kleinen Schritte. Treffe mich auch noch mit Sternja und ihrem Freund Johannes, die gerade für 10 Tage hier sind.

Mittwoch. Sehr gut erwacht. Es ist mir allerdings kalt, obwohl der Fellmantel auf dem Schlafsack liegt. Richte alles in Ruhe her. Um 8.15 h ist die Weihehandlung in der ersten Morgendämmerung. Singen korablik moj (Es kommt ein Schiff...). Annuschka kennt dazu eine sehr schöne Oberstimme. Es kommt mir in den Sinn, in wie vielen Häusern hier seit 1993 schon die Weihehandlung stattgefunden hat. Im Lauf dieser sieben Jahre ist wohl nirgendwo in Russland so häufig die Weihehandlung gewesen wie hier. Es wäre schön, wenn hier in Zukunft eine echte Landgemeinde entstehen könnte. Der Waldaj ist das russische Kerngebiet und war früher sehr dicht besiedelt. Man findet heute noch viele Reste einstiger Ansiedlungen...Verschiedene Besuche. Dass hier der Alkohol keine Rolle spielt, ist schon eine Heldentat. Heute ist Geburtstag von Lilka, einer mehrfach behinderten Patientin. Wird sehr schön gefeiert. Wieder einmal die richtig russische Stimmung, die immer durch das Singen aufkommt.

Donnerstag. Um 3 Uhr stehe ich auf in der Meinung es sei sechs Uhr. Nach vollbrachter Morgenmeditation erkenne ich, dass ich die Uhr falsch gelesen habe und schlafe mit Vergnügen noch einmal ein. Michael und Mascha sind heute die Ministranten. Außerdem, dass Kyrill (Autist) bei der Evangeliumlesung kurz vorkommt und Mascha anschaut, gibt es keine Zwischenfälle. Die Stimmung ist sehr schön. Frühstück mit syrniki, alle sind froh, denn es ist strahlender Sonnenschein mit überirdischer Klarheit. Der Schnee ist ganz hart gefroren. Spaziergang durch den Winterwald. Der echte Winter ist so gesundend! Nachmittags Banja, das echt russische Wintervergnügen. Dann schauen wir noch den Film an, den vor zwei Jahren ein paar Studenten über Monino gedreht haben. Er ist so typisch russisch traurig, mit Cellomusik unterlegt, man könnte ständig weinen. Verabschieden uns und werden über den hart gefrorenen Schnee nach Maschki gebracht. Robin möchte den Sontentagungsfilm kopieren. Dann bringt uns Robin mit dem Schlitten. Aber das Pferd bleibt immer wieder stehen, will nicht. Mir wird bang und banger, ob wir den Zug noch erreichen werden. Robin meinte, wir seien in 20 Minuten da, es werden 65 daraus. Erwischen den Zug in letzter Minute, der nächste wäre erst übermorgen gekommen, und morgen geht doch mein Flug zurück nach Stuttgart!

Die fünfzigste Reise führte mich zum zweiten Mal nach Kiew. Zum ersten Mal sollte dort kultisch

gehandelt werden, drei Taufen waren erbeten worden. 2. - 9. Februar 2000

Mittwoch. Herr Heyde ist schon vor mir am Flugplatz, wartet bereits auf mich. Abflug ist verspätet. In Wien werden wir von einem Kleinbus gleich zu dem Anschluss gebracht. In Odessa begrüßt uns ein prächtiger Sonnenuntergang, es liegt viel Schnee, ist aber nicht kalt. Unter purpurrotem, weitem Himmel werden wir zur Schule gefahren. Dort erwartet uns ein herzlicher Empfang. Es ist immer wieder erstaunlich zu sehen, welche Wärme von diesem Ort ausgeht. Wir werden beide in der Schule untergebracht. Zwei Knaben kommen auf mich zu, möchten konfirmiert werden. Ein älterer Konfirmand, Boris Golubow, habe es ihnen empfohlen. Narine sagt mir, das Geld von der Jona-Stiftung zum Kauf des Schulgebäudes müsste in diesen Tagen ankommen. Dann wird vieles leichter werden, wenn sie nicht mehr die drückende Belastung durch die hohe Miete haben. Es gibt ein festliches gemeinsames Abendessen. Es wird so lustig gesungen, dass Herr Heyde seine helle Freude hat. 20.30 h kultischer Abschluss. Beim Vater Unser fängt vor dem Fenster eine Katze an laut zu klagen, als ob die Kreatur sich in Erinnerung rufen wollte. Dann noch längere Besprechung des Programmes der nächsten Tage und wegen der Baufragen.

Donnerstag. Ein leuchtender Morgen. Fast 40 Menschen sind bei der Weihehandlung. Die Mutter eines behinderten Kindes aus der ersten Klasse ist heute zum ersten Mal da. Sie sieht mich ganz glücklich an, hat gefunden, was sie gesucht hat. Frühstück bei Valera und Ludmilla zu Hause. Sie sprechen von einigen, die mit uns verbunden waren, und sich in TM oder Scientology verloren haben. Das gibt es auch hier. Gespräch mit Igor und Marjana aus Horodenko. Sie haben jetzt in einer Ein-Zimmer-Wohnung mit Waldorfschule begonnen. Nach dem Mittag kommt Ira und bringt einen Artjom mit, der Priester werden will. Er war schon bei den Orthodoxen, da hat es ihm nicht zugesagt. Rate ihm, erst einmal bei uns teilzunehmen. Dann müsste er gut Deutsch lernen, dann könnte man sehen. Habe nicht das Gefühl, dass daraus etwas werden könnte. Dann kommt L., sie hat 14 jährige Zwillinge. Sie hatte eine Wohnung in Odessa. Die hat sie verkauft und ist nach Moskau gegangen. Dort haben sich ihre Hoffnungen nicht erfüllt. Nun ist sie mittellos und ohne Bleibe zurückgekommen. Sie konnten zunächst einmal in der Schule unterkommen. Um 15 Uhr ist gemeinsame Konferenz der beiden Schulen. Sie laden mich zur Teilnahme ein. Sie beginnen mit Sprachübungen und einem Spiel. Alle müssen die Augen schließen und bekommen erst Schnee, dann ein warmes Stück Wachs in die Hand. Dann Gespräch über das Erlebte und über Sympathie und Antipathie. Um 18 h Gemeindeversammlung über Kirchenbau. Viele bringen in herzbewegenden Worten zum Ausdruck, wie wichtig ihnen dieses Vorhaben ist.

Freitag. Wieder ein leuchtender Wintertag mit leichtem Frost. Weihehandlung in deutscher Sprache (Heyde). Danach zur Krankenkommunion für Tanja. Sie ist noch viel schwächer geworden. Sie erlebt im Traum ganze Schlachten, bittet mich, ihr beizustehen, dass sie die Furcht überwinden kann. Natalka ist heute aus Kiew gekommen. Verschiedene Einzelgespräche. U.a. kommt Olga Andrejewna Tarassenko. Sie hat den Lehrstuhl für Kunstgeschichte an der Uni Odessa inne. Ihre Doktorarbeit war über Maximilian Woloschin. Sie ist bereit, uns auf der Krim Vorträge zu halten. Eine sehr interessante Persönlichkeit!...Vorbereitungsgespräch für die Ostertagung und für die Krim. Die Vorfreude ist sehr groß. Koktebel ist für alle ein Traumort. Um 18 h wieder Versammlung. Fortsetzung des gestrigen Gesprächs. Abendabschluss und Beichten.

Samstag. Wieder ein strahlender Morgen, sechs Grad minus. Etwa 45 Menschen bei der Weihehandlung. Saturnstimmung. Feierliches gemeinsames Frühstück. Wie gut, dass uns immer die Schulküche und der Essraum zur Verfügung stehen! Begründung eines verantwortlichen Baukreises. Zur Finanzierung mache ich folgenden Vorschlag. Sie haben es geschafft für die Fahrt zur Sonnentagung jeder \$ 100,- aufzubringen. Jetzt steht eine viel größere Reise bevor, nämlich direkt in den Himmel. Da sollte doch jeder einen entsprechenden Betrag im Lauf des Jahres zusammenbringen, als Ziel \$ 3000,- alle gemeinsam. Vitalij schlägt vor, mit einer schön gestalteten Liste zu allen möglichen Unterstützern zu gehen. Vadim spricht von Kerzenverkauf, und wer alles schon ein Kind taufen ließ usw. Der Jugendkreis spielt ein lustiges Spiel, das sie selbständig eingeübt haben. Um 15 h gibt es eine Art Wettbewerb der Baumeister. Valera hat sich das ausgedacht. Sie stellen sich und ihre Arbeiten vor und nennen sehr verschiedene Preise für unser Projekt. Um 17 Uhr hält Herr Heyde einen Vortrag, wird gern aufgenommen. Es ist durchaus ein Bedürfnis dafür. Abendabschluss und Beichten. Bemerke, wie mich die Grippe packt. Wir wechseln noch die Farbe am Altar und singen. Beim Tagesrückblick sagt Herr H. ganz aufrichtig zu mir: Sie sind ein richtiger Slawenapostel.

Sonntag. Die ganze Nacht Schüttelfrost und starke Kopfschmerzen. Es ist ein schöner leuchtender Sonntag, aber leider geht es mir sehr übel. Denke erst, ich könne gar nicht aufstehen. Dann geht es irgendwie. Genau wie vor einem Jahr in Odessa, Fieber Übelkeit und Kopfschmerzen. Herr Heyde zelebriert sehr schön. Ich fühle die heilende Kraft der Weihehandlung, sodass Sonntagshandlung und Taufe möglich werden. Beim Essen sitzt neben mir Carola von Herder aus München. Sie ist Tänzerin und studiert an der Odessa-Oper mit dem Ballett die Walpurgisnacht ein. Das bayrische Kultusministerium zahlt dafür. Ihre Tochter ist hier in der Schule. Muss mich mittags wieder legen, trotzdem noch einige kurze Gespräche. Abends zum Bahnhof. Mit Tatjana und Natalka nach Kiew. Es ist ein schöner sauberer Zug mit Topfpflanzen auf dem Korridor.

Montag. Die Nacht war mühsam wegen Kopf- und Gliederschmerzen. Gegen Morgen aber schlief ich doch ein und wache erquickt auf - ohne Kopfschmerz! Zu Swetlana nachhause. Sie ist eine ältere allein stehende Dame. Bei ihr kann ich wohnen. Es ist recht schön hier, nur der Kater ist ein Problem. Die Türen müssen alle offen sein, sonst kratzt er solange, bis man öffnet. Nachts ist er dann besonders aktiv. Lese einen interessanten Aufsatz von Olga Tarassenko. Sie hat mir empfohlen, im Goethe-Institut wegen Koktebel anzurufen. Das mache ich gleich. Kann mich mit dem Leiter für Mittwoch verabreden. Nachmittags gibt es ein sehr feines Essen bei Liljana. Sie schreibt eine Dissertation über den Einfluss der Anthroposophie auf verschiedene Kulturträger in der Ukraine am Beginn des 20. Jahrhunderts. Abends ist Versammlung im Kindergarten. Es sind gut 30 Menschen da. Viele habe ich schon im Sommerlager gesehen. Sie kommen mit freudiger Erwartung. Thema: Das Vater - Unser. Sehr lebendiges Gespräch. Dann Vorbereitung der Taufen. Der Kopfschmerz ist ganz vergangen, nur die Nerven am Rücken tun noch weh, so dass ich langsam laufe wie ein Opi. Zuhause setzt mir Swetlana mit großem Vergnügen Schröpfgläser.

Dienstag, 8. Februar 2001. Tag der ersten Taufen in Kiew Marina Michaltscheva, Darja Tschetschotkina. Um 5 Uhr gut erwacht. Fühle nach der gestrigen Nacht im Zug die Wohltat des Schlafes. Trotzdem macht sich auch die Schwäche nach der Grippe geltend. Natalka kommt, und wir gehen zusammen zur Familie Tschetschotkin, wo die Taufen sein sollen. Die Wohnung ist recht zentral gelegen. Es versammeln sich gerade dreizehn Menschen, so wie es damals in Moskau 1976 auch war. Vor der Taufe spreche ich noch mit den Kindern. Dann wird alles bereitet. Die Sonne scheint hell ins Fenster herein. Die Kinder sind ganz aufmerksam und vertrauensvoll. Ich fühle im Geschehen der Taufe sehr stark die spirituelle Atmosphäre dieser Stadt...Nach der Taufe wird gegessen und gelacht, alle sind sehr glücklich. Um 15 Uhr sind wir zurück, und ich kann eine ganze Stunde schlafen. Um 17h sind wir dann bei Valja zuhause. Sie arbeitet jetzt als Waldorfskindergärtnerin und ihr Mann handelt mit Schmuck. Eigentlich sind beide Geologen. Sie haben sehr schöne Steine. Einige Jaspis-Steine und Chalzedone sind so kunstvoll aufgeschnitten, dass Landschaften sichtbar werden. Ihr kleiner Sohn umarmt mich gleich zur Begrüßung. Um 18.30 h ist wieder Versammlung im Kindergarten. Etwa 25 Menschen sind da. Erstes Thema: Alkohol. Zweites Thema: Die mögliche Entwicklung einer Gemeinde in Kiew. Notwendigkeiten für die Registrierung und Raumsuche. Ich verspreche im Oktober zu kommen und eine Weihehandlung zu Michaeli zu halten, wenn alles bereit ist. Luda ist bereit, die Gewänder zu nähen, wenn ich ihr Stoff und Schnitte zukommen lasse. 22 Uhr Abendbrot zuhause. Bin sehr erschöpft und sinke ins Bett. Ab 2 Uhr aber wach, viele Gedanken über Kiews Zukunft.

Mittwoch. Nach anstrengender, aber durchsichtiger Nacht beginnt der letzte Tag in Kiew. Große Zukunftsmöglichkeiten für Anthroposophie und Christengemeinschaft sind hier deutlich zu fühlen. Die Menschen, die mit uns hier verbunden sind, zeichnen sich durch Milde und Friedfertigkeit aus. Der gewaltige Dnjepr, der die Stadt in zwei Hälften teilt, tut ein Übriges, um Kiew große Weite und Verbindung zur geistigen Welt zu geben. Um 10 h treffe ich mich mit dem Leiter des Goethe-Institutes, Johannes Ebert. Er ist ein aufgeschlossener junger Mann. Wir finden gleich eine gemeinsame Sprache. Er hat eine japanische Freundin, die in Witten Waldorfpädagogik studiert hat, und jetzt in Tokio unterrichtet. Erzähle ihm von den Waldorfschulen in Kiew und der Ukraine Er wusste noch gar nichts davon. Dann erzähle ich von der geplanten Tagung in Koktebel. Er hat von dem Mythos Koktebel, wie er es nennt, gehört. Im Sommer, wenn er wieder auf der Krim Deutsch unterrichtet, will er im Woloschin-Museum vorbeischauen. Den Gedanken eines ‚Kulturschutzgebietes‘ findet er sehr aufregend. Rät mir, auch den deutschen Botschafter zu informieren... Im Flughafengebäude habe ich eine interessante Wahrnehmung an der Sprache. Links sitzt eine Russin, die in ihr Mobiltelefon spricht. Rechts unterhalten sich zwei

Amerikanerinnen. Bei der Russin hat jedes Wort die Tendenz, in die Tiefe zu führen durch die Art der Lautgestaltung. Das Amerikanische geht fortwährend in die Breite, deckt die Tiefen zu, aber verbindet nach allen Seiten. Wie sehr die Sprache doch den Volkscharakter ausdrückt - oder hervorruft? Im großen Airbus nach Wien. Dann mit einer Fokker nach Stuttgart .Oben wackelt es plötzlich sehr kräftig, dass die Serviererinnen schnell aufhören, sie sehen ganz erschrocken drein. Wie es wieder ruhig wird, wollen nur noch wenige etwas haben.

51.Reise: 18. - 25. April 2000 6. Ostertagung in Odessa

Palmsontag. 12.07 h Abfahrt aus Stuttgart. 14 Teilnehmer, in Dresden kommen noch 12 hinzu. Paul-Steffen Garn kann zum ersten Mal mitkommen. Durch ihn sind eine Reihe Teilnehmer gekommen. Fahrt wie üblich über Krakau. Unterwegs sehen wir viele Störche.

Dienstag. Odessa ist sehr warm. Laurens badet gleich im Meer. Um 18 Uhr erste Runde. Tatjana spricht die Begrüßungsworte. Abendabschluss in Russisch. Sehr dichte Stimmung, kräftiger Gesang. Übergebe Igor \$ 6000,- als Anzahlung für die Sommertagung und . \$ 12000,- für das Projekt in Horodenko, die ich für sie bei der Mahle-Stiftung erbeten habe. Freunde aus Donezk sind gekommen. Dort will auch eine Gemeinde entstehen. Sogar Lilja aus Michaltsche ist da. In dem Morgenkreis sprechen wir das Gebet des Jona und singen das große Begrüßungslied. Herrmann erzählt die Geschichte der beiden Mitgekreuzigten. Um die Konfirmation bitten Julia, Anna, Maria, Marina, Kyrill, Jegor und Andrej. Nachmittags fahren wir zum Park Pobjedy, wo Vadim uns einen Platz für einen möglichen Kirchenbau zeigen will. Von dort zur Eurythmie Goethe - Puschkin. Swetlana Khinganskaja tanzt ganz großartig. Sie verwirklicht etwas von dem, was R.St. zu den russischen Anthroposophen sagte, „die Anthroposophie zu beseelen, ist ihre Aufgabe“. Den Abendabschluss hält Paul-Steffen Garn. Höre ihn zum ersten Mal am Altar.

Gründonnerstag Russische Weihehandlung. Es regnet stark, Karwochenstimmung breitet sich aus mit großer Innigkeit. Im Morgenkreis singen wir Adoramus, sprechen den Jesaja-Text vom leidenden Gottesknecht. Katja, die Gitarristin, kommt zum Gespräch. Sie möchte an dem weltweiten Gitarristen Wettbewerb im Herbst in Belgien teilnehmen. Braucht einen Sponsor dafür...Treffe mich mit den Konfirmanden. Sie erzählen alle etwas aus ihrem Leben. Um 15 h Baukreis. Entscheidung für den Platz neben der Schule. 16 h Volkstanz, 17 h wieder mit den Konfirmanden, 18 h Chor. Um 19 h gelingt das feierliche Gründonnerstagsmahl besonders gut. Um 20 h Singen und verschiedene ältere Menschen erzählen von der Kriegszeit. Es ist eindrucksvoll, dass von den beiden Seiten zu hören. Russischer Abschluss mit Beichten.



Karfreitag. Deutsche Weihehandlung von Paul. Emilia und Anne ministrieren. Sehr schöne feierliche Stimmung. Gespräch mit Sascha, das Geld ‚arbeitet‘ bei ihm und einem Freund von ihm. 1,3 % pro Monat. D. h. aus den 40 000,- \$ sind bereits 46200.- geworden. Es wird heute immer wärmer, schwüler. Um 15 h, wie wir im Kreuz stehen, ist es dunkel und donnert kräftig. 15.30 treffe ich mich mit der Gruppe, die zu der Friedensübungswoche fahren wird, um 16 h mit den Kiewern. Taras wird die Registrierung in die Hand nehmen. Als Abgeordneter im Stadtparlament kennt er am besten die notwendigen Kanäle. 17.30 h Gitarrenkonzert mit Bachmusik. Abends erzählt Narine vom Kauf des Schulgebäudes. Eine Ukrainerin rezitiert einige Gedichte.

Karsamstag. Totenweihehandlung für eine Anzahl Verstorbener, von denen gestern Abend noch erzählt wurde. Sehr dichte Stimmung. Morgenkreis mit ‚Boshe shalsja‘, Anne hat Geburtstag. Alles ist sehr beschwingt. Arkadij ist aus Moskau gekommen. Er bringt das neu erschienene Buch, „Mit der Erde atmen lernen“ in russischer Übersetzung. Er hat reißenden Absatz damit. Nachmittags in der Katakombe ist es in diesem Jahr besonders schön. Wir singen lange in der absoluten Dunkelheit. Zurückgekehrt ist noch ein Taufgespräch. Abends langes Singen, Abschluss, einige Beichten und das große Schweigen.

Ostersonntag. Um 4.40 h sehr gut erwacht. Wecke mit der Geige. Ein neblig-regnerischer Morgen. Etwa 100 Menschen bei der Weihehandlung. Verschiedene sind zum ersten Mal da. Frohe, kraftvolle Osterstimmung. große Osterfreude am Meer! Rückweg im überfüllten Bus. Drei Reihen Kinder bei der Sonntagshandlung. Taufe von Veronika Elisawjeta Solowjowa. Alle singen sehr schön mehrstimmig ‚Mnogoje Ljeto‘. Treffen mit den Konfirmanden. Schlafe danach eine Stunde, war plötzlich ganz erschöpft. Um 14.30 Mittagessen, um 15 h Treffen wegen der Krim. 18 h Konzert durch Schüler einer Jugendmusikschule und Eurythmie von Andrea Held aus Hamburg. Von ihrer Mutter war die erste große, durch Herrn Schonn vermittelte, Spende zum Kauf des Schulgebäudes gekommen. Nach dem Abendbrot Tänze im Hof mit großer Freude. Beim Abendkreis frage ich einer guten Eingebung folgend, Herrn Schonn, ob er uns einmal von dem mächtigsten Sturm seines Lebens als Kapitän erzählen mag. Nach kurzem Zögern erzählt er höchst eindrucksvoll von dem Sturm, in dem die Pamir und zwei weitere Schiffe untergingen. Ein 14 Tage stetig blasender Wirbelsturm hatte den Nordatlantik so aufgewühlt, dass die einzelnen Wellen einen Durchmesser von drei km und eine Höhe von 100 Meter bekamen. Auf dem Wellenkamm war dann noch ein Gischtkamm von bis zu 30 Meter. Er musste das Schiff volle Fahrt voraus fahren lassen, um den Wellenberg herauf zu kommen. Dann schoss das Schiff so schnell hinunter, dass es im Tal wie ein U-Boot versank. Da war jedes Mal die bange Frage, ob das in den Schornstein eindringende Wasser nicht auch das Feuer löscht. Herr Schonn musste damals eine volle Woche Tag und Nacht auf der Brücke stehen. Sie empfangen die Hilferufe der untergehenden Schiffe, auch von dem Segelschulschiff, Pamir. Immer wieder kam ihm der Gedanke, dass diese Fahrt seine letzte gewesen sein könnte. Für alle wird der heutige Abend unvergesslich

bleiben.

Ostermontag. Konfirmation für sieben Kinder, zwei Jungen verschlafen, müssen aufs nächste Jahr warten. Die Kinder sind vollständig hingebungsvoll und fromm. Im Morgenkreis lustige ‚Prüfung‘ der Konfirmierten. „Was ist erquicklicher als Licht? Wo endet der Himmel?“ Schenke jedem ein Buch und lade sie für den Sommer ein. Nachmittags fahren wir zum Hafen. Eine Rundfahrt ist leider nicht möglich, da es zu neblig ist.

Osterdienstag. Erquickender Schlaf, österlich durchwärmt. Nachdem ich in den ersten Tagen oft starken Druck auf dem Herzen hatte, fühle ich mich jetzt vollständig gesundet. Heitere Abschiedsmorgenfeier. Krankenkommunion bei Tanjuscha. Gespräch über das Sommerlager. Um 17 Uhr Abschiedskreis mit rührenden Ansprachen. Die Konfirmierten wollen mich gar nicht mehr loslassen. Alle versprechen, Briefe zu schreiben... In Krakow sehen wir zum ersten Mal den Trompetenbläser auf dem Turm der Marienkirche und staunen, dass so eine Tradition sich durch so viele Jahrhunderte erhalten kann

Die 52. Reise war eine kurz eingeschobene zur Konfirmation in Sankt Petersburg 17.- 22.5.2000

Kann diesmal meine Frau mitnehmen, habe ihr schon lange die Eremitage versprochen. Im Flugzeug sitzt neben uns ein junger Mann, der in Noten liest. Ich frage ihn auf Russisch, welche Oper das sei. Er fragt überrascht zurück, woher ich wisse, dass es eine Oper ist. Wir kommen ins Gespräch, und ich erzähle ihm, wie sehr mir in Petersburg die Aufführung des Parsifal im Marinskij Theater gefallen habe. Er: „und ich habe den Parsifal gesungen“. Es ist Viktor Luzuk, ein ukrainischer Tenor, der in Heidelberg mit seiner Familie lebt und in Zürich unter Vertrag steht. Im Lauf des Gespräches fragt er mich nach der Waldorfschule. Er überlegt, seine Kinder in Heidelberg in eine solche zu geben. Zum Abschied sagt er, „wir sehen uns bestimmt wieder“. Katja holt uns mit ihrem 21 Jahre alten Auto ab. Die Gemeinde steht jetzt vor der Entscheidung, entweder das Dach unseres Hauses zu reparieren, oder dem Nachbarn eine Wohnung zu kaufen, um sein Grundstücksteil zu bekommen, oder etwas zu beginnen, das beides finanzieren kann.

Donnerstag. Mit Katja und Dorothea in der Eremitage. Von den Bildern C.D. Friedrich geht ein unerschöpflicher Lebensstrom aus, realer als die Natur. Woher kommt das? Viele schöne Eindrücke. Essen zu Mittag mit Benjamin und Simon, zwei Schülern aus der Waldorfschule in Stuttgart, die gerade für sechs Wochen hier sind. Simon wohnt sogar bei Katja. Hermann Petitjean kommt. Vor einem Jahr habe ich ihn mit Sascha in Stuttgart getraut. Sascha hat zwei überaus begabte Töchter...abends sehen wir Schwanensee im Alexandrinskij Theater. Es ist in eine ganz märchenhafte Stimmung getaucht. Als wir um 22 Uhr aus dem Opernhaus kommen, ist es noch hell wie am Nachmittag. Das ganze Theater war voller Touristen, besonders Japanern. Wir waren im 4. Rang, da gab es allerdings auch Russen.

Freitag. Wieder ein wunderbarer Sonnentag. Die Pflanzen sind hier so weit wie bei uns Anfang April. Die Tulpen blühen. Um 9 Uhr kommt eine junge Estin mit verschiedenen Fragen. Sie ist hier verheiratet, in Tallinn war sie schon einmal bei der Weihehandlung... Gehe mit Dorothea ins russische Museum. Wir sehen viele großartige russische Maler, die bei uns fast ganz unbekannt sind, Repin. Schischkin, Wassiljew und andere aus dem 19. Jahrhundert. Im Park begegnen wir fünf jungen Iren, die sehr schön musizieren. Um 18 h versammeln sich etwa 35 Menschen zu dem Thema „Der moderne Mensch zwischen religiösem Fanatismus und materialistischem Atheismus“. Die Petersburger lieben immer ganz barocke Themen. Nach intensivem, gutem Gespräch wird von den drei Menschen erzählt, für die morgen die Totenweihehandlung sein soll. Ein dreißigjähriger Sergej, der im Februar plötzlich verstarb, Pjotr, der im Dezember 15 jährig überfahren wurde und Anna, die 66 jährig ebenfalls im Februar verstorben ist. Durch Angehörige werden sehr anschauliche Charakteristiken gegeben, sodass lebendige Bilder von den Verstorbenen entstehen.

Samstag. Um 9 h fahren wir mit dem Auto nach Olgino. Dort ist alles schön bereitet. Diana und Ludmilla ministrieren. Zu den gestern Genannten kommt noch ein Andrej hinzu. Seine Tante ist heute mit ihrem Mann zum ersten Mal im Kreis. Gestern hatten sie sich nicht getraut, sich zu Wort zu melden. Im Gespräch im Anschluss kommt der Gedanke auf, im Jahr 2003 zum 300 jährigen Bestehen der Stadt Sankt Petersburg zu einer größeren Tagung hierher einzuladen. Der Gedanke zündet. Es ist zwar noch drei Jahre Zeit bis dahin. Aber es lohnt schon jetzt, Pläne zu schmieden. Mittags ist Vorbereitung mit den Konfirmanden. Dann ist mit Diana, Katja, Tatjana, Boris, Andrej, Tanja, Karina und Mischa ein Treffen, um über die Hausangelegenheit zu reden. Wir sitzen in der warmen Nachmittagssonne im Garten. Andrej Nafkunskij macht einen interessanten Vorschlag. Er sagt für \$ 10 000,- könnte er von Bekannten aus Moskau eine Holztrocknungsanlage, die diese entwickelt haben, kaufen. Mit dieser könnten sie dann Holz zur Möbelherstellung trocknen. Ich frage gleich, ob es denn leicht sei, das getrocknete Holz dann zu verkaufen. Andrej meint, dass dies gar keine Schwierigkeit sein dürfte. Ich schlage vor, mit dem vorhandenen Geld dem Nachbarn möglichst bald eine billige Wohnung zu kaufen und verspreche, mich in Deutschland um 10 000,- \$ zu bemühen, die dann an die Petersburger Gemeinde gehen. Die Petersburger Gemeinde könne sie ja dann entsprechend weitergeben, um den Vorschlag in die Tat umzusetzen. Bis Ende Juli muss das Geld gefunden werden...Gehe mit Dorothea zum Fluss, wir hören den ersten Kuckuck dieses Jahres.

Sonntag. Etwas regnerisch, später wieder sonnig und warm. Acht Kinder bei der Sonntagshandlung. Die vier Mädchen sind bei der Konfirmation sehr andächtig dabei. Die Stimmung mit der hereinscheinenden Sonne ist sehr schön. Nachher gemeinsames Essen und erstmals Volkstanz und Singen im Garten. Beim Essen erzählt Katja, wie einige aus der Gemeinde auf Einladung der finnischen Gemeinde in Tampere einen Besuch machen konnten. Olga erzählt von der Ostertagung in Odessa. Ich lade die Konfirmierten zum Sommerlager in der West-Ukraine ein. Uljana und Katja, Saschas und Hermanns Töchter musizieren sehr schön. Am späten Nachmittag hören wir in der Philharmonie ein sehr schönes Konzert. Violinkonzert von Schostakowitsch und die vierte Symphonie von Tschajkowski. Eine sehr kraftvolle georgische Geigerin spielt das Solo. Spaziergang in der Abendstimmung. Es war ein sehr erfüllter Sonntag.

Montag. Bei der gelähmten Olga und ihren feinen Eltern zuhause. Sie hat sich etwas gekräftigt, die Arme kann sie wieder normal bewegen, aber mit den Beinen wird es wohl nicht mehr werden. Sie hofft immer noch und trainiert täglich. Das Schlimme ist, das in Russland Behinderte völlig ausgegrenzt sind. Der Rollstuhl passt nicht durch die Wohnungstür und nicht in den Lift. D. h. sie kann die Wohnung gar nie verlassen. Übergebe die versprochenen DM 3000,-. DM 2000,- sind von der Ost-West Gesellschaft in Gerlingen im Advent auf dem Wochenmarkt gesammelt, DM 1000,- von der Spende von Herrn W. aus Stuttgart...Guter Rückflug.

Das in Aussicht gestellte Geld für Sankt Petersburg fand sich durch einen glücklichen Umstand Anfang Juli in Stuttgart. Ich war im Vorstand des Wolkenhofvereins für viele Jahre. In den 70er und 80er Jahren hatte ich selbst den Wolkenhof für Kinder- und Jugendfreizeiten häufig nutzen können. Jetzt sollte der Verein aufgelöst werden, um den Wolkenhof im Sozialwerk aufzunehmen. Durch Frau Schobberts gutes Wirtschaften war eine erhebliche Geldreserve entstanden. Ich machte meinen Vorstandskollegen den Vorschlag, einen Teil davon nach Russland zu verschenken. Dies traf auf Gegenliebe. So gingen DM 25000,- zur Gemeinde in Petersburg. Die Holztrocknungsanlage konnte ihren Betrieb aufnehmen. Drei Menschen haben dadurch eine Arbeit und Einkommen. Es ist zu hoffen, dass der Gemeinde daraus, wie versprochen, eine Einnahmequelle mehr und mehr entsteht. Noch ist die Sache in der Phase der Konsolidierung.

27. Mai bis 10. Juni 2000 konnte nun die erste Tagung auf der Krim stattfinden. In der ersten Woche war Himmelfahrtstagung in dem sagemumwobenen Koktebel mit etwa achtzig Teilnehmern. In der zweiten

Woche reisten die vierzig deutschen Teilnehmer noch nach Jalta.

Samstag. Auf dem Weg nach Frankfurt wird festgestellt, dass Frau L.s Pass zuhause geblieben ist. Dank handy können wir gleich bei den Nachbarn anrufen, die den Wohnungsschlüssel haben. Sie holen den Pass, bringen ihn zum Bahnhof und schicken ihn mit dem nächsten Zug nach Frankfurt. Er kommt noch rechtzeitig vor dem Abflug. Aber auf dem Flugplatz kommt schon der nächste Schrecken. Ein jugendlicher Teilnehmer hat einen nicht mehr gültigen Pass. Er muss zurück. Er will versuchen, nachzukommen. Damit scheinen die Kobolde befriedigt zu sein, weitere Zwischenfälle kommen nicht mehr. Sehr angenehmer dreistündiger Flug mit herrlicher Aussicht auf die Schwarzmeerküste. In Simferopol empfängt uns ein gemütlicher Flugplatz. Valera ist gekommen, um uns abzuholen. Er hat als Leibwächter für unsere Gruppe Igor mitgebracht. Freudige Ankunftsstimmung in Koktebel. Im Cafe Alla, direkt am Ufer gelegen, das Valera für uns gefunden hat, ist alles von den Odessiten bestens hergerichtet. Das Cafe hat einen großen Raum, der die achtzig Teilnehmer der Tagung gut fassen kann. In der Nähe sind Unterkünfte für die Übernachtung gemietet. Alles ist sehr schön, 27 Grad Wärme, unter einem prächtigen Sternenhimmel singt die Nachtigall.

Sonntag. Eine erste Weihehandlung auf der Krim! Ludmilla Demenkova und Tatjana Maidanjuk ministrieren. Herr Schonn sagt hinterher, "das war schon lange hier erwartet, wir bringen etwas längst Vertrautes". Genau das war auch mein Eindruck. Während der Weihehandlung ist das Rauschen der Wellen zu vernehmen. Nach dem Frühstück Kurs über Himmelfahrt. Dann ein Vortrag von Alexander, einem alten Anthroposophen aus Charkow, über die Geschichte der Krim. Wir singen das Begrüßungslied „Da pomjanet“ und „Vychoshu..“ vierstimmig. Es klingt gleich sehr schön. Es sind eine Reihe junger Leute mitgekommen, die sehr schöne Stimmen haben. 11 - 13 Ur freie Zeit mit verschiedenen Gesprächen und Schwimmen im Meer. Nachmittags ist Führung durch das Haus Woloschin. Morgen ist Woloschins Geburtstag. Deshalb ist heute und morgen im Garten des Anwesens ein spezielles Kulturprogramm.

Montag. Gleich morgens ist es sehr heiß, deswegen beschließen wir, ab morgen schon um 7.30 mit der Weihehandlung zu beginnen. Deutsche Weihehandlung mit Herrn Schonn. Gespräch mit der Kiewer Gruppe. Für den September wünschen sie das Thema „Ehe und Familie auf geistiger Grundlage“ für drei Abende, und dann am Samstag/Sonntag Michael - Wer ist er? Wie können wir uns ihm verbinden?“ Swetlana bietet ihr Datscha Grundstück an, da könnte man einen einfachen Bau errichten. Taras wird das erkunden. Nachmittags im Garten von Woloschin. Eine Schauspielerin aus Kiew rezitiert Gedichte von Marina Zwetajewa und liest aus Briefen. Ein starker Eindruck entsteht. Alle werden sie herbeigerufen, Max Woloschin, Anna Achmatowa, Boris Pasternak, Ossip Mandelstam... Danach Aufstieg zum Grab von Woloschin. Teichrohrsänger. Der aromatische Duft der Ölweide, Wermut, der Narde, der ganzen blühenden Steppe. Oben sind wir dem Himmel nah. Eindrucksvoll ist auch der Abstieg, mit dem steten Blick auf die herrliche Bucht. 20 h Abendessen, Singen und Abschluss, danach noch Beichten. Wieder ist der Sternenhimmel herrlich, Skorpion und Waage sind zu sehen.

Dienstag. 7.30 Uhr russische Weihehandlung. Kurs: Wir sitzen bei der Weihehandlung wie im Abbild des erhöhten Herrn - waltendes Welterhalten. Dann Vortrag von Olga Andrejewna Tarassenko, der Kunstgeschichtlerin. Sehr begeistert! Ihre Studenten können sich glücklich schätzen und der Staat kann sich schämen, der eine solche Koryphäe mit 40 \$ monatlich entlohnt. Heute früh begegnete mir eine gesprächige Moskauerin auf dem Weg zur Kirche. Sie erzählt, dass sie früher oft mit Alexander Men, der gern seine Ferien in Koktebel verbrachte, zum Sonnenuntergang auf den Berg steigen konnte. Nachmittags besteigen wir alle zusammen den Karadag, der der älteste erloschene Vulkan der Erde ist. Wir haben einen kundigen Führer, ich übersetze. Betrachten zusammen einen Baum, eine Art Weißdorn, der nur auf dem Karadag wächst. Vor 10 Jahren wurden noch 150 Exemplare gezählt, jetzt sind es nur noch 100. Auf dem Heiligen Berg ein grüner Gipfel hinter dem Karadag, war bis zum letzten Krieg ein aus alter griechischer Zeit stammendes Asklepios-Heiligtum. Es wurden die Kranken heraufgebracht, damit sie dort schliefen und ihre Heilung träumten. Die Christen sagten dann, es komme von dem Grab eines christlichen Heiligen da droben, die Muslime meinten, es sei ein muslimischer Heiliger, von dem diese Heilkraft ausgehe. Der Berg ist 580 m hoch und außerordentlich harmonisch geformt. Es wächst der Wunsch, ihn einmal zu besteigen.

Mittwoch. Wieder schönes, sonniges Wetter. Ein Spatz fliegt während der Weihehandlung im Saal herum. Nach dem Frühstück gibt es ein Foto der ganzen Gruppe. Wir betrachten das Dreifaltigkeitsbild von Rubljow. Olga Andrejewna stellt ihre Interpretation vor. In der Mitte ist der Vater, rechts der Sohn mit dem Golgathaberg im Hintergrund. Beide blicken nach links zum Heiligen Geist. Nachmittags fahren wir mit

zwei klapprigen Bussen nach Saryj Krim zur Klosterruine Sur Hadsch. Hier war im 12. Jahrhundert ein wichtiges Zentrum der armenischen Christenheit. Das Kloster war in Betrieb bis zum Beginn der Sowjetzeit. Die Busse können bis zur heute ganz von Krim-Tartaren bewohnten Stadt Saryj Krim fahren. Dann laufen wir durch eine wunderschöne Waldlandschaft zum Kloster. Die Gegend erinnert mich an die Umgebung des Klosters Bebenhausen bei Tübingen. Ein Wächter ist da, das Kloster zu behüten. Es hat Versuche zum Wiederaufbau gegeben, die aber ruhen. Die Kirche ist klein und sehr harmonisch proportioniert. Der Altar ist ein Tao aus Stein. Wir singen. Während des Gesanges kommen all die Mönche mit ihren Kapuzen aus den Wänden hervor. Zum ersten Mal sehe ich Herrn Schonm mitsingen. Er hatte immer behauptet, er könne nicht singen. Der Wächter steht vorn, weint und bekreuzigt sich fortwährend, sich dabei tief verneigend...In Saryj Krim lädt uns ein freundlicher Tatare ein, seinen Kirschbaum zu plündern. An anderer Stelle verkauft uns eine Frau Mengen von Erdbeeren. Sie und ihre schöne Tochter freuen sich über das gute Geschäft.

Donnerstag, 1. Juni, Christi Himmelfahrt. Große feierliche Weihehandlung. Die in Odessa neu geweihte Casula ist sehr schön. Heute ist eine Schifffahrt rund um den Karadag auf dem Programm. Vom Meer aus ist die uralte, zerklüftete Formation wunderbar anzuschauen. Ein rechtes Naturdenkmal urferner Vergangenheit. Besuchen ein Delphinarium. Einerseits bewundern wir die Gelehrigkeit der Tiere und die liebe Art, wie mit ihnen umgegangen wird, andererseits stören uns die Enge des Beckens und die laute Musik. Wunderbare Rosenfelder, die herrlich duften, sind auf dem Weg zu bewundern. Auf der Rückfahrt fahren wir bis Feodosija und zurück, sodass es eine richtig große Schifffahrt wird. Alle kehren glücklich über dies schöne Erlebnis zurück. Einige jugendliche Teilnehmer konnten mit einem Tandem-Gleitschirm mitfliegen. Ein besonderes Himmelfahrtserlebnis! Abends Volkstanz und Singen. Herr Schonm erzählt auf meine Bitte von der Zeit, als er vietnamesische Bootsflüchtlinge im chinesischen Meer auffas.

Freitag. Herr Schonm zelebriert. Ein paar kommen zu spät und trauen sich nicht mehr herein. Sie werden durch ein schönes Erlebnis belohnt. Delphine kommen während der Weihehandlung ganz nah ans Ufer heran. (Später hat uns dies ganz besonders berührt. Denn Herr Schonm ist nicht lange nach der Tagung gestorben. So kamen die Delphine wohl, um dem Kapitän bei seiner letzten Weihehandlung Lebewohl zu sagen...) Im Kurs betrachten wir wieder die Dreifaltigkeit von Rubljow. Finden noch eine andere mögliche Zuordnung, der Vater auf der Opferseite rechts, der Sohn in der Mitte. Beide sind zum Hl Geist links hinorientiert, d. h. zur zukünftigen Menschheit, die das neue Jerusalem erbaut. Im Hintergrund der linken Gestalt ist auch eine Stadt angedeutet...Eigentlich wollen wir auf den Heiligen Berg mit einer Gruppe steigen. Es regnet aber plötzlich so stark, dass es nicht möglich wird. Wir trinken aber aus der Quelle des Hl Berges. Es ist butterweiches, lebendiges Wasser. Abends spielen drei aus der deutschen Gruppe mit der Geige als Dank für die Küche. Die Frauen haben uns wirklich ganz ausgezeichnet versorgt.

Samstag. Letzte Weihehandlung und Abschied nach dem Frühstück. Die deutsche Gruppe fährt noch nach Jalta für eine mehr touristische Woche. Die Zeit in Koktebel war aber so erfüllt, dass die Ankunft in Jalta zunächst ganz schwierig ist. Alle trauern der erfüllten Woche nach. Dann wird es aber doch noch sehr schön. Herr Schonm erzählt von seiner Zeit im russischen Gefängnis am Kriegsende. Wir besuchen das Haus von Tschchow, das Zarenschloss, den grandiosen Botanischen Garten, den Woronzow-Palast und fahren auf den Aja-Petri.

Während der Tagung auf der Krim trat der Besitzer des Cafe Alla an mich heran, ob wir das Anwesen nicht kaufen wollten. Später erklärte Valera, dass ihm ein Gläubiger im Nacken sitze und er deshalb dringend Geld brauche. Ich frage ihn nach dem Preis. Er: 50 000,- \$. Ich: Wenn es 30 000,- wären, könnten wir darüber reden. Das war ziemlich leichtsinnig, denn ich hätte nicht gewusst, woher wir eine solche Summe nehmen könnten. Herr Schonm war sofort Feuer und Flamme. Der Mann, der einen ziemlich mafiösen Eindruck auf mich machte, lachte bitter, er wolle das Haus ja nicht verschenken. Damit war das Thema beendet. Als ich im September in Kiew war, rief Valera an, jetzt sei er für 40 000,- bereit zu verkaufen. Ich antwortete wieder, mehr als 30 000,- sei undenkbar. Ende November kam schließlich das Angebot: Wenn er das Geld in einer Woche bar in die Hand bekommt, können wir das Haus für 30 000,- Dollar haben. Nun war guter Rat teuer. Ich traf den in finanzieller Hinsicht mutigsten Entschluss meines Lebens und nahm einen Kredit über 50 000,- DM auf. Das restliche Geld war als für die Arbeit im Osten gesammeltes Geld da. So konnte ich nach wenigen Tagen überweisen, und das Haus wurde gekauft. Gleichzeitig hatte ich mich an die Software-Stiftung gewandt. Und dann kam der rettende Einfall. Da die Software ihren Sitz in Darmstadt hat, rief ich meine liebe Kollegin und Freundin Gisela Thriemer dort an, ob sie vielleicht jemanden bei der Stiftung kenne. Sie: „Du hast Glück, ich gehe morgen zum ersten Mal zu Herrn Schnell, dem Begründer der

Stiftung.“ Das war wirklich mein Glück. Denn von der Software kam eine ganz offizielle Absage, da sie laut Satzung an Kirchen gar nicht spenden dürfen. Aber von der von Herrn Schnell privat verantworteten Michael-Stiftung kam einen Tag vor Weihnachten eine Überweisung von DM 60 000,-. Das war mein bisher größtes Weihnachtsgeschenk. Denn die Sache lag mir schon im Magen. Ich hatte das Gefühl, dass der im Sommer verstorbene Herr Schon dahinter stecke. Für den Kauf kamen von Einzelpersonen noch Zuwendungen (ca. DM 10 000,-), der Rest wurde von in Odessa geparktem Baugeld entliehen. Denn zu dem Kaufpreis kamen noch \$ 25 000,- Neben- und Einrichtungskosten hinzu. Für den vorigen Besitzer trat das ihn Peinigende ein, dass er, eine Woche nach dem Verkauf an uns, ein Angebot über \$ 50 000,- bekam. Nun waren dort schon fünf Tagungen der Christengemeinschaft zur Freude vieler Menschen aus Ost und West. Das Anwesen wird von Valera und Veronika liebevoll betreut und versorgt. Jetzt brauchen wir Geld, um das Dach zu sanieren, dabei können wir gleich ein paar Übernachtungsgelegenheiten schaffen. Denn mit diesen ist während der Saison gut Geld zu verdienen. Außerdem müssen wir trachten, die Privatisierung des Grundes unter dem Haus und des ganzen Anwesens hinzukriegen Denn solange es städtisch ist, müssen sie monatlich eine Abgabe von \$ 500,- abführen. Diese würde sich nach geglückter Privatisierung auf \$ 150,- ermäßigen.



„Unser“ Cafe Alla vor dem erloschenen Vulkan „Karadag“, der seit einigen Jahren ein Naturschutzgebiet ist. Hartmann Schon steht ganz rechts. Er starb wenig später.

54. Reise, vierte Sommertagung in der West-Ukraine. 27.7. - 15.8.2000

Eine Gruppe von 21 Leuten fährt ab Stuttgart. Nach Herrn Schonns Tod ist nun Andrej Ziltsov zum

ersten Mal als Priester dabei. Aus Murrhardt kommt Herr Roland Greiner mit. Er bringt zwei Schlauchboote mit und macht für die Kinder eine schöne Gruppe. Sie arbeiten mit Ton, den man am Fluss finden kann. An der tschechischen Grenze müssen Julia und Andrej Ziltsov zurück. Neuerdings brauchen Ukrainer ein Visum für die Tschechei. Sie fahren über Polen nach. Heute früh war eine phantastische Konjunktion am Himmel. Die abnehmende Mondsichel mit Jupiter, Saturn und Aldebaran, die ein Dreieck bilden.

Freitag, 28. Juli. In Stryj erwarten uns schon achtzehn Leute aus Petersburg. Mit zwei Bussen fahren wir nach Michaltsche. Ankunft 22.15 Uhr. Es ist schön, wieder hier zu sein. In letzter Zeit war viel Regen.

Samstag. Morgens Gewitter. Träume von Taco Bay und dem ganzen Siebenerkreis. Sie schenken mir einen schönen Kelch und andere Geräte für die Arbeit in Russland. In den Karpaten war in diesem Jahr ein Wanderlager mit Jaroslawa Terletzka, Tatjana Maidanjuk und Paul-Steffen Garn. Sie sind zu uns gekommen, um hier ihr Lager zu beenden. Die 29 Teilnehmer sind recht vergnügt, obwohl sie fast nur Regen hatten. Im Morgenkreis begrüßen wir sie und stellen die Gruppen vor. Wir sprechen russisch und deutsch ein Gedicht von Solowjow, das wir im Lauf des Lagers auswendig lernen wollen.

Sein Leben wird anlässlich seines einhundertsten Todestages am 13. August 2000 von Andrej in den Morgenfeiern erzählt werden. Am Montag wird er beginnen. Im Abendkreis erzählt Herrmann Lauboeck Moby Dick.

Sonntag. Wecke um 7.15 h mit der Geige. Kurz vor Beginn der Weihehandlung um acht Uhr tauchen Julia und Andrej auf. So lange hat ihr Umweg wegen des fehlenden Visums gedauert. Jaroslawa hat in Dresden mit einigen jungen Leuten ein Altarbild gemalt. Es wird noch vielfach geändert, dann aufgehängt. Bei der Sonntagshandlung sind viele Kinder, darunter einige, die eigentlich vom Alter her noch gar nicht dürften. Abends kommen Luise Kelder und eine Musikerin aus Holland mit dem Auto an. In Ungarn ist der Musikerin ihre sehr gute Bratsche gestohlen worden.

Montag, 31. Juli 2000. Heute zelebriert Andrej. Der erste ukrainische Priester auf ukrainischem Boden. Allerdings ist die Sprache noch russisch, denn die ukrainische Übersetzung gibt es ja noch nicht. Mir ist sehr feierlich zumute...In Horodenko wird uns das Gebäude für den Kindergarten gezeigt, das sie für 100 000.- Grivna erwerben konnten, plus 20 000,- „Nebenkosten“ (Schmiergeld). Es ist ideal gelegen, groß und bietet viele Möglichkeiten. Nun wird es ans Renovieren gehen. Ich werde mich noch einmal an die Mahle-Stiftung wenden...

Samstag. Nachdem ich gestern über Herrn Schonns Leben im Abendkreis erzählt habe, ist heute die Weihehandlung in seinem Andenken. Große Anteilnahme der Gemeinde. Er hat für viele Menschen hier viel bedeutet...nachmittags „Subbotnik“ in Horodenko. 34 Leute arbeiten angestrengt zwei Stunden auf dem Gelände des Kindergartens mit sichtbarem Erfolg. Schreibe später an die Jona-Stichting und an die Freunde der Erziehungskunst über das Erlebte. Um 17 Uhr ist jetzt täglich „Fragen und Antworten“ mit großer Beteiligung...In diesem Jahr wachsen besonders viele Pilze. Sie werden von den russischen Teilnehmern mit großer Begeisterung gesammelt und an Schnüren zum Trocknen aufgehängt.

Sonntag. Gewaltig großes Feuer am Abend. Alle tanzen im Reigen voller Freude unter dem Sternenhimmel. Die Jugendgruppe führt ein köstliches Theaterstück unter Andrejs Anleitung auf. Es ist eine Persiflage von Schneewittchen. Börries tritt als der „kleinste Zwerg der Ukraine“ auf. Nach problematischen Gesprächen zwischen Lehrern und Vertretern der Gemeinde ist wieder Harmonie hergestellt. Es ist ein ehemaliges Bankgebäude aufgetaucht. Es kann für \$ 100 000.- gekauft werden. Die Schule würde gern im UG einen Sportsaal einrichten. Für die Zukunft soll aber an dem Plan für den Kirchenbau auf dem Schulgrundstück festgehalten werden...Mittwoch. Herr Schonn zelebriert. Neun Leute aus Horodenko und aus Iwano-Frankowsk.



21.9. - 2.10.2000 Odessa und Kiew

Der Flieger um 7.40 h ist kaputt, kann deshalb erst um 9.30 h fliegen. Der Anschluss in Wien ist fort, auf Kosten der Fluggesellschaft darf ich im Hotel übernachten. Um 18 Uhr erlebe ich eine Messe im Stephansdom. Dadurch, dass junge Mädchen singen und aus den Briefen lesen, und der Priester auch fromm ist, kommt eine innige Stimmung auf. Volksfrömmigkeit. Beschließe, dass wir bei unserer Wien-Budapest-Reise im Oktober auch unbedingt eine Messe hier erleben sollten. Neue Ausgrabungen im Dom zeigen, dass der 1136 erbaute Dom nicht der erste Bau war. Es wurden Mauerreste aus dem 9. Jh gefunden. Im Mozarthaus kann ich noch ein sehr wienerisches Streichquartett hören. Am nächsten Morgen kann es gemütlich angehen, diese Übernachtung war ein geschenkter Urlaubstag. Auf dem Weg zum Flugplatz komme ich mit einer Frau aus Sarajewo ins Gespräch. Sie erzählt mir davon, wie sie von schwerster Polyarthritits durch eine Wurzel geheilt wurde. Culcubitalia alba, roh mit etwas Honig, ein kleiner Löffel pro Tag. Bogdan und Vitos, zwei junge Leute aus der Odessa-Gemeinde holen mich ab. Bogdan fährt sehr gut Auto. Sie zeigen mir gleich auf dem Weg eine Bauruine, die gekauft werden könnte. In der Schule wird der Altar aufgebaut. Paul ist noch da, er hat aber keine Gewänder dabei. Schwarzes und weißes Ministrantengewand und meine Michaeligarnitur können da aushelfen.

Samstag. Um 9 Uhr Weihehandlung. Ein schönes Ergebnis vom Sommer ist, dass es jetzt junge Ministranten gibt. Paul sitzt daneben, es regnet stark. Dadurch ist eine sehr innige Stimmung, es ist ganz still - innen und außen. Herr Schonn ist stark zu spüren. Etwa 30 - 35 Teilnehmer. Nach dem Frühstück spreche ich über Novalis. Danach gehen wir einen Raum anschauen, der zum Verkauf steht und noch einmal

zu der großen Bauruine. Dieser Platz hat manches für sich. Das ehemalige Bankgebäude vom Sommer hat sich als in der Bausubstanz als zu schlecht erwiesen. Um 15 h Gespräch mit der Jugendgruppe. Sie fragen, was sie als nächstes tun sollen. Rate ihnen, singen zu üben, gemeinsam Kunstwerke zu betrachten und etwas miteinander zu arbeiten, wie z. B. Kerzenziehen. Um 16 h zur Familie Jeschtschenko. Sie wohnen außerhalb in einem großen, schönen Haus. Morgen soll die Taufe der kleinen Polina (*9.6.2000) sein. Paten sind Irina Mudrjak und Marina Sentschenko. Zurück um 19 h zum Abendabschluss. Danach Gespräch mit Familie Jaroschenko.

Sonntag. Nachts werde ich wieder von Mücken gequält. Es ist kalt und regnerisch. Ein ganz innerlicher Sonntag. Etwa 35 Menschen sind gekommen. Borja und Andrej ministrieren. Muss sehr mit Schwindel kämpfen. Am Ende ist aber eine sehr schöne Stimmung im Raum. Larissa und Igor, die genau vor einem Jahr ihre Trauung hatten, erwarten in den nächsten Tagen ihr Kind. Larissa bittet mich um den Segen. Sie will zuhause gebären. Bei der Sonntagshandlung ist eine Reihe Kinder. Die kleine Polina Jeschtschenko ist bei der Taufe so aufmerksam dabei, dass es eine helle Freude ist. Mutter und Großmutter weinen um die Wette vor Glück...Um 19 Uhr Konzert in der Philharmonie. Ein kapitales Gebäude, vor über hundert Jahren als Börse erbaut. Im großen Saal sind 1100 Plätze, die Akustik ist schlecht. Seit sechs Jahren arbeitet ein junger amerikanischer Dirigent, Earl Hobbart, in Odessa. Er tut sehr viel für die Stärkung des Selbstwertgefühls der Menschen von Odessa. Das Orchester gewinnt wieder an Qualität, durch Auslandsreisen verdienen sie ordentlich. Heute ist das Konzert zugunsten des Wiederaufbaues einer orthodoxen Kathedrale in Odessa. Nach dem Konzert konnte ich mit dem Dirigenten sprechen. Er begrüßt mich gleich mit „Grüß Gott“. Er hat in Wien studiert, spricht perfekt deutsch. Ob er für unseren Kirchenbau auch so ein Konzert geben könnte. „Na klar“ ist seine spontane Antwort.

Montag...Andrej Gramin zeigt mir seine Druckerei. Seine Eltern haben ihr Leben lang in einer Druckerei gearbeitet, aus ihrem zugrunde gegangenen Betrieb mit 70 Mitarbeitern stammen die alten Maschinen. Die Eltern und 7 weitere Mitarbeiter sind da. Sehr herzlich begrüßt mich Lena, die vor einem Jahr auch in Stuttgart bei der Sountagung war und vor zweieinhalb Jahren zu Ostern zum ersten Mal auftauchte. Andrej führt den Betrieb In einer sehr feinen, frei lassenden Weise. Sie haben genügend Aufträge, sodass ihr Geschäft gut läuft...Eine Kindergärtnerin, Olga, kommt auf mich zu und bittet mich, für sie von ihr gemachte Puppen in Stuttgart zu verkaufen. Ich nehme 10 Stück mit und sage ihr zu, sie bis Februar für DM 10 zu verkaufen. Irina Koschinskaja fragt mich, wie sie in Stuttgart Wohnung und Arbeit finden kann. Sie möchte im Herbst 2001 ins Lehrerseminar eintreten. Nachmittags schauen wir mit einigen aus der Gemeinde noch zwei Grundstücke für evtl. Kirchenbau an. Dann gehen wir auf das Schulgelände zu dem Platz, an den wir ursprünglich dachten. Dort frage ich den Baumeister Sascha Waltschuk, ob er meint, dass er mit dem Untergrund zurechtkommen könnte? „Ja“ -und ob er bereit wäre hier zu bauen- “Ja“.

Irina M. und Natascha D. wollen sich um die Erlaubnis zum Fällen der Bäume kümmern. Valera ist bereit, sich um die übrigen Erlaubnisse zu kümmern. Sascha wird prüfen, ob es schwierig ist, noch näher an den Zaun zu gehen. Die Schule muss noch überlegen, ob sie das Untergeschoss selber bezahlen, oder von der Gemeinde mieten wollen. Danach mit größerem Kreis Gespräch über die Zukunft. Beim Abschluss ministriert Vlada zum ersten Mal. Nataschas Mutter kommt hinterher zu mir. Ihre Tochter sei im Sommer so begeistert vom Lager zurückgekommen. Sie als Mutter habe aber Sorge gehabt, wohin die Tochter geraten sei. Jetzt der Abendabschluss habe ihr gefallen, sie sei beruhigt. Sie sagt, sie habe schon lange den Traum, ein Kulturzentrum zu fördern, wo Musik, Poesie und Theater ist. Ich sage ihr, dass sie damit bei uns an der richtigen Stelle sei, denn das sei auch unser Traum. Sie will sich uns anschließen und helfen...

Dienstag. Vadim fährt mich ca. 25 km aus der Stadt an eine wunderschöne Stelle, wo seiner Meinung nach ein heilpädagogisches Zentrum entstehen sollte. Ein Windrad soll Strom erzeugen und alles Mögliche soll gebaut werden. Der Platz am Ufer des Limans ist sehr schön, aber Zweifel an der Realisierbarkeit lassen sich nicht ganz unterdrücken...

Mittwoch. Nach Zugfahrt über Nacht Ankunft in Kiew. Igor Malzew holt uns ab. Er zeigt uns ein Haus mit Grundstück, das zum Verkauf steht. Es soll \$ 70 000,- kosten. Die Lage ist zentral, das Geld haben wir nicht. In der Schule hat sich enorm viel verändert. Sie haben schön renoviert. Die Stimmung im Haus ist freudig und arbeitsam. Treffe Eckart Dönges, einen siebzigjährigen Eurythmisten und Klassenlehrer aus Bern, der hier seit Jahren immer wieder hilft. Abends treffen sich 15 Menschen zu dem Thema: Michaelische

Impulse im Menschen und in der Welt. Wir betrachten und beschreiben, was vor sich geht, wenn wir ausstrahlen. Dann was geschieht, wenn uns Gedanken einstrahlen. Aus diesem Bereich der Klarheit, von Michael, ist der neue Kultus gekommen. Mit Luda nähe ich noch letzte Nähte für die Michaeli-Gewänder, die sie schon sehr schön vorbereitet hat.

Donnerstag. Jaroslawa kommt mit Taras um 7.30 h zum Frühstück. Es ist sehr fröhlich. Die Vorfreude auf die Ereignisse am Wochenende erfüllt alle. Mit Andrej aus Odessa fahre ich zur Petscherskaja Lawra. Es ist wunderbar warmes Spätsommerwetter. Wir besteigen einen Kirchturm und genießen die herrliche Aussicht auf die Stadt und den Dnjepr. Die schlechte Luft über Kiew macht allerdings einen niederschmetternden Eindruck. Im Höhlenkloster wird mir übel, wie da alte Frauen diese schrecklichen Glassärge ständig küssen. Außerdem sitzen Mönche herum, die vorgeben im Evangelium zu lesen, in Wahrheit aber nur nach den Besucher(innen) schielen. Es ist alles mausetot...nachmittags mache ich mich auf den Weg zur Botschaft, ich will Klara Hoppmann, die Leiterin der Visaabteilung begrüßen und ihr für die Hilfe bei der Sonnentagung danken. Sie hatte uns die Visa für die ukrainischen Teilnehmer auf meine Frage hin kostenlos erteilt. Außerdem soll ich ein paar Visaanträge für Odessa abgeben. Frau Hoppmann mit vier deutschen und dreißig ukrainischen Mitarbeitern empfängt mich sehr freundlich. Danach gebe ich die Anträge am Schalter ab. Sie werden als ungenügend abgelehnt. Gehe auf eigene Faust noch einmal durch alle Absperrungen durch, um Frau H. um Hilfe zu bitten. Sie ist beim Konsul. Nach einigem hin und her hilft mir ihr Stellvertreter. In einer Woche können die Visa abgeholt werden...abends hören wir ein Konzert mit dem Kiewer Kammerorchester. Die Geiger stehen alle. Nach einem Stück von Bach folgt ein grandioses Concerto Grosso von Schnittke mit zwei Sologeigen und Flügel/Cembalo.

Freitag, 29. September 2000. Zum ersten Mal gut geschlafen. Von vielen Mitpriestern geträumt. Lothar Peinemann war plötzlich katholischer Priester geworden. Mit Igor noch einmal zu dem Grundstück für 70 000,- \$. Das Haus ist auf einem Bombenloch aus dem 2. Weltkrieg erbaut. Auf dem Grundstück hätte noch eine Baracke Platz. Uliza Towarnaja. Metro Drushba Narodow. Danach in der Schule Georgsspiel der 2. Klasse. Alles wie im Kindergarten. Sie klagen über Disziplinlosigkeit der Kinder. Diese reagieren auf zu viel Heiligkeit. Zuhause heftige Diskussionen über Waldorfpädagogik. Luda und ich nähern noch an den Ministrantengewändern. Jaroslawa arbeitet am Altarbild. Sergej kommt mit dem Buchbrett, dass sie bei ihm in Auftrag gegeben haben...Um 6 h beginnt in der Schule auf dem rechten Ufer eine Konferenz der Lehrer beider Schulen. Im Raum der ersten Klasse. Beginn mit rhythmischen Übungen und Gesang. Sie bitten mich nach einigen organisatorischen Fragen, etwas von meinen heutigen Eindrücken in der Schule zu sagen. Ich erinnere an eigene Schulerfahrungen in der Waldorfschule Hannover. Zu viel Heiligkeit bewirkt nur das Gegenteil. Eine Pädagogik, die nur ins Gegenteil des Heutigen verfällt, ins Luziferische, ist genauso böse wie das andere Extrem, obwohl sie lieb aussieht. Es gilt, immer wieder neu um die Mitte zu ringen, ich erinnere noch daran, dass heute vor 100 Jahren mit dem Vortrag über Goethes geheime Offenbarung die Anthroposophie in die Welt kam. ..In der uliza Sofiskaja 10, im Zentr Duchownoj Kultury Ukrainy, wenige Meter von der Sophien-Kathedrale entfernt, haben sie einen Saal für DM 300,- gemietet. Wie wir hinkommen, ist da noch eine Versammlung einer rechts radikalen Partei. Hart aussehende Leute verlassen den Raum nach einiger Zeit. Nach gründlichem Lüften richten wir den Saal her. Wie der Altar steht, sieht alles verwandelt aus. Im Stehen gibt es einen kurzen Abendabschluss. Der Raum ist erst ab Morgen gemietet. Wir deklarieren den Abschluss als Probe für Morgen. So kann es durchgehen. Michael ist der Schutzpatron von Kiew. An seinem Festtag ist der erste Altar der religiösen Erneuerung in Kiew errichtet. Alle freuen sich auf die erste Weihehandlung morgen um 9 Uhr.

Samstag, 30. September, der Tag von Glaube, Liebe und Hoffnung. - Ein noch verhangener Morgen, erst später während der Weihehandlung kommt die Sonne heraus; und es wird ein strahlend schöner Herbsttag. Ab 8.30 h treffen sich schon viele zum gemeinsamen Singen. Das stimmt den Saal und auch die Menschen gut ein. Vierzig Menschen nehmen an der ersten Weihehandlung teil, für viele ist es die erste Begegnung. Die Weihehandlung ist sehr stark, so dass danach eine große Freude alle erfüllt...Im anschließenden Kreis erzähle ich von Luba Husemann, die aus Kiew stammte und an dem heutigen Ereignis großen Anteil nimmt. Dann spreche ich von der Trennung von Ost und West vor über 1000 Jahren. Bildlich kommt sie in der verschiedenen Art der Bekreuzigung zum Ausdruck. In der Christengemeinschaft liegt die Kraft der Vereinigung. Wir ziehen das Kreuz auch, wie die westliche Christenheit von links nach rechts. Aber der umschließende Kreis verbindet dann die beiden Richtungen...Dann Vorbereitung der für morgen vorgesehenen Trauung. Gemeinsames Gespräch über das, was geschieht, wenn wir einen Entschluss fassen. Im Russischen heißt das, einen Entschluss „empfangen“ ...Danach noch vorbereitendes Gespräch für die für

morgen geplante Taufe. Nachmittags Ausflug nach Pirosovo, wo am Rand der Stadt in einem Freilichtmuseum Häuser der verschiedenen Regionen der Ukraine aufgebaut sind. Einige reiten mit großem Vergnügen. Es ist ein herrlich warmes Spätsommerwetter. Abends noch einmal ins Duchowny Zentr. Wir ändern den Altar, so dass er morgen die Michaelifarbe haben wird. Abendabschluss und Beichten.



die Kinder nach der ersten Sonntagshandlung in Kiew

1. Oktober, Michaelisonntag. Ein strahlender Tag vom frühen Morgen an. Wieder etwa 40 Menschen bei der Weihehandlung. Sehr dichte Stimmung und schöner Gemeindegesang. Am Anfang das Michaelslied auf ukrainisch, nach dem Credo "Halleluja", auf ukrainisch „Die Sonne tönt“ nach der Opferung, Amen nach dem Vater Unser, nach der Kommunion "Herr, du hast Worte" auf Russisch und am Schluss Boshe sshalsja, der Schlusschor aus Boris Godunow von Mussorgskij. Letzteres wird mit besonderer Andacht auch im Andenken an Herrn Schon gesungen, dem der Anfang in Kiew so sehr am Herzen lag, und der dieses Lied besonders liebte. Zur Sonntagshandlung sind 10 Kinder gekommen. Hinterher sagen sie „Klass!“. Dann die Taufe des kleinen Daniil und danach die Trauung von Jewgenij und Olessja. Im Anschluss spricht ein Kreis von etwa 40 Menschen noch über die Zukunft der Christengemeinschaft in Kiew. Wir bauen den Altar wieder ab, nach uns kommt eine heidnische Gruppe. Besuchen die Sophien-Kathedrale. Gemeinsames Essen und Spaziergang. Kommen 17 h recht erschöpft nachhause, entschließen uns dann aber doch, ins Theater zu gehen. In russischer Sprache wird sehr gut „Der Kontrabaß“ von Patrick Süßkind aufgeführt.

Montag. Sehr erfreuliches Treffen mit dem Leiter des Goethe-Institutes. Mit Jaroslawa Gespräch über

die Ostern geplante Jugendtagung der Jugendsektion in Kiew. Wir könnten das gemeinsam machen. Sie will im Vorbereitungskreis darüber sprechen...Luda kommt aus der Schule. Sie sagt, die Lehrer habe sie noch nie so strahlend erlebt wie heute nach den gewesenen Ereignissen. Der Himmel war offen über Kiew....Am Flugplatz sind Hunderte orthodoxer Juden, die von einer Pilgerfahrt nach Israel zurückkehren. Das ist ein sehr denkwürdiger Eindruck, so viele „uniformierte“ Menschen zu erleben.

6. - 18.12.2000 Sankt Petersburg, Monino, Moskau

Mittwoch. Mit schrecklich schwerer Tasche schon früh am Flugplatz. In Zürich ist so dichter Nebel, dass sie nicht landen können. Werde auf morgen vertröstet.

Donnerstag. Katja holt mich ab. Wir schleppen gemeinsam die Sachen nachhause. Besonders das Faxgerät ist sehr schwer. Nach kurzer Pause zum Marinskij-Theater Dort gibt es Lohengrin, von Gergijew dirigiert. Es ist eine großartige Aufführung. Nur macht er die Pausen so lang, wie es ihm gerade beliebt. Erst um 23.45 h ist die Oper beendet.

Freitag. Andrej Nafkuskij zeigt uns den Ort, wo die Holztrocknungsanlage steht. Eine alte große Tuchfabrik, die leer und völlig verfallen ist, wird jetzt an verschiedene Werkstätten vermietet. Sie mieten 100 qm für 200 \$ im Monat. Aus den Fenstern sieht man direkt auf den Meerbusen. Es ist die südwestlichste Ecke der Wassiljewskij-Insel. Besuch bei der Familie von Katja Martinowa. Von dort zum Kindergarten, wo um 18 h eine Arbeit zum Credo beginnt. Ich bitte alle, auf ein Blatt Papier ihr ganz persönliches Credo aufzuschreiben. Dann Gespräch zur Frage: „Was bedeutet, sich zu bekennen?“

Samstag. Intensiv von Herrn Schonn geträumt und später von einem Schwimmbad, das ganz von Erich Glauer gestaltet war. Wir fahren nach Olgino. Das Haus begrüßt uns wie ein lieber Freund. Totenweihehandlung für eine mit dreißig Jahren verstorbene Martina. Sie war im Mai im Rollstuhl bei der Weihehandlung gewesen. Die Weihehandlung ist sehr stark. Obwohl wenige gekommen sind, ist der Raum ganz voll. Danach Fortsetzung der Arbeit am Credo. Dann Gespräch über die 2003 hier geplante Tagung. Zuhause kommen die Konfirmanden zum Gespräch, dann Tauf- und Traugespräch. Herrmanns Georgij bekommt noch den zweiten Namen Ioann.

Sonntag. Ein trüber, regnerischer Tag. In Olgino ist es erst dämmerig wie wir um 9.30 h ankommen. Alle Konfirmanden sind zur Sonntagshandlung gekommen. Zur Taufe von Georgij Ioann spielt die Schwester Katja Flöte, die Schwester Uljana ministriert. Georgij lacht so froh, dass es eine wahre Lust ist und alle ansteckt...Um 17 h Besuch von Olga mit Sohn Fedja. Er studiert in einer kirchlichen Hochschule und liest den ganzen Tag nur noch Predigten. Abends gehen wir ins Theater, von Tschechow das Stück ohne Namen. Das Theater ist mit vielen auf den Treppenstufen Sitzenden total voll. Vor der Bühne ist ein ganzes Schwimmbecken. Die Schauspieler springen immer wieder ins Wasser, am Ende sogar nackt. Sehr begabte Schauspieler. Das Publikum ist 3 1/2 Stunden trotz dicker Luft völlig hingeeben. Tschechows Darstellung sinnlosen Lebens der „gehobenen“ Gesellschaft kommt sehr stark zum Erlebnis.

Montag. Fahre allein nach Olgino. Weihehandlung mit wenigen Menschen. Im Anschluss beenden wir die Credo-Arbeit. Sehr freudige Stimmung. Im Lauf des Tages noch einige Einzelgespräche. Ein erstes Fax geht ab nach Stuttgart und eins wird von dort empfangen. Die Verbindung steht!

Dienstag. Irina (Konfirmation 1994) kommt zu Besuch. Sie arbeitet in einem Heiratsinstitut und ist kurz vor dem Ende ihres Gesangstudiums. Sie hat vor einem Jahr geheiratet. Erst wohnten sie bei der Schwiegermutter, jetzt bei ihrer Mutter 11.30 h kommen Andrej und Boris als Betreiber der Holztrocknungsanlage und Katja, Tanja K. und Tanja N. als Finanzkreis der Gemeinde. Wir arbeiten eine Vereinbarung aus. Boris stellt sich als Idealist heraus, der uns viel Zeit kostet mit all seinen idealen Vorstellungen. Es wird mühsam. Ich verspreche bis 14. Februar DM 20 000,- als Kredit zu suchen. Soviel ist als Starthilfe nötig. Um 19 Uhr kommen einige Leute, die sich jeden Dienstag versammeln, um im Evangelium zu lesen. Sie lesen Joh. 11 und versuchen es dann möglichst genau zu erinnern. Dann wird über einige Motive gesprochen. Um 23.40 h Abfahrt des Zuges nach Monino.

Mittwoch. Nach passabler Nacht in sehr vollem Zug Ankunft 11.03 in Martisowo. Edik und Michael holen uns ab. Wir laufen nach Maschki, von dort mit dem Auto durch den Matsch. Wir wohnen in Maschas

Haus. Sie ist zur Geburt ihres zweiten Kindes in Moskau. Nachdem wir den Altar errichtet haben, kann um 18 Uhr Abendabschluss mit allen Kindern sein. Die kleine Natascha hat sich enorm entwickelt. Inzwischen ist auch ihre Großmutter hier. Sie haben in der Banja eingheizt. Es ist wieder sehr wohltätig. Nachts sind die Ratten hörbar.

Donnerstag, 8.15 h Weihehandlung. Slavka und Annuschka ministrieren. Am Ende ist die Morgendämmerung da. Es ist immer wieder schön, bei Sonnenaufgang zu zelebrieren. Michael zeigt mir sein neu erbautes Backhaus und den neuen Kuhstall. Er hat in den fünf Jahren hier vieles erbaut. Wir gehen zu Nelka zu Besuch. Ihr 1 1/2 jähriger Artjom ist ein stattliches Bübchen geworden. Bei ihr wohnt jetzt Bile, eine 29jährige Tierärztin. Es regnet den ganzen Morgen, 6 Grad Wärme. Nachmittags gibt es plötzlich wieder Strom. Er war tagelang ausgefallen. Stromkabel werden geklaut und dann von den Dieben wieder verkauft. So gibt es immer wieder Stromausfälle. Michael will auch nach Moskau. Wir fahren zusammen nach Andreapol mit dem Auto und von dort mit dem Zug.

Freitag. Um 1 Uhr Umsteigen in Bologoje. Bis dorthin war mit uns eine ganze Bande von Saufbolden im Zug, jetzt ist es besser. Um 6 h schon in Moskau, per Metro zum Aristotel. Zum Glück habe ich den Schlüssel in der Tasche. So können wir so früh schon herein. Vorher haben wir noch im Tag und Nacht geöffneten Laden eingekauft. Kein Mensch ist im Laden, nur zwei arme, übernachtigte Verkäuferinnen. Da hat sich der Kapitalismus auf übelste Weise breitgemacht. - Herzliche Begrüßung mit Alla, die immer noch den Club Aristotel betreut. Sie berichtet von den Schwierigkeiten, dass der Club jetzt 300 \$ Miete und 200 \$ für Renovierung zahlen soll. Nachmittags zu Alexander Anisimowitsch. Er sieht gut aus. Seine Frau Ludmilla umsorgt ihn liebevoll. Er fragt nach dem Logosbegriff. „Im Anfang war das Wort“. Ist der Logos nicht viel mehr als das Wort, ist seine Frage. Wir haben ein langes gutes Gespräch. Jaroslawa fährt schon heute zurück nach Kiew. Herzlicher Abschied. Vor sechs Jahren habe ich sie hier zum ersten Mal gesehen. Es ist sehr viel inzwischen geschehen! Von Arkadij nimmt sie einen schweren Rucksack mit Büchern mit. Abends noch ein langes Gespräch mit Alla über die Lage der AG in Moskau.

Samstag. Auf dem Fußboden nicht besonders gut geschlafen. Trotzdem bin ich froh, wieder hier im Aristotel zu sein. Es ist ein ganz heimatlicher Ort nach all dem, was hier schon gewesen ist. Verschiedene Einzelgespräche und Taufvorbereitung für Maria Tichomirowa und Jakob und Matwej Lanzmann.

Sonntag. Schnee!! Um 9 Uhr sind wir bei der Eurythmie-Akademie. Es ist ein alter ausgedienter Kindergarten, durch nichts verschönert und dreckig. Wie das ein Haus der Kunst sein soll? Der vorbereitete Raum ist deprimierend. Damit es heller wird, nehme ich alle Vorhänge ab. Das weiße Schneelicht macht alles gleich etwas freundlicher. Florian D. aus Stuttgart und ein anderer Zivi staunen nicht schlecht, wie sie plötzlich neben dem deutschen Botschafter sitzen. Predige kurz entschlossen vorher. Die Stimmung bei der Weihehandlung ist sehr schön. Dann Sonntagshandlung und zwei Taufen. Die kleine Maria sitzt auf dem Schoß ihrer Mutter, wie die Mutter damals, 1976, auf dem Schoß ihres Vaters saß. So vergeht die Zeit! Der Anblick rührt mich sehr an. Nachmittags bei Herrn von Studnitz. Er bietet an, für die Haussuche durch einen befreundeten Makler zu helfen. Damit die Gemeinde endlich ein eigenes Zuhause bekommt. Heute früh konnte man die Notwendigkeit wirklich wieder sehr erleben. 18 Uhr Jugendkreis im Aristotel. Eine große, vergnügte Gruppe, die sich ganz selbständig trifft, und heute froh ist, dass ich mit ihnen Volkstänze und Spiele machen kann. Nachdem alle ganz erwärmt sind, gibt es ein Gespräch. Mischa fragt, was eigentlich Kultus sei. Sofort sind wir in medias res.

Montag. Um 5.30 h mit dem Taxi zum Flughafen. Herr von Studnitz hat mir ein zuverlässiges Unternehmen empfohlen. Guter Heimflug, zum Mittag schon zuhause.

57. Reise. 14. - 26. Februar 2001, Kiew - Odessa

Mittwoch. Pünktlich mit der Aua über Wien. Die schroffen verschneiten Berge der Hohen Tatra sind sehr schön sichtbar. Narine und Igor holen mich ab. Kiew im Schmuddelwetter. Bei Luda und Slawka lieb empfangen. Luda fährt für zwei Tage nach Dnjepropetrowsk, um zu hospitieren.

Donnerstag. Gute Nacht. Kiew strahlt im Sonnenschein. Mit Ira bei der deutschen Botschaft. Dort sind wieder Unmengen von Leuten vor dem Eingang. SMS für Laurens zum Geburtstag. Nachmittags kommt W.M. Seine Frau hat sich mit einem aus Odessa zusammengetan. W. hat beim Scheidungsrichter gesagt, dass seine Frau in einer Waldorfschule arbeitet, und davon schlecht beeinflusst ist. In der Folge ist die Schule auf dem rechten Ufer nun schon seit 6 Wochen geschlossen. Um 18 h für fast 50 Menschen in der Schule über das Verhältnis von Frau und Mann. Es wird ein seminaristisches, angeregtes Gespräch. Einige hatten wohl mehr einen Vortrag erwartet. Aber die Mehrzahl scheint zufrieden zu sein.

Freitag. Besuch beim Leiter des Goethe-Institutes. Er empfängt uns schon wie alte Freunde. Wir laden ihn ein, bei der Jugendtagung im Mai zu sprechen. Er sagt gerne zu. Empfiehlt mir auch in Petersburg den Leiter des Goethe-Institutes zu besuchen. Um 17 h in der Schule Seminar zum Thema „Was ist das Geld?“

Etwas weniger Leute als gestern. Zu der frühen Zeit können nicht so viele. Am Anfang singen wir die Gemeindelieder für morgen und Sonntag. Dann gebe ich einen Dollar herum. Daran entzündet sich ein gutes Gespräch. Danach Aufbau im Duchownyj Zentr. Der Saal macht beim Abendabschluss einen völlig verwandelten Eindruck. Galja, die mit ihrer Freundin Tanja gekommen ist, ministriert mutig zum ersten Mal. Danach ist sie ganz erschüttert.

Samstag. Natalka und Slawka ministrieren, die Stimmung ist sehr dicht und schön. Etwa zwanzig Menschen sind gekommen. Danach ein gutes Rundgespräch über die geplante Tagung „Europa 2005“. Zu Taras und Liljana nachhause zu einem köstlichen Mittagmahl. Wir kommen an interessanten, neuen Hochhäusern vorbei, die ganz lebendig gestaltet sind. Sie sind wie eine Mischung aus Hundertwasser und maurischem Stil. Nachmittags gehen wir mit Lena R. zu Oleg Bijma. Er ist der Direktor des ukrainischen Fernsehstudios mit 300 Mitarbeitern. Als Regisseur hat er schon über 200 Filme produziert. Das Gebäude ist riesig und sehr heruntergekommen. Im Studio werden gerade Aufnahmen gemacht. Oleg erzählt sehr lebendig. Wir bitten ihn, dass wir mit der Jugendtagung einen Besuch bei ihm machen dürfen. Er ist gern bereit. Abends wieder zum Zentr. Dort öffnet uns keiner, so findet der Abschluss in verwandelter Form unter dem Sternenhimmel statt.

Sonntag. Früh mit Kopfweg erwacht, fühle einen Anflug von Grippe. Ein sympathischer junger Mann nimmt uns mit seinem klapprigen Auto mit zum Majdan. Im Zentr bereiten wir alles vor. Oxana, die Lehrerin der dritten Klasse, ministriert zum ersten Mal. Schöne, sonntägliche Stille. Der Gesang ist tastend durchlässig. Etwa zwanzig Menschen. Sonntagshandlung in freudigster Stimmung. Rundgespräch „Wie geht es weiter?“ Mit uns kommt Anja aus Dnjepropetrowsk, die ich von Moskau her kenne, wo sie Eurythmie studiert hat. Sie kam heute Nacht extra von D. und fährt heute Abend wieder zurück. Sie hat viele Fragen um die Moskauer Gemeinde. Es bekümmert sie sehr, dass dort nicht alles zum Besten steht. Mit Slavka Gespräch über Kiews Zukunft. Das afrikanische Cafe, wo wir gestern waren, regt mich an. Ein Jugend-Kultur-Zentrum in der Stadt ließe sich gut mit dem Aufbau einer Gemeinde verbinden. Ein „Forum 3“ für Kiew. 20.50 h Zugabfahrt nach Odessa.

Montag. Von einem Interview mit Kanzler Gerhard Schröder geträumt. Er sagt im Traum „Wir haben ja noch die Anthroposophie!“ Iras Vater holt uns ab. Frühstück bei Mudrjaks. Sie haben eine sehr freundschaftliche Atmosphäre in der Familie. Ira arbeitet im Geschäft des Vaters mit. Die Eltern sind dreißig Jahre verheiratet. Am Sonntag soll für sie die Trauung sein. Rufe Earl Hubbard an. Er erinnert sich sofort an mich, wir verabreden uns für morgen Abend. Allerdings soll ich morgen Nachmittag noch einmal

anrufen, erst dann weiß er, ob er wirklich kann...In der Schule begrüßt uns das schöne Gebäude und Gelände. Die ehemaligen Schwimmbecken sind zugeschüttet worden, was den Hof sehr verschönert. Eine neue Kindergartengruppe ist eingerichtet. Die Raumgestaltung ist sehr schön. Unterhalten uns über den Ablauf der kommenden Tage. Mittwochabend wollen wir anfangen. Das Credo soll unser Thema sein. Morgens immer nach der Weihehandlung. Im Sprechzimmer von Natascha darf ich wohnen. Aus Tübingen ist eine Mareike zurzeit in der Schule, dazu ein Joschka aus Schwäbisch Hall. Beide besuchen die 11. Klasse. Die Verbindungen werden immer vielfältiger.

Dienstag. Nachts war es recht kalt. Ein sonniger, strahlender Morgen. Um 9 h nehme ich am Morgenkreis der jüngeren Klassen teil. Sie treffen sich jeden Morgen zum gemeinsamen Singen. Sehr schön ist das. Nachher kommen Valerij, Ludmilla und Ira. Wir besprechen die Ostertagung, die Sommertagung und Michaeli. Zu Ostern soll die Weihehandlung schon um 5 Uhr früh sein. Mittagessen mit Natascha. Die Küchenfrauen legen sich enorm ins Zeug. Die Küche ist das mütterliche Herz der Schule. Spaziergang auf dem „Osterweg“. Prüfe nochmals alle möglichen Bauplätze. Der auf dem Schulgelände gelegene scheint mir nach wie vor der geeignetste zu sein. Um 17 h kommt ein Bauspezialist, der von Lisa K. gefragt worden ist. Er meint vom Untergrund her seien alle drei Grundstücke gleich schlecht, das bei der Schule noch das relativ beste. 60-70 000,- würde hier das Fundament kosten. Die Gesamtkosten schätzt er auf

210 000,- \$. Spreche abends noch lange mit Wolodja, der heute Nachtwache macht. Er ist von Anfang an in der Schule tätig. Hobbard konnte heute doch nicht, er meint morgen wird es gehen.

Mittwoch. Nach guter Nacht beginnt wieder ein vielversprechender Tag. Bin selbst immer wieder darüber erstaunt, wie leicht sich im Westen der Osten vergessen lässt. Hier erschrickt man dann über sich selbst, dass das so sein kann. Nehme heute beim Morgensingen der Oberstufe teil. Sascha Valtschuk kommt mich besuchen. Er meint, der Platz neben der Schule sei der einzige in Odessa, wo ein Kirchenbau ohne größere Störungen von orthodoxer Seite her möglich wäre. Technische Probleme sieht er nicht. Mit dem Geld verabreden wir es so: Zu Ostern gibt er \$ 10 000,- zurück, Ende August noch einmal 10 000,-. Die übrigen 27 000,- bleiben auf Abruf bei ihm. (Er hatte \$ 40 000,- zu 15 % Jahreszins geliehen. Es war sein Vorschlag. „Was soll ich der Bank Zinsen zahlen, die gebe ich lieber der Gemeinde“.) Valera von der Krim hat Rosenöl als Probe für die Wala mitgebracht. Vielleicht lässt sich damit etwas Sinnvolles zum Nutzen der Gemeinde machen. Sascha fährt mich zum Lehrerhaus am Stadtrand, das er baut. Es ist 6 km von der Schule entfernt. Der Rohbau steht. \$ 4000,- hat das Grundstück gekostet, 15 000,- der Rohbau. Noch etwa 10-15 000,- \$ sind nötig. Dadurch wird die Wohnung der Malzew - Familie frei. Vielleicht könnten Paul und Tatjana dort einziehen. Nachmittags bauen wir den Altar auf. Zum Abendabschluss ministriert Julia. Rufe nochmals Earl Hobbard an. Er bittet es beim Telefongespräch zu belassen. Es wird ihm heute doch zu viel, wenn ich noch komme. So sprechen wir etwas länger und verschieben die ganze Sache auf den Herbst. Dann wird wohl auch klarer sein, wo der Bau stehen wird. Er bekräftigt nochmals seine Bereitschaft, zugunsten des Baues ein Konzert mit den Odessa Philharmonikern zu geben.

Donnerstag. Irina Kokoschinskaja und Irina Mudrjak ministrieren. Etwa 20 Menschen sind gekommen. Die Sonne eines klaren Wintermorgens scheint herein. Nach der Weihehandlung Evangelienkreis. Es ist eine gute Möglichkeit, so direkt im Anschluss an die Weihehandlung Erkenntnisarbeit zu leisten. Da strömen einem die guten Gedanken nur so zu. Um 11 h fahren wir zu sechs verschiedenen Plätzen in der Stadt, von denen der gestern erschienene Spezialist meint, dass sie für uns taugen könnten. Außer einem Grundstück am Park Gorkoskowo ist alles nicht überzeugend. Wir sollten die Gemeinsamkeit mit der Schule nicht verlassen. Die Gemeinschaft der drei Initiativen hat alle hier stark gemacht. Das sollten wir, auch wenn es manchmal Schwierigkeiten gibt, nicht ohne Not aufgeben. Nachmittags mit Vadim zur Schule „Astr“, um mit Jurij, dem Mann der Schulleiterin zu sprechen. Er hat direkten Zugang zum Oberbürgermeister. Ich schlage vor, den OB zur Ostertagung einzuladen. Um 18 h Arbeit mit dem Credo.

Freitag. Über Nacht hat es kräftig geschneit, alles ist weiß, darüber ein strahlend blauer Himmel. Nach der Weihehandlung und Evangelienkreis Gespräch mit einigen Gemeindevertretern und Valera und Veronika aus Feodosija über das Cafe Alla auf der Krim. Verabreden die Strukturen. Der Jahresgewinn könnte bei DM 30 - 40 000,- liegen. Die Hälfte soll Valera als Unternehmer bekommen, die andere Hälfte die Odessa-Gemeinde. Heute wird Maslenniza gefeiert. Nach dem Mittagessen gibt es ein Spiel von Schülern, dann im Hof Tänze und Spiele. Es ist alles lustig und ausgelassen. Nachmittags im griechischen

Konsulat zur Eröffnung einer Ausstellung junger Künstler aus Odessa. Olga Andrejewna, die Kunstgeschichtlerin der Uni Odessa hat mich eingeladen. Interessantes Publikum. Schöne Eröffnung durch Olga A. 18 h wieder Arbeit am Credo. „Himmelskräfte auf Erden“. Heute nur 12 Menschen, aber intensiv und schön.

Samstag. Nach guter Nacht um 9 h Weihehandlung. Sehr kraftvolle Stimmung im Raum. Von den ca. 35 Teilnehmern sind einige zum ersten Mal da, im Anschluss beschäftigen wir uns mit dem 8. Satz des Credos. Schöne, intensive Arbeit. Frühstück, dann 11 - 14 h Gespräch über die Frage des Bauplatzes. Ich plädiere wieder für den Plan auf dem Schulgelände.

1 Die Welt schaut auf die Besonderheit der Entwicklung in Odessa. Gemeinsamkeit der drei Initiativen.

2 Wir hängen von Finanzwundern ab, ich kann mir nicht vorstellen, dass solche geschehen, wenn wir nicht unseren Anfängen treu bleiben.

3 Der Platz auf dem Gelände der Schule ist geschützt, behütet. Das werden wir für unseren ersten Bau auf russischer Erde brauchen.

Die von der Schule wollen die Kirche auf dem Schulgelände, die von der Gemeinde nicht. Nach mühsamen, endlosen Gesprächen kommt eine Art Einsicht. Hier scheint eine Art karmischer Knoten zwischen den Leuten der Schule und jenen der Gemeinde vorzuliegen. Ich stehe in der Mitte. Nachmittags sehr erfreuliches Traugespräch mit den Traupaaren Anatolij und Viktorija Mudrjak und Sergej und Valentina Chill. Dann Taufgespräch für Alissa. Mutter Lena Lubomirskaja, Vater Oleg. Paten Irina Mudrjak und Valerij Issajew. Am Spätnachmittag Besuch bei Familie Matin zuhause. Viele entzückende Kinder.

Sonntag. Nachts lange wach. Gedanken über neues Königtum. Der esoterische Vorstand als erster Anfang. 40 - 50 Menschen bei der Weihehandlung. Habe einen starken Eindruck vom hiesigen Gemeindegeist. Ist sehr mit der Persönlichkeit von Issajew, aber auch mit Tolik verbunden. 7 Kinder bei der Sonntagshandlung. Nina antwortet „Ich will ihn finden“. Bei der Taufe schaut mich die dreijährige Alissa unverwandt an. Bei den zwei Trauungen ministriert Anna aus der 11. Klasse zum ersten Mal. Ihre Mutter liegt seit sechs Jahren krank. Die beiden Paare erleben das Trausakrament sehr intensiv. Ein großer Gemeindesonntag. Mittags kann ich gut schlafen. Dann zum Essen zu Anja und von dort ins Russkij Teatr. Eigentlich war Anna Karenina angesagt. Wegen Erkrankung gibt es ein modernes Stück. Eine 80jährige Schauspielerin und ein 79jähriger Schauspieler bieten erstklassiges Theater. Das Theater ist ungeheizt und nur halb voll.

Montag. Zur letzten Weihehandlung kommen noch einmal knapp 20 Leute. Im Anschluss wieder Evangelienarbeit „Wer mir nachfolgen will...“. Gehen noch einmal alle zusammen mit Narine zum möglichen Bauplatz. Es ist kalt geworden. Mittags setzt ein richtiger Schneesturm ein. Anatolij fährt mich trotzdem zum Flugplatz. Dort aber bewegt sich nichts mehr. Buche auf morgen um. In der Schule werde ich wieder herzlich begrüßt und zur internen Konferenz eingeladen. Zum ersten Mal Gelegenheit mit allen Lehrern ausführlich über die Fragen des Kirchenbaues zu sprechen. Und auch über Zelebration ab Herbst. Alle stimmen zu. Schreibe noch an Heyde und an andere. Jetzt kann es losgehen!

Dienstag. In Narines achter Klasse. Sie hören gut zu. Gespräch mit Valja und Gennadij. Gemeinsam entsteht der Gedanke, im hintersten Zipfel des Geländes ein Kulturzentrum zu erbauen. Sportsaal, Theatersaal und Wohnungen für Pfarrer. Bis Ostern wollen sie einen Plan ausarbeiten, mit dem ich zur Software-Stiftung gehen kann. Nach dem Mittagessen wieder zum Flugplatz. Um 15 h soll das Flugzeug nach Wien abgehen. Wegen vereister Startbahn ist der Betrieb noch nicht möglich. Nach 2 1/2 Stunden Warten geht es aber doch noch los.

8. -19. April 2001. 7. Ostertagung in Odessa (fast 200 Teilnehmer)

Palmsonntag. David, Börries und Emilia sind diesmal von der Familie dabei, insgesamt 39 westliche Teilnehmer. Von 14 - 79 ist das Alter der Teilnehmer. Frau Elsässer kommt als 40. dazu. Sie fliegt extra.

Montag. Beim Umsteigen in Dresden hatten wir gestern Abend feststellen müssen, dass die Plätze im Liegewagen nicht reichten. So bin ich mit einigen in einen normalen Wagen gestiegen. Das Schlafen ging ganz gut. Kurz vor Krakau um 6 h schaue ich auf mein handy nach der Uhrzeit. Das handy ist in meiner Jacke. Diese hängt neben mir. Schlafe noch einmal tief ein. Um 6.45 h wache ich wieder auf. Krach draußen im Flur. Will auf mein handy schauen, es ist fort. Aus meiner Jacke sind alle Briefe herausgenommen, einer enthielt DM 100,-. Nebenan werden David DM 170,- geklaut und Emilia 14 Dollar, dazu Davids Kreditkarte. Ein junger Pole hat den ganzen Hergang beobachtet und die Polizei angerufen. Die gingen am nächsten Bahnhof nur einmal vor dem Zug auf und ab, mehr nicht. Mit Lachgas haben uns die Gauner betäubt und ganze Arbeit geleistet. Zum Glück hatte ich das Geld für die Tagung und die Anzahlung für die Sommertagung tief im Koffer - entgegen meiner Gewohnheit...Im Zug ab Krakau ist es wieder sehr gemütlich. Träume in der Nacht von vier über uns fliegenden Störchen, ich zeige sie allen.

Dienstag. Nachdem es gestern sehr regnerisch und dunkel war, ist es jenseits der Karpaten strahlend schön. Wir kommen in bester Stimmung an. Übergebe Narine gleich das Geld für die Schule. Alle sind erschüttert über unsere Beraubung. Leider ist die Strecke durch Polen berüchtigt dafür. Nachmittags fahren wir zum Meer, wo wir zwei Stunden lang den Sonnenschein und das rauschende Meer auf uns wirken lassen. Es tut gut! Abends im Saal Singen und Besprechen der kommenden Tage. Begrüßung der Gruppen. Teilnehmer aus zwanzig verschiedenen Städten.

Mittwoch. Wieder ein herrlicher Tag. Von meinem verstorbenen Vater geträumt. Wir wanderten zusammen, er schleppte alten Kruscht. Während der Weihehandlung wird mir sehr deutlich: wir sollen zur Hellsicht kommen. Sie beginnt mit der Klarheit und Wachheit der Sinne. Dafür ist die Weihehandlung das ideale Übungsfeld. Im Morgenkreis um 10 h singen wir „Befiehl du..“, „Adoramus“, „By the waters“ und „Signor abbate“. Dann Betrachtung zum Tage und Psalm 22. Um 11.30 Jugendgruppe gemeinsam mit Paul „Wie entsteht Zufriedenheit?“ Nach der Mittagspause gehe ich ins Cafe der 6. Klasse. Sie haben alles ganz entzückend vorbereitet. 15.45 h Abfahrt im überfüllten Bus zur griech.-orthodoxen Kirche in der vor 200 Jahren das Streben nach Unabhängigkeit vom türkischen Reich begonnen hat. Nach einem Hafenspaziergang gehen wir ins Opernhaus. Schwanensee. Das Ballett ist sehr schön. Aber aus dem Orchestergraben kommt ein heftiger Alkoholgeruch. Um 22 h hält Paul den Abschluss in Deutsch, Emilia ministriert. Beim Segen rutscht der Mantel herunter, heftiges Erwachen.

Gründonnerstag. Wieder ein sonniger, sehr warmer Tag. Es kommen noch vier aus Kiew und vier aus Bulgarien. Beim Morgenkreis singen wir Mnogoje Ljeto, In the quest, Easter, Once in our lifes und Boshe sshalsja. Stelle dar, wie seit dem historischen Gründonnerstag nicht nur der Gott auf Erden ist, sondern auch der Satan. Nämlich überall da, wo die Umkehrung der Pyramide (Fußwaschung) nicht vollzogen wird. Nachmittags „Fußwaschung“ an der Natur. Sammeln große Mengen von Abfall in den Anlagen um die Schule herum und graben um die Bäume herum. Schöne, emsige Tätigkeit! Um 17 h Treffen mit den Petersburgern. Sprechen über die bevorstehende Konfirmation. Wie wir sie noch vorbereiten können, und wie wir gemeinsam feiern werden. Auch über die Vorbereitungen der Tagung in 2003. 17.30 h Konzert. Lida aus Moskau hat im Andenken an Herrn Schonn ein sehr feines Programm mit Gedichten und Klaviermusik vorbereitet. Sie erntet großen Beifall und ist sehr glücklich. Um 20 h gemeinsames Singen und Erzählungen aus Kiew, Horodenko und Bulgarien. Nach dem Abschluss noch einige Beichten.

Karfreitag. Blutroter Sonnenaufgang um 6.15 h, dann bezieht sich der Himmel. Kalter Wind. Fühle die Schwere stärker als sonst. Karfreitagsernst bei der Weihehandlung. Im Morgenkreis über die Fortsetzung des Christusopfers. Umkehrung unseres Verhältnisses zur Erde. In der Gesprächsgruppe mit Paul „Wie entsteht eine neue Jugendbewegung?“. Nachmittags Stehen im Kreuz. Pünktlich um 3 Uhr Gewitter, sehr schwül. Starker Eindruck vom 22. Psalm und auch von „Adoramus“. Danach berichtet Valentin Bjelokon,

der Notarzt der Unglücksnacht von Tschernobyl, der in diesem Jahr bei uns teilnehmen kann. Er ist vor Jahren durch Peter Krause mit der Christengemeinschaft bekannt geworden. Seine Erzählung passt sehr gut zum Karfreitag. Wir nehmen uns vor, die morgige Weihehandlung im Andenken an die Opfer zu feiern.

Karsamstag. Der Gedanke einer gemeinsamen Intention bringt ein paar mehr Jugendliche als sonst zur Weihehandlung. Im Morgenkreis „Heilig, Heilig“ von Schubert. Zum Thema des Tages Höllenfahrt - Himmelfahrt und die Beziehung zueinander. In drei Tagen wird eine Bresche in die Hitzewelt der Tiefe geschlagen. 2000 Jahre waren notwendig, bis die eisige Welt der abstrakten Gedanken so durchdrungen ist, dass gesagt werden kann: Nehmet dieses auf in euer Denken. In der Jugendgruppe (22 Teilnehmer) Gespräch über 68er Bewegung und über Dreigliederung. Um 15 h Abfahrt zu den Katakomben. Es ist diesmal ganz still und absolut dunkel. Größte Überraschung, die vielen Menschen zu sehen, wie ich die Kerze wieder entzünde. Sie waren in der Dunkelheit wie verschwunden und doch da. Starkes Erlebnis des Lichtes beim wieder Auftauchen. Um 18.15 Gespräch mit Valentin Bjelokon und den anderen aus Donezk. Wann wird es in Donezk eine Christengemeinschaft geben? Abendkreis mit schönem Singen. Taras und Liljana aus Kiew sind heute gekommen. Morgen müssen sie wieder fahren. Sie wollen mit uns Ostern feiern. Dafür nehmen sie zwei Nächte im Zug in Kauf. Nach dem Abschluss Beichten und großes Schweigen.

Ostersonntag. Um kurz nach drei Uhr ganz munter. Wecke um 4 Uhr mit der Geige. Alle kommen schnell aus ihren Räumen. Die Weihehandlung beginnt um 5 Uhr unter sternklarem Himmel. Mars im Skorpion im Süden. 120 Menschen sind in österlich-freudiger Erwartung versammelt. Jaroslawa und Borja ministrieren. In der Mitte der Opferung beginnt eine Meise aus Leibeskräften zu singen. Die etwas über hundert Hostien müssen noch geteilt werden. Viele warme, glückliche Gesichter. 6.05 h gehen wir los. Es ist noch dämmerig. Bald kommt ein tieferer Sonnenaufgang. Heute fällt unser Osterfest mit dem orthodoxen zusammen. Deshalb sind auch andere Leute am Meer. Ein Jüngling ruft mir zu „Christos Woskres!“ Ich „Woistinu Woskres!“ Er „Stoprozent!“ (Hundertprozent). Das ist so typisch für Odessa, dass bei allem der Humor dabei ist! Am Meer ist es sehr freudig. Alle leuchten in österlicher Schönheit. Bei der Sonntagshandlung ist eine 14jährige Anastasija. Sie ist eine Waise und hirngeschädigt. Eine reine Seele. Die Jugendgruppe spielt „Das Goldene Fischlein“ von Puschkin. Sehr lustig! Zum Mittag erfreut ein riesiger Halo um die Sonne. Wie ein kreisrunder Regenbogen. Alle empfinden die Schönheit des himmlischen Zeichens. Das erste Osterfest im neuen Jahrtausend von Ost und West gleichzeitig gefeiert, wird damit vom Himmel geschmückt. Um 15 h Gemeindeggespräch zu den Baufragen. Wieder die bedrückte Stimmung, als ob wir uns zu einer Beerdigung rüsteten. Schließlich sagt Vadim: Dmitrij entscheidet doch alles. Das hatte sich keiner getraut zu sagen. Wie es raus ist, wird alles leichter. Es gibt mir die Möglichkeit zu beteuern, dass ich das gar nicht will, auch wenn es so scheinen mag. Wir schauen noch einmal die drei Grundstücke an. Dann gibt es einen gemeinsamen Beschluss: Natascha und Valera erforschen, ob die Schule nach der Übertragung des Grundstückes überhaupt ein Recht hat, uns den Bauplatz auf dem Gelände zu geben. Gleichzeitig versuchen Ira und Olga die Genehmigung für das Grundstück an der Straße zu erhalten. Damit sind nun wirklich alle einig. Am späten Nachmittag großer Volkstanz zu aller Freude. Um 10 Uhr sinke ich in Schlaf.

Ostermontag. Konfirmation für acht Kinder. Sie nehmen innigen Anteil. Die Stimmung ist leicht. Frischer Wind und in der Morgenfeier wieder ein heiteres „Examen“.

In der Jugendgruppe erzählt Kolja aus Feodosija von seiner Lebensphilosophie. Er ist seit seinem 15. Lebensjahr mit der Hare Krishna Bewegung verbunden. Vor 500 Jahren habe eine Krishna-Inkarnation stattgefunden. Er lebe jetzt in einer paradiesischen Welt. Dorthin zu gelangen und nicht mehr auf die Erde zurück zu müssen, sei das Ziel. Morgens um 3 Uhr steht der Krishnait auf und singt zwei Stunden lang die göttlichen Namen...

Mittags kommt Sascha.

Er wird morgen an Valera \$10 000,- übergeben und in zwei Wochen noch einmal 5000,-. Dann bleiben bei ihm 33800,- für mindestens ein Jahr. Natascha, die Ärztin, erzählt von ihrer Situation. Sie wird vom Sonnenhof umworben und neuerdings von der Weleda...Die Bootsfahrt auf dem Meer wird zum Freudenfest. Bei recht kräftigem Seegang machen wir Volkstanz und Spiele an Deck des Schiffes. Die Zeit vergeht wie im Fluge, alle sind überglücklich. Bogdan sagt, er habe noch nie eine Weihehandlung so stark erlebt, wie gestern früh. Fast physisch wäre es zu spüren gewesen...Gespräch mit den Petersburgern noch einmal über 2003.

Dienstag. Weihehandlung in Deutsch. Gefühl der Abrundung. Morgenkreis mit Gedenken an Herrn Schonn, gemeinsamer Brief an seine Frau. Rückfahrt in bester Stimmung. Schlafwagenschaffner ist unser alter Freund Alois. Er verschafft mir ein Einzelabteil. In Krakau schöner Aufenthalt auf dem Marktplatz. Wir hören den berühmten Trompeter vom Turm blasen. Raphael (ein jugendlicher Mitreisender): "Das waren die schönsten Ferien meines Lebens!"

27. April - 4. Mai 2001 Ost-West-Jugendbegegnung in Kiew

Freitag. Um 6 Uhr nach Basel. Wunderschöne Alpensicht bei Sonnenaufgang! Von Basel in 15 Minuten nach Zürich direkt über das Goetheanum. In Zürich treffe ich mich mit Gisela Thriemer. Sie kommt sehr frohgemut an. Im voll besetzten Airbus über die schneebedeckten Alpen. In der FAZ ist zu lesen, dass gestern Juschtschenko abgesetzt wurde, ein wichtiger oppositioneller Politiker in Kiew. Große Demonstration. Wir kommen mit unserem Dreigliederungsthema gerade richtig. Die Ukraine sucht ihre Zukunft. Die Kommunisten wollen zurück ins Bündnis mit Moskau, andere sind ganz nach Amerika orientiert. Ob wir einen kleinen Beitrag werden leisten können? Slawka und Wolodja holen uns ab. Vor uns kam schon ein junger deutscher Architekt aus Warschau an. Sie müssen eine ganze Weile warten. Kaum ist die Reform - Regierung weg, wird beim Zoll wieder scharf geprüft, fast wie in sowjetischen Zeiten. Meine Geige wird kritisch betrachtet.

Samstag. Etwa 100 junge Leute aus verschiedenen ukrainischen und russischen Städten versammeln sich. Es ist auch eine Gruppe aus Georgien gekommen und natürlich einige aus Deutschland und der Schweiz. Aktivisten der Jugendsektion. Igor Malzew fährt uns mit allen Sachen für die Weihehandlung ins Zentrum. Der Saal ist wie immer schrecklich, wir müssen ihn wieder beleben. Für morgen Abend können wir Karten für Tosca kaufen.

Sonntag. 8.30 russische Weihehandlung. 45 Teilnehmer, für viele die erste Begegnung. Eine sehr jugendliche Gemeinde. Schöne, österliche Stimmung. Der Saal ist uns irgendwie schon zu eigen geworden. Es ist jetzt viel leichter ihn zu beleben, als beim ersten Mal. Bis in die Akustik ist das der Fall. Meine Arbeitsgruppe „Wie im Himmel - so auf Erden“ beginnt mit acht Leuten. Wir betrachten am Anfang Rubljows Dreifaltigkeits - Ikone und sprechen über Dreigliederung als die Überwindung der Polarität, eine Frucht des Christentums. Nachmittags freudiger Volkstanz.

Montag. Um 10 Uhr spreche ich über Dreigliederung für diejenigen, die keine Ahnung haben. In der Gesprächsgruppe erscheinen zwei interessante Ärztinnen aus Donezk. Sie haben viele Fragen und bringen das Gespräch in Gang. Was ist eigentlich „Vater, Sohn und Geist“? Musikantisches Vergnügen in der Halle. Dima spielt sehr musikalisch Gitarre, Tanja (Galjas Schwester) singt Lieder von Okudschawa. Abends Konzert. David (Dato) aus Georgien, Anja und Katja aus Moskau. Große Begeisterung.

Dienstag, erster Mai. Wieder ein schöner Sommertag. Er erinnert an die Tage damals nach Tschernobyl. Gisela zelebriert die Weihehandlung auf Deutsch und damit zum ersten Mal eine zelebrierende Frau in der Ukraine. Ganz im Stillen ein kleiner Festtag. Fast alle Tagungsteilnehmer sind da. Die Stimmung ist sehr schön. Heute kommt Elisabeth Wirsching, die neue Leiterin der Jugendsektion. Abends besonders schöner Volkstanz im Schulhof mit großem Orchester. Aus der Nachbarschaft kommen viele Kinder, es ist gleich eine gute Reklame für die Waldorfschule. Reinhard Copenrath, der Architekt aus Warschau, unterrichtet abends argentinischen Tango. Aus Dnjepropetrowsk sind eine Reihe prächtiger junger Leute hier, die alle Deutsch studieren und von der Tagung durch das Internet erfahren haben.

Mittwoch. Heute spricht Johannes Ebert, der Leiter des Goethe-Institutes. Er hat Islamistik in Amman studiert. Er war im Goethe-Institut in West-Afrika und in Riga, als nächstes wird er nach Kairo gehen. In

der Ukraine gibt es großes Interesse an der deutschen Sprache, 10 000 Deutschlehrer und 1 Million Lernende. Mit Slawka gehe ich nachmittags zur Botschaft. Auf dem Rückweg machen wir Pause am Dnjepr-Ufer. Viele baden schon. Hier ist Kiew sehr schön.

Donnerstag. Falk Zientz, Mitarbeiter der GLS Bank erzählt von kleinen Banken, die er im Gebiet von Wolgograd betreut. Wolodja Kotschetkow berichtet von einer Landwirtschafts-Initiative. Wolodja ist eine Emil-Bock-Gestalt. Abschied von Gisela Thriemer, die heute schon fahren muss. Sie hat alle Herzen gewonnen. Viele der prächtigen Mädchen hier fühlen sich durch ihr Beispiel ermutigt. Nachmittags Besuch bei Oleg Bijma, dem großen Regisseur, im Studio. Er zeigt uns einen seiner Filme „Priroda“. Ein sehr künstlerischer, eindrucksvoller Film. Er erinnert an Arbeiten von Tarkowskij, allerdings mit sehr freizügigen erotischen Szenen...Ein bunter Abend zum Abschluss der Tagung. Köstliche russische Improvisation. Da sind sie wirklich Weltmeister.

Freitag. Sommer. Um 10 Uhr ist „talkshow“ mit allen Dozenten. In der Gruppenzeit gemeinsam mit Giselas Gruppe. Verschiedene Fragen zum Kultus und zur Tagung. Heimflug.



Eine „Hoch-zeit“ unserer Gemeinde in Sankt Petersburg mit dem gemütvollen Haus in Olgino, einer blühenden Jugendarbeit und großen Plänen für 2003.

60. Reise. Sankt Petersburg, Monino, Moskau 17. - 28. Mai 2001

Donnerstag. Bei schöner Sicht der schneebedeckten Alpen und der Donau nach Wien. Von dort neben einer Petersburgerin, die ein Jahr in USA Politologie studiert hat. Sie spricht akzentfrei englisch, aber russisch mit amerikanischem Akzent. Andrej Nafkunsikij holt mich ab. Zufällig treffen wir Andrej Loktev aus Moskau, der gerade Dr. Olaf Titze abholt. Wir besuchen unsere „Fabrik“. Dort sind Boris, der Geologe, Boris, der Postmeister und Stas, der Archäologe, als Mitarbeiter tätig. Einer muss immer da sein, da der Trocknungsprozess auch durch die Nächte geht. Sie haben es sich ganz gemütlich eingerichtet. Jetzt haben

sie schon eine größere Menge gut getrockneter Eiche. Der Verkauf kann beginnen. Bisher haben sie Erfahrung gesammelt. Das Holz riss im Innern, von außen nicht sichtbar. Bei Katja treffe ich Peter Urbscheit, er liegt krank, fühlt sich aber schon besser. Seine Frau ist mit Katja noch im Lehrerseminar. Sie kommen um 21 h, wir sprechen noch über die Konfirmation und über die Sommertagung.

Freitag. Mischa Michajlow kommt und erzählt von der Schule „Na Tschornoj Retschkje“. Es gibt eine Möglichkeit, dass sie nach Olgino umziehen. Treffen mit Wassilij Swaritschuk, Elena Smolina und Boris Volodin in der Bibliothek. Swaritschuk leitet ein Orchester. Er könnte bei der Tagung 2003 drei Abende für uns gestalten mit Prokofieff und Schostakowitsch. Rufe beim Goethe-Institut an und bei der Petri-Kirche. Verabrede mich um 15.30 mit dem Pastor der lutherischen Petri-Kirche, Christoph Ehrlich. Er ist ein sehr lieber Mensch aus Greifswald. Von DDR Zeiten her kennt er die Christengemeinschaft, vor allem G. Palmer scheint sehr bekannt gewesen zu sein. Sie würden uns ihre Kirche kostenlos zur Verfügung stellen. Ich solle an den Erzbischof schreiben, der entscheidet. Von dort gehe ich zur Eröffnung einer Foto-Ausstellung und treffe den Direktor des Goethe - Institutes, Wilfried Eckstein. Wir verabreden uns für Montag um 9 Uhr. Dann Treffen mit den Konfirmanden. Abendessen mit Galja und Ines, einer ehemaligen Waldorfschülerin aus Freiburg, die in Berlin Sozialpädagogik studiert und hier ein halbes Jahr Praktikum macht. Galja habe ich in Kiew eingeladen, mit mir die Gemeinden in S-P, Monino und Moskau kennen zu lernen.

Samstag. In der Nacht ab zwei Uhr von Mücken geplagt. Fahren mit der Elektritschka nach Olgino. Dort bezaubert uns das frische Grün der Wälder. Unser Haus begrüßt wie immer mit stiller Innigkeit. Totenweihehandlung für Jelena Danilij, die am Karfreitag 42jährig gestorben ist. Sie war Pianistin und hat in zwei Schulen und im Seminar Musik unterrichtet. Die Töchter Katja (15) und Natascha (13) sind sehr begabte Mädchen. Ihr Mann ist 74 Jahre alt. Einige Bilder von Natascha sind in der Kirche ausgestellt. Für eine 13jährige sind es sehr ungewöhnliche Bilder. Ich vergesse den Einschub der Totenweihehandlung. Katja erinnert mich, wie die Kerzen schon gelöscht werden. Sie werden noch einmal entzündet und, ich lese das Fürbittegebet. Es ist dadurch ganz besonders hervorgehoben. Danach ist ein langes, sprechendes Schweigen. Im Gespräch im Anschluss wird noch einiges von der Verstorbenen erzählt. Dann über die bevorstehende Aufführung der Johannes-Passion von Gubaidulina. Beim Tee Erzählung von der Tagung in Kiew durch Galja und von der Novalis-Jugendtagung in Stuttgart von mir. Um 15 Uhr trifft sich der Vorbereitungskreis für die Tagung 2003. Als Datum wird festgelegt 29.7. bis 4.8.2003. Es soll zwei Abende mit Orchesterkonzerten mit Eurythmie, einen mit Chor und einen mit Initiativen aus den Reihen der Teilnehmer geben. Sie haben sich den Tagungs-Impuls ganz zu eigen gemacht und freuen sich, den Gästen ihre Stadt zu zeigen. Als Thema hat sich die Biographie der 2003 dreihundert Jahre alt werdenden Stadt herauskristallisiert. Mein Gesichtspunkt war, dass im Krieg keine europäische Stadt so schwer gelitten hat wie Sankt Petersburg in den drei Jahren Belagerung, und dass wir aus diesem Leid auf eine spirituelle Zukunft hoffen dürfen.

Sonntag. Köstlich geschlafen in der ländlichen Stille, den Altar mit den großen neuen Kerzen im Blick. Sonntagshandlung für die Kinder, dann Konfirmation für 11 Kinder. Die Kinder stehen vor mir wie die verkörperte Glaubenskraft selbst. Beim Segen habe ich einen starken Eindruck ihrer Schicksale. Die anschließende Weihehandlung ist sehr kraftvoll. Beim anschließenden Fest sind wir so viele, wie nie zuvor. Sieben aus der Gruppe musizieren gemeinsam. Mehrstimmiges Singen. Es ist eine Lust mit solchen Begabungen. Katja schenkt den Kindern schöne Karten, die sie heute Nacht noch gezeichnet hat. Außerdem habe ich für sie ein Seidentuch und ein T-Shirt von der Sonnentagung. Abends besuchen wir noch ein Konzert zu Ehren des 70. Geburtstages des akademischen Orchesters von Sankt Petersburg.

Montag. Im Goethe-Institut interessante Begegnung mit Wilfried Eckstein, dem Direktor. Ihn interessiert, warum gerade in Russland die Anthroposophie so freudig aufgenommen wird. Besonders interessant ist ihm die Eurythmie. Wir verabreden uns für ein Treffen im Juli in Stuttgart. Nachmittags bei der gelähmten Olga. Sie ist sehr fein und lacht herzlich. Telefoniere mit Marion Fischbach, will mich bei Frau Bosch gern für ihren Schulbau einsetzen. Lese in der Biographie von Reich-Ranitzki. Um 12 Uhr fahren wir im letzten Marschrutnyj Taxi zum Bahnhof. Im Abteil ist ein sehr gebildeter Russe. Er erklärt, dass Petersburg nicht nach dem Apostel genannt ist, sondern nach einem orthodoxen Heiligen aus dem 14. Jh.

Dienstag. Um 4.45 h weckt die zuverlässige Schaffnerin. 5.20 Ankunft in Bologoje. Im Warteraum treffen wir Mischa und Olga aus Moskau. Fahrt nach Andrapol von 8 h bis 13.30 h. Meine drei Mitreisenden schlafen wie die Murmeltiere. Lese mit großer Spannung Reich-Ranitzki. Die Schilderung des

Warschauer Ghettos treibt mir die Tränen in die Augen. Vlath holt uns mit einem großen Auto ab. In Monino beziehen wir das Geyersche Haus und bauen den Altar auf.

Mittwoch. Nur 2 Grad Wärme. Nachts recht gefroren, aber gut geschlafen. Um 8.30 h letzte Weihehandlung der Osterzeit. Freudige, schöne Stimmung. Am Vormittag in angenehmer Sonne langes Gespräch mit Galja. Mittags kommen Boris und Sternja mit acht Zwölfklässlerinnen aus Münster. Um 18 h kommt Nelka und lädt mich ein. Sie lebt mit Bile und Sohn Artjom friedlich zusammen. Abends sehr schönes Taufgespräch. Was bedeutet uns der Name?...Die Nachtigallen singen wieder aus ganzer Kraft. Banja mit Birkenduft mit Mischa.

Donnerstag. Christi Himmelfahrt. Die goldene Casula für Moskau, die ich von München mitgebracht habe, wird eingeweiht. Die Sonne ringt mit vielen Wolken. Sehr festliche Stimmung. Um 10 Uhr kommen alle, auch die Mädchen aus Münster, zur Taufe. Der kleine Matvej verhält sich musterhaft, schaut immer mal wieder zu Mascha auf, als wollte er sich versichern, dass sie auch alles sieht. Mischa und Olga Starostin sind die Paten. Danach Frühstück und gemeinsames Singen im Makarowskij Dom. Die ländlichen deutschen Mädchen tauen immer mehr auf. Nachmittags improvisiertes Volkstanzen zum Lied „Oif'n Forel“. Über uns ein erstaunlicher Himmel. Zwischen zwei dunklen Wolkenhälften ein schmaler blauer Streifen mit der Sonne. Durch den dunklen Rahmen leuchtet die Helligkeit noch viel mehr. Um 22.45 h Abfahrt nach Moskau.

Freitag. 6.46 h Ankunft in Moskau nach sehr heißer Nacht. Um 7 Uhr spielen zwei junge Leute bereits die kleine Nachtmusik mit zwei Geigen in der Metro-Station. Moskau präsentiert sich bereits früh am Morgen als wache, lebendige Großstadt. Im Aristotel schlafen zwei Lehrerinnen aus Rjasan. Kaufen für Galja auf dem Markt Sandalen. Sie hat weder Haus- noch Sommerschuhe. In Shukowski in der Waldorfschule Gespräch mit den Lehrerinnen über Fragen nach dem Schulgeist. Ein sympathischer Jüngling aus Hamburg macht dort Zivildienst. Von dort ins Benesch-Zentrum, das jetzt den Namen „Perspektive“ trägt. Sie haben eine Etage im obersten Stock gemietet. Michael Geyer hat den großen Saal schön mit Holz ausgekleidet.

Samstag. Gut erwacht nach erstaunlich tiefem Schlaf auf dem Fußboden in der Bibliothek im Aristotel. Bei der Weihehandlung kommen 13 Menschen, es wird sehr gut gesungen. Zu beiden Seiten des Raumes braust der Verkehr. Durch die Abwesenheit der Stille wird erst deutlich, wie wesentlich sie ist. Von allen Räumen, die wir bisher in Moskau hatten, ist dieser der am wenigsten geeignete. In der Gesprächsrunde erzählt Hella von Tigerström von Bolotowo, dem bio-dynamisch arbeitenden Hof außerhalb von Moskau, wo sie immer wieder zum Helfen hinfährt. Sie kommt aus Unterlengenhart und ist eine unerschrockene Kämpferin für das Gute. Rosa berichtet von einer neuen Kaufmöglichkeit, gleich neben der Schule. Bei Alexander Anisimowitsch zu Besuch. Abends hören wir Verdis Requiem in einer ausgezeichneten Aufführung.

Sonntag. 23 Menschen bei der Weihehandlung. Ein richtiger Feiertagsschwung ist zu spüren. Da bleibt der Straßenlärm irgendwie draußen. Er ist auch etwas schwächer heute. Zur Sonntagshandlung kommen vier Kinder. Für Galja ist es das erste Mal. Nachmittags in der Tretjakow-Galerie. Lange Zeit vor Rubljows Dreifaltigkeitsikone. Abends mit etwa zwanzig jungen Leuten im Aristotel. Ein schwungvoller Abend mit Tanzen, Spielen und Gespräch.

Montag. Das Taxi, das mich zum Flugplatz bringen soll, bleibt in einem Stau stecken, so dass wir zu spät kommen. Ich kann auf morgen umbuchen. Eine sehr liebe, mitleidige Russin schreibt mein ticket um und fragt am Ende, ob ich ein Schriftsteller sei, ich sähe so aus. Von dieser Freundlichkeit gestärkt, geht's zurück zum Aristotel. Ich erwarte, dass sich ein Sinn zeigen wird. Plötzlich klopft es an das Fenster. Ein früherer Konfirmand steht draußen. Ich hole ihn herein, und wir haben ein sehr gutes Gespräch.

61. Reise. Fünfte Sommertagung in der West-Ukraine. 27. Juli - 15. August 2001

270 Teilnehmer

Mittwoch. Nachdem gestern abend J. Guepy im Gespräch mit Thomas und Schroeder erklärte, dass sie ihr Priestertum beendet, bemerkte heute eine aufmerksame Mitreisende, dass auf der Fahrkarte nicht 26. sondern 27. Juli steht. Es müssen alle Teilnehmer angerufen werden, dass wir erst Donnerstagabend fahren werden. Viele sind froh - und ich kann erst einmal mich der Katastrophe widmen und Donnerstag früh die Weihehandlung halten.

Freitag. 00.20 h ab Stuttgart mit 33 Teilnehmern. In Ulm kommt Stephan Neß noch mit 10 Jugendlichen aus Wangen dazu. In Wien treffen uns noch zwei aus München, so dass wir alle zusammen 46 Personen sind. Es ist sehr heiß und stickig. In Budapest 3 Stunden Aufenthalt. Ich warte bei den Koffern und lasse alle springen. Nachdem es mir in Wien sehr flau war, ist es hier wieder besser.

Samstag, 6.15 h Ankunft in Stryj. Nachdem wir in der Annäherung an die Karpaten durch einen Regenbogen gefahren sind, wird es kühler. Hier hat es viel geregnet, die Flüsse sind voll. In der Nacht an der Grenze wurde ich als alter Bekannter begrüßt, aber es dauerte bis 1.30 h bis alles erledigt war. Ich hätte umfallen können vor Müdigkeit. In Michaltsche werden wir von allen freudig begrüßt. Katja aus Petersburg schwimmt bereits im reißenden Dnjestr. Es ist sonnig. Mittags kommt ein Gewitter. Narine übergebe ich die DM 1100,- von den Freunden der Erziehungskunst. Für Kostja gibt es auf Wunsch der Mutter eine nachgeholtte Geburtstagsfeier. Er war letztes Jahr zum ersten Mal dabei. Es gefiel ihm und seiner Mutter so gut, dass sie unbedingt wieder kommen wollten. Sie leben in den USA, der Vater hat dort einen sehr guten Job als Computer-Spezialist. In der Abendfeier lernen wir Terre Rouge und denken an die Jugendtagung in Frankreich.

Sonntag. Nach gestriger Erschöpfung gut geschlafen. Zur Weihehandlung kommen etwa 90 Leute. Andrej zelebriert zügig und frisch. Ich halte eine deutsche Predigt. Wilma Bos, die als Begleiterin der Friedenswoche mitgekommen ist, und Stephan Neß teilen aus. So viele Priester haben sie hier noch nie erlebt. Zur Sonntagshandlung 34 Kinder. Es ist sehr feierlich. Sogar der kleine Nikita hat sich eingemogelt. In der Morgenfeier stellen wir die Arbeitsgruppen vor. Andrej wird sich mit den Jugendlichen beschäftigen. Katja gibt einen Malkurs, Julia Eurythmie. Peter Urbscheit Erkenntnistheorie, Erika Urbscheit Arbeit mit Wolle und Puppen. Ich biete um 18 h eine Gruppe mit Evangelienarbeit an. Mittags ist direkt über uns ein kräftiges Gewitter. Da der Strom ausgefallen ist, gibt es erst um 20 h Abendessen. Es ist schon recht dunkel dabei. Rührend sind die vielen Mamas mit ihren Kindern anzusehen, auch wie die Kinder sich um die Kinder bemühen.

Montag. Wecke alle mit der Geige. Im Haus mit den vielen Schlafenden ist eine ganz heilige Stimmung. Weihehandlung in Holländisch. Wilma Bos spricht sehr schön. Nach der Morgenfeier beginnen die Gruppen. Emsiges Tun überall. Der Fluss hat so starkes Hochwasser, dass sogar die Zufahrt überschwemmt ist. Wir sind von der Außenwelt abgeschnitten. Heute ist der Sommer gekommen. In der Abendfeier erzählt Frau Schranz aus Basel „Der süße Brei“ mit wunderschönen Wollbildern als Tischpuppenspiel.

Dienstag. Sommer. Der Wasserstand hat sich über Nacht noch einmal angehoben. Deutsche Weihehandlung. Emilia und Susanne ministrieren. Gespräch mit den vier sehr tüchtigen Bulgaren (Arzt, Malerin, Philosophiestudent und Ingenieur). Sie wollen unbedingt in Sofia eine Gemeinde begründen. Wunderbares Schwimmen im reißenden Fluss. Wieder Ministrantenkurs. Neun neue Ministranten! Köstlicher Volkstanz.

Mittwoch. Wie schon am Sonntag reicht der Wein nicht. Wilma Bos holt noch aus der Sakristei. Vorher war dichter Nebel, nach der Weihehandlung ist strahlende Sonne. Eine Anzahl Jugendlicher fährt heute nach Horodenko, um dort bei der Arbeit am Kindergarten zu helfen. Stephan Neß ist mit seinen Jugendlichen dort bei der Arbeit. Mit ihm ist eine Gruppe aus Galjas Kiewer Jugendgruppe. Heute kommen wieder einige Frauen aus dem Dorf mit Kuchen und Obst. Ich schenke einer Schwangeren, die schon im letzten Jahr für uns gebacken hat, DM 100,- für ihr kommendes Kind. Die Arbeit um 18 Uhr zum Johannesevangelium verläuft sehr befriedigend. Marjana, die Malerin aus Bulgarien, sagt hinterher, jetzt wisse sie, warum sie hierher gekommen sei. Abendabschluss in englischer Sprache.

Donnerstag. Weihehandlung in englischer Sprache, zwei Holländerinnen ministrieren. Komme allmählich wieder in den Strom der englischen Sprache. Das Wasser im Dnjestr ist stark gefallen. Schwimme mit Kirill und Vlada von der Insel her. Dann hüte ich Dima, damit Marina schwimmen kann...In der Abendfeier „Sterntaler“.

Freitag. Ein sehr warmer Sommertag. Holländische Weihehandlung. Schwimmen mit Andrej und mit einer großen Anzahl von Jugendlichen...Das Lager bekommt von uns 1000,- Dollar pro Tag. Abends Treffen mit der Gruppe aus Horodenko. Empfehle ihnen, Zeitung, Radio und Fernsehen über das Baulager in Horodenko zu verständigen.

Samstag. Sehr schöne russische Weihehandlung. Marina aus Donezk und Berthold aus Ludwigsburg ministrieren. Es ist schön zu sehen, wie Andrej sich immer besser herein findet. Abschied von der Friedensgruppe in der Morgenfeier. Sie haben die ganze Woche Tag und Nacht im Evangelium gelesen, ihre Anwesenheit war eine Bereicherung. Seit zwei Tagen habe ich einen Magen-Darminfekt, der sehr schwach macht. Er geht gerade um. Nachmittags mit Natascha aus Kiew zur Brücke. Dort treffen wir eine Gruppe deutscher Studenten. Sie machen eine Kanuwanderung in einer internationalen Studenten-Organisation. 18 h Evangelienkreis, Hochzeit zu Kana am dritten Tag, am Tag des Heiligen Geistes der die Gegensätze heilt. Zwei Frauen aus Charkow erbitten meinen Segen zur Eröffnung ihrer heilpädagogischen Schule.

Sonntag. Stephan Neß zelebriert auf Deutsch, Ludmila und Vadim ministrieren. Andrej predigt russisch. Sonntagshandlung mit 40 Kindern. Wir setzen in 1 1/2 Stunden über den Fluss. Wanderung über die Berge. Kommen dabei zu einer heiligen Quelle. Lustiges Baden im Wasserfall. Ein Kindheitstraum. Alle kommen ganz glücklich zurück, viele trauen sich über den Fluss zu schwimmen. Heute war ein großer Sommertag. Abends noch bei der Gruppe aus Israel eingeladen. Igor Fischmann hält einen seiner trockenen Vorträge.

Montag. Nach dem großen Sonntag ein typischer Montag, regnerisch, dunkel und müde. Innige Stimmung bei der Weihehandlung. Uljana (S-P) und Julia (Moskau) ministrieren zum ersten Mal. Der Strom ist weg durch das Gewitter, daher auch kein Wasser, müssen es aus dem Fluss holen. In der Morgenfeier erzählt Jaroslawa über Paul Celan und Rose Ausländer und ihre Heimatstadt Tschernowitz. Eine Stunde vor der Mittagszeit ist der Strom wieder da. Die tüchtigen Köchinnen schaffen es, fast ganz pünktlich. Spreche mit Polina aus Israel. Sie geht in Harduff in die 12. Klasse der Waldorfschule. Sie sagt, dass sie von den Unruhen nichts merken. Der Evangelienkreis nachmittags ist sehr angewachsen. Treffen mit den Bulgaren. Im nächsten Jahr könnte in Sofia eine Tagung sein. Wir werden die Einzelheiten noch besprechen, 31.8. bis 8.9. 2002 ist geplant. Abendkreis mit vielen Kerzen. Abschied von den Bulgaren, die morgen früh schon fahren müssen.

Dienstag. J. Guepy verfolgt mich im Traum. Die ganze Schrecklichkeit der Sache wird erst nach und nach deutlich. Englische Weihehandlung. Anna aus Odessa und Katja aus Kiew ministrieren. Sehr schön. Im Morgenkreis fange ich an, das Buch Judith zu erzählen. Andrej übersetzt sehr gut. Finde Zeit, länger am Fluss zu sitzen, ich staune immer wieder, welche moralische Kraft von einem so mächtigen Strom ausgeht. Blauer Himmel mit weißen Wolken. Lustiger Volkstanz und im Abendkreis von den Odessiten „Das goldene Fischlein“.

Mittwoch. Russische Weihehandlung. Weg zur Brücke mit einem Mann aus dem Dorf. Er erzählt, dass hier unten auch ein Massengrab war, dass viele noch lebten, und die Erde noch tagelang „atmete“. Im Evangelienkreis betrachten wir Joh. 4 - die fünf Männer als die fünf Sinne und der jetzige als der Verstand. Nach dem Abendessen Versammlung der Kiewer Gemeinde. Vier haben sich neu angeschlossen. Besonders Galja, die am Anfang Geburtstag hatte, äußert sich ganz enthusiastisch. In der Abendfeier erzählt Marinas Andrej von „Allegra“, der Jugendtagung in Frankreich. Es ist ganz sternklar. Ich warte abends lange auf eine Sternschnuppe. Am Ende stehen wir noch am Fluss, schon nicht mehr mit einer rechnerisch. Da fällt ein so heller Meteorit, dass es aussieht wie ein Feuerwerk.

Donnerstag. Nach klarer Nacht ein klarer Morgen. Ich zelebriere in Deutsch. Es kam ungeplant, dass ich heute zelebrieren darf. Mir ist alles ganz wie neu, habe Mühe, nicht ins Russische überzugehen. 9. August! Der Tag meines Unfalles vor 32 Jahren. In der Morgenfeier wird Judith beendet. Viele haben es zum ersten Mal gehört. Danach versammle ich die Konfirmanden des kommenden Jahres. Nachmittags muss ich die Frauen aus dem Dorf schützen. Vadim hat „angeordnet“, dass hier keine verderblichen Sachen mehr

verkauft werden dürfen. Erst gestern habe ich den Frauen gesagt, sie seien unsere besten Helfer. Mit Jaroslawa an der Brücke. Sehen dort sechs Störche. Um 18 h im Evangelienkreis Joh. 5. Jaroslaw aus Donezk findet im Anschluss an unser Konfirmanden-Treffen um 19 h bei einer Bootsfahrt eine angeschwemmte Leiche. Sergej Malzew ist auch dabei. Große Aufregung und Betroffenheit. Im Abendkreis gibt es eine köstliche Aufführung „Das Rübchen“. Beim Abschied Gebet für den unbekanntem Toten...Versammlung der Horodenko-Gemeinde. Dima jammert über Igor. Ich lege ihnen demokratische Strukturen nahe und weise sie daraufhin, wie tief sie alle durch die Christengemeinschaft verbunden sind.

Freitag. Wieder ein herrlicher Sommertag. Russische Weihehandlung. In der Morgenfeier Aufführung von Fennekens Gruppe mit Bleffert-Instrumenten. H.Lauboeck erzählt „Wovon die Menschen leben“...Im Abendkreis Theater der Jugendgruppe. Andrej hat da viel geleistet. Leider ist er jetzt krank.

Samstag. Zelebriere seit langem wieder einmal in Russisch. Luda und Aljona ministrieren. Andrej, der erst als krank gemeldet wurde, kommt doch. Wir haben für einen Ausflug Busse bestellt. Ob sie kommen, bleibt unklar. Auf 9.30 h waren sie bestellt. Um 10.15 h wollen wir gerade zur Morgenfeier, da kommen sie. Es passen tatsächlich alle herein. Wie in Afrika. Unterwegs regnet es etwas. Wir fahren 3 Stunden. Auf Jaroslaw Michailowitsch, der weniger als zwei Stunden versprach, ist kein Verlass. Aber Kamenez Podolsk ist ein interessanter Ort. Eine Festung aus dem 11. Jh (Polen), die dann türkisch wurde. Ein Minarett mit einer Madonna oben darauf. Rückfahrt mit Halt an einer Schwefelquelle.

Sonntag. Es regnet in Strömen und ist kalt. Russische Weihehandlung, ich predige auf Deutsch...Sascha und Valja stellen das Projekt eines kulturellen Zentrums vor, damit ich damit zur Software-Stiftung gehe. Abends um 21 h Feuer. Das Holz ist durchnässt. Wir müssen erst kleine Feuerchen an mehreren Seiten nähren. Dann aber wird es gewaltig. Tanz ums Feuer, Vater Unser im großen Kreis. Schönste Stimmung.

Montag. Um 6.15 h Frühstück. Abfahrt. In Krakow steigen wir mit einer Fahrkarte zu wenig und drei fehlenden Bettplätzen ein. Der polnische Schaffner wittert gleich ein Geschäft. Während gestern die ukrainische Grenzbeamtin, als es um ein abgelaufenes Visum ging, nichts verlangte und 10 Dollar freudig annahm, rechnet der Pole gleich vor was es eigentlich kosten würde, und fordert DM 50,-.

62. Reise - zweite Tagung in Koktebel/Krim. 29. September - 6. Oktober 2001

Nach den Ereignissen vom 11. September ist die Lust zum Reisen gering. Kriegsangst geht um. Am Vorabend vierstündiges, unerfreuliches Gespräch mit Guepy und Wirtschaftskreis. Von den 28 Teilnehmern sagen sieben ab. Craig Wiggins trifft uns mit vier Holländern in Frankfurt. Für Paul-Steffen Garn ist es der erste Flug seines Lebens. Valera holt uns in Simferopol ab. Wir haben Häuschen direkt am Meer gemietet. Zu uns 21 westlichen Teilnehmern kommen noch etwa 30 östliche. Freudiger Abschluss vor dem Altar. Nachhause gekommen!

Sonntag. Erster Michaelisonntag. Russische Weihehandlung. Die Sonne scheint schön herein, das Rauschen des Meeres ist zu hören. Die Stimmung ist intensiv. Paul erzählt im Morgenkurs nach Sebastian Hafner. Danach steht ein Herr Theberath auf, ein 81jähriger Waldorflehrer aus Linz, der in Dnjepropetrowsk hilft und redet lange über die Gefährlichkeit von Handystrahlen u.ä. Eurythmiekurs mit Swetlana Khinganskaja, der allen große Freude bereitet. Nach dem Mittag im Woloschinhaus, dann beim Grab von Woloschin. Starker Wind, die Steppe ist ganz verbrannt. Abends bin ich noch zu Gast bei den Kiewern.

Montag. Sonnenaufgang aus dem Meer - plötzlich ist sie da. Deutsche Weihehandlung (Paul), von starkem Meeresrauschen begleitet. Craig Wiggins erzählt im Morgenkreis von einem neu erschienenen Roman „Siegfried“ - eine schwarze Idylle. Eine 84jährige Teilnehmerin, Marina Lippke, fällt im Eurythmiekurs durch ihre große Beweglichkeit auf. Abends erzählt Olga Andrejewna die Kunstgeschichtlerin aus Odessa, mit Lichtbildern über einen erstaunlichen armenischen Maler aus Odessa, für den sie kürzlich eine Ausstellung organisiert hat „Antlitze des Bösen“.

Dienstag. Wieder ein wunderschöner Sonnenaufgang, ein roter Sonnenweg auf dem Meer. Holländische Weihehandlung, kraftvoll zelebriert. Im Morgenkurs erzähle ich die Lebensgeschichte von Mohamed Atta, als Beispiel dafür, wie gefährlich es ist, von Gedanken besessen zu sein. Dann über Hitler nach der Beschreibung von Friedelind Wagners Buch „Nacht über Bayreuth“. Gespräch zum Thema Nachtleben (Hitler/Stalin). Dekadenzerscheinung. Abends erzählt Alexander Taptegin aus Charkow sehr schön von Woloschin und Koktebel. Er hat vor 21 Jahren im Haus von Woloschin zum ersten Mal den Namen Rudolf Steiner gehört. Mit seiner Frau Galina ist er seit 25 Jahren jeden Sommer in Koktebel.

Mittwoch. Heute ist der 25. Jahrestag der Begründung von Stuttgart-Nord. Damals, am 3. Oktober 1976, war es der 750. Todestag von Franz von Assisi. Ohne es zu ahnen, hatten wir all die Jahre auf der Rückwand des Weiheraumes eine Batik, die Franziskus zeigt, wie er den Vögeln predigt. So war er die ersten 15 Jahre unserer Gemeindeentwicklung immer mit uns. Erst nach unserem Umzug ins Viktor-Köchl-Haus im Frühjahr 1991 fiel mir der Zusammenhang auf. Heute, fern von Stuttgart, das ich in der unglücklichen Verfassung zurücklassen musste, bin ich gespannt, was der Tag wohl bringen wird. Er beginnt gleich mit einem Gruß besonderer Art. Ich sitze im Hauseingang, wie auch an den anderen Tagen, um den Sonnenaufgang zu betrachten. Nachdem Venus, Jupiter und Saturn gerade noch strahlten, erhebt sich die Sonne mit Macht aus dem Meer. In ihrem Licht kommt ein Delphin ganz nahe und spielt vor mir. Dazu beobachte ich einen Eisvogel, der am Ufer fischt. Russische Weihehandlung. Die Stimmung ist besonders festlich. Craig leitet das Gespräch ein mit dem Bild von der Waage. Einige Teilnehmer äußern im Rundgespräch sehr persönliche Dinge. Was ist das Böse? Im Freien liest Ruth Wyneken für einige aus Marina Zwetajewas wunderschönen Erinnerungen an Woloschin. Es ist heiß. Wir baden mit großem Vergnügen. Mit 31 Leuten besteigen wir heute den Heiligen Berg. 2 1/2 Stunden bis zum Gipfel. 577 m hoch. Wunderbare Gipfelstimmung. Hier ist die Stelle, wo das Asklepios - Heiligtum war. Die Christen sagten dann, es sei hier das Grab eines christlichen Heiligen, die Muslime verlegten hierher das Grab eines muslimischen Heiligen. Alle aber brachten ihre Kranken herauf, um sie Heilung finden zu lassen. Seit die Krim - Tataren wieder zurückkommen, geht es damit auch wieder los. Alle fühlen sich nach dem Ausflug wunderbar gekräftigt und erholt. Abends spricht zu uns Igor. Er ist ein junger Wissenschaftler, der eine Doktorarbeit über Woloschin und die Anthroposophie geschrieben hat. Offenbar fängt mit ihm das offizielle Kulturleben erst an, diese Seite von Woloschin zu entdecken.

Donnerstag. Deutsche Weihehandlung. Paul greift im Gespräch einige Motive von gestern wieder auf. Sascha, ein Fotograf der gemeinsam mit Sergej Prokofieff einst im Woloschinhaus aufgewachsen ist, fotografiert die ganze Gruppe. Nachmittags fahren wir mit dem Bus nach Feodosija zum Museum des großen Malers Aiwasowskij. Auch ein Saal mit Bogojewskij und Woloschin. Aiwasowkij (1817- 1900) malte als armer Bub mit Kohle an einem Zaun. Ein Schuldirektor erkennt sein Talent und zahlt für ihn die Schule. Dann Kunstschule in Petersburg. Aufenthalt in Italien. Dort wird er berühmt. Seine Bilder werden ihm, wie er wieder zurückkommt, weggerissen. Er malt jeden Morgen von 4 Uhr morgens bis mittags und wird ungeheuer reich. Er lässt für Feodosija eine Wasserleitung auf seine Kosten bauen, später eine Eisenbahnlinie und einen neuen Hafen. Durch ihn blüht die Stadt wieder auf, die zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken war...Wir besuchen noch eine Moschee, die wieder aufgebaut wird, nachdem sie Jahrhunderte als Kirche benutzt wurde. Ein sympathischer junger Imam gibt uns Auskunft über alles. An der Festung wartet der Bus. Dort war früher der Sklavenmarkt, der größte der damaligen Zeit. Wir hören die Geschichte von Roxana, einem ukrainischen Mädchen, das den osmanischen Sultan, dem es verkauft wurde, so bezauberte, dass er alle anderen Frauen entließ und unter ihrem Einfluss ein guter Herrscher wurde...Abends Vortrag von Olga Andrejewa über Michael-Ikonen.



Freitag. Englische Weihehandlung. Der Sonnenaufgang war heute besonders machtvoll. Wenn man ihn täglich erleben kann, wächst das Gefühl dafür, welch bedeutender Augenblick das ist. Im Kurs stelle ich dar, wie die Erscheinung des Göttlichen als Trinität für den inkarnierten Menschen gilt. Michael und der Drache bleibt aber trotzdem gültig als Dualität. Die Asuras als antichristliche Kraft gilt es zu überwinden. Nachmittags unternehmen wir eine herrliche Bootsfahrt um den Karadag. Felsen wirken wie versteinertes Holz. 16.30 Uhr im Woloschin-Haus. Sascha, der Fotograf, erzählt von Woloschin. Später Gespräche über eventuellen Erwerb der Ruine hinter dem Cafe Alla und Errichtung eines Gesundheitszentrums. Abends diverse Darbietungen, Eurythmie von Swetlana. Gestern ist über dem Meer versehentlich ein Passagierflugzeug abgeschossen worden. Einige meinen, den Blitz gesehen und die Explosion gehört zu haben.

Samstag. Bad im Morgenrot. Russische Weihehandlung. 9.30 Uhr Abfahrt. Auf dem Weg besuchen wir Surchatsch, das armenische Kloster. Es ist dort wieder sehr schön. Abschied in Simferopol. Guter Heimflug. Es war gut.

63. Reise 6. - 17.12. 2001 Sankt Petersburg, Monino, Moskau.

Ich hatte für den 5.12. nach Sankt Petersburg gebucht. Ein paar Tage vorher kam aus Moskau die Nachricht, dass sie gemeinsam mit der Wala ein Haus kaufen können. Das Geld müsse aber zu 90 % (= 90 000,- \$) in bar gebracht werden. So sind die Verhältnisse in Russland, dass 10 % offiziell im Vertrag steht und versteuert wird, 90 % „schwarz“ über den Tisch wandert. Als am 4.12. Herr L. noch anrief und sagte, dass er am 5. nachmittags vorbei kommen wolle, um mir DM 10 000,- zur freien Verfügung zu bringen, war es klar, dass ich auf den 6.12. umbuchen sollte. Am Nikolaustag geht es nun über Kopenhagen nach Moskau. Es ist mir sicherer, nicht, wie geplant, erst nach Petersburg zu fliegen, sondern direkt nach Moskau. Pünktliche Landung um 14.50 Uhr. Verstecke das Geld in Strümpfen und Taschen. Es wäre nicht nötig gewesen, ich kann ohne jede Kontrolle durch den grünen Kanal gehen. Das ist mir in all den Jahren erst einmal so gegangen. Rosa wartet mit ihrem Mann David und einem Chauffeur Dmitrij. Im Auto übergebe ich das Geld. David fährt damit mit der Metro weiter, während wir zur Wala fahren. Rosa zeigt mir die Produktion. Alles wird mit inniger, herzlicher Anteilnahme gemacht. Da kann man sich vorstellen, dass so hergestellte Mittel wirken. Um 19 Uhr betrachten wir im kleinen Kreis das Adventsevangelium. Sprechen über den Unterschied „Richtet euch auf!“ im Russischen und im Deutschen. Im D. ist es ein Ausdruck von Aktivität. Die russische Übersetzung „wosklonitjes!“ heißt „neige dich, werde lauschend“. Am Bahnhof warte ich bis Mitternacht auf den Zug nach Petersburg, Briefe schreibend. Im Zug sehe ich, wie eine Mutter ihre Tochter zum Abschied dreimal bekeuzigt. Im Abteil sagt mir eine Frau, als sie mich schneuzen sieht, wie man sich vom Schnupfen befreien könne. Drei Tage nichts Stärkehaltiges essen, den Schnupfen verschlucken, und vor allem die moralische Seite, der Mutter Erde nicht ins Gesicht spucken.

Freitag. In Petersburg um 8 Uhr gut angekommen. Es ist noch dunkle Nacht. Viele eilen zur Arbeit. Valera von der Krim ruft an. Wir können zur Ruine hinzu den ganzen Komplex für \$ 3000,- kaufen. Telefoniere mit Ulrich Quehl darüber. 18 Uhr Vortrag in der Schule „Islam und Christentum“. Durch die Ereignisse vom 11. September ist das Interesse am Islam überall sehr groß. Auch drei der zu Ostern Konfirmierten sind gekommen. Abends noch Treffen mit Katja Schichaliewa und Boris Sucharukow. Vor zwei Wochen ist ihr Haus in Ryshkowo völlig abgebrannt. Es war noch nicht versichert, all ihre Sachen sind vernichtet.

*Samstag. Durch die Dunkelheit nach Olgino. Schöne Weihehandlung mit anschließendem Gespräch. 14 Menschen. Danach Spaziergang auf dem tief gefrorenen Fluss. Es ist eine wunderschöne Winterstimmung mit der tief stehenden Sonne und dem glitzernden Schnee. Aber die Füße erfrieren fast. Um 15 Uhr kommen acht entzückende Mädchen, die nächstes Ostern konfirmiert werden möchten. Wenn es so weiter geht, wächst die Gemeinde von unten herauf. Taufgespräch mit Mark und Jana Barber aus Swetlana. Iwan ist am 24.6.01 geboren. Andrej Nafkunsjij nimmt mich mit in sein Büro. Dort sind Verhandlungen mit einem etwas unangenehmen Holzhändler aus Deutschland, der von einer noch unangenehmeren Russin begleitet wird. Zuhause hat Katja Malkurs für neun Kinder Taufgespräch für Sofia Karatkova *5.7.01.*

Sonntag. Um neun Uhr begrüßt uns in Olgino ein schönes Morgenrot. Sonntagshandlung mit allen Konfirmanden und ein paar jüngeren Kindern. Zur Weihehandlung kommen etwa dreißig Menschen. Es ist eine sehr schöne, kraftvolle Stimmung. In solchen Augenblicken weiß man wieder, dass sich die ganze Mühe lohnt. Dann Taufe für Iwan und Sofia. Die Kinder sind so freudig dabei, dass die Eltern ganz verzaubert sind. Im Anschluss sitzen wir noch im großen Kreis zusammen, dann festliches Essen. Danach Vorbereitungstreffen für die Tagung in 2003. Tanja Konopelka ist gewonnen, die Organisation zu übernehmen. Katja und Olga stellen ihr Eurythmieprogramm vor. Tanjas erste Aufgabe wird sein, Übernachtungsmöglichkeiten zu suchen. Alle gehen mit großer Vorfreude auf das Ereignis zu.

Montag. Von Laurens SMS aus dem Kinderlager in Südafrika. Um 9.30 kommt Boris Volodin, der Professor für Bibliothekswesen. Wir sprechen über die Tagung 2003. Es soll etwas geschehen, was des Geburtstages dieser Stadt würdig ist. In der Stadt werden schon sehr hübsche Ansichtskarten verkauft. 1703

- 2003. Um 16 Uhr Besuch bei der gelähmten Olga. Wir haben gute Gespräche. 19 Uhr Konzert im großen Saal der Philharmonie, 1. Sinfonie von Schostakowitsch, die hier in diesem Saal 1926 als Diplomarbeit des damals Neunzehnjährigen uraufgeführt wurde. Dann zum ersten Mal in Russland „Die Auferweckung des Lazarus“. 1820 von Schubert unvollendet gelassen und 1995 von Denissow auf Anregung von Hellmuth Rilling vollendet. 7 Sänger, Chor und Orchester. Eine sehr eindrucksvolle Komposition!

Dienstag. Gut erwacht, wenn auch die endlose Dunkelheit schwer auszuhalten ist. Besuchen in der Eremitage die Ausstellung „Die goldenen Hirsche der Skythen“. Sehr eindrucksvolle Darstellungen der Ätherleiber der Tiere. Es ist wunderbar, wie sich das Gold frisch erhält. Bild der Unvergänglichkeit. Nachmittags zeigt mir Volodin die Geheimnisse der Bibliothek, z.B. die gesamte Bibliothek von Voltaire, über 8000 Bände. Etwa ein Drittel mit Randbemerkungen. Auch das Gebetbuch der Maria Stuart wird hier aufbewahrt...Danach zu Herrmann und Sascha nachhause. Wir essen zusammen. Eine schöne Familie ist entstanden. Der kleine Georgij ist zuhause geboren. H. musste sogar die Nabelschnur selbst durchschneiden. Um 19 Uhr Treffen bei Katja mit jungen Leuten aus Komi, die mit Jugendarbeit große Erfahrung haben. Eine kommt aus einer aus militärischen Gründen verbotenen Stadt. Sie ist auf keiner Karte verzeichnet, hat 60 000 Einwohner und wechselt alle paar Jahre den Namen. Sie ist von zwei Mauern umgeben, dazwischen patrouillieren Wächter mit Hunden. Nur Leute, die sich ausweisen können, kommen durch das Stadttor. Dort ist auch ein Waldorfskindergarten. Die junge Frau studiert jetzt im Kindergartenseminar in Moskau. Es ist möglich, dass in Petersburg eine Jugendbewegung der Christengemeinschaft im Blick auf die Tagung in 2003 beginnt.

Mittwoch. Die Konfirmierten dieses Jahres haben mich um ein Treffen gebeten, sie hätten noch Fragen. Sie fragen, wann der Mensch wirklich frei ist. Wir kommen in einem sehr lebendigen Gespräch zu dem Ergebnis: Freie Taten sind solche, die mit Leichtigkeit und Schwung im gegenwärtigen Moment aus klarem Bewusstsein vollbracht werden. Wir besuchen gemeinsam das Russische Museum. Besonders bewundern wir die Bilder des früh verstorbenen Landschaftsmalers Wassiljew (1850 - 73). Eine große Reife spricht aus ihnen. Er malt das Licht...Wir besuchen noch unsere Holztrochnungsanlage, sie nennen sie „Kanon“. Insgesamt sind in sie 25 000,- \$ investiert. Abends gehen wir zum Theater. Es wird: „Jeanne oder die Lerche“ von Anouihl gegeben. Großartig!

Donnerstag. Morgens Schreibarbeiten. Dann kommt Tanja Konopelko, die für die Tagung arbeiten wird. Wir sprechen alles gut durch. Dann im Goetheinstitut bei dem Leiter desselben, Wilfried Eckstein. Er ist bereit, dass wir die geplante Tagung gemeinsam veranstalten. Im April müssen wir noch die Einzelheiten klären. Das wird ein wesentlicher Punkt für meinen nächsten Besuch sein. Denn es ist natürlich eine große Chance, dass die Christengemeinschaft bei ihrem ersten Auftritt in der Stadt gemeinsam mit dem Goetheinstitut genannt wird. Die Sektenfurcht ist groß und könnte dadurch bestens zerstreut werden...Im Malyj Saal der Philharmonie ist heute Konzert zu Ehren des 70. Geburtstages von Sofia Gubaidulina. 10 Präludien für Cello, dann Bajan und Cello, Bajan solo und Quartett für vier Celli. Große Begeisterung im fast vollen Saal. Abends spät Abfahrt nach Moskau.

Freitag. 8 Uhr pünktliche Ankunft in Moskau. Wir fahren mit einem Auto über die verschneite Autobahn nach Bolotowo zu der biol.-dyn. Farm. Nach etwa 130 km geht es plötzlich über den Mittelstreifen auf die andere Seite, und von dort auf einem Feldweg zur Farm. 70 Hektar Land, vor bald zehn Jahren wurde hier von Herrn Haack die Arbeit begonnen. Taufe von Rose Michaela Hipp, *1.10.01. Das Kind verhält sich allerliebste, lächelt holdselig während der ganzen Taufe. Dann festliches Beisammensein mit einigen Toasts. Heimfahrt und abends im Aristotel. Alla empfängt mich mit etwas Essen, wir sprechen über die Arbeit. Abends noch mit Luda Serkowa, die für einige Eltern einen Kurs über Jahresfeste gibt. Sie singen „Stille Nacht“ auf Russisch. Lege mich in der eiskalten Bibliothek schlafen, gut eingepackt.

*Samstag. Nachts wie jedes Mal in Moskau intensive Träume an der Grenze zur geistigen Welt. Es ist merkwürdig, nirgendwo ist der Himmel für mich so nah wie hier. Um 9 Uhr kaufe ich mir einiges ein, auf der Straße mühen sich Leute beim Schnee schippen. Es hat viel geschneit. Besuche Alexander Anisimowitsch. Sie haben jetzt Gitter vor den Fenstern und eine eiserne Tür. Vor zwei Monaten klingelte ein fremder Mann, der immer wieder Stunden vor dem Fenster wartete. Er fürchtet, es könnte derjenige sein, der ihn damals überfallen und fast umgebracht hat. Seitdem trauen sie sich nicht mehr auf die Straße. Am 1. Oktober wurde Anja aus Dnjepropetrowsk in Moskau überfahren und lag zwei Monate im Krankenhaus. Ich telefoniere mit ihr. Sie kann zuhause auf zwei Krücken laufen, ist guten Mutes, dass es wieder gut wird. Taufgespräch für Irina Roshdestwenskaja, *9.10.01, bei der Familie zuhause. Fahre zum Zentrum „Perspektive“. Dort sind zwanzig Leute versammelt. Wir singen erst Gemeindelieder, dann Vortrag und Gespräch. Kaufe Demetertee zum Mitbringen.*

Sonntag. Nachts lichte Momente. Es ist ein schöner Sonntag, aber sehr kalt. Warten einige Zeit vor dem Eingang des Zentrums, bis die Praktikantin mit dem Schlüssel kommt. Zur Weihehandlung haben sich die besten Sänger versammelt. Singen an fünf Stellen, es klingt großartig. Es sind gut dreißig Menschen versammelt. Dichte Momente. Der Moskauer Gemeindegeist ist groß und weltoffen. Die Anwesenheit des deutschen Botschafters ist ein Geschenk des Schicksals. Nach der Sonntagshandlung ist Taufe von der kleinen Irina. Bei Wasser und Salz leuchtet ihr Gesicht richtig auf, nur bei der Asche ist ihr Ausdruck tief ernst, fast tragisch. Es ist wunderbar, wie das Ritual im russischen Sprachgewand immer lebendiger wird. Man möchte jedes Wort ganz ausschöpfen. Beim gemeinsamen Essen kommt auch Julia mit ihren Töchtern Polja und Anja. Sie haben uns im Aristotel gesucht. Anja hat heute Geburtstag.

Wir feiern ihn so, wie sie es vom Sommer im Lager her kennt. Erzähle ihr noch eine Geschichte, die mir heute früh in der Metro zugestoßen ist. Ein älterer Mann spielte recht schön Ziehharmonika. Als ich ihm etwas in den Teller legte, wünschte er mir Erfolg fürs neue Jahr. Als er sah, dass es zehn Rubel waren, fügte er noch schnell hinzu: „und auch in ihrem business!“ Wir sprechen über den Ausbau des Hauses. Ich frage vorsichtig, wer helfen könnte. Es melden sich Boris und Michael...Sascha Zwelik lädt mich sehr nachdrücklich nach Jaroslawl ein. Dort könnte sicher auch eine Gemeinde entstehen. Im Aristotel ist abends noch sehr schönes Jugendtreffen, mit Gespräch, Tanzen und Spielen. Hier ist es wichtig zu betonen, die Sekten kommen aus Amerika und aus Fernost. Aus Deutschland kommen der Protestantismus und die Anthroposophie.

Montag. Morgens um 2 Uhr schon wach und sehr klar. Thema für das nächste Mal: “Boch Odin - Was kommt durch das Denken in den Menschen?“ Selbständigkeit durch Gegenstandsbewusstsein. Hier stehe ich, da steht der Gegenstand. Mein Stehen ist durch mein Denken begründet. Den größten, alles umfassenden Gedanken zu erfassen, begründet meine Eigenständigkeit. In der Taufe wenden wir uns zu den Weltengeistern, entsprechend dem kindlichen, vordenkerischen Erleben. In der Sonntagshandlung kommt dann der allgemeine Gottesgeist, entsprechend dem Großen Geist der Atlantier. Erst in der Konfirmation richtet sich der Blick auf den Einen, der in uns gleichzeitig wir selber sind. Wie bei Rubljows Troiza. Der Eine - erhöht sitzend in der Mitte; zu ihm gewendet der Vatergeist, beide aber zum aufrecht Sitzenden links geneigt. Der Eine - Der Mensch. Das heißt aber der Eine Gott ist der Heilige Geist, den wir uns nicht vorstellen können, den wir nur denkend erleben können.

Mit Luda Serkowa schauen wir bei der Metro Bibirjewo das Kaufobjekt an. Es ist minus 17 Grad. Wir frieren ganz schön. Zum Glück ist es von der Metro nicht weit, auch aus dem Zentrum gut zu erreichen. Das Anwesen ist in schrecklichem Zustand. Drinnen hausen allerhand dunkle Gestalten. Strom holen sie sich aus angezapften Leitungen, die überall herumhängen. Schlimme Gerüche. Am schlimmsten ist der Zustand des Kellers. Es wird viel Arbeit und Geld nötig sein, um etwas daraus zu machen. Dann aber gibt es gute Möglichkeiten. Nachts wird das Gelände von zwei scharfen Hunden bewacht, die jetzt in ihrem Zwinger knurren. Wäre heute nicht ein so strahlender Tag, wäre der Zustand des Gebäudes sicher zu einem echten

Schock geworden. Da es in Odessa ähnlich aussah, kann ich mir die Verwandlung vorstellen...Um 11 Uhr finde ich mich in der Botschaft zu einem Treffen mit dem „Herrn Botschafter“ ein. Von seinem Arbeitszimmer geht der Blick auf eine Moschee, wo der Muezzin vom Minarett ruft. Ich trage ihm zwei Anliegen vor. Er möge mit Putin über die Waldorfschule sprechen, „die deutsche Karte spielen“, und ich lade ihn für 2003 nach Petersburg ein. Er hat großes Interesse.

64. Reise, 6. -11. Februar 2002 Kiew

Nach all den unerfreulichen Ereignissen in Stuttgart entschieße ich mich, nur nach Kiew und nicht, wie geplant, nach Odessa zu fahren. Zum ersten Mal ein kostenloser Flug durch eingelöste Meilen. Im Flugzeug über „Nachfolge Christi“ geschrieben. Mich bewegt dies Thema schon lange. Es müsste einmal eine neue Fassung des Buches von Thomas a Kempis geben. In Kiew komme ich gut durch die Kontrolle, obwohl ich wieder sehr viel Geld bei mir habe. € 6130,- für Stupeni, € 5000,- für Horodenko und € 5700,- für N. Außerdem bat mich P. Urbscheit € 150,- für Lilja mitzunehmen. In Kiew ist es nasskalt.

Donnerstag. Sehr gut geschlafen, sehr lebhaft von einigen der Begründer geträumt. Besonders Ludwig Köhler und v. Wistinghausen sind mir in Erinnerung. Wistinghausen sprach voller Enthusiasmus über die Wichtigkeit dessen, dass wir in Stuttgart im Herbst den 84. Geburtstag der Christengemeinschaft gebührend feiern. Eine ermutigende nächtliche Begegnung. Valera von der Krim ruft an, kommt morgen früh. Narine ruft an, kommt heute Abend. Lese mit großer Freude das Februarheft und schreibe an Georg ein „Echo“. Noch verschiedene andere Briefe. Auch an Sascha in Odessa. Er soll \$ 4000,- von den ausgeliehenen Dollar an Mischa Jaroschenko geben für sein Bienenprojekt, damit er loslegen kann. Geld zum Spenden haben sie keines, aber Fähigkeiten. Er hofft, dass daraus ein monatliches Einkommen für die Gemeinde von \$ 100,- möglich wird. Liljana und Sweta kommen zum Bügeln. Um 8.30 Uhr in der heilpädagogischen Schule Vortrag zum Islam. Etwa 30 Menschen sind gekommen, einige zum ersten Mal. Gute Stimmung.

Freitag. Um 9 Uhr kommt Valera, der die Nacht über von Simferopol hergefahren ist. Wir besprechen alles, was unser Cafe Aila angeht. Wir sollten dringend eigene Räume zur Übernachtung haben. Damit kann in der Saison wirklich gut verdient werden. Es eröffnet sich die Möglichkeit, direkt neben Alla am Meer zu bauen. Wir müssen zu Ostern in Odessa mit allen darüber sprechen...Um 11 Uhr kommen Igor und Marjana und berichten aus Horodenko. Der Mann von Tamara ist im November gestorben. Morgen soll seiner bei der Totenweihehandlung gedacht werden. Mittags fahren wir zu Galjas Familie nachhause. Ein verfallendes Hochhaus, aber in der Wohnung ist es sehr gemütlich. Die Mutter möchte alles hören, wie es Galja im Priesterseminar ergeht. Es sind 5 Töchter in der Familie, alles ist sehr lebendig. Von dort in die Schule. Spreche vor den Teilnehmern des Orientierungsjahres über die Christengemeinschaft. Im Duchownyj Zentr bauen wir wieder alles auf. Der Haken für das Rauchgefäß ist seit Mai letzten Jahres an seinem Platz geblieben. Beim Abschluss ministriert Olga, Galjas Schwester

Samstag. Um 9 Uhr Totenweihehandlung für Boris Lukjanenko, Natalkas Vater, und für Tamaras Mann, Alexander. 22 Menschen sind gekommen. Dichte gute Stimmung und große Freude danach. Zur Kinderhandlung kommen etwa 10 Kinder. Wir müssen sie schon heute halten, weil wir morgen den Saal schon um 10 Uhr räumen müssen. Rundgespräch. Wir betrachten das Lila des Altartuches und sprechen über die Aussage der Farben. Mit Liljana nachhause. Luda und Valja sind aus Odessa gekommen. Abends im Konzert. Ein ukrainischer Pianist aus Amerika.

Sonntag. Gleich morgens ganz sonntägliche Stimmung. Etwa 30 Menschen kommen um 8.30 h zur Weihehandlung, einige zum ersten Mal. Darunter eine sehr sympathische Architektenfamilie mit drei erwachsenen Kindern. Die große Tochter schenkt mir Zeichnungen zum Seelenkalender, weil sie mein Buch so liebt. Es ist leider schon vergriffen. Da wir um zehn Uhr den Saal geräumt haben müssen, suchen wir eine Bleibe. Luda hat eine Freundin in der Nähe. Sie ruft bei ihr an. Wir werden freudig aufgenommen. Nach dem russischen Sprichwort „je enger, desto gemütlicher“, wird es sehr schön. Ukrainische Gastfreundschaft! Mittags zu einem Internat für behinderte Kinder. Einige Jugendliche aus Galjas Organisation führen dort den kleinen Prinzen auf. Es ist herrlich frisch und voller jugendlichem Enthusiasmus. Ich lade sie für Wien ein. Abends mit Natalka und Luda noch gute Gespräche über die Kiewer Gemeinde und das Seminar. Es war ein guter Tag.

Montag. Julia und Wolodja kommen zum Scheidungsgespräch. In der Schule treffe ich noch Hasselberg, den Heilpädagogen aus Arlesheim, der für die Kiewer Schule sehr viel geholfen hat und hilft...Heimflug. Der Besuch war zu kurz. Viele Menschen hätten, durch das Erlebnis der Weihehandlung angeregt, noch gern mit mir gesprochen.

65. Reise, 6. Sommertagung in der Westukraine 2. -19. August 2002, 220 Teilnehmer

Donnerstag. 1. August. Um 00.20 h fährt die Gruppe in Stuttgart los, sieben Leute mit Andrej. Wir steigen nach der schönen Jugendtagung „Entscheidung“ in Wien mit sieben weiteren Teilnehmern zu. In Budapest kommen vier weitere dazu. Beim Umsteigen verschwinden zwei Koffer auf unerklärliche Weise. Wir müssen versuchen, die Besitzerinnen zu trösten. Die ungarischen Schaffner reden zu viert auf mich ein. Sie haben entdeckt, dass auf unserer Fahrkarte nicht Chop, sondern Szob steht. Dadurch haben wir 460,- € weniger bezahlt. Die wollen sie nachgezahlt haben. Rede lange mit ihnen, bis sie es uns schließlich erlassen. Herrmann Lauboecks Pass ist seit zwei Monaten abgelaufen. Er muss zurück nach Wien. Er kann ihn dort verlängern lassen. Wir bitten ihn, nach den Koffern zu forschen.

Freitag. Nach kurzem, aber erquicklichem Schlaf steigen wir um 7 Uhr in Stryj aus. Es hat viel geregnet, die Flüsse sind voller Wasser. Die Petersburger erwarten uns schon. Der Bus hält lange in Iwano-Frankowsk, damit die beiden Kofferlosen sich Wäsche kaufen können. Um 14 Uhr kommen wir bei strahlendem Wetter an. Roman, der Hausdirektor, sagt, er habe schon im Rayon gesagt, sie können mit der Ernte beginnen, Dmitrij kommt. Mit uns käme immer das schöne Wetter. In diesem Jahr ist die Kiewer Gruppe die größte, siebzig Leute mit vielen entzückenden kleinen Kindern dabei. Große Wiedersehensfreude mit vielen Teilnehmern der letzten Jahre.

Samstag. in der Frühe singt der Pirol. Ein Gruß aus Afrika. Weihehandlung in russischer Sprache. Starke Müdigkeit im Raum, als Schwerezug im Sonnengeflecht zu spüren. In der Wandlung, beginnend bei der Räucherung, wird sie überwunden. Das Wort erweist seine erlösende Kraft. In der Morgenfeier beginne ich mit der Erzählung der Josefs geschichten, Andrej übersetzt genial. Ankündigung der Arbeitsgruppen.

Sonntag. Andrej zelebriert, ich predige. Ca. 45 Kinder bei der Sonntagshandlung, sehr konzentriert und geordnet. Es ist wieder herrliches Sommerwetter. Nachmittags Fahnenspiel im Wald. Der Volkstanz

nach dem Abendbrot macht allen großen Spaß. Herrmann hat das Vibraphon vom Methorst mitgebracht. Das erhöht die Qualität der Musik zum Tanz erheblich. Die Frau aus Michaltsche, die letzten Sommer hochschwanger war, und der ich DM 100,- geschenkt hatte, brachte heute eine große Torte. Im Abendkreis spielt Borja aus Odessa auf der Bratsche eine Bach-Suite. Die vielen kleinen Kinder aus Kiew und die lieben Mammies bestimmen in diesem Jahr die Atmosphäre. Sie ist seelenvoll und spirituell wie in Kiew.

Montag. Träume, dass im Hof des Vi Kö in Stuttgart lauter bildschöne Pferde stehen, mit den Hufen scharren. Jill Sander will einen Hof für blinde Pferde sponsern. D. versteht sich sehr gut mit ihm, ich bin stolz auf sie. Treffe mich mit den Bulgaren. Der Oberlenker Christoph Heyde hatte die Verantwortung für mein weiteres Wirken im Osten abgelehnt. Nachdem der Geschäftsführer der Körperschaft, Hagen Pfundner, die Flugtickets nach Bulgarien zurück gegeben hat, und nun die geplante Tagung in Sofia ausfallen muss, nehmen sie es als ihre Schuld, sie seien noch nicht reif dafür gewesen. So wird der Impuls für ein Werden der Christengemeinschaft in Bulgarien im Keim erstickt. Es kann lange dauern bis sich wieder eine Möglichkeit eröffnen wird. Es zeigt sich mir wieder ganz deutlich, welche Macht hinter den traurigen Ereignissen in Stuttgart Nord gestanden hat. Heute Abend ist Regen und Gewitter. Seit 16 Uhr kein Strom, es ist sehr dunkel. Um 20 Uhr Abendbrot bei Kerzenschein.

Dienstag. Das volle Lagerleben geht seinen guten Gang. In der Abendfeier erzählt Leonid sehr schön von seiner Kindheit im Dorf. Es ist schön, wenn die Älteren den Jüngeren etwas erzählen. Die Generationen zusammenzubringen, ist mir ein großes Anliegen...

Mittwoch. Herrmann kommt. Er erzählt sehr köstlich von all seinen Erlebnissen, die er durchgemacht hat, bis er die Verlängerung des Passes und das ukrainische Visum hatte...Die verschwundenen Koffer hat er mitgebracht.

Donnerstag. Es regnet in Strömen, wir hören von den Flutkatastrophen an der Elbe und in Österreich. Das Dach über dem Kirchenraum ist gerade über dem Altar kaputt. So regnet es recht stark auf den Altar. Das Zelebrieren wird zur Akrobatik. Es braucht viel Geschicklichkeit, dass Buch und Kelch nicht nass werden. Dascha und Artur müssen heute mit ihren Familien schon nachhause fahren. Die beiden waren 1994 die ersten Taufen in Odessa. Wenn man auf die Kinder schaut, merkt man, wie die Zeit vergeht!

Freitag, 9. August. Heute ist es 33 Jahre her, dass ich 1969 durch einen Autounfall fast ums Leben kam. Seither ist dieser Tag für mich immer ein besonderer. Narine und Natascha ministrieren. Erst am Ende kommt die Gottesfreude, vorher ist die Stimmung recht melancholisch. Bei der Morgenfeier beginnen wir, den 23. Psalm zu sprechen. Die bulgarischen Teilnehmer lernen ministrieren. Tatjana aus Donezk erzählt mir von einem Eindruck, den sie im vergangenen Jahr hatte. Sie konnte bisher noch nicht darüber sprechen. Bei der Weihehandlung sah sie viele durchsichtige Menschengestalten um den Altar herum, die im Lauf der Handlung immer mehr wurden. Die Handlung war in Deutsch, sie verstand kein Wort. Es war der Tag, als abends die angeschwemmte Leiche gefunden wurde. Ich schaue im Tagebuch nach und finde am 9. August 2001 den Eintrag „Nach klarer Nacht ein klarer Morgen. Ich zelebriere deutsch. Es kam ungeplant, dass ich heute zelebrieren darf. Mir ist alles ganz wie neu, habe Mühe, nicht ins Russische überzugehen. 9. August!“ - - -Mittags Treffen mit Konfirmanden des kommenden Jahres...Maria aus Sofia porträtiert mich. Dabei erzählt sie mir vieles aus ihrem Leben.

Samstag. Fahren mit drei Bussen nach Horodenko, bewundern mit großem Enthusiasmus den Kindergarten. Es ist schön, was hier entsteht, wenn es auch langsam geht. Fahrt nach Kolymaa. Museum für Osterei-Malerei. Abends kommt Luba aus Michaltsche, um zu ihrer Hochzeit einzuladen. Begleite sie zurück.

Wir erinnern die Sonnentagung, an der sie auch teilnehmen konnte. Es war das größte Erlebnis ihres Lebens, sagt sie, sie wird davon noch lange zehren.

Sonntag. Ein strahlender Tag mit starkem Südwind. Innige Weihehandlung. Wir entschließen uns, zum Wasserfall zu wandern. Durch den starken Wind wird bei der Überfahrt über den Fluss die Strömung fast aufgehoben. Aber die Wellen sind enorm. Das Baden im Wasserfall wird zum vergnügten Volksfest...

Montag. Regenwetter, aber warm, in der Morgenfeier das Räuberlied und das Lazaruslied. Erzähle länger als gewöhnlich, die Regenzeit gut auszufüllen. Nachmittags wieder strahlender Sonnenschein und tief blauer Himmel. Es finden immer mehr Kurse statt, im nächsten Jahr sollten wir die Kurszeiten festlegen, es wird sonst atemlos.

Dienstag. Der kleine Nikita (5 Jahre) kommt immer wieder, mich zu umarmen. Schließlich sagt er, dass er mich mehr liebt als seine Eltern. Als seine Mutter Marina verwundert schaut, fragt er sie, ob sie wissen wolle warum. – „Weil Dmitrij ein Priester ist, und Priester muss man lieben.“ - In der Abendfeier spricht Ludmilla aus Petersburg mit Wärme und Begeisterung über Chagall. Sie war gerade bei seiner Geburtstagsfeier in Witebsk gewesen.

Mittwoch. Starke Beteiligung bei der Weihehandlung. Das ist u. a. eine Frucht der Beichtgespräche. In der Morgenfeier sind die kleinen Kinder heute sehr unruhig. Für sie sind drei Wochen lang. In diesem Jahr ist in der Küche Anja die Chefin. Jede Mahlzeit ist ein Festmahl!

So ist der Tageslauf

7 Uhr Wecken mit der Geige

8 Uhr Weihehandlung

9 Uhr Frühstück

10 h Morgenfeier

11.30 Gruppen

13 h Mittagessen

15 – 17 Biographiearbeit mit Carla van Dijk

16 Jugendkreis (Schauspiel) mit Andrej Ziltsov

17 Evangelienkreis (D.H.) Erkenntnistheorie (P:Urbscheit)

18.30 Abendessen

19.15 Volkstanz, Sprachgruppen, Singen-Üben

20.30 Abendfeier und kultischer Abschluss

23 Uhr Stille

Donnerstag. Eine orthodoxe Frau aus Kiew erzählt mir, dass sie ihrem Priester nie erzählt, dass sie in der Waldorfschule arbeitet. Sie leidet unter der Unwahrhaftigkeit, kann es aber nicht, weil er es ihr sonst verbieten würde. Ein Storch hat sich gestern Abend auf unserem Haus niedergelassen und ist bis heute früh geblieben. In der Abendfeier Konzert von der Gruppe, die mit Dagmar Fischer mit Klanghölzern gearbeitet

hat.

Freitag. Treffen der Organisatoren. Verabreden, dass im nächsten Jahr auf der Einladung nicht mehr stehen soll „\$ 50,- für Mitglieder“, sondern der volle Preis und „wegen Ermässigung an ... wenden“. Carla und Luise aus Holland verabschieden sich. Es müssen leider einige schon früher abreisen. Statt Abendfeier führt heute der Jugendkreis Rotkäppchen japanisch und italienisch auf. Köstlich!! Börries ist der Wolf, der am Ende zum Hausdiener gezähmt wird.

Samstag. Träume, dass Emilia und ich im Wochenblatt irgendein Preisausschreiben gewinnen, jeder bekommt € 16 000,-. Kein schlechter Geburtstagstraum! Olga und Tanja aus Kiew ministrieren zum ersten Mal. Freudige, leichte Stimmung. Durch die Beichten ist manches erlöst. Beim Frühstück werde ich gleich von einer Schar Zigeunerinnen begrüßt, die mir aus der Hand lesen. In der Morgenfeier beenden wir die Josefs Geschichte. Dann werde ich mit Geschenken überhäuft. Wie soll ich das nachhause bringen?! Wir sollen noch einmal Rotkäppchen spielen. Andrej der Wolf, ich Rotkäppchen, Urbscheit die Großmutter. Sehr lustig. Die Frauen aus dem Kirchenchor in Donezk, die auch zweimal zur Weihehandlung gesungen haben, singen mit Börries sehr schön. Die Morgenerzählung soll im nächsten Jahr weitergehen „Moses“. Lagerthema „Gesetz und Freiheit“. Am Volkstanz nehmen heute sogar die teil, die es bisher verschmäht haben. Abends gibt es ein riesiges Lagerfeuer Ein Gewitterguss kann es nicht verhindern, das Feuer ist stärker. Wir tanzen im großen Kreis herum. Wie die großen Stämme umfallen, geht es gerade noch gut. Wir sollten nie mehr solche aufstellen. Das ist zu gefährlich! Zum Abschluss das Vater-Unser im großen Kreis gemeinsam gesprochen.

Sonntag. Ein sonntäglich heißer Tag. Weihehandlung mit deutscher Predigt. Abschied von den Küchenfrauen. Anja hält eine rührende Ansprache. Sie hat alle unsere Jahre hier mitgemacht. Gespräch mit dem Hausdirektor. Wenn er im Herbst die Anzahlung fürs nächste Jahr bekommt, kann er weiter renovieren...Die deutsche Gruppe fährt nach Tschernowitz. Ich bleibe da wegen verschiedener noch anstehender Gespräche. Um 13 h fahren die Kiewer, um 15 h die Odessiten. Wie anstrengend Abschied ist! Ein Lebewesen, das uns getragen hat, löst sich auf.

Montag. 7 h Frühstück, 7.30 h Abfahrt. 14 h aus Lwow bis Przmysl, dort umsteigen. Krakau um 21 Uhr. Ein guter Stern hat über diesem Lager gestanden!

66. Reise: Kiew, 4. – 9. Dezember 2003

Im Februar 2002 war mein letzter Aufenthalt in Kiew gewesen. Am 6. Juli beschloss der Siebenerkreis meine Beurlaubung für die Arbeit im Osten, nachdem ich von März bis Mai vollständig beurlaubt war. Für das Sommerlager 2002 konnte dann noch eine Ausnahme möglich sein. Die Bulgariientagung Anfang Sept. 02 und die große Tagung in Sankt Petersburg im Sommer 2003 wurden abgesagt. Im Advent 2002 hatte ich versprochen, ein nächstes Mal in Kiew zu sein. Stattdessen flog ich am 1.12. 02 nach Johannesburg, um dort für dreieinhalb Monate auszuhelfen. Im Sommer 2003 musste das Lager ohne mich bleiben. Tomas, Inken und Andrej schlugen sich wacker. Nach der „Zeit der Wirren“ (Einzelheiten können in meinem Bericht „Wer greift an?“ gefunden werden) wurde am 26.11. 03 in Stuttgart über meine weitere Tätigkeit im Osten gesprochen und neu verabredet. Vicke von Behr hatte inzwischen die lenkerliche Verantwortung übernommen. So konnte ich nun kurzfristig hierher kommen.

Donnerstag, 4. Dezember 2003 Um 6.30 Uhr Abflug aus Salzburg. Konnte im Gemeindehaus bei Andreas Meller übernachten. Er gab mir einen sehr eindrucksvollen Briefwechsel zu lesen, der ihm kürzlich aus der Gemeinde zukam: Käthe Wolf-Gumpold (unsere Mitpriesterin) und Wladimir Lindenberg.

Besonders bewegend sind die Briefe, die er 1937 aus dem Nazi-Gefängnis schrieb. Wenn man seine Bücher kennt und liebt, ist es ein besonderes Erlebnis, nun seine originalen Briefe in den Händen zu halten.

Im Flieger sitze ich neben einem Mädchen aus Kiew, die aus USA kommt. Sie arbeitet seit einem halben Jahr als Artistin in einer Show in Nevada. Narine holt mich ab, bringt gleichzeitig Carla van Dycke zum Flugzeug. Sonne über Kiew. Igor berichtet aus Horodenko. Luda aktiv und fröhlich wie immer. Schauen die Waldorfschule Sophia an. Es hat sich viel verändert. Der Eingang ist ganz neu gestaltet, geniale Fensterformen.

5. 12. Gut auf dem Sofa geschlafen, fühle mich ganz ausgeruht. Eine Tanja holt mich ab ins Eurythmeum. Sie möchten etwas über Advent und Weihnachten hören. 11 Frauen, die sich gerade sehr von der Eurythmie ermüdet fühlen. Kann sie etwas aufmuntern. Tanja wohnt in Dnjepropetrowsk, ist in Russland aufgewachsen. Ihr Mann starb vor acht Jahren an Krebs. Sie hat eine achtjährige Tochter.

Mittags bringt Igor die Gewänder für Advent aus Odessa. Mit Luda fahren wir das angebotene Haus anschauen. Es ist nah der Metro Lesnaja. Das Haus wurde von Zigeunern gebaut. Der Stil ist verrückt, aber nicht abstoßend, sehr großzügig. Die Nebenräume in der ersten und der zweiten Etage bieten für viele Initiativen Raum. Die Raumhöhe ist gewaltig. Ein kleineres Haus mit ca. 80 m könnte gleich bezogen werden. Hier wohnen noch die glutäugigen Zigeuner. Sie fordern \$ 115 000,- . Galja hat ihnen gesagt, dass wir nur 80 000,- haben. Sie werden wohl darauf eingehen. Jaroslawa und Ben müssen es sich anschauen, um zu entscheiden, ob sie den Ausbau auf sich nehmen wollen.

-Später zerschlägt sich das Projekt. Unsere Spenderin kann sich nicht mit der Entfernung des Ortes befreunden. Ich sage gleich zu ihr, dass dann wohl noch etwas Besseres auf uns wartet. Zuhause noch seelsorgerliche Gespräche. Abends um 10 Uhr können wir in dem gemieteten Saal beim Unabhängigkeitsplatz erst aufbauen. Der Vater von Daniil, den wir vor drei Jahren getauft haben, fährt uns mit den gebügelten Sachen hin. Um 23 Uhr ist kultischer Abschluss. Galja Apostolowa ministriert zum ersten Mal.

Samstag, 6. Dezember 2003 Gut geschlafen. Im Traum sehe ich unseren alten Schäfer aus Stuttgart Am Bismarckturm. Es regnet stark. Er sitzt mit seinem breiten Filzhut in der Mitte seiner Schafherde, die eng beieinander geschmiegt sind. In der Mitte ein fast erloschenes Feuer. Ich helfe ihm nach trockenem Holz zu suchen, um das Feuer wieder anzufachen. Beim Aufwachen kommt mir der Traum sehr sinnreich vor nach der langen Pause des Nicht-Reisens. Aber immerhin das Feuer glimmt noch und kann wieder neu entfacht werden.

Es regnet stark, an der Grenze zum Schnee. Alles wird schon etwas weiß. Aus Odessa sind sechs der Treuesten herbei gereist. Valerij und Ludmilla, Olga und Leonid, Andrej Gramin und Irina Mudrjak. 15 der Kiewer sind da. Die Stimmung ist sehr innig. Habe das Gefühl, dass ich Mut zum Predigen fassen sollte. Nach der Weihehandlung Gespräch über das Beten. Alle beteiligen sich sehr lebendig. Heute ist Liljanas 29. Geburtstag. Sind bei ihr zuhause eingeladen. Sie verrät mir, dass sie im dritten Monat schwanger ist. Vor sieben Jahren habe ich sie in Pokuttja getraut. Sie mussten lang auf ein Kind warten.

In der Schule können wir die Adventsspirale miterleben. Sie bitten mich, am Ende etwas von Bach auf der Gitarre zu spielen. Unsere schönen Adventslieder sind auf ukrainisch zu hören.

Kurz nachhause. Dann fahre ich allein zur Familie Nikolajew. Olja und Galja holen mich an der Haltestelle ab. Es ist schön, wieder mit diesen begeisterten jungen Leuten zusammen zu sein. Es sind einige aus der Gruppe „Kapjel“, die von Galja stammt, die jetzt in Dornach Eurythmie studiert. Von dort fahre ich zurück ins Zentrum. Verpasse bei der Metrostation aus dem Bus zu steigen. Zwei Frauen bemühen sich um mich, eine spricht russisch, die andere ukrainisch. Sie beraten mit dem Busfahrer, was geschehen kann. Er nimmt mich weiter mit und setzt mich beim Rückweg an der richtigen Stelle ab. In unserem Saal ist noch Versammlung der Krishnaiten. Sympathische junge Leute verteilen vegetarische Happen. Musik. Solang wir warten müssen tauschen wir noch unsere Eindrücke über das gestern angeschaute Haus aus. Die Gäste aus Odessa empfehlen den Kiewern warm, es zu kaufen. 22.30 Uhr kommen wir nachhause. Es ist ein Schneesturm aufgekommen.

Sonntag, 7. Dezember 03 5.45 Uhr Aufstand nach stürmischer Nacht. Taxi bringt uns sehr schnell ins Zentrum, sodass wir schon kurz vor sieben Uhr dort sind. Valera und Ludmilla aus Odessa ministrieren.

Predige vor der Weihehandlung, fühle mich noch nicht ganz frei dabei. Die Stimmung ist ernst und festlich. Fünf Kinder sind bei der Sonntagshandlung. Danach kommt Grischa mit Geschenken für mich und Börries. Die Sonne scheint herrlich, alles ist wie verklärt, allerdings nur für kurze Zeit, dann fällt wieder Schnee. Versammeln uns in der Schule. Ziemlich fruchtloses Gespräch über den Hauskauf. Hier ist es immer schwierig, wenn zu viel geredet wird. Der Vertrag sollte möglichst vor dem ersten Januar gemacht werden. Die Frage ist, ob bis zum Sommer jemand dort wohnen kann, oder ob Ben und Jaroslawa früher kommen. Galja Apostolowa will sich um alle Fragen um den Kauf kümmern, möchte aber nicht allein damit sein.

Zuhause Gespräch mit Julia der Lehrerin. Sie hat sich von ihrem Mann getrennt und lebt jetzt mit ihren beiden Kindern in einem Zimmer in der Wohnung einer Kollegin, die allein mit ihrem Sohn ist. Sie hat endlich die Wärme gefunden, die ihr fehlte. Nachmittags Treffen mit der anthroposophischen Jugendgruppe, die die nächste Ostertagung vorbereitet. Dann Treffen mit Reinhard Copenrath. Er meint, das Haus ist nicht zentral genug, aber es ließe sich viel daraus machen. Er hat ein Architekturbüro in Kiew, Hanne Hartmann war einst seine Klassenlehrerin. Wir fahren zusammen mit Luda und Natalka ins Theater. Es ist das einzige private Theater der Ukraine. Der Eintritt ist kostenlos. Die Schauspieler haben alle einen Brotberuf, machen das Schauspielern nebenher aus Freude. Eigentlich muss man sich lange vorher anmelden, um eine Karte zu bekommen. Für uns lassen sie noch ein paar Stühle hereinstellen. Sie spielen „Demetrius“ nach den Aufzeichnungen von Schiller von Klim. Der Demetrius ist falsch, das Ganze ist ein Ergebnis des Ehrgeizes der polnischen Prinzessin Marina. Sie singen herrliche orthodoxe Gesänge. Die Aufführung ist sehr stark, nur im zweiten Teil wird es mir etwas mystisch, so ähnlich wie die Filme von Tarkowski. Hier im Osten finden wir häufig in der Kunst den Hang zu einer nebulösen Mystik. Das Stück war im Sommer bei den Schillertagen in Mannheim. Dort haben sie auch etwas eingenommen. Hier machen sie es lieber mit freiem Eintritt, um die Bürokratie zu umgehen. Danach ergibt es sich, dass der Hauptdarsteller im Foyer mit mir noch eine Partie Schach spielt. Ich bringe es immerhin zu einem ehrenvollen Remis. Schenke ihnen 20 Euro fürs Theater. Sie nehmen es als Weihnachtsgeschenk.

Montag, 8. Dezember Am Vormittag kommen einige Leute zum Gespräch. Anatolij, der Kindergärtner und frühere Pilot erzählt von seinem Projekt, am Rand von Kiew auf zweieinhalb Hektar Land ein Waldorfzentrum in ländlicher Umgebung zu begründen. Sie scheinen mit den Vorbereitungen voranzukommen.

Um 15 Uhr bin ich bei der Konferenz der Heilpädagogen. Sehr sympathische Menschen. 17.30 h holen mich Narine und Igor Malzew ab. Sie wohnen in einem Neubau mit 400 Wohnungen. Von innen ist die Wohnung schön und geräumig. Die Söhne Sergej und Sascha (16 und 14 J. alt), die ich von Odessa noch als Kinder kannte, haben sich prächtig entwickelt. Sascha möchte zu Ostern in Odessa konfirmiert werden, Sergej studiert schon im College. Narine lädt mich für morgen in ihre sechste Klasse ein.

Abends kommen Natalka und Galja. G. direkt von einer Dienstreise. Sie arbeitet im Erziehungsministerium. Morgen früh um sechs ist sie schon wieder unterwegs. Wir besprechen noch einmal alle Einzelheiten für den evtl. Hauskauf. Dann sehen wir uns noch einen interessanten vor zwei Jahren gedrehten russischen Film an. Ein russischer und ein finnischer Soldat begegnen sich bei einer Frau in Karelien, die beide aufnimmt. Besonders ist eine Szene, wo das nachtodliche Leben gezeigt wird. Erstaunlich, was heute schon möglich ist.

Dienstag, 9. Dezember 2003 Ein sehr schöner winterlicher Morgen. In der sechsten Klasse fällt mir Aljona, die mich vom Lager her kennt, gleich um den Hals. Ein von mir getaufter Anton ist auch dabei. Sie haben Geographie, ich erzähle ihnen etwas von Afrika. Heute habe ich zum ersten Mal den Morgenspruch auf Russisch gehört. Um 9.30 kommt Tanja, Grischas Mutter. Sie verspricht, die nächste Casula zu nähen. Luda hat keine Zeit mehr dafür. Sie arbeitet mit bei Anatolij und hofft für ihren Grischa, dass sich das Projekt einer ländlichen Schule bald realisieren kann. Jetzt ist sie Handarbeitslehrerin in Sophia. Ihre Mutter hat in Lemberg ihre Wohnung verkauft, damit Tanja ein Zimmer in einer kommunalen Wohnung kaufen kann. Liljana kommt noch zu Besuch. Fühlt sich seit der Weihehandlung am Sonntag ganz gestärkt. Im Juni wird das Kind kommen. Nachdem sie in den letzten Wochen fast immer liegen musste, ist sie nun über die neuen Kräfte sehr froh. Schon um ihretwillen musste ich unbedingt jetzt kommen.

67. Reise, Sankt Petersburg/Monino 22. – 30. Januar 2004

Morgens viel Neuschnee -5 Grad in Bernau. Zug nach Salzburg. Gemütlicher kleiner Flugplatz. Pünktlich nach Ffm, fast leere Fokker 70.

13.15 weiter ab Frankfurt, Airbus 321 auch nur ein Drittel gefüllt. Verschneites Deutschland. Auf dem Weg nach Frankfurt ging es lange an der Donau entlang, jetzt überqueren wir die Elbe. Ostsee mit Rügen und Fehmarn. Für Momente ist der den Himmel umspannende Farbenbogen sehr schön sichtbar, ein intensives Purpurlicht. Kurz vor der Landung in Petersburg startet die Maschine durch. Vom Tower war der falsche Wind durchgesagt worden. Als der Pilot merkte, dass wir 15 Knoten starken Rückenwind haben, entschloss er sich zum Neustart. Im Flieger wurde es ganz still. Frage unterwegs, ob ich im Cockpit einen Besuch machen darf. Seit November ist es nicht mehr erlaubt. Schade, die Piloten hatten immer gern etwas Abwechslung.

Reibungslose Passkontrolle. Katja holt mich ab, habe sie zwei Jahre lang nicht gesehen. Andrej fährt uns mit seinem 30 Jahre alten Lada – 300 000 km auf dem Tacho. Viel Verkehr! Die Stadt ist voller greller Reklame. Von den fünf Waldorfschulen leben nur noch zwei. Im Lehrerseminar ist Müdigkeit, es sind nur noch zehn Studenten da. Was mit so viel Enthusiasmus begonnen wurde, muss sich nun im rauen Alltag bewähren. Bei Katja wohnt seit November ein Gitarrist aus Jerewan – Wanik. Er spielt sehr schön Gitarre, die Wohnung ist von Musik erfüllt. Er war ein bekannter Konzertgitarrist in Armenien. In der schweren Zeit, als dort die Heizung nicht arbeitete, hat er sich die Hände erfroren. Seither kann er keine Konzerte mehr geben. Jetzt unterrichtet er nach seiner von ihm gefundenen Methode. Er kam für eine Woche nach Petersburg, um hier seine Methode vorzustellen und fand bei Katja ein Zimmer. Nun sind sie ein Paar.

Freitag, 23. Januar 2004 Nach innerlich heller Nacht erzählt mir Katja beim Frühstück von den Veränderungen in ihrem Leben. Wir suchen etwas verzweifelt nach Talar und Alba. Vor zwei Jahren habe ich sie in Moskau gelassen. Katja meint sie von Tichomirow erhalten zu haben. Jetzt hoffen wir, dass sie sich noch in Olgino finden lassen. Diana sagt allerdings, sie seien nicht dort.

Gehe ein paar Ansichtskarten besorgen und Geld wechseln. Auf der Straße wird mir, wie oft schon in Petersburg, sehr schwach, fange mich nur langsam. Das muss wohl mit dem Norden zusammenhängen. Nachmittags fahre ich zu Boris und Katja nachhause, die ich einst traute und deren Buben, Aljoscha und Grischa, ich getauft habe. Vor zwei Jahren ist noch ein Schwesterchen, Eva-Maria, hinzugekommen. Ein umsichtiges, süßes Kind, das ohne Worte alle dirigiert. Die Mutter stillt sie immer noch. Sie sagt, das Kind fordere es einfach von ihr, obwohl sie schon lange abstillen wollte. Die Jungens spielen mit mir „Geldstück verstecken“ mit großer Ausdauer. Mit Boris zur Schule zum Vortrag. Ca. 25 Menschen, einige Schüler, die mich vom Lager her kennen. Spreche über die Kirchenspaltung und ihre Überwindung. Dann trifft sich der Kreis der Verantwortlichen für die Trocknungsanlage. 21 000 \$ sind von der Gemeinde investiert. 10 000 \$ aus verschiedenen anderen Quellen geliehen. Davon sind erst 5000 zurückgezahlt. Sie brauchten lange, um überhaupt richtig trocken zu lernen. Jetzt müssen sie noch das Verkaufen lernen. Ich schlage vor, dass wir uns im Mai wieder treffen und neue Perspektiven suchen. Verspreche, in Deutschland nach Abnehmern zu suchen.

- Nach meinem Besuch habe ich von D. aus öfters bei Boris angerufen. Es ist, als ob ein Damm gebrochen wäre. Seit meinem Besuch finden sich Kunden mehr und mehr, so dass Abnehmer in Deutschland gar nicht mehr nötig scheinen.-

Samstag, 24. Januar 2004 Gut erwacht. Aus Moskau kommen über Nacht Luda Serkowa, Anuschka und eine mir noch unbekannte Marina. Mit ihnen gemeinsam nach Olgino. Es ist ein wunderschöner Sonntag – wie im Märchen. Der Schnee und die durchsichtige nördliche Sonne verzaubern alles. Unser Haus begrüßt uns warm und beseelt wie eh und je. Dianas Töchter haben sich sehr schön entwickelt. Anja

möchte Bildhauerei studieren. Lisa geht noch zur Schule. – Absolute Stille während der Weihehandlung, die Sonne leuchtet still herein. Diana und Katja ministrieren. Danach Vorstellungsrunde. Bei Tisch ernsthaftes Gespräch über Mitgliedschaft und Aufgabenverteilung. Borja ist bereit die Sache mit dem Brennholz zu übernehmen, Anna will die Listen neu am Computer schreiben. Sprechen über Mitgliedsbeitrag. Dann Gespräch mit den Moskauern. Sie fühlen sich ganz verlassen. Fragen, ob sie Briefe an die Leitung schreiben sollen. Ich verträste sie und empfehle ihnen die neuen Verantwortlichen Karin und Tomas.

Zuhause treffe ich mich noch mit drei Konfirmandinnen. Nastja, Anja und Vika. Vika möchte in Zukunft mit mir per SMS in Verbindung bleiben. Den drei Moskauern schenke ich 800 Rubel für ein Taxi zum Bahnhof morgen früh, sonst könnten sie nicht mehr zur Weihehandlung bleiben.

Sonntag, 25. Januar 2004 Wieder ein wunderschön sonniger Morgen. Wir treffen unterwegs die 16 jährige Olga, die vor zwei Jahren konfirmiert wurde. Ich hatte mich mit ihnen zur Vorbereitung noch getroffen. Dann konnte ich nicht kommen, Armen hat die Konfirmation gehalten. Zur Sonntagshandlung kommen drei Kinder. Die Erwachsenen stehen und helfen den Kindern indem sie das Gebet leise mitsprechen. Zur Weihehandlung ministrieren zwei aus der Jugendgruppe, Olga und Sascha. Die Intensität ist noch stärker als gestern – es ist der Sonntag zu spüren. Etwa 20 Menschen. Im Anschluss langes, nicht sehr glückliches Gespräch über Mitgliedschaft und Aktivitäten. Andrej spricht sehr destruktiv. Die Beuys-Frage „Wo ist der Widersacher“ – er soll sich das bei jeder Zusammenkunft gefragt haben – zeigt sich als sehr berechtigt. Aber am Ende ist allen deutlich, dass etwas geschehen muss. Beim Essen erzählt Herrmann, wie schwer es ihm oft mit seinen inzwischen fanatisch orthodoxen Frauen geht. Abends gehen wir ins Theater in der Eremitage: Pique Dame in moderner Inszenierung. Es ist so verunstaltet, dass man die ursprüngliche Handlung nicht mehr erkennen kann. O weh! Treffe einen Jugendlichen aus Salzburg, der hier zum Sprache lernen ist.

Montag, 26. Januar Sehr gut erwacht. Nach den zwei Sonnentagen – Andrej sagte, es waren die ersten Sonnentage dieses Winters – ist es heute trüb, das übliche Petersburger Grau. Fahre zu der gelähmten Olga Krukova. Valentin, ihr Vater, ist deutlich älter geworden. Die Mutter sieht unverändert aus. Olga selbst sitzt aufrecht im Rollstuhl, trägt ihren Zustand mit Fassung. Fast zwei Stunden sprechen wir zusammen. Bringe etwas Weltluft in ihre Abgeschiedenheit. In Petersburg laufen große Vorbereitungen für den Gedenktag morgen – sechzig Jahre nach dem Ende der Blockade.

Andrej holt mich ab, wir fahren zur Holztrocknungsanlage. 200 Mieter sind jetzt in dem Gebäudekomplex. Unter uns eine Schokoladenfabrik. Trotzdem ist der Zustand noch genauso verfallen, nur dass jetzt zwei gestrenge Damen in Uniform den Eingang kontrollieren. Sie haben noch einen Raum dazu gemietet mit mehreren Werkbänken. Es ist viel fertig getrocknetes Holz da und allerhand Sachen, die sie auf Bestellung gemacht haben. Z.B. fertig geleimte und lackierte Tischplatten. Alles aus Eiche. In den letzten zwei Monaten konnten sie fast nichts von dem getrockneten Holz verkaufen.

Fahre mit Katja um 17 Uhr vom Witebsker Bahnhof. Im Abteil sind noch zwei Männer. Der eine fängt gleich an zu reden. Er holt eine Flasche Wodka heraus und will uns überreden, mit ihm zu trinken. Wie er sieht, dass er keinen Erfolg hat, fängt er an über den Alkohol zu schimpfen und zu philosophieren. Lebte lange in Königsberg. Er rätselt über die geheimnisvolle russische Seele, die keiner verstehen kann. Warum es ihnen nicht gelingt, etwas auf die Beine zu stellen. Legen uns spät zum Schlafen. Die Männer schnarchen gewaltig, es ist heiß.

Dienstag, 27. Januar 6.40 h Ankunft in Velikije Luki. Sitzen im Wartesaal. Wie eine Erscheinung steht plötzlich Boris Starostin vor mir. Mit ihm noch Tanja Leonowa und vier Jugendliche aus Moskau. So werden wir in Monino also doch keine ganz kleine Gemeinde sein. 8.40 h mit dem Vorortzug nach Bologoje. Draußen ist alles dick verschneit. Tanja klagt, wie in Moskau das Leben so schwer geworden ist. In Toropez, einer 925 Jahr alte Stadt am Schnittpunkt zweier Handelsstraßen, besuchen wir eine Schule mit 750 Schülern. Eine verschlafene Kleinstadt. Die Schüler kommen aus dem weiten Umkreis. Mischa holt uns mit dem großen Auto ab. Von Spiridowo aus gehen wir zu Fuß, das Auto kann hier nicht weiter fahren. In Monino haben sie in den letzten zwei Jahren ein Schulhaus gebaut. Natascha geht hier jeden Morgen drei Stunden zur Schule. Um 20.15 h ist Abendabschluss. Vera ministriert zum ersten Mal. Es ist wohl schon zwölf Jahr her, dass ich sie taufte. Sie hat durch die vielen Operationen wegen der Hasenscharte in ihrem

jungen Leben schon sehr viel leiden müssen. Ministrantenkurs und Gespräch.

Mittwoch, 28. Januar Nach heller Nacht gut aufgestanden. Im Schulgebäude haben Schurik und Mitja geschlafen. In der ersten Morgendämmerung um 8.15 Uhr beginnt die Weihehandlung – 12 Teilnehmer. Kirill nimmt die Kommunion laut schmatzend vor Begeisterung, wie ein Japaner, wenn es schmeckt. Es ist erstaunlich, wie er taub und fast blind so gern immer zur Weihehandlung kommt. Am Ende sind sie alle sehr glücklich.

Gehe zur Quelle durch den tiefen Schnee. SMS von Börri (jetzt ist auch hier Empfang!) „Viel Kraft bei deinen Wurzeln – aber lass ja keine Pfunde purzeln!“ Nach dem Essen Gespräch: Der Mensch ist besser als wir über ihn denken. So wie jetzt Ilja eine Zeit lang aufgenommen wurde, so kommt bald ein kleiner Nikita mit Katja als Betreuerin. Er ist schwer behindert und so können seine Eltern eine Weile ausruhen. Endlich haben sie eine Idee, wie sie etwas verdienen können in Monino. Es gibt in Moskau einen großen Bedarf und kaum Orte, wo behinderte Kinder einmal hingebacht werden können. Abends sechs Männer in der Banja und im Schnee. Sehr köstlich! Abends spät noch Rundgespräch. Die Banja und der Schnee waren wohl doch etwas zu aufregend. Schlafe erst gegen 1 Uhr, mir ist kalt.

Donnerstag Gut erwacht. Draußen heult der Schneesturm. Im Schulhaus ist es kalt und rauchig. Der Atem ist sichtbar. Olga und Alla ministrieren zum ersten Mal. Obwohl die Bedingungen sehr schwierig sind, wird es eine besonders schöne Weihehandlung. Nach dem Frühstück zur Quelle. Uljana wird beim Aufräumen ihres Zimmers geholfen, es war in schrecklichem Zustand. Schreibe ihr auf ein Blatt die Goethe-Worte: In einem ordentlichen Zimmer ist auch die Seele aufgeräumt. Das hängt nun an der Türe. Ich verspreche ihr, dass, wenn sie es so durchhält bis zu meiner Wiederkehr, ich sie „ljubimaja dotschka“ nennen werde.

Gemeinsames Volkstanzen, Abschiedessen und Abfahrt. Für mein Gefühl fahren wir zu spät. Aber ich kenne die Strecke nicht. Wir stapfen durch tiefen Schnee bis Spiridowo. Dort wird der eingeschneite Shiguli flott gemacht. Dann über die tief verschneite Straße, die oft nicht zu erkennen ist. So fährt Mischa auch prompt in den Graben. Der Schnee spritzt, und wir sind froh, dass wir noch aussteigen können. Mit vereinten Kräften wird das Auto wieder auf die Straße gehoben. Dann geht es weiter. Langsam wird es auch den anderen klar, dass wir ziemlich spät dran sind. Das Gespräch ist etwas einsilbiger geworden. Unterwegs begegnet uns ein quer stehendes Polizeiauto. Wir machen es wieder flott – der Polizist ist besoffen.

Auf der Straße muss jeder sehen, wie er durchkommt, groß geräumt wird nicht. Auf der Autobahn sehen wir einmal einen Schneepflug. Eine große Wirkung hat der aber nicht. In Velikije Luki sehen wir unseren Zug gerade noch abfahren. Mitja steigt bei einem anderen ein, der uns auf dem schnellsten Weg aus der Stadt voraus fährt – für 50 Rubel. Wir erwischen den Zug im nächsten Ort mit knapper Not. Sonst hätten wir noch 500 km weiter fahren müssen. Es ist bereits 22 Uhr.

Freitag, 30. Januar 04 Erstaunlich gut im Zug geschlafen. In Petersburg kommen noch Anja Petschalina und Andrej zu mir. Anja begleitet mich bis zur Metro. Werde zum ersten Mal von einer Pilotin geflogen. Sehr harte Landung! In Wien bekomme ich einen Platz in der business class, da hinten alles voll ist.

68. Reise: 28. April – 6. Mai 2004, Petersburg – Monino – Moskau

Mittwoch, 28. April Bin gestern Abend schon nach München, um in der Nähe des Flughafens zu übernachten. Gute Nacht, klarer Sternenhimmel am frühen Morgen. Fahre um 5.30 Uhr mit der S – Bahn. Eine spätere hätte auch gereicht. Ein fast leeres Flugzeug nach Kopenhagen, von dort nach Sankt Petersburg.

Die Meerjungfrau von Kopenhagen

Grüßt Euch lieb von vetis Flug

Ihr züchtig-schüchternes Betragen

Zeigt ihres Wesens edlen Zug.

Wir haben uns angewöhnt in der Familie Kurznachrichten in Gedichtform zu schreiben. Habe noch gut Zeit zur Vorbereitung meines Vortrags.

Diana und Andrej holen mich ab, noch keinerlei Grün ist zu sehen. Sehr viel Verkehr auf der Straße. Katja hat nach der Chemotherapie keinen Appetit, hat aber lieb für uns gekocht. Die unvermeidliche Pilzsuppe. Katja ist ganz dünn geworden. Sie sieht aber trotzdem auf eine besondere Weise gesund aus, von innen heraus leuchtend.

Ich will noch in ein Konzert gehen. Der berühmte Pianist Sokolow spielt. Es ist alles ausverkauft. Treffe Lilith, die auch keine Karte mehr bekommen hat. Nehme sie mit nachhause, wir haben gute Gespräche. Karina ruft noch an. Sie lädt mich zu einem orthodoxen Gottesdienst morgen früh um 8 Uhr ein, wo sie singt.

Donnerstag, 29. April 2004 Es ist schon früh hell. Fahre zur Station Ljesnaja und von dort 20 Minuten mit der Marschrutka. Karina singt sehr schön, gemeinsam mit einem Diakon, manchmal ganz solo. Bekreuzige und verneige mich mit allen anderen, spüre die angenehm einschläfernde Wirkung der orthodoxen Liturgie. Der Priester zelebriert sehr mechanisch. Am Ende predigt er, wie schön es sei, dass es jetzt auch in Schwarzafrika einige orthodoxe Gemeinden gibt. Der Diakon stellt für die Predigt extra ein Tonband auf. Das wirkt etwas lächerlich, denn besondere Weisheiten sind nicht zu vernehmen. Ich wundere mich, dass es Karina hier ausreicht, wo sie doch schon so intensiv mit der Christengemeinschaft in Berührung gekommen ist. Das Problem ist eben, dass wir noch viel zu selten da sind.

Fahre zu Herrmann nachhause. Seine Frau Sascha und die ältere Tochter Uljana sind zuhause und der kleine von mir getaufte Grigorij. Getraut habe ich sie vor drei Jahren. Sascha ist inzwischen auch orthodox geworden. Besonders fanatisch ist leider die so schön begabte Uljana, die mit solcher Begeisterung bei ihrer Konfirmation dabei war. Es ist merkwürdig und betrüblich anzusehen, wie die Orthodoxie wirkt. Die „Gefangenen“ werden völlig unzugänglich. Es ist im klassischen Sinn okkulte Gefangenschaft.

Katja hat interessante Bilder vor ihrer Krebsoperation gemalt, Ausdruck von Furcht und Verzweiflung. Danach konnte sie jeweils eines der Erlösung malen.

Konzert in der Philharmonie. Dirigent aus Litauen, von Domarkas von Tschjurljonis „Im Wald“ (1900), Schostakowitsch Cellokonzert und von Strauß die Alpensinfonie. Alles wird sehr eindrucksvoll dargeboten. Es ist einfach herrlich, dass ich hier immer so zentral wohnen kann, fünf Minuten zu Fuß bis zum Konzerthaus. Am Straßenrand spielt ein etwa 11jähriger Bub auf einer Blockflöte Greensleeves. Gebe ihm zehn Rubel, die er ungerührt annimmt.

Freitag Ein herrlicher Frühlingstag. Gehe zur Eremitage. Der Eintritt für Ausländer liegt jetzt bei 350 Rubel. Spreche zwei Studentinnen an. Sie kaufen mir eine Karte für russische Bürger. Die kostet nur hundert Rubel. Bei der Eingangskontrolle fragt die Frau: Warum 100? Ich antworte ihr: Raswje ja nje russkij? Es ist wieder wunderschön bei all den Kunstschatzen. Leider hat der Raum mit C.D. Friedrich geschlossen. Entdecke einen sehr besonderen Christuskopf von G. Rouault. Große Gruppen aus Japan und Korea sind heute hier.

18 Uhr ist Vortrag in der Schule: „Christentum und Natur“. Habe einige schöne Reproduktionen von irischen Hochkreuzen mitgebracht. Es sind etwa 15 Zuhörer gekommen, die Aufnahme ist gut. Danach Gespräch mit dem Aufsichtsrat der Firma „Kanon“. Es scheint aufwärts zu gehen.

Samstag, 1. Mai Nachts hatte ich leider die Fenster geschlossen und bin vertrocknet. Die Heizung läuft noch auf Hochtouren. Heute ist wieder ein strahlender Frühlingstag. Der Himmel freut sich mit uns. Um 9 Uhr kommt Andrej, um uns mit dem Auto abzuholen. Im Haus in Olgino ist alles schön bereitet. 15-18

Menschen sind bei der Weihehandlung. Diana ist zum ersten Male rechter Ministrant, Anja links. Sie erzählt hinterher mit noch zwei anderen von der Einweihungsfeier in Moskau, die sie miterleben konnten. Es war für alle ein großes Erlebnis. - Wir machen uns zu praktischer Arbeit auf. Brennholz wird gehackt und aufgeschichtet. Es macht allen Spaß. Um 17 Uhr ist Jugendtreffen zur Vorbereitung für die morgige Konfirmation. 25 junge Leute sind gekommen. Frage sie nach ihren Erinnerungen an ihre Konfirmation, soweit sie bei uns konfirmiert wurden. Dann spreche ich über Sal und Sulfur. Zum Abschluss gibt es einen kurzen Abendgottesdienst.

Gespräch mit Sweta, die gemeinsam mit Kolja all die Jugendwanderungen der vergangenen 4 Jahre organisiert hat. Im Juni erwartet sie ihr erstes Kind. Sie will zuhause gebären. Im November wollen wir es dann taufen. Ihr Mann Oleg war ganz besonders tüchtig beim Holzhacken.

Katja Bott ist mit ihrem kleinen Borja gekommen, den ich vor zwei Jahren in Heidenheim getauft habe. Ihrem Mann Johann fällt es nicht leicht in Petersburg zu leben. Olga ministriert beim Abschluss. Sie kauft von mir ein Liederbuch für 8 Euro. Die Münzen stammen aus den verschiedensten Ländern. Trinkgelder, die ihre Mutter bei ihrer Arbeit als Fremdenführerin verdient. Beim Heimweg kommt heraus, dass Lenas Sohn Jurij, der morgen konfirmiert werden soll, noch nicht getauft ist. Sie will nachher gleich Paten suchen, dass er morgen noch getauft werden kann. Es ist sehr kalt, wir müssen lang auf den Zug warten.

Sonntag, 2. Mai 2004 Um 9 Uhr holt Andrej uns wieder ab. Ein Sommertag! Assja steigt unterwegs zu. Erst ist Sonntagshandlung mit den Konfirmanden und zwei jüngeren Kindern. Dann Taufe von Jurij Tscherepachow, geb. 8.2.1990, die Mutter ist Eurythmielehrerin, der Pate Konstantin Poluschkin ist Mathelehrer, Tanja Nafkunsakaja ist Patin. Konfirmation für vier Kinder. Die ganze Gemeinde steht mit den Kindern bis zur Predigt. Bei der Segnung fühle ich den Kraftstrom durch die Hände so stark wie noch nie. Die Sonne scheint durch das Fenster neben dem Altar warm herein, die Osterfreude ist anwesend. Bei den Schlussworten an jeden einzelnen Konfirmanden schauen mich unendlich vertrauensvolle Augen an. Die Gemeinde wächst von unten.

Mit Anja fahre ich abends nach Monino. Im Zug haben wir das Glück, dass die anderen zwei Plätze im Abteil nicht belegt sind. Anja habe ich schon getauft und konfirmiert. Jetzt bereitet sie sich auf ein Studium der Bildhauerei vor. Draußen ist es lang hell, Birken, Fichten, Kiefern, Sümpfe, kaum ältere Bäume. Die Wälder sind absoluter Wildwuchs. Erst um 21.40 Uhr geht die Sonne unter. Mit Anja ist es sehr angenehm. Aus einer pubertären Göre ist dank Ostertagung in Odessa und Jugendkreis in Petersburg eine prächtige, idealistische junge Dame geworden. Ihren Vater hat sie vor fünf Jahren zum letzten Mal gesehen, hat nur noch eine vage Vorstellung von ihm. Er wohnt nicht weit weg von ihnen mit seiner Mutter und Schwester, kümmert sich aber gar nicht um seine beiden Töchter.

Montag, 3. Mai Wunderschöner Sonnenaufgang. 6.39 h Ankunft in Velikije Luki, von dort 8.10 h nach Toropez. Igor holt uns ab. Um 11 Uhr sind wir in Monino. Olga und Assja Starostin sind gerade in Monino. Mir haben sie ein Bett in der Schule bereitet. Der Kuckuck ruft, Lerche, Star, Goldammer, Buchfink – alles singt und jubiliert. Die Birken beginnen gerade zu grünen. Heute ist hier der erste sommerliche Tag dieses Jahres. Am weiten russischen Himmel sind kleine Wölkchen – cumulus humilis. Gestern wurde ein Kälbchen geboren, die Kuh war im Wald. Assja hilft beim Altar vorbereiten. Aus dem Wald hole ich eine junge Birke und stelle sie neben den Altar. Mischa und Olga sind heute aus Moskau gekommen. Sie erwarten im Oktober ihr erstes Kind. Essen im Haus von Michael bei Olga. In der Banja mit Vlad und Kirill. 8.15 h Abendabschluss, 21.30 h Erzählung von Irischem Christentum. Vlad überlegt gleich, ob sie hier nicht auch ein solches Hochkreuz machen und aufstellen könnten. Beim Abschluss ministriert Anja zum ersten Mal. Ein wunderschöner Sternenhimmel!

Dienstag Sonnenaufgang um 6.45 h. Schon fast eine Stunde vorher steht im Osten eine aufragende Lichtsäule. Dann werden die dünnen Wölkchen von unten immer heller, bis die Herrliche selbst hervortritt. 8.15 h ist Weihehandlung. Wera ministriert zum ersten Mal. Mit der Kommunion wird es für Momente ganz hell im Raum. Beim Frühstück erzählt Olga lang von der Arbeit im Kindergarten in Moskau. Sie haben drei Gruppen. In ihrer sind 23 Kinder. Insgesamt gibt es 12 Waldorf-Kindergartengruppen in Moskau.

Bille und Nelka kommen. Bille ist gestern extra von Moskau angekommen, um mit mir sprechen zu können. Eine zarte Seele in einem männlich wirkenden Körper. Vor zehn Jahren waren sie schon zusammen. Dann haben sie sich getrennt, damit Artjom geboren werden konnte - so sagt Bille - . Nelka und Sergej

(Artjoms Vater) sind die letzten hier, an die Aljona sich klammert.

Valja lädt zum Essen ein. Uljana hat ihr Zimmer tatsächlich in Ordnung gehalten. Ich nenne sie – wie im Januar versprochen – „ljubimaja dotschka“. Aus Petersburg bekomme ich eine SMS einer Konfirmandin, Vika, sie werde die Konfirmation nie vergessen.

Nachmittags längeres Gespräch mit Mascha. Mischa reitet mit den Kindern. Dann darf Anja reiten. Ein von ihr schon seit ihrer Kindheit gehegter Wunsch geht in Erfüllung. Sie ist überglücklich. Ich hacke eine Menge Holz. Kirill hilft voller Aufmerksamkeit. Beim Abschluss ministriert heute Uljana. Vorher kann sie die Antwort ganz gut sagen. Dann aber versagt ihr die Stimme.

Wir sitzen noch am Feuer. Alles ist so trocken, dass das Gras Feuer fängt. Der Mond geht orangerot auf, eine riesige Scheibe. Einer sagt, heute sei Mondfinsternis. Wir meinen, es sei schon vorbei. Dann aber wird er von links angeknabbert und förmlich gefressen. Ein unheimliches Erleben.

Mittwoch 5. Mai 2004 Heute ist oberhalb der aufgehenden Sonne nur ein Lichtpunkt. Es ist wieder ein wunderbar sommerlicher Tag. Wasche mich an der Quelle. Eine Nachtigall singt. Es ist schön! Anja aus Petersburg und Valja aus Moskau ministrieren zum ersten Mal. Die Stimmung ist besonders dicht. Noch nie war Kirill so still dabei. Nach der Weihehandlung lacht er freudig. Frühstück mit Slatschewskies und Olga. Dann treffe ich mich mit Aljona. Zeigt mir Fotos vom Baikalsee und klagt, wie immer, über die Anderen.

Um 15 Uhr wollten wir abfahren, es wird 16 Uhr. In Andreapol werden wir gestoppt, 20 km/h zu schnell, 100 Rubel. Dabei kommt heraus, dass Mischa die Papiere vom anderen Auto eingesteckt hat. Wir rufen Igor in Monino an. Er kommt uns entgegen und wir fahren den halben Weg zurück. Dadurch verlieren wir noch einmal eine Stunde. Trotzdem entschließen wir uns noch bei Djadja Jascha anzuhalten. Ein 80 Jahre alter heiliger Narr, ein Jurodiwyj, der ganz allein am Ufer eines großen Sees lebt. Er war früher sehr stark, hat viele große Steine zusammengetragen, die er sehr liebt. Seine Hütte hat in der Mitte ein offenes Feuer. Er kriecht auf seinem Acker, pflanzt Kartoffeln. Er starrt vor Schmutz, ganz schwarze Ohren, hat aber ganz junge Augen. Wie wir kommen, fängt er gleich mit kräftiger Stimme an von der Hochzeit Gottes zu sprechen. Er hat in der Stalinzeit verschiedene Lageraufenthalte durchgemacht. Unter Bresch njew hat man ihn in einer Psychiatrie traktiert. Allen Umerziehungsversuchen zum Trotz ist er sich treu geblieben und völlig ungebrochen. Es ist erstaunlich, was auch im heutigen Russland noch zu finden ist!

Wie wir an Moskau herankommen, wird die zuvor recht abenteuerliche Autobahn so, wie wir es vom Westen her gewohnt sind. Vorher war sie stellenweise wie ein besserer Feldweg mit oft riesigen Schlaglöchern. Viele Lastwagen aus Lettland und Litauen. Moskau ist wie ein Moloch. Besonders da wir so spät nachts ankommen, erleben wir das Unheimliche der nie zur Ruhe kommenden Megapolis. Anja geben wir am Zug ab, sie nimmt den Kelch mit nach Petersburg. Am Parkplatz vor dem Bahnhof sind robuste Kerle, die sich als selbsternannte Parkwächter aufspielen und kassieren wollen. Wie Mischa nichts zahlt, wird einer bedrohlich und schimpft heftig. Um 2 Uhr sind wir in Mischas Wohnung.

Donnerstag, 6. Mai Um 6 Uhr wache ich schon auf und fühle mich zunächst sehr elend. Im „meditativen Halbschlaf“ wird es aber besser. Wir fahren zunächst zu Boris nachhause und von dort zum Gebäude der Wala, in dem die Moskauer Gemeinde letzte Woche ihre Räume eingeweiht hat. Der ganze Komplex hat einen rosa Anstrich, das Gelände gibt viele schöne Zukunftsmöglichkeiten. Von allen Seiten schauen die Hochhäuser auf das Terrain des ehemaligen Kindergartens. Da müssen viele Feste sein, Tanz und Gesang! Im ersten Geschoss ist ein Essraum, Küche, Lagerraum und eine Einliegerwohnung mit edler „Nasszelle“. Ein Luxus, wie ich ihn bei meinen Reisen nicht gewohnt war. Ein mit schön gestalteten Fenstern gebauter Treppenaufgang führt zum Weiheraum. Altar und Kanzel sind dunkelgrün. Von der Wala wurden schöne Turmalinscheiben geschenkt. Unter der Anleitung von Herrn Heinz, einem ehemaligen Siemensmitarbeiter, ist hier ein Ambiente entstanden, von dem so manche Gemeinde im Westen nur träumen könnte. Die Einbettung in die Wala ist sicher von großer Bedeutung. Es kommen noch einige Leute aus der Moskauer Gemeinde, um mich zu begrüßen, dann bringt Mischa mich zum Flugplatz.

Pfingstmontag 3.30 h ist Aufstand. Zelebriere noch in der Kirche, es ist ein wunderschöner Morgen, die zweieinhalb Stunden Schlaf waren ausreichend. 6 Uhr ab Bernau, 8.30 Uhr über Wien nach Kiew. Ein sehr schöner Blick auf den Chiemsee und auf die Alpen. Natalka holt mich ab. Bei Luda zuhause kommt Liljana hochschwanger mit Taras. Um den Küchentisch sitzend betrachten wir Motive aus der Pfingstepistel. Für Augenblicke wird etwas von der pfingstlichen Leichte spürbar. 18 h Abfahrt nach Simferopol. Im Abteil sind noch liebe Frauen aus Kiew. Nachts ist das Geschaukel sehr angenehm.

Dienstag Die Krim erstrahlt in Farben – roter Mohn und violette Lupinen. In Simferopol werden wir mit einem Fahrer einig, dass er uns für 25 \$ bis Koktebel fährt. Ein 22 Jahre alter Wolga, der wie ein Schiff über die Straße schwimmt. Wie wir in Koktebel ankommen ist Rudolf Gädeke gerade mitten in einer Betrachtung über die Geisttaufe. Es sind 35 Menschen. Ursula Hausen, Paul-Steffen Garn und Andrej Ziltsov sind weitere Priester. 20 sind aus Deutschland hergeflogen, der Rest sind anthroposophische Freunde und Gemeinde aus Odessa.

Nachmittags ist eine gemeinsame Fahrt nach Feodosija ins Aiwasowski Museum. Eine sehr sympathische Natascha führt uns durch die Räume. Dann besuchen wir noch eine armenische Kirche aus dem 14. Jh. Sie ist jetzt orthodox. Alles ist grün geschmückt und duftet herrlich. Das ist ein pfingstlicher Brauch. Heute regnet es den ganzen Tag. Abends singen wir im Kreis verschiedene Lieder für die Weihehandlung. Andrej erzählt über Max Woloschin, der sich selber Zeus nannte. Treffe zum ersten Male Hanne Hartmann, mit der telefonisch schon viel Verbindung war. Sie will unserer Gemeinde in Kiew helfen.

Ich bin gemeinsam mit Hermann Lauboeck in einem Bungalow am Meer untergebracht. Das nächste Mal wird ein einfacheres und billigeres Quartier besser sein.

Mittwoch, 2. Juni 2004 Es regnet immer noch kräftig. Im Haus ist aber kein Wasser. Hole mir einen Eimer voll aus der Dachrinne. Andrej zelebriert sehr schön. Die Weihehandlung hier zu erleben ist wie nachhause kommen. Frau Hausen hat bereits um 5 Uhr eine Weihehandlung gehalten. Valerie Beloserow war der einzige Teilnehmer. Für ihn, der sonst nicht teilnimmt, war das sicher ein besonderer Eindruck, zumal er kein Deutsch versteht. Um 6 Uhr ist der größte Teil der Leute nach Jalta mit einem Bus gefahren. Wir nehmen unterdessen an der gleichzeitig stattfindenden anthroposophischen Tagung teil. Treffe viele alte Bekannte. Es sind 120 Teilnehmer versammelt. Eine Tagung, die großes öffentliches Interesse erregt. Die Kulturwelt bemerkt allmählich, dass der so bekannte Maler und Dichter Woloschin Anthroposoph war. Es sind am Vormittag drei Vorträge hintereinander. Erst ein typisch theosophischer, dann spricht eine Mitarbeiterin eines Moskauer Museums, dann aus Charkow Galja Taptegina, Chemieprofessorin, die mit ihrem Mann bei uns schon mehrfach im Sommerlager war. Sie spricht großartig anschaulich und lebendig, so dass Woloschin einem richtig verlebendigt wird. Es gelingt, anschaulich werden zu lassen, dass Woloschin eine Brücke für die Anthroposophie in Russland ist. Im Organisationskomitee der Tagung sind der Kultus- und der Erziehungsminister der Krim, Ehrenvorsitzender ist der Vizepremier. So ist ihnen ein wirklicher Durchbruch ins Öffentliche gelungen.



Das „goldene Tor“, durch welches wir sogar mit dem Schiff durchfahren konnten. Das Grab von Maximilian Woloschin.

Nachmittags Gespräch mit Hanne Hartmann und wieder bei den Anthroposophen. Sie haben Aussprache im Plenum. Es geht mal wieder um das Verhältnis der beiden Bewegungen. Abends ist eine Eurythmieaufführung. Ich treffe Brünings aus München und Anja und Nastja aus Moskau, die damals in Kiew bei der Jugendtagung waren. Die Gruppe aus Jalta kommt spät, aber sehr froh zurück. Sie hatten dort schönes Sonnenwetter.

Donnerstag, 3. Juni 2004 Zelebrierte auf Russisch. Eine sehr große Gemeinde, auch viele Teilnehmer der Anthroposophischen Tagung sind gekommen, für einige ist es die erste Begegnung. Eine dichte Anwesenheit ist zu spüren. Mit Paul und Andrej sprechen wir über Cafe Alla. Ich plädiere dafür, die Entscheidung noch ein Jahr aufzuschieben.

Ursula Hausen spricht über Skythianos – aus Prokofieffs Buch über die Mysterien Osteuropas. Valerie gibt mir einen 100 Dollar Schein zurück. Bei der Bank wurde er nicht angenommen. Er stammt aus tschetschenischer Fälschung. Es ist ganz eindrucksvoll mal so etwas in der Hand zu halten. Werde ihn als Souvenir mitnehmen.

Endlich kommt die Sonne! Um 16 Uhr Gespräch mit Valerij und Andrej. V. erklärt die finanzielle Lage von Cafe Alla. Wir machen ihm klar, dass ein Sponsoring auf Dauer nicht möglich sein kann.

Um 17 Uhr singt ein Kammerchor aus Simferopol, der auf Empfehlung Veronicas eingeladen wurde. Sie singen sehr schön. Abends ist dann bei den Anthroposophen das Kontrastprogramm. Sie haben einen Chor eingeladen, der ganz und gar in alter Sowjetmanier schmettert. Die A. waren heute auf dem Karadag. Sie sind krebsrot mit Sonnenbrand zurück. Auch Sergej Prokofieff sieht ungewöhnlich gerötet aus.

Freitag, 4. Juni Ein herrlicher Morgen! Paul zelebriert, ich predige. Plötzlich geht es mit dem russischen Predigen. Eine schöne dichte Weihehandlung mit lichten Momenten. Halte einen Morgenkurs

über irisches Christentum. Ich habe einige Fotos von Hochkreuzen aufgehängt und beschreibe das Leben in einem irischen Kloster. Das passt gut hierher!

Es ist schon unsere achte Christengemeinschaftstagung hier in Koktebel.

Um 14 Uhr fahren wir mit Booten um den Karadag. Urwelteindrücke. Wolken schützen uns vor Sonnenbrand. Es werden Delphine gesichtet. Wie die unsere Freudenschreie hören, kommen sie ganz nahe und spielen mit uns. Alle sind ganz verzaubert von diesen herrlichen Tieren. Dann wandern wir zurück über den Karadag mit unendlich vielen Blumen und wunderschönen Aussichten. Olga aus Odessa hat ihre zwei kleinen Töchter dabei, die ich vor 5 Jahren getauft habe. Es sind ganz entzückende Geschöpfe geworden. Sie gehen den weiten Weg klaglos mit.

Heute gibt es einen bunten Abend. Drei Juristinnen aus Odessa verteilen kitschige Geschenke, die sicher gar nicht billig waren. Allerhand lustige Beiträge und sehr schönes gemeinsames Singen runden den Abend ab. Der tieforange Vollmond steigt aus dem Meer. Das Sternbild des Skorpions ist herrlich zu sehen.

Samstag, 5. Juni 2004 Von 4 – 4.30 Uhr ist ein ganz besonders schönes Morgenrot am Himmel. Andrej zelebriert, Ursula Hausen predigt. Heute ist das Rauschen des Meeres ganz besonders kräftig zu hören. Beim Frühstück kommt Natascha aus Odessa, früher dort im Jugendkreis, mit einem Businessplan. Sie ist sehr dünn und nervig geworden. Es ist schlimm zu sehen, wie der Materialismus hier besonders verderblich wirkt. Frau Abend kommt mit Grüßen von Christoph und Monika, die ich letztes Jahr getraut habe. Frau Wessel ist bereit, das Manuskript von „Anfänge in Russland und der Ukraine“ zu scannen und zu kopieren. Im Morgenkreis wünscht sich die Küche „Signor abbate“. Ich erzähle von der ersten Weihehandlung am Schwarzen Meer vor 10 Jahren in Odessa. Luda berichtet über ihre heilpädagogische Schule in Kiew, Paul spricht über den Freundeskreis Odessa. In Odessa ist für den Juli eine anthroposophische Jugendtagung geplant. Natascha gibt mir Prospekte davon. Der Bus mit den Tagungsteilnehmern fährt um 12 Uhr ab. Ich kann noch zwei Tage länger bleiben.

Nachmittags zur Stillen Bucht. Die herrlich bunt blühende Steppe – die im Ried singende Rohrdrossel – Nachtigall und Lerche singen. Sammle einige Teekräuter. Aber auch ein scheußlicher Anblick: zwei nackte fette Männer auf einander liegend.

Zu Besuch bei Wolffs. Sie sehen noch jung aus, haben aber schon drei erwachsene Kinder. Kommen aus Ostdeutschland. Sie sind schon zum zweiten Mal hier, wurden über Veronika und Valera mit Cafe Alla und was damit zusammenhängt, bekannt. Sie raten ab, in Alla noch mehr hineinzustecken. Die Bausubstanz sei zu schlecht, die Abgabe für die Uferbefestigung wird ihrer Meinung nach noch mehr steigen. Wolffberatung@gmx.de

Sonntag, 6. Juni Zum ersten Mal richtig tief geschlafen, fast acht Stunden. Es regnet kräftig. Zur Weihehandlung kommen erstaunlich viele Menschen, Luda und Valerie ministrieren. Eine Frau aus Uhta sagt mir, wie viel ihr mein „Mit der Erde atmen lernen“ bedeutet. Das sagte mir auch gestern eine andere Frau. Das Buch hat sich im russischen Raum sehr verbreitet. Aus Rostow waren eine Marina und eine Tatjana - Heilpädagoginnen- heute zum ersten Mal bei der Weihehandlung. Nach der Handlung Gesprächsrunde zum irischen Hochkreuz. Die Sonne scheint kräftig, ich gehe schwimmen. Das Wasser ist noch recht kalt. Dann Gespräch mit Valerie. Er erklärt mir, wie er sich den Aufbau einiger Zimmer auf Cafe Alla denkt. Es klingt alles sehr vernünftig. Schreibe an Frau Schonn und an Dr. Nast. Borja spricht mich an, er meint einen auf dem Meer Wandelnden gesehen zu haben.

Treffe noch die Gleitschirmlehrer www.paraplan.manual.ru Steige auf zum Woloschingrab, verbringe dort eine gute Stunde mit mancherlei Gedanken im Anblick der uralten Berge. Um 19 Uhr im Cafe Bogema. Eine Irina führt es auf beste Weise. Eine Tatjana kommt zum Gespräch. Berichtet davon, wie sehr sich Reiki hier ausbreitet. Konzert von Jelena aus Woronesh. Luda ruft bei Taras in Kiew an. Heute um 16.30 Uhr ist Swjatoslaw geboren, Luda soll seine Patin werden.

Montag, 7. Juni Morgens ganz klarer Himmel. Versuche den Anblick des Sonnenaufganges am Karadag zu beschreiben. Valerie springt mit Kopfsprung ins Meer. Er badet täglich, auch im Winter, sogar dreimal. Zur Weihehandlung sind heute noch einmal 12 Menschen gekommen. Jetzt war die Weihehandlung neunmal hintereinander. Wir schauen noch die einfacheren Unterkünfte an. Die sind viel besser als die teuren, die wir für die deutschen Gäste hatten. Ein junger Mann auf dem Markt spricht mich an, sagt, ich

gleiche einem Poeten. In der Regionalzeitung lese ich das Interview mit Sergej Prokofieff im Nachklang der Anthr. Tagung. Es ist sehr gut, die Sache war ein Durchbruch ins Öffentliche. Aber – die Christengemeinschaft wird überhaupt nicht erwähnt, als ob es sie nicht gäbe. Fahre von Simferopol mit dem Zug nach Kiew. Im Abteil sind mit mir zwei Männer und eine junge Frau. Alle legen sich schon früh schlafen.

Dienstag, 8. Juni Recht gut geschlafen. Es ist kalt und strahlend klar. SMS an David, der heute Geburtstag hat:

Zur drei die drei, ist das nicht mystisch?

Dich, David, lieben alle sehr.

Trotz Deines Alters bist Du rüstig,

Wirst Doktor, Prof und noch viel mehr.

Der veti grüßt aus Russlands Weiten,

Und denkt an schöne Kindheitszeiten.

Ein extra Lob an Dorothea,

Die Dich gebar wie einstens Lea

Den Ruben und die andern all`

Wir preisen sie mit lautem Schall!

Um 8.13 Uhr Ankunft in Kiew. Fahre gleich mit einem Marschroute-Taxi zum Flughafen, obwohl noch viel Zeit ist. Nataalka ruft an, ist traurig, dass wir uns nicht mehr sehen. Sitze lange vor dem Eingang des Flugplatzes und lese und schreibe, die Sonne ist sehr wohltätig. Gegen Mittag kommt Frau Hartmann in Begleitung von Aljona und Viktor. Sie hat heute früh das Flugzeug verpasst. Sie zeigt mir Fotos von einem für uns evtl. möglichen Haus gleich bei der Metro Darnizija. – Ich lese mit großer Bewegung Don Carlos. Da werden die Urmotive Europas angeschlagen. Der Großinquisitor am Schluss kommt mir vor wie das Gespenst der dritten Kulturepoche. – In der Flugzeughalle treffe ich noch eine reiselustige holländische Ex-Waldorflehrerin, die auch bei unserer Tagung war. Sie war jetzt 42 Tage lang in Russland und der Ukraine, hat verschiedene Leute besucht. Dann treffe ich noch eine Jelena, die seit zwölf Jahren in Stockholm verheiratet ist. Sie fiel mir gestern im Garten des Hauses von Woloschin auf, wie sie ins Schwedische übersetzte.

Im Flugzeug sitzen vor und neben mir drei italienische Familien mit jeweils zwei in Odessa adoptierten Kindern. Die Kinder sind zum ersten Mal im Flugzeug und finden alles sehr aufregend. Auch freuen sie sich, dass sie mit mir russisch reden können. Mit den Eltern fällt ihnen die Kommunikation noch schwer. – Zuhause erwischt mich eine heftige Grippe.

70. Reise: 8. Lager in der West-Ukraine, 29. Juli bis 17. August 2004

Abfahrt aus Prien mit Herrn Roesler um 16 Uhr. Die Gruppe aus Stuttgart ist verspätet, in Augsburg wurde eine Bombe aus dem 2. Weltkrieg gefunden. Alle Züge werden deshalb umgeleitet. Wir fahren von Salzburg mit unserem eigentlichen Zug nach Wien, die anderen zwei Stunden später. Es geht hin und her. Erst heißt es, wir können in dem abgehängten Wagen in Wien übernachten, dann soll dieser an einen nächsten Zug angehängt werden. Der spätere Zug wartet auf uns schließlich noch 50 Minuten. So fahren wir

endlich um 23 Uhr ab. Der Gruppe ist auf den ersten Blick anzusehen, dass sie gut harmoniert, es wird viel gelacht. Zum Glück waren wir gerade so viele, wie in einen Wagen passen. Sonst wäre das Ganze noch schwieriger geworden. Zwei 16 jährige Knaben sind in München beim Umsteigen verloren gegangen. Sie hoffen noch irgendwie nachkommen zu können.

Freitag, 30. Juli 04. Kommen pünktlich in Stryj an. Tomas Bonek ist noch zu uns gestoßen. Mit Andrej Ziltsov und Inken Kölmel sind wir also vier Priester. Paul-Steffen Garn soll später noch dazu kommen. Am Karpatenrand sind gewaltige Wolkenbrüche. In Stryj ist es beim Aussteigen zum Glück trocken, nach dem es vorher schon gegossen hat. Dann fahren wir aber schwärzesten Wolken entgegen. Es gibt so ungeheure Wolkenbrüche, dass die Straße sich in einen reißenden Gebirgsfluss verwandelt. Arme Menschen müssen zusehen, wie sich die braunen Fluten in ihre Gärten ergießen. Eine alte Frau weint. Wir bleiben lange stehen, bis der Bus endlich weiterfahren kann. – Dann hellt sich der Horizont langsam auf, wir kommen bei Trockenheit an. Allerdings geht es auch hier bald los, aber die meisten haben ihre Häuser schon erreicht. Entsetzen über die Toiletten, das klamme Bettzeug, die nicht vorhandenen Waschbecken. Eine abenteuerliche Dusche. Der Direktor und seine Mitarbeiter sind sehr lieb, das wiegt manches auf.

Samstag. Mit Andrej teile ich das Arztzimmer. Die Betten sind sehr geräuschvoll. Um 9 Uhr ist Frühstück, anschließend Vorstellungsrunde mit allen Deutschen. Sie können die Verhältnisse mit Humor nehmen. Wir hätten diesen Ort nicht genommen, hätten wir ihn vorher gesehen. Es ist bedauerlich, dass wir unseren ursprünglichen Ort in Michaltsche wegen der mafiösen Machenschaften nicht bekommen konnten. Allerdings hätte der Bus jetzt gar nicht hinfahren können, bei einem solchen Hochwasser. So ist es wohl richtig, dass wir an diesem Ort hier sind. – Fangen an, den Altar aufzubauen. Es gibt keinen Raum außer dem Essraum. Da in diesem aber morgens von der Küche her Lärm zu erwarten ist, und er auch ohnehin drangvoll eng ist, entscheiden wir uns für eine ungewöhnliche Lösung. Es gibt auf dem Gelände einen großen, überdachten Platz, mit einem kleinen Bühnenraum an der Stirnseite. Hier errichten wir unseren Altar. links und rechts werden junge Birken aufgestellt. Es sieht schön aus! Vor den Altarraum bauen wir eine Vorrichtung für einen Vorhang, sodass wir hoffen können, dass der Altar einigermaßen geschützt sein wird. Nach dem ersten Abendkreis – ebenfalls unter der Überdachung – liest Tomas den ersten Abschluss in unserer „Waldkirche“. Es ist sehr stimmungsvoll.

Sonntag, 1. August 2004. Um 5.30 Uhr gut aufgestanden. Bereite alles zur Weihehandlung. Der Pirol ruft geheimnisvoll schön. Eine große Gemeinde versammelt sich um acht Uhr. Wir beginnen mit der Weihe des Kelches für die Kiewer Gemeinde. Martin Schweizer hat ihn aus Silber getrieben. Ich habe ihn vergolden lassen und zur ersten Verwendung ins Lager mitgebracht. Er ist sehr schön gearbeitet. Sage ein paar Worte vorher in Deutsch und Russisch. Ben und Jaroslawa ministrieren, Tomas zelebriert, Inken und Andrej sitzen dabei. Es beginnt sehr feierlich. Dann aber, vor dem Evangelium macht der Zelebrierende seltsam zuckende Handbewegungen. Es kommt mir erst ganz unverständlich vor, bis ich sehe, dass er mit einer Wespe kämpft. Ich sitze neben dem Tisch, wo das Tablett mit Wasser und Wein steht. Erst muss ich eine Wespe aus dem Wein fischen, dann gelingt es, eine in dem inzwischen geleerten Weinkännchen zu fangen. Danach wird es besser. Allerdings geschieht während der Wandlung noch etwas Eigentümliches. Eine Wespe fliegt durch zwei Kerzenflammen auf dem Altar. In der zweiten verbrennt sie mit einem hellen Schein, der aussieht, als ob sie explodiere. Danach ist es endgültig ruhig. - Während des Frühstückes kommen die Kiewer an. Viele Kinder! Wir warten mit der Sonntagshandlung bis sie auch gefrühstückt haben. Zwei zu Ostern konfirmierte Jugendliche, Bronislawa und Andrej, ministrieren, es sind etwas mehr als dreißig Kinder. Heute regnet es noch mehr als gestern. Die Kühle vertreiben wir uns mit zwei Stunden Volkstanz auf dem überdachten Platz. Das macht allen sehr viel Spaß, so dass das Wetter nichts ausmacht. Am Vormittag gab es noch ein schönes allgemeines Chorsingen in der Zeit, in der ab morgen die Arbeitsgruppen stattfinden werden.

Montag. Im Traum fragen mich Kinder, warum sie zur Sonntagshandlung gehen sollen. Sage ihnen, weil man davon stark wird. Zeige ihnen, wie sie sich beim Beten selber halten, und sage, dass das die Tiere mit ihren Pfoten nicht können. Sie sind von der Antwort befriedigt. Im Aufwachen denke ich, dass ich diese Antwort noch einmal gebrauchen könnte. Hier ist der Schlaf leicht und traumreich. Das hängt wohl mit der Feuchtigkeit zusammen. Beim Zelebrieren spüre ich, wie die Umgebung mitschwingt. Die Stimmung ist ganz irisich. Beim Evangelium kommt die Sonne hervor. Nach den dunklen Regentagen ist es ein erhebender Moment! – Erster Morgenkreis. Es wird mit großer Freude und schön gesungen. Fange mit der

Davidsgeschichte an. Vorstellung einer großen Zahl von Gruppen. In der Umgebung gibt es einen Badesee mit echtem Sandstrand. Offenbar ist da noch in der Sowjetzeit Sand mit Muscheln vom Schwarzen Meer heran gekarrt worden. Daneben sind zwei Fischteiche. Einige Kinder angeln mit Freude und auch Erfolg. Es gibt große Karpfen. Hier sind eine Menge Distelfinken. Der Pirol war heute nicht mehr zu hören. Vielleicht ist er bereits nach Afrika abgeflogen. – Aus Moskau sind diesmal mehrere Familien gekommen. U.a. Julia, deren Tochter Agnja ich vor 6 Jahren getauft habe. Um 13 Uhr ist Eurythmie mit Miriam Habunek. Ein großer Kreis! Schöne, elementare Übungen. Staune, wie erfrischend das ist. Renata aus Kiew ist vor zwei Monaten von einem umstürzenden Baum am Kopf verletzt worden. Deshalb hat sie ganz kurze Haare. Sie fragt mich, ob ich ihr 5. Kind, den kleinen Daniil taufen kann. Am nächsten Sonntag soll Marinas kleiner Matvej getauft werden. Da können wir Daniil gleich hinzunehmen. Das Wetter ist richtig schön geworden. Viele spielen Federball in der herrlichen Abendstimmung. Abends Skat mit Herrn Bund und Herrn Roesler.

Dienstag. Ein wunderschön klarer Morgen. Andrej zelebriert. Die Sonne scheint mir ins Gesicht. Die Stimmung ist ruhevoll, ja erhaben. Der Himmel ist der Dom. Berthold und Polina ministrieren. Berthold hat ein Jahr Zivildienst in Moskau hinter sich, Polina aus Moskau gehört zu den Jugendlichen, die bei uns im Lager schon aufgewachsen sind. Das Schöne ist, dass bei ihnen allen die Konfirmation wirklich die Aufnahme in die Gemeinde bedeutet. Die Landschaft erinnert mich an den Methorst, die Weite, der hohe Himmel, die Seen. Sitze einige Zeit am See. Mächtige dunkle Wolken, unter denen sich ein Raum der Unbewegtheit gebildet hat. Sehe einen echten, grünen Laubfrosch – zum ersten Mal.

Heute sind wieder einige neu gekommen, an den Tischen wird es immer enger. Insgesamt sind wir etwa 170 Menschen. Ein Glück, dass es nicht über 200 sind, wie es erst geheißen hat. Die könnten hier gar nicht untergebracht werden. Es ist auch eine Familie aus Kalifornien da. Die Mutter stammt aus Stuttgart, der Vater ist schwarzer US Soldat. Die zwei Kinder sind außerordentlich lieb. Außerdem haben wir drei entzückende Schwestern aus Portugal dabei, die ich in Johannesburg kennen gelernt hatte, wo sie damals noch lebten. Sie sind ohne Mutter hier. Die fragte mich, ob ich sie unter meine Fittiche nehmen könnte. Alle lieben diese Kinder. Auch eine Familie aus Wien wirkt, durch ihren Hund und die überaus anmutige, sechsjährige Tochter Klara, für alle heimatbildend. Es ist schnell eine Atmosphäre der Vertrautheit und Freude entstanden. Der Mensch erfreut sich am Menschen. Wieder eine schöne Abendstimmung beim Sonnenuntergang. Dann aber trübt sich der Himmel ein.

Mittwoch. Es regnet heftig. Kurz vor der Weihehandlung hört es auf. Inken zelebriert auf Deutsch. Erlebe stark die Formkraft der deutschen Sprache. Z.T. heftiger Wind und sehr kalt. Trotzdem sind wieder gerade so viele gekommen: 50 – 60 Menschen! Heute wird im Morgenkreis Igors 40. Geburtstag gefeiert. Er sticht im Morgenstern-Buch auf die Seite 444 auf einen Aphorismus, wie er nicht passender sein könnte: Jeder Mensch hat etwas Unerlöstes, Unbehauenes in sich. Daran unaufhörlich zu arbeiten seine heimlichste Lebensaufgabe bleibt. Er war Major der Sowjetarmee und hat im Krieg in Afghanistan schwere Erfahrungen gemacht. Schon zum siebten Mal hat er Geburtstag im Lager, aber erst zum zweiten Mal lässt er sich feiern. Nie habe ich ihn so gelöst gesehen. – Gehe wieder zum See. Klara und Andira sammeln dort Muscheln und bringen mir die schönsten. – Nachmittags fahren wir per Bus zu einer Pelzfabrik, ein deutsch-ukrainisches joint venture. Unglaublich viele Pelze von seltenen Tieren werden da von billigen Arbeitskräften zu sündhaft teuren Pelzmänteln und Mützen verarbeitet. – Im Städtchen haben wir noch etwas Zeit. Gehe in eine große griech.-kath. Kirche. Vor der Ikonenwand sitzt der Pope, vor ihm kniet ein Beichtender. Davor eine große Schlange von Wartenden.

Donnerstag. Wieder regnerisch und kalt. Sascha, ein heilpädagogischer Junge aus Odessa steht schon 7.20 Uhr vor meinem Fenster. Er ist heute zum ersten Mal Ministrant bei der Weihehandlung, mit ihm die zu Ostern konfirmierte Bronislawa aus Kriwoj Rog. Beide machen es anrührend innerlich und von Herzen kommend. Sascha spielt hier die Rolle eines Jurodiwyj, wie man die heiligen Narren früher in Russland nannte. Er bekommt alles mit und kommentiert es mit feinen Bemerkungen. Nach der Morgenfeier, in der ich von Davids Salbung erzählte, gehe ich übers Gelände. Es ist deutlich zu sehen, wie wichtig die Arbeitsgruppen sind. Nahrung für hungrige Seelen. Nach dem Abendessen wieder großer Volkstanz, Kälte und Regenstimmung vertreibend. Abends heute Taufgespräch, am Sonntag sollen zwei Taufen sein.

Freitag. Wieder Regen und Kälte. Weihehandlung in tschechischer Sprache. Tomas spricht sehr

kraftvoll, anders als beim Russischen, wo er noch Mühe beim Lesen hat. Nach dem Vater Unser setzt starker Regen ein, der am Ende aber wieder vorbei ist, so dass wir trocken zur Sakristei kommen. Um 15 Uhr versammelt sich wieder ein kleiner Kreis, um an der Übersetzung der Weihehandlung ins Ukrainische zu arbeiten. Sehr anregende Fragen ergeben sich, auch für den russischen Text. Nach dem Abendessen wieder großer Volkstanz. Bei dem trüben Wetter die ideale Möglichkeit, dass sich alle bewegen. Zum Glück haben wir den großen überdachten Platz! Im Abendkreis spielen zwei Buben, die bei Herrn Neumann Unterricht hatten, Bajuschki Baju mit der Gitarre. Dann singen die Leute aus dem Kirchenchor aus Donezk. Ein Wolodja hat eine großartig weiche Bassstimme! Beim Abschluss prasselt der Regen aufs Dach. Andrej ist dennoch gut verständlich. Abends im Büro Gespräch über die strittige Wohnung für Paul in Odessa. Es gelingt, dass ein gutes Miteinander entsteht. Erst drohen die Wogen hochzuschlagen, dann aber kommt der folgende gemeinsame Beschluss zustande: Malzews können zwischen drei Varianten wählen, ihren Entschluss sollen sie bis Ende August, Anfang September mitteilen:

1. Sie mieten die Wohnung von der Gemeinde zu einem ortsüblichen Preis. Von dem Geld kann für Paul eine andere Wohnung, näher zur Gemeinde gemietet werden.
2. Sie können die Wohnung für 20 000,- US Dollar von der Gemeinde kaufen. Mit dem Geld, das noch aufgestockt werden müsste, wird eine 3 Zimmer Wohnung für Paul gekauft.
3. Die Wohnung wird von Malzews verkauft. Von dem Erlös geben sie an die Gemeinde sofort 15 000,-, und 5 000,- innerhalb eines Jahres.

Samstag. Heute ist ca. ein Drittel des Lagers zu einem zwei Stunden entfernten Ort gefahren, wo es einen bekannten kunsthandwerklichen Markt gibt. Der kleine Grischa kommt vor der Weihehandlung, fragt, ob er heute teilnehmen darf, seine Mutter ist auch weggefahren. Ein Hund liegt abseits. Grischa hält es nicht lange aus und wird weggebracht. In der Morgenfeier erzähle ich nicht weiter von David, sondern schiebe das Märchen vom Armen und Reichen ein. Das Märchen begeistert immer wieder aufs Neue. Spaziergang mit Inken. Uns fällt auf, wie gesund die mageren Kühe aussehen. Da sieht man erst, wie überzüchtet das Vieh bei uns ist. Nach dem Abendessen zur Hälfte der Zeit Gesprächsrunde mit der Gruppe aus Deutschland. Es ist schon schwierig, die primitiven sanitären Verhältnisse auszuhalten! Für kommendes Jahr müssen wir dringend einen geeigneteren Ort finden. Taufgespräch für morgen. Ich höre von zuhause: Hermann Lauboeck wurde letzte Nacht ins Krankenhaus gebracht, wäre fast gestorben. Eigentlich wollte er wie immer mitfahren. Jetzt zeigt sich, dass es besser war, zuhause zu bleiben.

Sonntag.8. August 2004 Trotz Mückennacht erquickt erwacht. Inken zelebriert eine schöne deutsche Weihehandlung, Andrej predigt russisch sehr ansprechend. Raphael und Angelika ministrieren. Auch die Sonntagshandlung ist wieder sehr schön. Die Kinder antworten mit Ehrfurcht. Um 11 Uhr sind die Taufen im Essraum. Getauft werden der zwei Monate alte Matvej und der fast dreijährige Daniil. Eine starke Taufgemeinde. Zwei Buben aus Moskau spielen zur Eröffnung Gitarre, in der Mitte dann Herr Neumann, am Ende spielt Borja Bach auf der Bratsche. Der kleine Matvej verfolgt das Geschehen aufmerksam. Von ihm geht eine große Kraft aus. Wie Daniil versteht, dass die Reihe an ihn kommt, fängt er vor Erschütterung an zu weinen. Nach der Taufe flüstert er mir zu: „Spasibo!“. Olga, Daniils älteste Schwester – es ist eine Familie mit fünf Kindern aus Kiew – ministriert. Nachher schaut Sascha (unser Jurodiwyj) ganz versonnen auf die Schälchen mit den Substanzen und fragt: „Ist das schon der neue Leib?“ Alle singen am Ende Mnogaja Ljeta und viele schreiben etwas auf, das den Müttern zum Andenken gegeben wird. Ich habe heute früh für beide schon einen Brief zur Konfirmation geschrieben. - Treffen mit einem Kreis aus Horodenko. Sie meinen, ich solle ihnen Geld besorgen, damit sie sich ein Haus für einen Treffpunkt für die Gemeinde kaufen können, weil sie sich mit Igor nicht verstehen. – Nach dem Essen Abfahrt bei einem kräftigen Gewitterguss in die Karpaten. Wir besuchen den Wasserfall in Jeremtsche und unternehmen eine schöne Bergwanderung. Die Karpaten haben einen ganz eigenen Zauber.

Montag, 9. August. Zelebriere englisch, Ben und Olesja ministrieren. Die Frömmigkeit der englischen Sprache ist stark zu spüren. Heute Nacht um 1.30 Uhr ist Paul in Iwano-Frankowsk angekommen. Die Jungens aus Horodenko sind dageblieben, sie zelten. Haben schwarze Tücher umgebunden, was „rechtsradikal“ bedeuten soll. Ich lasse sie die Bänke zur Morgenfeier holen, bei der sie ganz lieb mitmachen. Wir sprechen gemeinsam russisch-deutsch „Höret ihr Slawen!“ in Vorbereitung der Begründung in Odessa. Tatjana aus Donezk hängt Fotos der vergangenen Jahre auf. Eine Chronik der Lagergeschichte. Im Nachtrag zur gestrigen Taufe gibt es von der Melnikow-Familie Torte für alle. Wird mit großem Appetit verzehrt. Zum Abendkreis beginnt es pünktlich um acht Uhr kräftig zu regnen. Rhiannon, das mittlere der

Mädchen aus Portugal, gibt eine artistische Vorstellung mit farbigen Bändern, nach dem Abschluss mit Feuer. Alle sind begeistert, wie gut sie das kann. Singen abends noch im kleinen Kammerchor Ave Verum und Locus iste.

Dienstag. Es regnet. Tomas zelebriert zum Abschied noch einmal russisch. Er fährt heute ab. Morgenkreis im Speiseraum, da ist es wärmer, zum Singen außerdem besser geeignet. Auch schwierigere Dinge wie Adoramus, Tag des Zornes usw. gelingen gut. Igor zeigt mir die Bilanz vom Kindergarten in Horodenko. Jeden Monat 3 – 400 \$ Unterdeckung, was sie durch Verkauf von Holzspielzeug und Sponsoren ausgleichen. Auf 12 Kinder kommen 10 Mitarbeiter. Die Zahl der Kinder muss noch wachsen. Immerhin hat sie es in den letzten 2 Jahren zwar langsam aber kontinuierlich getan. Im Abendkreis singt die Odessa-Jugend. So wie die Gemeinde in Odessa den anderen Orten voraus ist, so sind auch die jungen Leute für die Jugendlichen aus den anderen Städten vorbildlich. Sie haben schon eine ganz besondere Kraft der Gemeinsamkeit. Von der ersten Generation der in Odessa Konfirmierten kann nur Wera hier sein. Aber der Schwung und die Begeisterung haben sich auf die Nachfolgenden eher noch verstärkt übertragen. – Abends schauen wir noch lang nach den Sternschnuppen. Der Himmel ist ganz klar, und es fällt eine große Zahl von Schnuppen. Die Kinder kommen mit Wünsche ausdenken schon gar nicht mehr nach.

Mittwoch, 11. August. Heute ist die Sonnenfinsternis gerade 5 Jahre her. Da es auch mit den Wochentagen zusammenfällt, sind die Ereignisse jener unvergesslichen Woche in Stuttgart wieder ganz nahe. Der Himmel ist heute ganz klar, eine typische Ostwindlage. Andrej zelebriert die Verkündigung in ukrainisch, dann weiter auf Russisch. Es wird mir deutlich, welch feine Nuancen die ukrainische Sprache hat. Sie wirkt viel seelischer als die russische Sprache. Zwei Andrejs aus Odessa ministrieren, so dass heute drei Andrejs am Altare stehen. In der Morgenfeier singen wir wieder lustige amerikanische Lieder mit Ben. Erzähle von Davids Flucht. Saul bei den Propheten. – Mit Nataalka am See. Sie erzählt von ihrer Arbeit für Juschtschenko. Es ist interessant, mit wie vielen Leuten aus unseren Reihen er Verbindung hat. Hoffentlich wird er der neue Präsident der Ukraine! Am 31. Oktober wird die Wahl sein. Genieße die Wärme. Endlich ist richtig Sommer! Die Sonne glitzert auf dem See, der unter den Lichtblitzen dahin zu strömen scheint. Zum Abendessen bringt der 9jährige Borja stolz sechs von ihm geangelte Karpfen. Herr Kirpiscenko hat sie gebraten. Der Volkstanz ist heute auf dem offenen Platz. Eine große Zahl von Störchen fliegt über uns dahin, alle klatschen. Sie sammeln sich bereits zum Abflug. Im Abendkreis singen einige Mitarbeiter vom Haus und einige unserer Leute ukrainische Lieder, die in Tänzen enden. Es ist sehr lustig und erzeugt eine richtige Kirmesstimmung. Zum Abschluss singen wir, sozusagen als Kontrast, Ave Verum von Mozart. Abends noch einige Beichten. Spät schauen wir noch Sterne, liegen eine ganze Zeit auf der Straße. Unendliche Sternschnuppen. Es ist der günstigste Moment des ganzen Jahres.

Donnerstag. Wunderschönes Sommerwetter. Paul zelebriert deutsch. Luftspiele mit dem Weihrauch im Sonnenstrahl. Man kann ihn bis in die Bäume aufsteigen sehen. Ein orthodoxer Priester aus der Umgebung schaut zu. Später kann ich mit ihm sprechen. Er war Pilot der Luftwaffe, hat dann ein protestantisches Predigerseminar besucht, bis er sich der Orthodoxie zuwandte. Unser Kultus mutet ihn künstlich an. Er hat auch schon von R.St. gehört, fragt mich, wie er gestorben sei. Er hat gehört, dass er sich das Leben genommen habe. Daraus sei ja ersichtlich, von welchen Kräften er getrieben worden sei. Weiß nicht, ob ich ihm diese Überzeugung nehmen konnte. Er behauptet, er habe das so in seinem Seminar gelernt. Und das ist ihm glaubwürdiger als meine Aussage. Höre bei Andrejs Theaterprobe zu. Er übt mit den Jugendlichen „Aschenputtel“ ein. Er hat da im Lauf der Jahre eine sehr schöne Fähigkeit entwickelt. Mit dreien aus Kiew fahre ich über Nacht nach Kiew. Wir sprechen auch davon, welches Thema sie sich für meinen nächsten Besuch im Oktober wünschen. „Gebet und Meditation“ wird vorgeschlagen.

Freitag. Nach friedlich geschaukelter Nacht um 5 Uhr ganz gut erwacht. Ein schönes Morgenrot am Himmel. Um 12 Uhr ist bei Liljana und Taras zuhause die Taufe von Swjatoslaw, der seit seiner Geburt am 6. Juni fast immer geschrien hat, so dass seine Eltern sehr erschöpft sind. Sie haben sehr auf die Taufe gewartet. Er ist bei der Taufe auf dem Arm des Vaters ganz still und schläft danach stundenlang. Bisher hat er tagsüber noch nie in der Wohnung geschlafen, sie mussten ihn auf der Straße fahren, wenn er zum Einschlafen kommen sollte. Alle sind sehr glücklich! Taras arbeitet auch für Juschtschenko und erzählt viel davon. Um 18.15 Uhr besteige ich wieder den Nachtzug. Im Abteil eine junge Bier trinkende Frau und zwei Männer, die dem Vodka zusprechen.

Samstag. Im Lager hat es geregnet, die Luft ist ganz frisch. Es ist schön, wieder zurück zu kommen. Alle sind noch erfüllt von dem Jugendkreisspiel gestern Abend. Es war ein großer Erfolg. Wir fahren nach

dem Frühstück nach Horodenko mit dem Bus. Sehe den Kindergarten nach zwei Jahren wieder. Es ist schön zu sehen, wie sich das Gelände und das Gebäude inzwischen weiter entwickelt haben. Es ist ein rechtes Schmuckstück geworden. Ein Gebäude, aus dem die Schule werden könnte, ist noch gänzlich unbearbeitet. Die Mitarbeiter haben Torten gebacken und Kaffee bereitet, es ist ein schöner Empfang. Danach fahren wir zum immer beliebten Wasserfall, wo es ein fröhliches Baden gibt. Allerdings regnet es am Ende wieder kräftig. Aus Woronesh sind zwei 20 jährige Studentinnen hier, Margarita und Marina. Es ist für sie die erste Begegnung mit der Christengemeinschaft. Es gefällt ihnen alles sehr. Abends noch Gespräch zur Frage der Trauung mit Marina und Andrej. Sie sind schon 10 Jahre zusammen und haben drei prächtige Buben, sind aber noch nicht einmal standesamtlich verheiratet.

Sonntag, 15. August 2004. Zelebriere russisch, Paul predigt deutsch. Marina und Andrej sind mit Kinderwagen da. Ihr kleiner Matvej verhält sich ganz still, auch der kleine Dima, der auf Mutters Schoß sitzt. Nach der Sonntagshandlung um 10.15 Uhr sagt ein 9 jähriger Bub aus Kiew zu mir: „Die Kirche war heute sehr schön!“ Morgenkreis in der Sonne. Zu guter Letzt haben wir die stabile Hochdrucklage. Wera aus Kiew ist heute 17 und wird gebührend gefeiert. Auch am Nachmittag noch beim Volkstanz. Sie sagt, es sei der schönste Geburtstag ihres Lebens gewesen. Zwei jugendliche deutsche Teilnehmer schlagen vor, dass das Gelände und die Umgebung noch vom Müll befreit werden. Es wird eine große Menge gesammelt. Am Abend gibt es heute noch ein großes Abschiedsfeuer mit Reigentanz und am Ende gemeinsam gesprochenem Vater Unser. Über uns wieder ein unglaublicher Sternenhimmel.

Montag. Um 7 Uhr eine letzte Weihehandlung. Es ist so kalt, dass der Atem sichtbar wird. Die Ministranten sehen aus wie weihnachtliche Räuchermännchen. Die aufgehende Sonne scheint uns durch die Bäume ins Angesicht. Es ist eine wunderbar leichte und frische Morgenstimmung. Es verwundert mich, dass mir so warm wie selten ist. Um 9.30 Uhr Abfahrt nach rührenden Verabschiedungen. Alle freuen sich schon auf die Festtage in Odessa!

71. Reise, Begründungstagung in Odessa, 30.9. – 4.10. 2004

Donnerstag, 30.9. Um 6.00 Uhr ab Bernau, von München über Wien nach Odessa. Lese von Jean Paul „Selber-Lebensbeschreibung“. Staune über den besonderen Stil. In Odessa holt mich keiner ab, die Verständigung hat nicht geklappt. Macht nichts, ein Taxifahrer ist glücklich, ein Opfer zu finden. Er will 100 Grivna, ich handele auf 55, was immer noch ein stolzer Preis ist. Spreche mit ihm über die bevorstehende Präsidentenwahl. Er hat keine Ahnung und wenig Interesse. Kläre ihn etwas auf. Er staunt, dass man im Ausland so über ihre Verhältnisse Bescheid weiß.



von rechts: Thomas Bonek, Vicke von Behr, moi, Paul-Steffen Garn, Gwendolyn Fischer, Gerhard Ertlmaier, Craig Wiggins.

Die Schule hat sich in den dreieinhalb Jahren sehr entwickelt. Schon der neu gestaltete Eingangsbereich ist beeindruckend. In den Fluren haben sie die Decken gestaltet, was nicht nur schön ist, sondern sich auf die Akustik gut auswirkt. Ein strahlender Sonnentag. Die Tagungsteilnehmer sind in der Stadt im Museum. Ich werde sehr herzlich von einigen Lehrern begrüßt, darf im Arztzimmer schlafen. Gehe auf den Markt, einige Trauben einkaufen. Es ist schon eine richtig goldene Oktober Stimmung.

Treffe Sascha und Luda. Sie haben jetzt vier Kinder. Den Tag verbringen sie in der Schule, nachts schlafen sie in einer sehr beengten Wohnung, sie machen aber einen recht glücklichen Eindruck.

Um 19.30 Uhr ist gemeinsamer Abend. Es sind sehr viele Gäste aus verschiedenen westlichen Ländern da, ungefähr 60 Menschen. Wir sind neun Priester. Außer Vicke von Behr als zuständigem Lenker und Paul, Andrej, Tatjana als Ortspfarrer sind noch Ertlmaier, Wiggins, Gwendolyn Fischer und Tomas Bonek gekommen. Singe mit allen einige Gemeindelieder, dann spricht Tomas über die Erneuerungsströmung im Christentum. Eine kurze Glanzzeit während Kirill und Method, die in irisch bereits christianisiertem Gebiet in Pannonien in kurzer Zeit große Erfolge haben. R.St. zu E. Lenz „Sie müssen an das Wirken der böhmischen Brüder anknüpfen!“ Es wird schön deutlich, in welcher immer schon wirkenden Strömung die Christengemeinschaft sich ihrem Wesen nach befindet. Andrej übersetzt. Im Anschluss sprechen zwei Frauen aus Wien über Peter Rosegger. Es wird insgesamt zu lang, so dass alle sehr müde sind. Die Schule hat extra Ferien für unsere Tagung eingerichtet. Die Lehrer sind mit den Schülern auf verschiedenen Exkursionen. Der große Saal, in welchem bei den Ostertagungen schon so viel Schönes stattgefunden hat, bietet genügend Platz für alle. Als Altarbild haben sie eines von einem Schweizer Maler mitgebracht. Ich hoffe, dass sie hier bald selber eines schaffen können.

Freitag, 1. Oktober 2004 Im Arztzimmer kann ich gut schlafen. Träume von Kindern, die unbedingt mit Schwertern kämpfen wollen. Bringe sie dazu, dass sie sich mit Stöcken begnügen. Wie es schon früher war,

bellens zahlreiche Hunde. Es gibt einfach viel zu viele verwilderte Hunde. Paul zelebriert russisch, höre ihn zum ersten Mal. Er tut sich noch sehr schwer mit der Sprache. Es erscheint mir wie ein Bild zu sein, dass der Römer (er war Dominikaner) das rechte Loben – die Orthodoxie – wieder lernen muss. Bronislawa aus Krivoj Rog ministriert. Ich predige etwas über das Trennende und das Verbindende der Sprache. Seit kurzer Zeit macht es mir Freude in Russisch zu predigen. Die Sprache erlaubt es, sehr eindringlich zu sprechen. Im Morgenkreis bemühen wir uns, „Adoramus“ zu lernen. Es sind die guten Sänger nicht gerade reichlich vertreten. Aber es wird dankbar aufgenommen. Gwendolyn gibt einen Morgenkurs „Christus heute“, der gut ankommt. Mit Herrn von Behr laufe ich zum neuen Haus der Gemeinde, ca. 15 Minuten von der Schule entfernt. Es ist ein gut gelegenes Grundstück in einem Datschengebiet. Das Haus haben sie in Eigenarbeit sehr schön gestaltet, so dass ein einfacher, würdiger Raum für die Weihehandlung zur Verfügung steht. Etwa 50 Menschen können maximal Platz finden. Sie brauchen sich mit dem Kirchenbau nicht zu beeilen, für den Anfang reicht es so ganz gut.

Mittags stellt Valerie sein Honigprojekt vor. Er sucht Bürgen für 100000,- Euro, die ihm die GLS Bank zu leihen bereit ist. 20 Prozent gehen von den Erträgen schon jetzt in die Gemeindegasse. So soll es auch in Zukunft bleiben. Sie haben hier noch nicht die Probleme der deutschen Imker, die durch die Milben und neuerdings durch einen Käfer ja große Not haben. Es lohnt sich sehr, in der Ukraine produzierten Honig in Deutschland zu verkaufen. V. hat einen Händler gefunden. Der fordert aber eine große Mindestmenge. Rate ihm, noch bei anderen Händlern, wie tegut oder Alnatura, anzufragen.

Nachmittags Rundfahrt auf dem Meer bei schönstem Wetter und heiterster Stimmung. Andrej erzählt von der ersten Weihehandlung vor zehn Jahren und wie ich gesagt habe, der Geist des Schwarzen Meeres sei anwesend gewesen. Er wolle nun einmal zeigen, wie dieser aussehe. Er wendet sich ab und zieht sein Hemd aus. Darunter erscheint ein blau gestreiftes Matrosenhemd. Großes Gelächter. Ich bekomme auch so eines geschenkt. Die Vergnüglichkeit steigert sich noch durch gemeinsamen Volkstanz, der bei dem schwankenden Boden besonders lustig ist. Die Jugendlichen singen „Odessa, Stadt des Lächelns“. In eben diesem Moment kommt von Börries eine SMS, wo er gratuliert und eben dieses Lied zitiert. Lese es allen vor.

Abends Grüße aus Tbilisi, aus Prag, Windhoek, Hamburg. Dann Vortrag von Tatjana: „Was ist neu an der Christengemeinschaft?“ Sie hat ein Rednertalent. Die Runde der Ostpfarrer trifft sich noch nach dem Abendabschluss bis 23 Uhr. Sprechen auch über Koktebel. Beschließen die eventuellen Ausbaupläne zu verschieben.

Samstag, 2. Oktober. Wieder ein strahlender Morgen. Die Götter feiern mit uns. Ich zelebriere, Andrej predigt. Im Verlauf der Opferung entsteht eine große Dichte, die immer heller und kraftvoller wird. Es ist für mich ein großes Erlebnis, nach so langer Pause hier wieder einmal zu zelebrieren. Der Odessa Gemeindegeist ist sehr weit veranlagt. Sergej und Galja Matin sind gekommen. Sie erwarten das vierte Kind! Mittags machen wir alle einen Ausflug an eine schöne Stelle am Meer. Einige schwimmen. Herr Urbscheit erklärt mir, dass die Steilküste nicht aus Sand, sondern aus Löß besteht. Es ist staubfeines Material. Man könnte es als Heilerde mitnehmen. Allen tut das spätsommerliche Strandvergnügen gut. Auch viele Jugendliche sind mitgekommen. Draußen sieht man die großen Schiffe vorbeiziehen. Zur Heimfahrt nimmt mich Vitalij mit dem Auto mit, um mir das Lehrerhaus zu zeigen. Vor Jahren hat mir Sascha schon den Rohbau gezeigt. Er hat lange leer gestanden, nun bemühen sie sich um die Fertigstellung. Es wohnen dort fünf Familien, mit dem Auto 15 Minuten von der Schule entfernt. Vitalijs Sohn Dima, dessen 2. Geburtstag wir bei unserem ersten Lager in der West-Ukraine gefeiert haben, ist jetzt schon 10 Jahre alt, ein richtig großer Bub. Er ist in diesem Jahr Schachmeister von Odessa in seiner Altersklasse geworden.

In der Schule zurück gibt es noch viele endlose Grußworte, dann spielen die Jugendlichen ihr Stück von der kalten Wüste. Sehe es schon zum dritten Mal. Es ist jedes Mal noch besser geworden. Der Jugendkreis hier ist der Schatz der Gemeinde! Im Jugendcafé gibt es noch viel Spaß. - Einer will seinem Freund beweisen, dass er zu hypnotisieren imstande ist. „Geh nackt auf den Balkon und spiele Ziehharmonika!“ Der erscheint nackt auf dem Balkon mit einem Heizkörper. „Was soll das?“ „Ich habe keine Ziehharmonika!“

Sonntag, 3. Oktober 2004. Heute vor 28 Jahren war die Begründung der Gemeinde in Stuttgart-Nord. Wir hatten dort im Weiheraum an der Rückwand eine schöne Franziskus darstellende Batik. Erst viel später

entdeckten wir, dass dieser 3. Oktober 1976 sein 750. Todestag war. Stuttgart-Nord war durch Jahre hindurch die Mutter der „Filiale“ in Odessa und hat großen Anteil am Werden der Odessa-Gemeinde genommen. Franziskus hat in einem früheren Leben die entscheidenden Schritte seines Werdens in einer Mysterienstätte am Schwarzen Meer erfahren. Heute kehrt er hierher zurück.

Es ist wieder ein strahlender Morgen, ich wecke alle mit der Geige. Es klingt schön in den Fluren der Schule. Heute kommen Luda und Nataalka aus Kiew. Beim Frühstück um 8.30 Uhr sind alle schon ganz festlich gestimmt. Sonntagshandlung für die Kinder ist um 9.30 Uhr. Zur Weihehandlung um 10 Uhr ist der Saal sehr voll. Vorher spricht Vicke von Behr die Entsendung von Andrej und Paul aus, ich übersetze. Andrej zelebriert, ich predige zu Franziskus russisch und deutsch. Wera und Lola ministrieren. Es wird so still, dass man die Verdichtung mit Händen greifen könnte. Im Anschluss gehen wir schweigend zum Haus. Eine eindrucksvolle Prozession. Dort beginnt bei strahlender Sonne die Festlichkeit. Alle Gäste haben sich dort aufgestellt, wo die Wände der zukünftigen Kirche sein werden, die Priester an der Altarseite. Die Odessa-Gemeinde steht innen in Kreuzesform, sie schauen nach Osten. Katja Rudakowa spielt auf der Gitarre, dann spricht Tomas etwas auf Tschechisch, Frau Meliki-Schwili georgisch, ich aus Franziskus Sonnengesang, Gwendolyn ungarisch, Andrej russisch. Dann sprechen die „Wände“ aus der Vorrede zur Übersetzung des heiligen Evangeliums von Kirill „Höret ihr Slawen mit Freuden!“, die Odessiten antworten jeweils mit Abschnitten aus dem Johannesprolog. Zum Schluss singen wir „Adoramus“. Ein großes, beredtes Schweigen am Ende. Ein Gruppenfoto hält den Moment für die Zukunft fest. Nach der kurzen, kraftvollen Feier kehren wir beschwingt zur Schule zurück. Dort schließt sich noch eine Feierstunde von 12.30 – 13.30 Uhr an. Ich schildere kurz die Zusammenhänge des 3. Oktober. Gwendolyn bringt Grüße vom Hamburger Seminar, Paul dankt im Namen der Odessiten allen gekommenen Priestern. Alle diejenigen werden nach vorne gerufen, die vor zehn Jahren bei einer Tagung in Moskau den Entschluss fassten, in Odessa eine Gemeinde begründen zu wollen. Am Schluss spricht Vicke von Behr im Namen der Leitung den Dank aus und sagt, er werde schon morgen im Siebenerkreis berichten können.

Nach dem Abendbrot erzählt Nataalka aus Kiew von ihrer Arbeit im Stab von dem Kandidaten für die Präsidentschaftswahl Viktor Juschtschenko. Jetzt herrschen 10 Familien über die Ukraine, die natürlich von ihrer Macht nicht lassen wollen. J. hat bei den Umfragen 34 % Zustimmung, in der West-Ukraine bis zu 80 %. Mit allen Mitteln wollen die jetzigen Machthaber seine Wahl verhindern. Gerüchte werden über ihn ausgestreut – seine Frau soll amerikanische Spionin sein -, vor drei Wochen versuchte man sogar, ihn zu vergiften. Wenn er die Wahl gewinnt, wird wohl mit Wahlbetrug zu rechnen sein. Ob ein solches Wunder möglich wird, wie letzten Winter in Georgien?! Alle bangen sehr darum. Interessant ist, dass zwei seiner Mitarbeiter aus unseren Reihen sind.

Abends Gespräch mit Gwendolyn über Ungarn. Dort wird nicht viel geredet, aber energisch gehandelt. Es gibt 56 Kindergärten und 20 W'schulen. Die Christengemeinschaft geht auf die Begründung zu. Kaiser hat dort ausgezeichnet gewirkt. Mit zwei Teilnehmern gehe ich noch spät in einen Supermarkt. Viele Angestellte sind dort die ganze Nacht. Endlose Reihen mit Alkohol!

Übrigens war nach dem schönen Morgen heute ein heftiges Gewitter mittags um 2 Uhr. Das war wie eine Antwort des Himmels auf das heutige Ereignis.

Montag, 4. Oktober 2004 Während ich meine Schuhe vor dem Eingang putze, kommen die Schüler und die Lehrer. Heute ist wieder normaler Unterricht. Um 8 Uhr fangen sie die Schule mit gemeinsamem Singen an. Heute fahren wir mit den verbliebenen Tagungsteilnehmern in die andere W'schule „Astr“. Die Direktorin Olga Ruslanowna Badelan, die Tochter des Oberbürgermeisters, empfängt uns und erzählt mit großem Stolz vom Werden ihrer Schule. Die Schule hat ganz im Zentrum ein wunderbares Territorium mit vielen kleineren Gebäuden. Sie zeigt uns ihren Entwurf für einen großen Neubau, der alles Maß übersteigt. 4 Millionen Euro sind die geschätzten Kosten. – Wir besuchen den Raum, wo vor zehn Jahren bei unserer ersten Tagung die erste Weihehandlung in der Ukraine stattgefunden hat. – Sie haben in der Schule auch therapeutisches Reiten. Dafür stehen 15 Pferde im Stall.- Wir werden mit fast schon orientalischer Gastfreundschaft gespeist. Valerij Issajew vertraut mir an, dass heute sein 60. Geburtstag ist. So wurde die Tagung von den Geburtstagen der treuesten Mitglieder eingerahmt, Ludmilla Grigorjewna am 24. Sept. und heute ihr Mann. Ich bringe Andrej dazu, dass wir den Geburtstag noch gebührend feiern.

72. Reise, Kiew 7. – 12. Oktober 04

Donnerstag, 7. Okt. 7.08 Uhr fuhr der Zug aus Prien, dachte ihn in Bernau um 7.00 Uhr nehmen zu können. Muss aber feststellen, dass er dort nur am Wochenende hält. Nur weil er etwas verspätet ist, erreiche ich ihn noch in Prien. Flug über Budapest nach Kiew. Anstrengend. Eine junge Frau aus Kiew sitzt neben mir. Sie hat 10 Monate Sprachkurs bei Frankfurt hinter sich. Sie meint, ich sei Russe. Erst als ich es ihr sage, bemerkt sie einen Akzent „wie aus dem Baltikum“.

Sascha Saglinsky holt mich ab. Er ist Buchhalter und hat von seiner Firma einen gasgetriebenen Renault. Das Sommerlager, in dem er Pate bei Marinas drittem Sohn wurde, hat ihn für die Gemeinde in Kiew impulsiert. Bei Ludmilla zuhause ist Julia aus Dnjepropetrowsk mit einem goldigen, zweijährigen Sohn, der mongoloid ist. Durch das Kind hat sie zur Heilpädagogik gefunden. Mit Sascha fahren wir zum heilpädagogischen Zentrum, wo Ludmilla die zweite Klasse hat. Hier im Foyer können wir den Altar aufbauen. Die Atmosphäre ist sehr schön hier. Dabei wird mir aber deutlich, wie gut es auch war, dass wir die vorigen Male so mitten im innersten Zentrum der Stadt waren. Da mussten wir uns den Raum erst erringen. Das war ein Wert in sich. Hier im Hof der Schule sind die Ahorn- und Kastanienbäume ganz bunt. Goldener Oktober!

Freitag, 8. Okt. Träume von vielen russischen Menschen, erwache erquickt. Ein schöner, klarer Morgen über Kiew. Aber der kommende Winter ist schon zu spüren. Telefoniere mit Andrej in Odessa. Er lag bis heute, auch Paul war krank. Die Festtage zur Begründung waren anstrengend. Ihr Ziel ist, dass jeden Tag in dem Haus zelebriert wird, und dass sie in den beiden Schulen mitarbeiten. Gehe etwas einkaufen. Zwei schnelle Autos fahren bei Rot durch, als ob es keine Ampel gäbe. In dem Geschäft krabbelt eine Kakerlake über den Ladentisch. Die Verkäuferin schaut mich hilflos an. Nachmittags fahre ich mit dem Bus 172 zum heilpädagogischen Zentrum Kolomijewskij Pereulok 9A. Die Schaffnerin zeigt mir, wann ich aussteigen muss. Der Weg dauert eine ganze Stunde, es ist viel Stau. Der Verkehr hat in Kiew enorm zugenommen. Wir bauen den Altar auf, und um 18.30 Uhr beginnen wir das diesmalige Thema: Meditation und Gebet. Es sind zehn Leute da. Nach etwas zähem Anfang kommen wir in ein gutes Gespräch, das zeigt, dass sie alle Erfahrungen haben. Beim Abschluss ministriert Olga, die Alba ist noch nass von der Wäsche, aber blütenweiß. Rechts vom Altar steht ein Jahreszeitentisch mit einer Sankt Georgs Ikone. Es sieht schön aus. – Fahren noch zu Natalkas Arbeitsplatz. Im Stab von Juschtschenko wird jetzt Tag und Nacht gearbeitet. Luda näht spät abends noch ein Kelchtuch und einen zweiten Ministrantenkragen.

Samstag, 9. Oktober Wieder ein klarer Herbstmorgen. Um acht Uhr holt uns Sascha mit seinem Auto. Pascha und Natalka, die in der Nähe wohnen, fahren auch mit. Nach meiner gestrigen Bemerkung fährt er nur noch 60 km/h und findet es sehr gemütlich. Um 9 Uhr beginnt die Weihehandlung. Es sind 13 Menschen gekommen. Es ist hier sehr angenehm still. Im Anschluss setzen wir mit dem Thema fort. Habe die Einleitung zum Vater Unser aus dem Matthäusevangelium mitgebracht.

Wir essen in einem sehr angenehmen Restaurant zu Mittag. Danach wollen wir ins Schewtschenko Museum. Es ist leider wegen Reparaturen geschlossen. Dafür gehen wir in den alten botanischen Garten, der im innersten Stadtzentrum liegt. Dann mit der Metro nachhause. Drei angetrunkene Jünglinge albern herum und lachen sich kaputt, eine Frau versucht Zeitschriften zu verkaufen, ein Kind singt und bittet um Geld, wieder eine andere Verkäuferin ...es ist der reinste Floh-Markt. Man war nicht richtig hier, wenn man nicht mit der Metro gefahren ist. Auf der Straße kaufe ich mir eine ukrainische Telefonkarte fürs handy. Das ist sehr viel billiger so.

Mit Sascha gehe ich abends ins Theater. Eine in jungen Jahren in Kiew sehr beliebte Schauspielerin, die schon lange in Moskau lebt, spielt mit ihrer Tochter ein Stück, in dem sie früher hier oft die junge Rolle spielte. Das große Theater ist bis auf den letzten Platz gefüllt. Es ist schön, auf die Kiewer Intelligenzija zu schauen. In der Pause komme ich mit meinen Nachbarn in ein schönes Gespräch. Am Ende treffen wir eine Familie, deren Tochter Wera im Lager 17. Geburtstag hatte. Sie freuen sich riesig. Sascha drängt sie, doch morgen zu kommen. Auf dem Heimweg sehen wir zwei schlimme Unfälle. Bei einem scheint ein Toter auf der

Straße zu liegen. In der Nacht regnet es heftig.

Sonntag, 10. Oktober 04 Um 9.30 Uhr ist Sonntagshandlung für die Kinder mit fünf Kindern. Einer kommt zu spät. Zur Weihehandlung sind 25 Menschen da. Eine Mutter hat ihr drei Monate altes Baby auf dem Arm – es schläft. Draußen ist erst ziemlicher Lärm durch die Kinder. Später wird es ganz still und dicht. Eine große Frische und freudige Kraft ist heute zu spüren. Nach dem Evangelium flüstere ich dem Ministranten zu, dass er mir den Hut geben soll. Halte eine spontane Predigt, wie bedeutsam es ist, dass heute in Odessa eine erste Gemeinde in der Ukraine ihren ersten „normalen“ Kirchensonntag feiert. Im Anschluss Fortsetzung des Themas, heute mit Buddhas Lehre der Befreiung des inneren Menschen. Beim Abschied weint der 7jährige Grischa laut, ich solle doch nicht wieder fortgehen.

Sascha, Natalka, Luda, Taras und ich schauen in der Petscherski Rayon ein Grundstück an, das zum Verkauf angeboten wird. Es hat ein altes Gebäude mit vier Wohnungen, von denen wir eine haben könnten. Sascha ist mit der Eigentümerin vor einer Woche zufällig bekannt geworden. Das Grundstück hat 600 qm und ist ganz still gelegen, dabei ganz im Zentrum, 10 Minuten von der nächsten Metro Station entfernt. Es soll 38 Ts. Dollar kosten. Es ist fast unwahrscheinlich, dass so etwas Günstiges noch zu finden ist. Alle sind sich einig, dass wir hier am richtigen Ort wären.

Bei Taras und Liljana gibt es ein wunderbares Mittagessen. Der kleine Swjatoslaw ist ruhiger geworden. Die Taufe im August hat ihm gut getan. Taras erzählt interessant von Juschtschenko. Sein Vater ist 7-mal aus deutscher Gefangenschaft geflohen, zuletzt von Auschwitz.

Abends hören wir in der Philharmonie ein Klavierkonzert von Dvorak und die 7. Sinfonie von Bruckner. Es ist das erste Mal, dass ich Bruckner hier hören kann. Er war bisher ganz unbekannt. Dabei passt seine Musik ganz besonders in den Osten. Sie führen die Sinfonie in ruhevolem Tempo sehr gut auf. Ein starker Eindruck von dem michaelischen Ernst seiner Klänge ergibt sich. Juschtschenko ist heute wieder zurückgekommen. Er war am 6. September zu einem Gespräch beim Chef des Geheimdienstes. Danach musste er sich in ärztliche Behandlung begeben. Natalka zeigt mir ein Schreiben der Wiener Ärzte, die vermuten, dass er biologischen Kampfstoff abbekommen hat. Im Konzert treffen wir ein paar Leute vom medizinischen Seminar, das heute zu Ende ging. Heute war ein großer Tag. Es sollte mich freuen, wenn es gelingen könnte, diese Wohnung zu erwerben.

Montag, 11. Oktober Gehe um 8.30 Uhr in die Waldorfschule Sophia. Mariana unterrichtet in der 3. Klasse gerade die Schöpfungsgeschichte. Sie hat mich gebeten, heute den Kindern etwas zu erzählen. Es sind 24 Kinder in der Klasse. Einige kennen mich vom Sommerlager. Ich erzähle ihnen von den alten Zeiten, als die biblischen Geschichten noch mündlich überliefert wurden. Sie hören schön zu. Dann zeige ich ihnen einige hebräische Buchstaben, die sie freudig abmalen. Vorher hatte Mariana einen kraftvollen rhythmischen Teil gestaltet. Begeisterung für die Waldorfpädagogik ergreift mich! Am Schluss liest sie noch aus der Bibel, dazu zündet sie einen siebenarmigen Leuchter an. Sie fragt mich, was ich ihr rate. Ermutige sie, und meine, es wäre gut, nicht zu vieles allzu feierlich zu machen. Sonst brechen die Kinder aus.

Nachmittags kommen drei junge Leute nach einander zum Gespräch, sie hatten sich gestern gemeldet. Heute ist es sehr kalt geworden. Zum Glück wurde heute die Heizung eingeschaltet.

Abends fahren wir noch einmal zum Grundstück, um das Haus auch von innen zu sehen. Es sind ca. 45 qm in recht passablem Zustand. Es ist eine Gasheizung da und ein ordentliches Bad. Wir schauen auch in die obere Wohnung. Die Frau dort will auch verkaufen. Sie ist unangenehm. Ihre Preisvorstellung ist unrealistisch. Sie fordert 55 000,- \$. Diesmal ist auch Reinhard dabei. Er ist gleich ganz begeistert. Bei der Hinfahrt fahren wir über die Dnjepr Brücke in einer unglaublich schönen Abendbeleuchtung, vor uns die goldenen Kuppeln der Kiewer Lawra. Die Vorstellung, dass unser Weiheraum dort hinkommen könnte, wo vor tausend Jahren das russische Christentum seinen Ausgang nahm, erweckt eine innige Freude.

Zur Realisierung sehen wir drei Schritte: Wir kaufen das untere Hausviertel mit dem Grundstück, das allerdings noch nicht privatisiert ist. Luda oder Natalka zieht ein, Luda wird nominell zunächst Besitzerin. Aufgabe wird sein, zu den Nachbarn gute Beziehungen anzuknüpfen. Von der Gemeinde wird noch nicht gesprochen. Wir warten, dass uns die Frau in der oberen Wohnung mit dem Preis entgegenkommt. Gleichzeitig kann schon die Privatisierung des Grundes veranlasst werden. Ein Baugesuch für einen leichten Holzbau wird eingereicht.

Abends können wir noch ein Konzert besuchen. Ein polnisches Streichquartett spielt Werke von Glinka, Schostakowitsch und das Forellenquintett. Es ist sehr schön. Soviel Kultur konnte ich noch bei keiner Reise „mitnehmen“.

Dienstag, 12. Oktober Es ist wieder herrlich klar. Telefoniere noch mit Reinhard. Er hatte bereits Gelegenheit, mit Hanne Hartmann über das neue Projekt zu sprechen. Sie kann sich das auch vorstellen. Sie hat ein Haus geerbt und will einen Teil des Erlöses für Kiew geben. Dadurch können wir überhaupt jetzt schon an einen Kauf denken. Der Heimflug ist gut, so dass das Leben in Prien gleich mit voller Kraft weiter gehen kann.

73. Reise, Sankt Petersburg und Monino, 4. – 11. November 2004

Donnerstag, 4. 11. 7.08 Uhr ab Prien. Zum Glück entschloss ich mich zu dem frühen Zug. So kann es am Flugplatz gemütlich gehen. Mit Air France nach Paris. Dort steigen wir aus dem Flugzeug in einen hochgekurbelten Bus. Ein riesiger, unangenehmer Flugplatz. Sehe viele farbige Mitarbeiter und wundere mich, wie stark prägend die französische Sprache wirkt. Sie sind alle Franzosen durch und durch. Schlendere eine Weile herum und finde ein Plätzchen zum Liegen. Heute ist es mir mal wieder besonders anstrengend. Lese draußen, auf einem großen Fenstersims sitzend, von Hans Werner über Schiller. Es ist sehr anregend geschrieben. Aus Petersburg ruft mich Assja an, wann ich denn käme. Sage, um 16.15 Uhr, sie, das ist es doch schon. O weh, ich habe die Abflugzeit als Ankunft genommen und noch die Zeitverschiebung falsch herum berechnet. Als ob ich zum ersten Mal dorthin käme!

In der Air France haben sie noch Sinn für die Bewirtung. Sprechen einen alle ganz selbstverständlich auf Französisch an – das hat man zu können. Überhaupt erlebe ich hier stark „Wir sind eine Großmacht“, sie haben ja auch eigene Atomwaffen. Um mich herum lauter Russen, die gemeinsam verreist waren. Lustig wie eine Jugendgruppe. Um 21.30 Uhr landen wir. Katja holt mich ab. Sie wird von der Mutter eines Gitarreschülers von Wanik gefahren. Die ist erstaunt, lauter Bekannte zu treffen. Die Teilnehmer der russischen Gruppe sind aus einer Yoga-Gruppe, der sie auch angehört. Sie waren bei ihrem Guru in USA. Frage sie, wie sie meditiert. „Es ist ganz leicht, jeden Morgen und jeden Abend eine Viertelstunde vor dem Foto der Lehrerin.“ Die Lehrerin habe 1970 das oberste Chakra für die Menschheit geöffnet. Damit können wir kosmische Schwingungen empfangen.

Freitag. Gut und traumreich geschlafen. In Russland ist es mir immer besonders schwer, die innere Unbewegtheit zu finden. Die Gedanken laufen auseinander. Dafür ist im Dämmerigen viel Ahnungsvolles. Katja erzählt von der Friedenswoche in Prag. – Lena Timofejewna kommt, wir sprechen über die Holzrocknung. – Lena war vor einigen Jahren sehr aktiv, jetzt will sie sich neu wieder engagieren. Für einen Euro bekommt man jetzt fast 37 Rubel. In Tanjas Schule ist Vortrag zum Thema Gebet und Meditation. 16 Menschen sind gekommen. Im Anschluss Gespräch mit den Verantwortlichen für die Holzrocknung. Abends spät lasse ich mich noch zur Pilzsuppe verführen, nachts ist mir schrecklich übel.

Samstag. Durchfall wie ein Wasserfall. Nehmen ein Taxi. Gleich das erste Auto hält und noch zwei weitere. Es ist ein großer Andrang von Leuten, die mit Taxifahren sich etwas verdienen möchten. Kommen gut nach Olgino. Verschiedene junge Leute warten schon vor der Türe. Es ist recht warm, aber bedeckt. 14 Teilnehmer bei der Handlung. Danach kommen noch ein paar. Thema wird fortgesetzt. Teetrinken. Nächstes Mal sollte ich Noten für russische Lieder mitbringen. Sie möchten gern mehr singen. Etwa acht sind von der Jugendgruppe da. Um 15 Uhr Taufgespräch.

Marija Olegowna Smirnowa, geb. 28.07.04

Paten: Anastasija Nafkunsakaja Aleksandr Podsewalow

Das Kind lächelt mich immer wieder holdselig an und nimmt so lebendigen Anteil am Gespräch, dass die Eltern und Paten ganz verzaubert sind. Die beiden Paten sind noch sehr jung, Assja erst Ostern konfirmiert. Sie sind mit großem Ernst dabei.

Fahre allein mit Marschrutka und Metro heim. Der Bauch tut weh. Aber es ist erstaunlich, dass es heute überhaupt ging.

Um 17.30 Uhr kommt Alla, die im September aus Ufa hierher gezogen ist. Sie war fünf Jahre nach einander im Sommerlager, fühlt sich ganz unabhängig von ihrer Familie zur Christengemeinschaft gehörig. Ihr Vater ist Pilot, sie hat noch einen elfjährigen Bruder. Wir besuchen die Philharmonie. Ilja Joff, ein bekannter Geiger mit einem Ensemble von 14 Streichern. Sie spielen mehrere Geigenkonzerte, die jeder das Geigenspiel Erlernende üben muss, wie z. B. a-moll Konzert von Vivaldi. Es ist sehr musikalisch und schön. Besonders gefällt mir ein Stück von Benjamin Britten. Er schrieb es einundzwanzigjährig aus Notizen, die er mit zwölf Jahren gemacht hat.

Sonntag, 7. November 04 Wieder ein trüber Morgen. Halten wie gestern ein Auto an. Kommen so auf sehr angenehme Weise frühzeitig nach Olgino. Zur Sonntagshandlung kommen zwei sechsjährige Buben, die ich vor sechs Jahren getauft habe. Die ganze Gemeinde betet leise mit. Zur Weihehandlung sind es etwa 25 Menschen. Die Verringerung durch die fast zweijährige Pause ist noch deutlich zu spüren. Aber die Kraft des Gemeinschaftsgeistes ist stark. Eine Reihe Jugendliche ist zum ersten Mal bei der Weihehandlung, u.a. Valja, die von Vika mitgebracht wurde. Sie möchte Ostern konfirmiert werden. Vika ministriert zur Taufe, Vitalij, Sohn von Flora spielt dazu auf der Gitarre. Die kleine Maria lächelt wieder hold wie schon gestern beim Gespräch. Es hätte noch mindestens doppelt so lang dauern können. Beim Tee sitze ich bei Alesja und Kolja mit ihrer kleinen Sophia. Sie sehe ich seit drei Jahren zum ersten Mal wieder. Alesja ist ganz glücklich darüber. Kolja könnte vielleicht ein Mitteilungsblatt herausgeben, und wenn es nur per e-mail wäre...

Zuhause wohne ich einer Gitarrenstunde von Wanik bei. Er unterrichtet mit einer von ihm entwickelten Methode, die die natürlichen Reflexe des Menschen nutzt. Der 14jährige Felix spielt ganz ausgezeichnet. Es könnte aus ihm ein großer Gitarrist werden. Jetzt bereitet er sich für einen Wettbewerb im April in Weimar vor.

Gehe zu Besuch zu Familie Bott, deren kleinen Boris ich vor zweieinhalb Jahren in Stuttgart deutsch/russisch getauft habe. Katja und Johann sind fast fertig mit ihrer Ausbildung zu Regisseuren. Johann ist heute aus Jekaterinburg zurückgekommen. Der kleine dreijährige Boris spricht mit dem Vater französisch, mit der Mutter russisch. Es ist ein Phänomen! Es kommen noch drei Studienfreunde. „Wie sehen Sie die Lage für die russische Seele?“ Es entspinnt sich ein tiefes Gespräch. Das passt zu dem Ort, denn sie wohnen in einem richtigen Dostojewskij – Haus. Die Studenten fragen mich, wo ich geboren bin, und wie lange ich schon in Russland lebe.

Zuhause mit Wanik noch intensives Gespräch über die Natur des Lichtes. So wie es beim Schall ein stiller als still gibt, so muss es auch eine Anwesenheit des Lichtes im Dunkel geben.

Heute sah ich in Olgino hunderte von Wildgänsen nach Süden fliegen. Es war ein sehr erfüllter Sonntag!

Montag, 8. November

Gestern fiel mir auf, wie sehr das Dach in Olgino reparaturbedürftig ist. Es wird Zeit, dass wir etwas machen! Es trifft sich heute der Kreis für unsere kleine Firma mit Boris. Er stellt an Hand einiger Grafiken die Situation dar. Sie konnten seit Frühjahr regelmäßige Gewinn machen. Der Zeitpunkt ist in Sicht, wo der Gemeinde eine regelmäßige Unterstützung zukommen kann. Jetzt wäre es nötig, dass wir uns monatlich treffen könnten, um die menschlichen Prozesse begleiten zu können. Wir verabreden uns für den ersten April. Ich werde ein entsprechendes Evangelienstück vorbereiten. Boris ist sehr froh, dass nach all den Anfangsschwierigkeiten jetzt alles gut läuft. Bei unserem nächsten Treffen soll entschieden werden, welchen Status das Unternehmen bekommen soll.

Andrej erzählt, wie sie gestern mit ihren Kindern noch bei einem Rockkonzert waren, bei dem auch

einige von unseren Jugendlichen auftraten. Alle hätten sie den krassen Gegensatz sehr stark erlebt: morgens die Stille bei den Weihehandlungen, dann der Höllenlärm.

Ludmilla Schewtschenko fährt mit nach Monino. Es ist unglaublich heiß im Abteil. Die Zugbegleiter haben offenbar den Ehrgeiz, so stark wie nur möglich einzuheizen. Alle klagen zwar darüber, aber nehmen es trotzdem einfach hin. Der Schlaf wird der Hitze entsprechend sehr mager.

Dienstag, 9. November Da ich sehr lange nicht schlafen konnte, wache ich tatsächlich erst um 6.30 Uhr auf, wie die anderen Leute schon einpacken. Die Sichel des abnehmenden Ramadan-Mondes steht am eben hell werdenden Morgenhimmel. Die Fahrt von Petersburg bis Monino kostet jetzt 17 Euro.

Wir fahren noch bis Mittag mit dem Vorortzug. Gute Gedanken. Aus der Offenbarung Christi kann auch heißen: aus dem „Stück des Christus“, das der Gemeindegeist ist. Christus offenbart sich in der Gemeinschaftsbildung, die immer ein Wunder ist. Offenbarung im Ätherischen, d.h. im Lebensbereich der Gemeinschaftsbildung. Wie war es am Ende eines Kinderlagers, einer Jugendtagung? Jeder gehört dazu, alle bilden ein lebendiges Ganzes. Ein Stück von IHM offenbart sich.

Igor holt uns in Andreapol ab. Er lebt jetzt auch ständig in Monino, abgesehen von den Zeiten, wenn er in Moskau ist, um Geld zu verdienen. Daran hapert es immer noch, dass Monino seine Mitarbeiter nur teilweise bezahlen kann. Jana, die Frau von Michel ist für zwei Wochen mit ihrem kleinen Sohn da. Sie war ein Jahr in Kassel im Lehrerseminar. Sie hat schon gebügelt, und wir bereiten zusammen den Altar vor. Ministrieren darf sie aber nicht. Wie auch Igor ist sie orthodox.

Die Stille liegt hier über allem wie eine Seelendecke, einhüllend, schützend. Anwesenheit des Großen Geistes ist fühlbar. Beim Abendessen erzählen sie von einer starken Bewegung in Moskau und auch in anderen Städten. Ein gewisser, viel gelesener Tscharkowski empfiehlt Eltern ihre kleinen Säuglinge immer wieder ins Wasser zu werfen, damit sie schwimmen lernen. So können schon 9 Monate alte Säuglinge schwimmen – und verhärten ganz!

Nach dem Abendabschluss sehen wir am Nordhimmel ein feines Leuchten, wie der Widerschein einer Stadt – nur dass es hier keine gibt. Mascha sagt, es sei ein Polarlicht. Im letzten Herbst um diese Zeit hätten sie es ganz groß durch mehrere Nächte gesehen. Wir schauen eine Weile den Lichtbewegungen zu. Wie einzelne Pfeile, es wandert, schwach bläulich, rasch sich verändernd.

Bin noch bei Aljona. Sie ist sehr einsam, fängt gleich über die anderen zu klagen an. In der Banja mit Vlad. Dann versammeln sich alle noch. Erzähle von Odessa und von Kiew. Wie ich gegen 23 Uhr heraus komme, hat sich das Nordlicht gewaltig entwickelt. Es geht jetzt über den halben Himmel. Dahin huschende Bewegungen, wie lichte Flammen oder auch wie Wellen, schnell, geisterhaft, wie geträumt. Ein tiefes Rot. Das Licht erhellt die Erde wie bei Vollmond. Dabei ist immer wieder ein knisterndes Geräusch zu vernehmen. Als ob ein Wind durch Tannen fährt. Schlafe spät und glücklich. Ein lang gehegter Wunsch ist völlig unerwartet in Erfüllung gegangen.

Mittwoch, 10. November Hochnebel. Nachts war starker Frost. Um 8 Uhr Weihehandlung. Das nächtliche Erleben wirkt stark nach. Ludmilla überlegt, ob sie nicht hier leben möchte.

Nach dem Frühstück telefoniere ich mit Mischa. Nichts ist bisher vorbereitet. Morgen wird wenig Zeit sein. Am Flugplatz soll man jetzt bereits 3 Stunden vor Abflug sein. Scharfe Kontrollen. Gestern las ich am Bahnhof ein großes Plakat: Terror bedroht unser Land. In jeder Wohnung sollte möglichst ein Wachhund sein. Die Fenster sollten Gitter haben. Wenn etwas geschieht, sollst du die Vorhänge schließen. Das kann dich vor herumfliegenden Glassplittern schützen. Falls du als Geisel genommen wirst ... Vor allem denke daran, dass die staatlichen Organe alles dafür tun, um dich zu befreien. ... So wird der Terror ausgenutzt, um die Bürger für jede Bevormundung bereit zu machen.

Besuche Nelka und Billa. 4000 Rubel bekommt eine Frau vom Staat für die Geburt eines Kindes. Deswegen gebären manche Trinkerinnen, um dann ihr Kind gleich abzugeben. Das Kindergeld bis zum 18. Geburtstag ist dann 70 Rubel im Monat, knapp 2 Euro. Die Schulpflicht wurde aufgehoben. Mehr und mehr gibt es Bildung nur noch für die Reichen.

Sie möchten ins mittlere Haus in Lachewo umziehen und dort Hühner halten. Monino kann jetzt 11

Hektar Land kaufen, im Tausch für ihren Traktor. Seit kurzem ist Land käuflich. Jetzt eilen alle Reichen, ihr Geld anzulegen. Bei Monino sind schon viele Moskauer Datschen-Grundstücke entstanden.

Mit Vlad, Igor und der kleinen Natascha fahren wir zwei Stunden durch die Dunkelheit nach Sapadnaja Dwina. Erzähle Natascha die Geschichte vom Armen und Reichen. Sie freut sich daran. Dort um 23 Uhr im vollen Platzkartnyj Wagon nach Moskau. Obwohl wir nur noch die unbeliebten Plätze neben der Toilette bekamen, schlafe ich erstaunlich gut, träume intensiv von Laurens.

Donnerstag, 11.11. 04 Um 7 Uhr Ankunft in Moskau. Eineinhalb Stunden durch die morgendliche Stadt. Am Rand gibt es eine neue Metro. Mischa und Olga wohnen ganz im Süden. Eine Schlafstadt mit riesigen Hochhäusern. Sie haben dort von der Stadt eine Wohnung geschenkt bekommen, weil Mischa aus einer kinderreichen Familie kommt. Armin Kollert ist gestern angekommen. Er will seinen Zivildienst in Monino machen. Er darf gleich Ministrant sein. Um 10 Uhr ist die Taufe. Alle stehen um das Kind. Der kleine Luka hat es lieber, wenn die Mutter nicht sitzt. Er ist seit der Geburt sehr unruhig. So weint er auch jetzt. Wie er seinen Namen hört, wird er ganz still und bleibt es bis zum Ende. Man kann es gut sehen: Er "schaut". Am Anfang und Ende singen alle, erst Sonne tönt, dann Aller Augen (in Russisch). Die Taufe ist viel zu kurz, der kleine Luka hätte noch länger ausgehalten. Es ist eine wunderbar heilige Stimmung im Raum. Die 13jährige Manja, die ich vor 13 Jahren getauft habe, ist überglücklich. Mischa und Olga leben seit 1 Jahr in Monino und wollen Mitte Dezember auch wieder hin.

Mischa bringt mich in rasender Fahrt zum Flugplatz. Eine Stunde auf der 12spurigen Ringautobahn, die voller Fahrzeuge ist. Mischa hat in Teheran gelernt, wie man bei so dichtem Verkehr sich durchschlängeln kann. Mir wird es etwas mulmig. Einmal fährt er so dicht an einem anderen Wagen vorbei, dass man es schon fast schrammen fühlt.

In Scheremetjewo ist die Abfertigung wie immer, gar nicht so schlimm, wie gesagt wurde. So habe ich noch viel Zeit. Kann in Ruhe schreiben und lesen. Komme in ein nettes Gespräch mit einer am 15.11. 1988 geborenen Moskauerin, die zu ihrem Geburtstag für fünf Tage nach Paris fliegen darf. Sie liebt ihre Stadt. Die Sowjetzeit ist für sie ferne Vergangenheit. Sie ist für sie nicht näher als für unsere Jugend die Nazizeit. Sie wundert sich, dass ich Deutscher bin. An der Sprache hatte sie es nicht erkannt. Auf dem Flug gibt es allerhand Turbulenzen. Eine junge Stewardess macht mir Komplimente wegen meines Französisch. Auf Englisch sage ich ihr, dass es mir leid tut, außer ein paar Floskeln nichts zu können.

74. Reise - Sankt Petersburg/Monino/Moskau 30. März bis 7. April 2005

Ostern war bereits am 27. März. Zwei Wochen vorher kam nach 2 Monaten Frost und sehr viel Schnee – ein Winter „wie früher“ – kraftvoll das Frühjahr, mit dem Ostermond.

Mittwoch, 30. März (R.St. gestorben vor 80 J.) Emilia fährt mich mit dem Auto nach Salzburg. Es ist regnerisch trüb. Abflug um 10 Uhr mit Austrian nach Frankfurt. Lese von Aitmatow „Aug in Auge“ . Es ist kraftvolle Literatur, bringt mich gut über die Anstrengungen des Fliegens hinweg. Ein sehr freundlicher Kapitän der Lufthansa begrüßt seine Fluggäste. Aber nach Petersburg fliegt uns der erste Offizier, eine junge Frau. Ich frage gleich beim Einsteigen, ob ich vorne mitfliegen darf. Der Kapitän bedauert aufrichtig. Seit dem 11. Sept. dürfen sie keinen mehr ins cockpit lassen. Viel Eis ist auf der Ostsee. Neben mir sitzt ein sehr ernsthafter junger Mann aus Australien, der sich auf Weltreise befindet. Von R.St. hat er noch nie etwas gehört, fragt aber sehr interessiert.

In Petersburg holt mich Diana ab mit Oleg im alten Wolga. Es ist zwei Grad frisch, ein wunderschönes nördlich durchsichtiges Licht. Katja kam eine Stunde vor mir an, sie war zwei Wochen in Italien. Bin sehr müde und schlafe früh.

Donnerstag, 31. März Vielfältige Träume, erquicklicher Schlaf. Draußen ist wieder ein strahlender Tag bei null Grad. Gute Gedanken zu den Seligpreisungen. Die Übersetzung „ Selig die Armen“ ist doch

nicht so falsch. Es musste die alte Art der Geistbesessenheit verloren gehen. Die Armen können selig gepriesen werden, wenn sie sich auf den Weg zum Neuen Ergreifen des Geistes machen. Sie können die Leere durch individuell errungenen Geist füllen.

Kaufe Traubensaft für die Weihehandlung. Auf der Straße werde ich Zeuge einer hässlichen Schlägerei. Ein Muskelprotz streckt einen anderen mit Faustschlag zu Boden und tritt ihm noch nach dem Gesicht. Ein Anderer, der sich einmischt, erfährt dasselbe, bis auch der Erste zu Boden geht. Einige Mädchen schauen mit Wohlgefallen zu. Gerade hier wird die Straße immer mehr zum Treffpunkt der Nichtsnutze und Drogensüchtigen. Einer Intuition folgend gehe ich zum Alexandrinskij Theater. Dort sehe ich, dass heute Abend „Engagement“ gegeben wird. Das Stück ist geschrieben und aufgeführt von Sascha Galibin, den ich vor Jahren getraut habe. Kaufe gleich eine Eintrittskarte.

Beim Abendessen klagt Vanik, dass sich immer mehr ein dumpfer Nationalismus breit mache. Er hat keine Schüler mehr. Seine Frosthand wird aber besser, sodass er hofft, bald wieder Konzerte geben zu können. Komme zum Theater fünf Minuten nach dem Anfang. An der rechten Seite zum Parkett öffnet sich die Tür und Sascha kommt heraus. Er begrüßt mich überschwänglich: Sachodi, Dmitrij, eto moj spektakl! Das Stück handelt von der Suche nach innerer Freiheit. Es ist sehr russisch und gut. Das Theater ist voll – obwohl es riesig ist. Nach dem Besuch ist die Erschöpfung und Depression endlich überwunden. Dass ich Sascha gleich als ersten getroffen habe, freut mich sehr.

Zuhause schauen wir noch Novalis-Übersetzungen an. Bei den Fragmenten merkt man, dass der Übersetzer manchmal nicht verstanden hat. So übersetzt er den Unsinn, den er verstanden hat.

Freitag, 1. April Schicke verschiedene Leute per SMS in den April. Mischa Starostin ruft an, dass er ein Interview mit dem russischen Fernsehen bezüglich des Glockenrequiems verabreden kann. Dies erweist sich als kein Aprilscherz. Ich werde also am Dienstagabend von Monino aus nach Moskau fahren. Im Lufthansa Büro am Newski versuche ich mein ticket umzutauschen, um dann aus Moskau zurück zu fliegen. Das erweist sich als viel zu teuer. So werde ich Mittwochnacht wieder zurück nach Petersburg fahren müssen.

Um 15 Uhr kommen Katja Smirnowa mit Tochter Aljona und Julia Kotowa als Patin zum Taufgespräch. Sie haben Kinder in Dianas Klasse. Dadurch haben sie gehört, dass es eine Christengemeinschaft gibt, und dass sich die bei Diana im Haus versammelt. Sagen, dass sie in der Schule zu den Aktivsten gehören und auch in der Gemeinde aktiv werden möchten.

Nach anstrengender Fahrt in übervoller Metro zum Vortrag in der Waldorfschule am Leninskij Prospekt „Selig die Bettler“. Ca. 20 Menschen sind gekommen, auch ein paar neue, gute Stimmung. Mischas Anruf hat mich richtig in Schwung gebracht.

Samstag, 2. April 2005 Wieder ein herrlich sonniger Tag. In Olgino ist alles noch gefroren und im Schnee. Die Sonne ist sehr hell, wärmt aber noch kaum. Etwa 15 Menschen kommen zur Weihehandlung. Die Sonne scheint durch die beiden Fenster links und rechts vom Altar herein, es ist ganz besonders still. Im Anschluss Taufe der kleinen Aljona. Sie fährt richtig zusammen wie ich ihren Namen nenne, merkt, dass sie gemeint ist. Bei der Taufe mit den Substanzen ist sie völlig regungslos.

*Fortsetzung des gestrigen Themas „Ihr seid das Salz der Erde – das Licht der Welt“. Nach dem festlichen Teetrinken Gespräch mit den Konfirmanden: Lera Birilko *22.06.1991; Nikolaj Smirnow * 7.5. 1990; Viktor Kommisarow * 2.2.1991. Mit Lera Moskwitschewa * 15.7.1991, die noch nicht getauft ist, verabreden wir, dass die Taufe im Sommer und die Konfirmation nächstes Ostern sein wird. Morgen soll noch Wera Rasina dazukommen.*

15 Uhr Jugendtreffen. Wir singen etwas zusammen. Dann stellen mehrere Vorschläge für Sommerunternehmungen vor, die zur Auswahl gestellt werden. Vom Eismeer bis zum Kaukasus ist alles vertreten. Alle möchten zur Tagung nach Ryshkowo 22. – 29. August, die Katja vorgeschlagen hat.

Um 19.30 Uhr kommen wir nachhause. Lisa Korrnilowa kommt noch zum Gespräch. Ihr Sohn Kirill wäre eigentlich auch dran mit der Konfirmation, will aber nicht. Sage ihr, dass er ja nächstes Mal noch könne, wenn er bis dahin bereit ist. Ein wichtiges Moment ist hier, ob einer einen Anschluss an den Jugendkreis hat oder nicht.

Sonntag, 3. April Wache früh auf mit starken Kopfschmerzen. Von Amadeus SMS, dass gestern der Papst gestorben ist. Wieder ein leuchtender Morgen. Wir nehmen uns auch heute ein Auto. Ein gutmütiger Mushik fährt uns. Alle vier Konfirmanden nehmen auch an der Sonntagshandlung teil, sodass es eine große Schar ist. Sie sind so festlich gestimmt. Die Sonne scheint wieder herrlich herein. Es ist so einleuchtend, dass der Altar nach Osten gerichtet ist! Schön, wenn man auch etwas davon sieht. Große Segenskraft ist spürbar. Die Kinder sitzen völlig regungslos. Bis zur Predigt lasse ich bei der Konfirmation wieder alle stehen (auch die Gemeinde). Das ist eine große Unterstützung. Predige wieder Rudolf Steiners Musterpredigt, kann sie sicher auswendig. Sie ist so klassisch schön, dass ich mir kaum etwas anderes vorstellen kann. Erstaunlich wie kurz sie ist!

Zur Feier gibt es heute im Anschluss noch ein Puppenspiel der allerfeinsten Art. Die vier Künstler sind extra gekommen, möchten, dass ich ihre neueste Produktion sehe.

Bei der Heimfahrt sitzt neben mir im Bus ein blutjunger Soldat in nagelneuer Uniform. Frage ihn etwas aus, er antwortet bereitwillig. Zwei Jahre müssen sie dienen. Als Schreckgespenst steht vor allen ein Einsatz in Tschetschenien.

Vom Witebski Bahnhof geht es um 17.30 h los nach Monino. Es ist das erste Mal, dass ich allein dorthin fahre. Im Zug lauter Rentner, die ins Sanatorium fahren. Ihre Gespräche drehen sich allein um Gesundheit, Kur und zu wenig Geld. Zwei der Plätze in meinem Abteil bleiben frei. Das ist sehr entspannend.

Montag, 4. April 05 Nachts war es recht kalt und zugig, habe aber gut schlafen können. Sitze ab 5 Uhr am Fenster und betrachte das Kommen des Tages. Draußen sind die Wälder noch tief verschneit, das Wasser ist gefroren. Um 6 Uhr kommt in den Morgennachrichten viel über den Papst. Er habe es so bedauert, nicht in Russland gewesen zu sein. Sein erstes Wort im Krankenhaus sei gewesen „wie steht es in Moskau?“ Kurz vor dem Sterben habe er auf einen Zettel geschrieben: „Es war schön mit euch! Auf Wiedersehen!“

In Velikie Luki umsteigen. Der Zug fährt dort um 8.10 h ab. Lese mit großer Anteilnahme von Aitmatow „Die weiße Wolke über dem Dschingis Khan“. Eine Erzählung von mythischer Kraft. Draußen ist herrlicher Sonnenschein und überall Schnee. In Andreapol um 11.45 h. Mischa holt mich ab. Die Wege sind zum Teil schon von der Sonne erweicht und sehr matschig. Der kleine Shiguli schafft es aber. Große Wiedersehensfreude in Monino. Mascha erwartet Zwillinge. Seit November ist Armin Kollert als Zivi hier – eine große Hilfe, besonders für Mascha, die so hochschwanger den Stall gar nicht mehr versorgen könnte. Er sieht schon so aus mit seinem roten Vollbart als ob er immer hier gewesen wäre.

Ich erlebe wieder sehr stark, wie hier die Anwesenheit des „Großen Geistes“ in der Natur erlebt werden kann. Die Stille ist fast mit Händen zu greifen. Wir bauen den Altar oben im Makarowski Haus auf. Assja bügelt. Konfirmationsgespräch mit Manja. 20.15 h Abendabschluss mit vielen Kindern. Dann Gespräch zu den Seligpreisungen. Saturn in den Zwillingen – der Sternenhimmel ist überwältigend schön. Der Löwe steht im Zenit.

Dienstag, 5. April 05 Kopfschmerz beim Aufwachen. Aber der wunderschöne Morgen vertreibt ihn bald. Gehe über den hartgefrorenen Schnee zur Quelle. Weihehandlung um 7.30 Uhr. Boris und Armin ministrieren. Mascha, Vlat, Olga, Mischa, Kirill machen die Gemeinde aus. Heute ist ER auferstanden – an einem 5. April. Dem Vater ein Opfer zu bringen, hat in dieser Naturumgebung einen ganz besonderen Klang. Sms von Laurens: 28 Anmeldungen für die „Baustelle Europa“. Börries schreibt vom Stiefelabsatz (Südtalien), sie haben keinen Wind.

Nach dem Frühstück Sonntagshandlung für die Kinder. Manja, Irina, Natascha, Nicola, Matwej, Borja, Tjoma. Zum ersten Mal hier, sehr schön. Gehe danach zu Nelka nachhause. Sie wohnt jetzt im mittleren Haus in Lachewo. Sie empfindet stark die gute Atmosphäre dieses Hauses. Bei unserem zweiten Lager in Monino hatten wir hier die Weihehandlung. Auch damals empfanden wir das Gute dieses Hauses. Hier müssen früher einmal gute Menschen gelebt haben! Nelka ist mit der Erziehung von Artjom überfordert, selber noch so hilfsbedürftig. Seit zwei Wochen raucht sie nicht mehr, ist deshalb besonders reizbar. Das bekommt der arme Artjom ab.

Borja mit Gitarre und Armin mit Ziehharmonika machen Musik. Ich hacke Holz. Es ist so richtig gemütliche Dorfstimmung. Im Sommer will noch ein Mädchen aus Deutschland für ein freiwilliges soziales

Jahr kommen. Seit einem Jahr kann in Russland Land gekauft werden. Monino hat schon 15 ha gekauft, und sie wollen noch einmal soviel erwerben.

Zum Abschied sitze ich noch mal an meinem Lieblingsplatz. Blick nach Westen zur auf halber Höhe stehenden Sonne. Der Wind rauscht in der Fichte über mir. Wo ich sitze, ist es schon ganz trocken. Vor mir noch alles weiß vom Schnee. Nur einzelne Stellen sind schon frei, schaut Erde heraus und hell braungrau das tote Gras. Auch die Bäume sind rötlich braun, dazwischen einzelne dunkle Tannen. Der See ist noch von Eis und Schnee bedeckt. Nur an der Einflusstelle der Lubutka ist Wasser zu sehen.

Um 19.30 h fahren wir ab. Armin schleppt uns mit dem neuen Traktor, den sie dank großzügiger Spender aus München kaufen konnten. Das hat sie in dem sehr schneereichen Winter gerettet. Unglaubliche Matschlöcher auf der Straße. Manchmal fürchte ich der Traktor könnte kippen. Ganz zum Schluss reißt noch das Stahlseil bei zu ruckartigem Anfahren.

Auf der größeren Straße geht es dann. Treffen drei junge Trunkenbolde. Sie waren ins Schleudern gekommen, ihr Auto steckt im Straßengraben im Schnee. Wir nehmen einen bis Andreapol mit. Er ist ganz verschüchtert, was sonst wohl nicht seine Art ist. Um 23 Uhr fahren wir im ganz vollen Platzkartnyj Wagen ab. Es ist gnadenlos heiß.

Mittwoch, 6. April Wenig Schlaf. Um 6.40 h Ankunft in Moskau. Nachhause zu Borja, der jetzt in Mischas Wohnung lebt. Nach erquickendem Bad und Frühstück ruft die Frau vom Fernsehen an (Nina Alexandrowna). Wir werden uns um 16 Uhr in der Stadt treffen. Kann gut noch etwas Schlaf nachholen. Borja zeigt mir eine einfache und geniale Erfindung. Er hat den Schraubverschluss zweier großer Plastikflaschen so verschweißt, dass er mit ihnen eine Art Heileurythmie fürs Wasser machen kann. Das kam ihm letzten Herbst im Aufwachen. Er wäre bereit uns als Führer am Baikal zu begleiten. Dort ist die Insel Olchon besonders schön.

Um 15 Uhr mit der Metro. Es ist sehr warm geworden, der Schnee schmilzt schnell. Nina trifft mich in der Metrostation, eine ältere energische Journalistin. Mit einem weißen VW Bus, der von einem schnauzbärtigen Charakterkopf gesteuert wird, fahren wir zum Kreml durch endlosen Stau. Ganz Moskau ist ein einziger Autostau! Es ist noch der Kameramann dabei und Andrej. Letzterer hat ein Buch verfasst über Göttliche Hilfe im Krieg. Er hat Berichte über Erscheinungen der Mutter Gottes in Stalingrad, Königsberg und anderswo gesammelt. Fragt mich, ob sich so etwas vielleicht auch in Deutschland finden lässt.

Vor der ewigen Flamme an der Kremllmauer, die im Andenken an die Gefallenen brennt, ist jetzt der Wachwechsel, der früher vor dem Mausoleum war. Dort wollen sie mich filmen. Hier ist es aber verboten. An einer anderen Stelle findet es dann statt. Ich soll den Hut abnehmen, ernst dreinschauen, zum Schluss noch ein paar bedauernde Worte zum Krieg sagen. Dann mit Hut noch ein paar Fragen zu meiner Person. Erst in der nächsten Nacht im Zug kommen mir Ideen, was ich gern zum Kriegsende gesagt hätte. Hier war es zu plötzlich. Dann weitere Aufnahmen auf der Brücke über die Moskwa. Hierher kommt Wjatscheslaw Iwanowitsch Mostowoj, der Vizepräsident vom TVC. Auf der windigen Brücke will er aber nicht mit mir reden. Er hat seinen Hut vergessen. So verabreden wir, uns in 20 Minuten im Studio zu treffen. Dort ist dann das Gespräch mit ihm auf Deutsch. Er hat 12 Jahre lang in der DDR gelebt als Korrespondent. Erst ist er recht zugeknöpft. Im Lauf des Gespräches taut er auf. Die Rede kommt auch auf Monino. Im November, wenn ich wieder dort bin, wollen sie auch kommen. Das Funkhaus ist ein riesiger Komplex, ganz im alten Sowjetstil. Am Ende des Interviews sind alle sehr zufrieden. Auch der Präsident taucht noch kurz auf. Sie schenken mir eine Champagnerflasche, die der Chauffeur mir gern abnimmt.

In der Schule treffe ich Mischa Slutsch und Sohn Grischa, den ich 1990 getauft habe, und zu dem ich jetzt aufschauen kann. Heute ist eine 11. Klasse der Bremer Waldorfschule zu Gast. Sie haben gerade ein Konzert gegeben. Treffe mich mit Ludmilla Serkowa und ihrem Mann. Zu uns gesellt sich noch die Eurythmistin Olga, deren Tochter Luise ich einst taufte. Wir sprechen über die recht verzweifelte Situation der Moskauer Gemeinde. Olga bringt dazu immer noch Einwürfe über die auch nicht rosige Lage der Anthroposophischen Gesellschaft, die sich gerade in zwei aufgespalten hat.

Fahre mit der Metro zum Leningrader Bahnhof. Ein schöner Zug. Aber neben mir lässt sich ein Rentner nieder, ein früherer Eisenbahner, der umsonst fährt. Wie der seine Schuhe auszieht, ist das Glück

vorbei. Ich versuche erst den Gestank irgendwie zu ertragen. Schaffe es nicht und gehe zum Schaffner. Der zeigt mir noch ein Abteil mit einem freien Bett. Die beiden Damen dort sind nicht gerade begeistert, ertragen mich aber. Bin sehr dankbar und schlafe einigermmaßen.

Donnerstag, 7. April 05 Bin morgens erstaunt, dass der vierte Platz auch belegt ist. Habe also so tief geschlafen, dass ich es nicht bemerkte, wie nachts noch jemand zustieg. 5.25 h Ankunft. Es ist kühler geworden. Um 9 h ruft mich Nina Alexandrowna an, die mich gestern interviewt hat. Um 10 Uhr kommt Boris und erzählt zwei Stunden lang über seine Erfahrungen mit der Arbeit bei der Holz Trocknung. Er fühlt einen neuen Anfang dadurch, dass er mich jetzt als sein Gegenüber hat. Mal sehen, wie es sich auswirken wird. Katja hat noch etwas gekocht und bringt mich zum Flugplatz.

75. Reise , Kiew 14. – 18. April 2005

Eigentlich hatte ich 3. – 8. Februar 05 nach Kiew kommen wollen. In der Nacht vor dem Abflug packte mich aber eine so heftige Grippe, dass ich stattdessen im Bett liegen musste.

Donnerstag, 14. April 05 Zum ersten Mal kann ich ganz entspannt fahren, da ich einen Flug ohne Umsteigen gebucht habe. In Prien Abfahrt erst 9.08 Uhr, ab München 12.10 h, Ankunft in Kiew 15.30 Uhr. Ein wunderschöner Tag ist heute, noch dadurch besonders, dass heute früh um 3 Uhr Friedrich Augustin geboren wurde – unser viertes Enkelkind. Schreibe ihm unterwegs eine sms:

O du lieber Augustin, hier bekommst du deine erste sms:

Ich grüße dich auf Erden

Mögst du ein Ritter werden

In unsrer hellen Schar!

Entschlossen kräftig handelnd

Das Böse mutig wandelnd

Im Denken hell und klar!

Das sei dir stets im Sinn

Dir selbst nur zum Gewinn

Für uns wird's wunderbar!

Konnte um 6.30 h noch die Weihehandlung halten. Wenige Passagiere in dem recht kleinen Flieger. Captain Christine Hopf begrüßt uns mit sehr entschlossener Stimme. In Kiew lange Schlangen vor der Passkontrolle. Es kamen mehrere Flieger fast gleichzeitig an. Sascha holt mich ab. Es ist 18 Grad warm, der Frühling kommt mit mir. Sascha erzählt von der langen Grippezeit bei ihnen und von viel Depression. Bei Ludmilla essen wir eine Suppe und fahren dann zur Gemeinde. Der Bewohner der oberen Wohnung hat seinen Teil des Gartens schön gerichtet. Sie wollen auch verkaufen. Ca. 60 000,- \$. Taras ist gekommen, er arbeitet jetzt als rechte Hand des Ministers für Arbeit und Soziales. Viele interessante Fragen bewegen sie dort. Die Bevölkerung schrumpft dramatisch. 700 000 Toden stehen 300 000 Geburten gegenüber. Und es kommen keine Zuwanderer aus dem Ausland, wie es bei uns ist. Sie zahlen jetzt 1500,- \$ Unterstützung für eine Geburt. Das ist kolossal viel. Die Minimalrente liegt bei 55,- \$, der Mindestlohn bei 49,- \$. Er meint, dass sei überhaupt sonst nirgendwo, dass die minimale Rente über dem Mindestlohn liegt. Shenja aus Donezk, diverse Jugendliche, Natalka. Wir sind ein Kreis von 9 Personen. Sie fragen nach elementarem Verständnis der Weihehandlung. „Was ist Offenbarung?“, „Wie lernen wir richtige Fragen zu stellen?“ Was heißt eigentlich: „Ich habe Zeit?“ Sehr angeregtes Gespräch. Natalka hat schon vier Nächte

hier geschlafen. Es ist noch sehr kalt, da das Gas abgestellt wurde. Wir beschließen, am Montag früh um 7 Uhr eine Weihehandlung hier zu halten.

Freitag, 15. April 2005 Ein strahlender Sonnentag! Ludmilla geht um 7 Uhr zur Schule. Um 9 Uhr kommt Shenja zum Gespräch. Er ist Mathematiker, der seit Jahren an einer Habilitation schreibt. Der Staat zahlt. Sein Vater verschwand als seine Mutter schwanger wurde, die Mutter starb vor 12 Jahren. Er lebt hier in einem Studentenwohnheim, zu dritt in einem Zimmer. Er ist 44 Jahre alt und sucht seinen Platz.

Fahre in die Stadt zum Majdan, versuche etwas von den Ereignissen des Winters zu spüren. Es gelingt mir nicht. Da muss ich wohl erst eine Schicht tiefer kommen. Mache mir Vareniki zum Mittag. Es ist immer hilfreich, wenn der erste Tag ruhiger sein kann. 15 Uhr kommt Sascha zum Gespräch. Er hat vor 7 Jahren, für meinen ersten Vortrag in Kiew, einen Saal zu finden geholfen. Seitdem war er immer mit dem Kreis der Gemeinde verbunden, kam aber so gut wie nie, wenn ein Priester da war. Jetzt soll das anders werden. Er ist in einer Krise und möchte sich stärker mit der Gemeinde verbinden. Er lebt als freier Künstler. Er ist 40 Jahre alt. 18 Uhr gehen wir zur Schule. Dort ist heute ein Abend der deutschen Kultur. Pascha und Frank, die hier die Sprachgestaltung- Ausbildung leiten, sprechen über Schiller und Goethe. Danach fahren wir zur Schule, den Altar für morgen zu bereiten. Zum Abschluss ministrieren Olga und ihre Freundin Mascha, die gestern zum ersten Mal dabei war. Ich predige zum ersten Mal abends. Sie sind überrascht. Galjas Eltern sind auch gekommen. Im Anschluss Beichtsakrament für einen A., der sagt, er sei zwar orthodox, aber er kenne den Pfarrer zu gut, da sei es ihm peinlich, ihm alles zu sagen.

Samstag, 16. April Es regnet stark. Ein richtig fruchtbarer Frühlingsregen. Es grünt überall, die Aprikosen blühen. Wie wir zur Schule kommen, stehen schon viele Leute vor der Türe. Es ist heute periodisches Kindergartenseminar. Sie möchten an der Weihehandlung teilnehmen. Peter Lueti, ein feiner älterer Lehrer aus der Schweiz, leitet das Seminar. Luda und Natalka ministrieren, ich predige nach dem Evangelium. Im Anschluss Gespräch zu den Seligpreisungen. Sie nehmen das mit großer Freude auf. Liljana und ihre Mutter sind auch gekommen, Taras hütet den kleinen Swjatoslaw zuhause. Es ist eine Zwischenzeit, in der sich lustige Ballspiele ergeben. Dann wird Grischas 7. Geburtstag nach allen Regeln der Kunst gefeiert. Tolik zeigt bei der Gelegenheit den Seminarteilnehmern, wie man das machen kann. Es ist sehr gemütvoll, tief und doch auch heiter. Tolik war ja früher Pilot. Als Kindergärtner ist er ein wahrer Segen. Gespräch mit einer Teilnehmerin in der Pause über „Und führe uns nicht in Versuchung“.

Fahren zur Gemeinde, kaufen Vorhangschienen. Gespräch mit Luda und Natalka über die Lage der Gemeinde hier. Am 15. Mai gibt es in Kiew eine Versammlung aller anthroposophischen Initiativen. Jeder soll sagen, welche Fragen in ihrer Arbeit gerade die dringendsten sind. Nach einer kurzen Pause mit Natalka zur Philharmonie. Dort ist ein internationaler Jugendwettbewerb für Klavierspieler. Unterwegs treffen wir tatsächlich Taras in der Metro. Gehen mit ihm in ein Restaurant. Essen für 2,50 Euro fürstlich. Im Konzert vergehen drei Stunden wie im Fluge. Besonders gefallen uns ein genialer Russe und zwei Chinesen.

Sonntag, 17. April Verhangener Himmel. Der gestrige Regen hat Kiew gut getan. Sonntagsstimmung! In der Schule sind Dima und Grischa zur Sonntagshandlung gekommen. Sie fühlen sich ganz wichtig. Zur Weihehandlung ministrieren Olga und Tanja, machen eine Menge Fehler. Außerdem kommt Grischa mehrfach herein. Trotzdem wird es noch sehr schön. Nur muss die anfängliche Sonntagsstimmung erst wieder neu errungen werden.

Gespräch über Priesterweihe in Berlin. Fragen nach dem Tod des Papstes. Galja spielt für uns auf der Bandura und singt ukrainische Lieder. Wir bauen den Altar ab und fahren zu Taras nachhause. Dort hat Liljanas Mutter schon ein herrliches Mittagessen bereitet. Taras schenkt mir eine Dokumentation der orangenen Revolution. In der Gemeinde bauen wir den Altar für morgen auf, bringen die Vorhänge und den Altarhintergrund an. Sascha und Jurij helfen sehr tüchtig. Wie sie gegangen sind, noch langes Gespräch mit Natalka. Zu Ostern wird sie vielleicht ins Stuttgarter Priesterseminar eintreten. Weil es kalt ist, haben wir viele Kerzen angezündet. Das macht es sehr gemütlich.

Montag, 18. April 2005 Hatte mich auf eine Luftmatratze zum Schlafen gelegt, die aber bald nur noch Matratze ist, die Luft entweicht. So schlafe ich so gut wie nicht, jedenfalls habe ich diesen Eindruck. Ein herrlicher Sonnentag hilft zum dennoch guten Aufstehen.

Um 7 Uhr ist Weihehandlung. Luda und Nataalka ministrieren. Wir sind alle zusammen gerade 12 Menschen. Die Stimmung ist österlich freudig. Es ist schön, dass die kleine Kiewer Gemeinde nun einen Ort hat, wo der Altar bleiben kann. Für mich ist es mit etwas Wehmut verbunden. Ab Herbst werden die Odessiten einmal im Monat nach Kiew kommen können. Für mich war es heute wohl erst einmal die letzte Weihehandlung in dieser besonderen Stadt.

Um 11 Uhr Interview beim Radio „Free Europe“. Die Reporterin fragt mich fast eine halbe Stunde über das Glockenläuten und über die Christengemeinschaft. Das Gespräch ist in Russisch, gesendet werden wird es aber in ukrainischer Übersetzung. Sie dürfen nicht russisch senden. Die Reporterin ist eine Freundin von Nataalka. Von Waldorfpädagogik hat sie schon gehört, alles andere ist ihr neu und interessiert sie sehr. Sie lernt deutsch im Goetheinstitut und würde gern nach Deutschland kommen. Mit Nataalka, die zwischendurch bei ihrer Arbeit war, esse ich im Restaurant. Dann Fernsehinterview vor der Sophienkathedrale über das Europäische Glockenrequiem. Nataalka sagt, die Journalistin kenne sie aus vielen Sendungen. Zuerst ist diese gestresst und macht ihre Aufgabe jobmäßig. Dann aber gerät sie immer mehr in Begeisterung über die gute Idee und überlegt, wie die Sache noch mehr verbreitet werden kann. Sascha und Nataalka bringen mich zum Flugplatz. Wieder haben wir eine Pilotin.

76. Reise, im zehnten Jahr Sommerlager in der West-Ukraine 28.7. – 16.8. 2005

Donnerstag, 28.7. Werde von der Familie an einem sehr heißen Sommertag nach Salzburg gebracht. 11.04 Uhr Abfahrt nach Budapest. Sitze erst auf einem falschen Bahnsteig, wo 11.10 Uhr ein Zug nach Wien abfährt. Schaffe es gerade noch zum richtigen Bahnsteig. Dies Lager hatte besondere Hindernisse. Erst Anfang Juni wurde es klar, dass wir am alten Ort wieder sein werden. Daher sind von östlicher Seite weniger Teilnehmer als in den früheren Jahren. Hier in Deutschland wurde es auch im März zum ersten Mal angekündigt. Solange dauerte es, bis endlich klar war, dass ich die Organisation der Reise machen „durfte“. Für einen, der seinen vierzigsten Lagersommer vor sich hat, eine seltsame Situation! Dadurch waren auch von deutscher Seite her nur wenige Teilnehmer, nämlich 12. Insgesamt waren wir hundert. Familie Görnitz aus der Priener Gemeinde ist mit dabei. Nelly (7) und Nelson (10) sind ihre beiden Kinder. Fritz Brockstedt, Walter Tritschel, Jakob Schumann sind drei 16jährige Teilnehmer, dazu in alter Treue Familie Neumann, Herr Urbscheit und Frau Kirpizcenko mit Clara. Im Zug ist es sehr heiß, es ist wohl der heißeste Tag in diesem Sommer. Im Nachtzug ab Budapest wird es dann angenehm, so dass ich gut schlafen kann.

Freitag, 29.7. 7.38 Uhr kommen wir in Strij an. Die Karpaten wirkten bei der Durchfahrt besonders frisch und schön. Es ist kein Bus da. Rufe Paul in Odessa an und lasse mir von ihm die Telefonnummer des Fahrers geben. Wie ich diesen anrufe, ist er aber schon fast da. Valerij Wassiljewitsch sitzt mit im Bus. In Iwano Frankowsk nehmen wir noch die Gruppe aus Petersburg auf, sieben Menschen. Sie haben schon 45 Stunden Fahrt hinter sich. Mittags sind wir am Dnjestr. Es ist sehr schön, nach drei Jahren Pause die vertraute Umgebung wieder zu sehen. Wundere mich, wie sehr die Bäume inzwischen gewachsen sind. Am Fluss sitzend öffnen sich die Sinne für die Lebenswelt des gegenüber liegenden Ufers. Nach der Mittagspause machen wir uns an den Altaraufbau. Viele liebe alte Bekannte gab es zu begrüßen, besonders aus Odessa. Die aus Kiew und Petersburg sind fast alle neu. Frau Neumann erzählt, wie Frau Brockstedt, die ihre Arbeit für die Christengemeinschaft gerade gekündigt hat, am Bahnhof gleich loslegte: „Zum Glück bin ich die alle los!“ Die Moskauer kommen. Julia mit Tochter Anja. Polina, die ältere Tochter, kann diesmal nicht. Abends sind alle sehr müde. Um 10 Uhr wird es still auf dem Gelände. 12.30 Uhr wecken mich Stimmen. Um 1 Uhr gehe ich zu einem lauten Zimmer, wo etwa 10 Jugendliche aus Odessa noch versammelt sind. Es riecht wie Haschisch, stellt sich aber als Räucherstäbchen heraus.

Samstag, 30. Juli Nach dem Frühstück um 9 Uhr weiter mit dem Altaraufbau und Herrichten des Saales. Dann Treffen mit den Jugendlichen, Gespräch über Nachtruhe. Nach dem Morgenkreis „Aktion sauberes Ufer“. Es werden große Mengen von Müll gesammelt. Gehe im Fluss schwimmen. Der Wasserstand ist niedrig und die Wärme beeindruckend. Nachmittags Duett mit Mary Graham. Sie war einst mit Patrick Kennedy und Marcus Knausenberger bei Richard Dancey in einer Konfirmandengruppe. Jetzt

ist sie in Odessa, um russisch zu lernen. Sie spielt schön Bratsche. Wir spielen irische Volksmusik. Vor der Abendfeier Chorsingen. In diesem Jahr fehlt es an guten Frauenstimmen. In der Abendfeier habe ich Herrn Neumann gebeten, zu erzählen, wie er als Kind das Kriegsende erlebt hat. Er sagt darüber eigentlich nur, dass es so schrecklich war, dass er gar nicht darüber sprechen möchte. Aber irgendwie ist das auch eine starke Aussage. Abends noch Gespräch mit Herrn Urbscheit am Fluss über das Jahr 2009.

Sonntag, 31. Juli Nach Frühnebel starke Sommerhitze. Sonntäglich feierlich-freudige Stimmung. Tatjana zelebriert, ich predige, Andrej sitzt bei. Ihn müssen wir schonen. Er hatte vor einem Monat einen Bandscheibenvorfall, bzw. etwas dem Ähnliches. Die Weihehandlung ist kraftvoll. Es ist mir eine große Freude, Tatjana zum ersten Mal am Altar zu erleben. Am Ende singen wir „Gehe, wo du nicht kannst“. Das Lied haben wir bei der „Baustelle Europa“ zum ersten Mal gesungen, ich habe es übersetzt und mitgebracht. Es wird gut aufgenommen. Andrej hält sehr schön die Sonntagshandlung, für Clara und Nelson spricht er die Worte deutsch. Mit Mary spielen wir am Ende ein irisches Duett. Im Morgenkreis üben wir den Schlusschor von „Boris Godunow“. Es wird schon sehr fein durchsichtig. Die Arbeitsgruppen stellen sich vor: Malen, Blumen pressen, Speckstein, Ehefragen, Schauspiel, Fragen und Antworten zum Christentum, Gitarrenspiel.

Gehe wieder im Fluss schwimmen. Er ist heute ganz besonders durchsichtig. Gebe Valerij das Geld vom Gold aus Heilbronn und das Lagergeld. Es ist ein Wunder, dass wir dank der gesammelten Spenden (Hartmann 1000,- Urbscheit 800,- Jugendfonds Prien 500,- Kunz 250,-) die Heilbronner Goldspende nicht antasten müssen und finanziell klar kommen.

Nachmittags kommt Ljuba, die Lehrerin aus dem Dorf, mit ihrem dreijährigen Töchterchen Oksana. Sie erzählt, wie sie hier im Dorf in der Schule den Kindern immer wieder von ihrem Besuch der Sonnentagung in Stuttgart erzählt. Das sei das größte Erlebnis ihres Lebens gewesen. Olga und Bronislawa aus Kriwoj Rog kommen heute an. Mit großer Freude ist heute zum ersten Mal Volkstanz. Tatjana hält den Abendabschluss. Im Anschluss langes Gespräch mit ihr und Andrej. Geheimnisvolle Sommer-Abendstimmung.

Montag, 1. August Träume von einem geheimnisvollen Reh, das mir zeigt, wo fruchtbare und wo unfruchtbare Stellen im Garten sind. Die geschädigten Stellen haben einen Zusammenhang mit G.'s Zauberkünsten. Besonders eindrucksvoll ist, wie das Reh verschlossene Türen durch hinblasen öffnet. Wecke mit der Geige wie jeden Morgen. Der Pirol singt seinen melancholischen Ruf. Erstaunlich ist, wie ein lebendiger Traum belebend wirkt! Zelebriere zum ersten Mal wieder an diesem Ort. Herr Schonn scheint daneben zu sitzen. Das Eingangstor für den Geist ist immer der gegenwärtige Moment. Je stärker wir im Augenblick anwesend sein können, desto mehr kann auch einfließen.

In der Morgenfeier beginne ich mit der Elias-Geschichte. Erzähle von Naboth, Ahab und Isebel. Heißt heute das Eliaswesen „Anthroposophie“ und sein „Naboth“ war R.St.? Ist Hitler und Goebbels Ahab und Isebel? Andrej übersetzt wieder sehr schön. Alle hören gern zu. Danach besuche ich die Malzew-Buben und einige andere Odessa-Jugendliche, die bisher die Kurve nicht gekriegt haben. Die Arbeit in den Gruppen beginnt. Zu mir kommt Dima aus Horodenko. Er arbeitet bio-dynamisch, hat 40 ha Land, möchte Nudeln herstellen. Er fragt mich, wo er einen Kredit für eine Verpackungsanlage herbekommen kann. Nenne ihm die GLS Bank. Olesja und Kostja aus USA sind angekommen. Sie haben Nastja aus Kiew mitgebracht, deren Bruder Daniil ich im Herbst 2000 getauft habe. Sie springt gleich zu mir her und fragt, ob ich sie noch erinnere. Ein elfjähriger Dima aus dem Dorf Michaltsche kommt heute schon zum dritten Mal, um Traubensaft, Pfannkuchen und Mais zu verkaufen. Es ist unglaublich, was er alles anschleppt.

Nachmittags gehe ich noch mal schwimmen, obgleich es in der Ferne schon grollt. Wie ich mittendrin bin, erhebt sich ein starker Wind. Es ist herrlich warm im Wasser. Am flachen Rand sicher an die 30 Grad. Die Trubkin-Familie kommt mit Großvater Alexander, der uns 1992 bei Tschistye Prudy die Wohnung verkaufen wollte. Ich habe ihn seither nicht mehr gesehen. Sie haben Paul aus Odessa mitgebracht. Der kleine Matwej, den wir letztes Mal im Lager taufte, läuft schon an der Hand, ist zuckersüß. Im Abendkreis sind alle da. Nina aus Sankt Petersburg erzählt vom Kriegsende. Nach dem Abschluss sprechen wir vier Pfarrer noch darüber, was mit der Odessa-Jugend zu tun ist. Sie finden abends einfach nicht ins Bett.

Dienstag, 2.8.05 Nicht so gut geschlafen, sorgenvolle Gedanken über das Lager. Andrej zelebriert, Bronislawa und Sascha ministrieren. Es bildet sich ein Innenraum, ich sehe richtig den schönen

Kirchenraum, der entstehen möchte. In der Morgenfeier über Baal – und Ascherakult als Männlichkeits- und Weiblichkeitswahn. Schildere ziemlich drastisch die Zustände damals wie heute. Mitten in der Geschichte eine philosophische Frage: „Wer hat schon einmal einen Menschen gesehen?“. Vitos antwortet. Verehrung des Gottes der wahren Menschlichkeit ist Christentum, in der aufgehenden Sonne das Auge Gottes anschauen. Im Anschluss mit der Odessa-Jugend Gespräch zum Lager – in guter Stimmung. Verabreden, dass sie abends noch in die Bessjedka gehen dürfen, wenn sie um 24 Uhr leise zurückkommen. Spaziergang mit Pflanzenbeobachtungen. Entdecke, wohin der Müll gebracht wird, nämlich in den Wald hinter dem Lager. Erquickliches Baden im Fluss. Der Blick zum bewaldeten Ufer ist eine rechte Augenweide. Nach der Mittagspause spiele ich mit Mary Duette. Es tönt übers Gelände. Die Marktfrauen aus Michaltsche sind wieder da. Sehe Halja nach drei Jahren zum ersten Mal wieder. Inzwischen hat sie eine Tochter. Nach dem Abendessen beginnen wir mit Berthold und Jaroslaw einen Männerchor aus der Liturgie zu üben. In der Abendfeier fängt Herr Urbscheit mit der Erzählung von Krabat an. Nataalka ist angekommen! Paul liest den Abschluss in deutscher Sprache. Eine sehr interessante Übersetzung von Jörg Zink aus dem Jakobusbrief. Danach priesterliches Gespräch. Erzähle von Beobachtungen beim Sonnenaufgang und von der Bedeutung des Jahres 2009.

Mittwoch, 3.8.05 Morgens begrüßt ein heftiger Regenguss, der aber nach zwanzig Minuten vorbei ist und eine herrliche Frische zurücklässt. Wecke mit dem Thema der g-moll Sinfonie/ Mozart. Paul zelebriert eine deutsche Weihehandlung. Es ist ihm anzumerken, wie ihm das nach all dem russisch sich mühen gut tut. Eine Maus huscht vom Altar her zu mir und später wieder zurück. Nataalka ist jetzt Chefredakteurin im Präsidentenbüro mit 6 Mitarbeitern. Sie verantwortet den Intenetauftritt des Präsidenten. Der 19jährige Sohn von Juschtschenko füllt seit einiger Zeit die Schlagzeilen. Juschtschenkos Beliebtheit ist drastisch gefallen. Unser Pianist aus Donezk, Wladimir, singt mit uns Männerchor. Es ist unglaublich, mit welcher Leichtigkeit er die tiefsten Töne erreicht. Jaroslawa ist etwas krank. Es beginnt die „Gesundheitskrise“, die gewöhnlich nach der ersten Euphorie einsetzt, wenn die Kräfte des Anfangs verbraucht sind. Mary fühlt sich völlig ausgelaugt. Natalja aus Horodenko, Jaroslawas reizende Nichte, ministriert zum ersten Mal beim Abendabschluss. Mit Paul und Andrej noch Gespräch über die für 2006 zum Jahrestag von Tschernobyl geplante Tagung. Um Mitternacht höre ich noch Lachen, gehe heraus und scheuche ein paar ins Bett.

Donnerstag, 4.8.05 Tatjana zelebriert schön durchlässig. Nataalka und Julia ministrieren. Eine Maus huscht von unter dem Altar an der Wand entlang nach hinten und beginnt laut zu kraspeln. Bei der Morgenfeier Ausstellung der sehr schönen Specksteinarbeiten, die Tatjana mit den Kindern gemacht hat. Beim Singen holt sich der kleine Demid, Galjas dritter Sohn, etwa 2 Jahre alt, immer Noten. Wenn ich keine in der Hand halte, kommt er und reicht mir welche hin. Er verharrt in dieser Stellung, bis ich sie genommen habe. Er ist ein ganz eigenes Kerlchen. Überhaupt sind die kleinen Kinder eine herrliche Zutat hier. Durch sie insbesondere wird die Atmosphäre so familiär. Marina ist nun schon sechs Jahre hier. Ihre Kinder wachsen förmlich hier auf.

An der alten Brücke finde ich nur noch die Stützen. Ein Floß mit etwa 8 Personen fährt vorüber. Das gegenüber liegende Ufer mit seinem hoch verwitterten rötlichen Gestein erinnert sehr an Afrika. Überhaupt muss ich hier immer wieder an Afrika denken. Der Pirol wird in diesen Tagen wieder nach Südafrika fliegen, bald auch die Störche und die Schwalben. Die Verbindung ist gerade durch die Vögel sehr real.

Nach erquicklichem Mittagsschlaf lese ich einen Vortrag aus dem Wiener Zyklus über das Leben nach dem Tod. Um 16 Uhr sehr schöne Gesprächsrunde über die Christengemeinschaft. Mit Nataalka arbeite ich den Text von Götz Werner „Die Wirtschaft befreit den Menschen“ durch. Am Esstisch ist neben mir Lena aus Perm. Sie hat von Polina viel von uns gehört. Nun ist sie hier als ob sie immer da gewesen wäre. Vor der Abendfeier singe ich „Über meiner Heimat Frühling“. Die kleine Sascha aus Kiew (7 Jahre alt) tanzt dazu. Frage sie, ob sie das während des Abendkreises für alle tun will. Sie ist gern bereit, und tut es dann mit so vollendeter Anmut, dass einem die Tränen kommen. Sie verliert sich ganz in den Schwanenbewegungen. Ich bitte um mehr abendliche Ruhe, weil Krankheit droht. Um 23 Uhr ist es dann tatsächlich ganz still. Wundere mich selbst über meine Autorität. Lese abends jetzt immer Gedichte und Fragmente von Morgenstern mit größtem Gewinn. Welch ein schöpferischer Mensch!

Freitag, 5. August 05 Paul wird von Marina nach Horodenko gebracht, muss zurück nach Odessa. Tatjana begleitet ihn. Es ist ein kalter Wind und dicht bewölkt. Andrej zelebriert. Die deutschen Teilnehmer sind alle beim Küchendienst, das ist stark zu spüren. Sprühregen. In der Morgenfeier singen wir: Bless the Lord, Boshe sshalsja, Easter. Fordere die Odessa-Jugend auf, für uns etwas zu singen. Sie singen zwei ihrer

Lieder. Elias sieht den Regen kommen, Isebel schwört Rache, Elias flieht. Bitte um Freiwillige, die etwas nachsagen sollen. „, So viele Tag...“ Nur Nelson kann es, aber er kannte es schon. Er darf die Schokolade verteilen.

Ich frage, ob für nächste Woche in Horodenko ein Konzert mit unserem Pianisten organisiert werden kann. Es scheint zu gehen. Nach der Morgenfeier regnet es stark. Nachmittags ist wieder Gespräch zur Christengemeinschaft. Während des Gespräches fällt Vanja, der Sohn von Lena aus Moskau, vom Balkon. Es ist aber zum Glück nichts Schlimmes, nur der Schreck. Aber unser Gespräch wird dadurch länger unterbrochen. Gehe mit Borja aus Odessa spazieren. Seit einem halben Jahr hat er seine Bratsche nicht mehr angerührt. Rate ihm, sich nach einer Ausbildung zum Osteopathen zu erkundigen. Gespräch mit Wladimir, der sich als ein großer Verehrer von Fischer-Dieskau entpuppt. In der Abendfeier werde ich von Melancholie gepackt in der Erinnerung daran, welche gute Sänger wir in früheren Jahren hier hatten. Heuer fehlen die Soprane, nur Mitschwimmer gibt's. Urbscheit erzählt Krabat wieder sehr lebendig. Abends noch bei Nataalka. Sie hat eines der Luxuszimmer bekommen als der Natschalnik erfuhr, dass sie beim Präsidenten arbeitet.

Samstag, 6. August 05 Nachts hat es wieder stark geregnet, morgens ist Nebel. 60 Jahre nach Hiroshima! Etwa 20 Menschen sind um 5 Uhr nach Kosow gefahren. Nach dem Frühstück fahren wir mit 40 Personen nach Horodenko, den Kindergarten anschauen, und nach Tschernowitz. Dort besuchen wir die Uni. Sie ist in der ehemaligen österreichischen Residenz. Ein wunderschöner Bau! Heute sind hier etwa 10 Hochzeiten. Der Priester zelebriert wie ein Automat, aber voller Überzeugung, dass es so sein müsse. Schauen viele Jugendstilhäuser an. Bin hauptsächlich mit Herrn Görnitz und Nelson zusammen. Der Ausflug ist sehr ersprießlich. In der Abendfeier singt Liljana. Ich halte den Abschluss. Heute gelingt der Gesang besonders gut. Danach noch mit Taras und Nataalka über die Idee des Bürgergeldes. Er ist im Ministerium für Arbeit und Soziales für die Sozialhilfe im ganzen Land verantwortlich. Gespräch mit Alla aus Horodenko, deren 13jähriger Sohn kürzlich ertrank. Wir wollen das Ereignis morgen in die Weihehandlung einbeziehen. Dafür übernachtet sie extra hier.

Sonntag, 7. August 05 Nach guter regnerischer Nacht, ist morgens kein Strom, und damit auch kein Wasser da. Es ist zu spüren, wie im Hause keine Spannung ist. Der sog. Faraday'sche Käfig ist eben doch eine starke Realität. Man spürt es erst, was wir uns damit antun, wenn es mal weg ist. Vor der Weihehandlung zünde ich am Fenster eine Kerze an. Sie wird gleich als für Alla und ihren ertrunkenen Sohn empfunden, dessen wir bei der Weihehandlung gedenken. Andrej predigt markant, es entsteht eine große Dichte. Beim Friedensgruß sehe ich viele klare Augen. Tatjana hält die Sonntagshandlung, für mein Empfinden ein wenig zu mystisch. Gerade für die Kinder ist sachliches, kräftiges Sprechen sehr wichtig. Mit Mary spielen wir am Ende wieder ein Duett.

Mit Taras und Nataalka sprechen wir lange zum Thema Bürgergeld. Um 15.30 Uhr ist für alle Interessenten ein Gespräch mit Taras zur Lage im Land. Die Kalamität mit Juschtschenkos Sohn zeigt deutlich, wie jetzt echte Pressefreiheit und Gleichheit vor dem Gesetz im Lande sind. Lustiger Volkstanz bei leichtem Regen. Arbeit am Bühnenvorhang, den Grischa und Vanja heruntergerissen haben. Habe jetzt auch den Magen-Darm-Infekt erwischt. In der Abendfeier singt Liljana. Beim Abschluss ist die Stimmung besonders schön.

Montag, 8.8. Nach guter Nacht fühle ich mich besser. Der Wind hat auf Ost gedreht, es wird freundlicher. Später wieder Regen. Tatjana zelebriert. Heute ist bereits die neunte Weihehandlung, die Kraft wächst. Abschied von Taras und Liljana. In der Morgenfeier erzähle ich von Naboths Ermordung. Es ist kalt und nass, aber die Stimmung ist gut. Nach dem Essen Gespräch mit Margarita aus Sankt Petersburg. In der Gesprächsgruppe Fragen über religiöse Bewegungen der Gegenwart und über die Hierarchie in der C.G. Wladimir aus Donezk schreibt mir das Leitmotiv aus Schwanensee auf. Es ist enorm, wie er alles im Kopf hat. In der Abendfeier spielt Herr Neumann auf der Gitarre. Nach dem Abschluss Gesprächsrunde mit Carla van Dycke, die dieses Mal eigentlich keine Gruppe machen wollte, aber nach vielfältiger Bitte heute und morgen etwas macht. Westliche Gesprächsmethode. Abends spät mache ich noch einen Rundgang übers Gelände, es ist stockdunkel.

Dienstag, 9.8. Habe die ganze Nacht gefroren und Halsweh, jetzt aber scheint die Sonne, das hilft.

Zelebriere auf Deutsch – zum ersten Mal im Osten seit 1989. Zuerst kommt es mir sehr merkwürdig vor. Dann aber wird das Deutsche besonders durchlässig und kraftvoll. Der 9. August wird gegenwärtig. In der Morgenfeier zeigen die Ostereier-Maler ihre Arbeit. Tatjana aus Shytomir erklärt sehr schön. Heute ist ein wunderschöner Kaltfront-Himmel, mit weißen Wolken und Sonnenschein. Herr Urbscheit erzählt mir von seinen Kindern und wie sie einst durch die Kinder alles kennenlernten.

Um 16 Uhr zum letzten Mal Gesprächsgruppe. Sitze am Ufer und vertiefe mich mittels Beschreibens ins gegenüber liegende Ufer. Abends fahren wir alle nach Horodenko. Dort ist in einem großen Saal – mit brummenden Neonröhren – ein herrliches Konzert von Wolodimir. Er überwindet die Kläglichkeit des Flügels mit Bravour. Für das Städtchen ist es ein Ereignis. Treffe den Priester wieder, der letztes Jahr ins Lager kam und die Überzeugung hatte, dass R.St. sich das Leben genommen hätte. Abends mit Marina und dann noch mit den Odessa-Jugendlichen Sterne schauen. Wir sehen viele Sternschnuppen. Es ist erstaunlich, wie das Sternenlicht die Erde erhellen kann. Auf der Heimfahrt von Horodenko war ein wunderschöner Abendhimmel mit Venus und dem jungen Mond. Galja aus Kiew haben wir aus H. für einen Tag mit uns genommen. Sie möchte morgen mit uns ihren Geburtstag feiern.

Mittwoch 10.8.05 Wecke mit der Melodie aus Schwanensee. Andrej zelebriert. Für den Osten ist seine mehr nüchterne Art zu sprechen sehr gut. Ist doch immer die Gefahr einer ungesunden Mystik sehr groß. Eine zu Ostern in Odessa konfirmierte Shenja ministriert zum ersten Mal. In der Morgenfeier ein Wettspiel: je drei junge Leute aus Odessa, Kiew und Sankt Petersburg bekommen von mir 9 Fragen, wie Vorname des ukr. Präsidenten, welcher Baum steht vor dem Eingang der Halle, was ist besser, Brot oder Kuchen. Nelson gibt zur letzten Frage auch eine Antwort: Brot ist besser, denn in der Weihehandlung wird Brot und nicht Kuchen verwandelt. Spaziere mit Herrn Görnitz zur alten Brücke. Auf dem Dnjestr schwimmen zahllose Plastikflaschen. Das Hochwasser hat die Ufer leergeräumt. Nachmittags Gespräch mit Irina aus Perm über ihren verstorbenen Großvater. Julia Shylzowa ist angekommen. Sie hat bei einem Medizinerseminar mit Michaela Glöckler in Kiew die Eurythmie gemacht. In der Abendfeier Gitarrenduo Neumann und Görnitz. Sie haben oft geübt, es klang immer schön durchs Haus. Sascha aus Kiew tanzt noch einmal sehr schön, diesmal zu dem Lied „Dos kelbl“. Es ist wieder sehr anrührend. Beim Abschluss sitzt Nikita auf meinem Schoß. Er küsst mich immer wieder. Mit Carla noch ein abendlicher Spaziergang. Wir sprechen über die vielfältigen Schicksale all der Menschen, die nun durch schon so viele Jahre Berührung mit uns hatten. Sie hat kürzlich eine Familienaufstellung bei Armen Tougu mitgemacht. Er gibt jetzt sogar Kurse für Aufsteller. Gegen Mitternacht liege ich noch mit einigen Jugendlichen auf einer Decke unter dem unglaublich klaren Sternenhimmel. Viele Fragen zum Kosmos.

Donnerstag, 11. August 05 Um 6.20 Uhr ist es noch klar, um 7 Uhr bereits starker Regen. Tatjana zelebriert. Es wird wieder sehr dicht und innig. Beim Morgenkreis fehlen viele. Das Singen ist aber besonders schön. Ich richte die Grüße von Vicke von Behr aus. Urbscheit erzählt besonders lang und gut. Tatjana übersetzt, streitet manchmal, wie er etwas hätte richtiger sagen sollen. Gespräch mit Andrej über das Lager. Mit Julia Eurythmie. Es ist wunderbar zu sehen, was die Eurythmie aus einem unbeholfenen Mädels gemacht hat. Sie ist eine Künstlerin geworden!

Sitze auf dem Pfosten der Terrasse am Fluss, um diesen zu beschreiben. Da kommt Natalja aus Horodenko. Ich erzähle ihr, wie ich noch ihren Großvater erlebt habe. Da stürzen gleich die Tränen. Ein Eisvogel fliegt vorbei. Dann sehen wir vier Adler. Die kleine Sascha kommt dazu, dann noch Wolodimir und Olesya. Der Himmel ist besonders schön, klar und rein. Zum Beginn des Abendbrotessingen wir unseren vierstimmigen Männerchor. Es gelingt sehr schön. Aus Kiew sind heute noch Tanja und drei weitere Mädchen gekommen.

Herr Görnitz schaut sich das verbrühte Kind aus Michaltsche an. Die Mutter Halja ist Lehrerin, der Vater hat in Kiew Arbeit gefunden. Die Jugendgruppe führt heute ihr Spiel auf. Es ist für alle eine Freude. Ich spiele die Melodie aus Schwanensee auf der Geige. Andrej bittet mich, danach den Abschluss zu halten, Margarita und Natalja ministrieren.

Freitag, 12. August 05 Nebel, aber offenbar Hochdruckwetter. Mary wartet schon mit ihrer Bratsche. Wir spielen heute gemeinsam zum Wecken. Andrej zelebriert. Der Hausdirektor ist heute dabei, nimmt sogar an der Kommunion teil. Zur Morgenfeier singen wir noch mal den Männerchor. Dann Wettspiel: Olga aus Horodenko, Bronja aus Kriwoj Rog, Vitalij aus Moskau, Jaroslaw aus Donezk, Margarita aus Woronesh, Fritz aus Stuttgart, Diederich aus Holland. 10 Fragen. Gemeinschaftsfoto. Abschied von Wolodimir und

Margarita.

Nachmittags Wanderung zur Quelle. Schönstes Wetter! Ein gesegnetes Plätzchen ist dort. Viele gute Gespräche unterwegs. In der Abendfeier trägt Nina aus Petersburg ein Gedicht vor, Sascha tanzt das Kälbl. Abends große Aufregung, Lola hat so schreckliche Bauchschmerzen, dass viele meinen, sie müsse sofort ins Krankenhaus nach Horodenko. Dr. Görnitz kann sie zum Glück davor bewahren.

Samstag, 13.8. Mein Arm bereitet mir nachts Schmerzen. Morgens ist kein Wasser im Haus. Hole etwas aus dem Fluss. Am Ufer ist es sehr rutschig. Darf zelebrieren. Es ist mir sehr feierlich zumute. Es ist ja vielleicht das letzte Mal an dieser Stelle. Habe zu den Kollegen gesagt, dass ich mich mit diesem Mal insofern verabschiede, als das Lager jetzt ihre Initiative werden soll. Wenn sie mich in Zukunft noch einmal dabei haben wollen, müssen sie anfragen. Ich komme gern, aber nur noch als Gast, nicht mehr als Veranstalter.

Nach der Morgenfeier großes Holz sammeln im Wald. Es entsteht ein gewaltiger Holzstoß. Wie alles fertig ist, kommt der Hausdirektor und schimpft. Hier sei ein Sportplatz, da dürften wir kein Feuer machen. Es müsse vorne am Fluss sein, etwa einen Kilometer von hier. Lange Überredungsversuche fruchten nichts. Erst nach dem Abendbrot, wie er mit seinem Vorgesetzten am Fluss sitzt, gelingt es einigen unserer Jugendlichen, ihn umzustimmen. Er erlaubt es, und das Feuer kann dort sein, wo es immer war. Andrej, Marinas Mann, ist heute aus Kiew angekommen. Wie immer, ist er gleich voller Tatendrang, spannt Netze für den Fischfang. Sitze wieder auf dem Pfosten am Fluss. Bereite die Predigt für morgen vor. Tatjana wird es zu viel. Sie bat mich darum, es von ihr zu übernehmen. Nachmittags ist eine sehr stimmungsvolle Aufführung vom „Kleinen Prinz“ einer Gruppe von Teilnehmern. Sogar Sascha aus Odessa spielt mit. Er ist aus der Förderklasse aus Stupeni. Er ist so ein richtiger „Jurodiwyj“, ich nenne ihn den Gemeindeengel der Odessa-Gemeinde. Es ist auch sehr anrührend, wie er zur Weihehandlung ministriert. Nach dem Abendessen Gespräch über das Lager. In Zukunft sollten wir ältere Jugendliche als Helfer anstellen. Das Essen in die eigene Verantwortung nehmen. Mehr Arbeitsgruppen mit christlichen Themen.

Am Feuer wird es sehr schön. Wie es umkippt, entkommen einige mit knapper Not. Im großen Kreis um das Feuer stehend, singen wir um 22.15 h einige Lieder und beten das Vater Unser. Danach ist es lange Zeit noch ganz still, keiner möchte die Hände loslassen, oder etwas sagen. Ein sehr besonderer Moment, ohne dass wir es vorher so geplant hätten. Ein starkes Gefühl von Anwesenheit. Mit einigen Jugendlichen noch am Feuer bis Mitternacht, dann gehen auch sie schlafen.

Sonntag, 14. August 05 Nach kurzer Nacht ein schöner sonntäglicher Morgen. Schöne, festliche Abschiedsstimmung bei der Weihehandlung. Auch eine Reihe Jugendlicher ist meinem Appell gefolgt und heute erschienen. Predige russ. und deutsch. In der Morgenfeier das Ende von Krabat. Anlässlich des Liedes Hejo spannen den Wagen an, erzähle ich von der Menschenkette und von den Ereignissen im vergangenen Winter in Kiew. Michail ssam prisutstwowal. Artjom aus Kiew bittet um ein Liederbuch. Er springt jubelnd übers ganze Gelände wie ich ihm eines schenke. Eine Gruppe wandert noch zum Wasserfall. Im Blick auf die kommenden Ereignisse entschieße ich mich zu einem ruhigen Nachmittag. Abschied von den Odessiten. Mit Valera und Ludmilla kleiner Rückblick. Vor zehn Jahren, bei unserer ersten kleinen Sommertagung in Jeremtsche hätten wir uns noch nicht träumen lassen, was daraus werden würde. Bisher war es aus meiner Initiative entsprungen, der sich andere angeschlossen haben. Ich habe meine Aufgabe erfüllt. Jetzt sollen sie es weiterbilden.

Montag/Dienstag, 15./16. August Abfahrt am Nachmittag, abends 22 Uhr von Stryj. In Budapest längerer Aufenthalt. Alles sehr gemütlich. Gute Heimkehr.

77. Reise, Jugendtagung in Ryshkowo, nördlich von Sankt Petersburg 22. – 29. August 05

Montag, 22.8.05 Ein erquickender Traum. Welche Kraft aus Träumen kommen kann! 6.20 h fahren Börries, Irmhild, Tobias, Elsa und ich mit unserem Auto pünktlich los. Unterwegs immer wieder heftiger Regen. Dank der frühen Zeit kommen wir an München ohne Stau vorbei. Bei Stuttgart haben wir großes Glück. Bei heftigstem Regen hat sich ein Unfall ereignet. Aber es war erst vor kurzem, dadurch ist der Stau nur ein paar hundert Meter. So kommen wir pünktlich nach Hahn. Dort um 14.10 Uhr mit dem Flieger nach Tampere. Im Norden ist schönstes Wetter. Herr und Frau Kaiponen holen uns ab. Wir dürfen bei ihnen übernachten. Hier riecht alles noch nach Helmer Knutar, der die Arbeit in Finnland begründet hat. Jetzt gibt es nur drei alte Pfarrer in ganz Finnland! Sehr schöner Eindruck von der Stadt Tampere, die wir abends durch einen Spaziergang erkunden. Viele Holzhäuser. Die Stadt ist umgeben von Wasser. Der Weiheraum in Tampere hat 38 Stühle.

Dienstag, 23.8. Nach gutem Schlaf mit Traum von den übrigen Jugendlichen, die jetzt auch hätten dabei sein mögen. Stehe bereits um 4.30 h auf. Ausführlicher Gang durch die sieben Räume. Um 6 Uhr wecke ich Elsa und Irmhild. Die Jungens haben ihre Uhren nicht umgestellt, wir müssen sie wecken. 7 Uhr pünktliche Abfahrt mit Pavel aus Sankt Petersburg. Er fährt mit seinem VW Bus zwei bis drei Mal in der Woche mit Gruppen zwischen Petersburg und Helsinki. Er hat vom finnischen Staat keine Erlaubnis, wir sind also – falls wir gefragt werden – seine Bekannten. Durchs schöne Finnland mit dem Granit am Straßenrand. Alle sind wie verzaubert vom finnischen Wald, als wir einmal längere Pause machen. Betrachten einen riesigen Ameisenhaufen. Pilze und Blaubeeren. Wir hoffen, noch Elche zu sehen. 1 Stunde Aufenthalt an der Grenze. Stau bei der Durchfahrt durch Sankt Petersburg. 13 Stunden braucht es insgesamt. Es empfangen uns ein leuchtender Abend am Ufer des Flusses Sjass und erwartungsvolle Gesichter von 17 Jugendlichen aus Petersburg und Moskau. Dazu drei Erwachsene und die Familie Sucharukow, die hier das Schullandheim aufbaut. Es kommen noch ein paar in den nächsten Tagen. So sind wir insgesamt 35 Menschen. Im Abendkreis stellen sich alle kurz vor. Katja Schichalijewa erzählt von der Geschichte des Ortes. 1886 entstand hier ein Sägewerk und darum herum der Ort. Es war eine Schule mit neun Klassen da. Das Gebäude hatten sie erworben. Es ist vor zwei Jahren abgebrannt. Kultischer Abschluss ca. 23 Uhr. Irmhild und Olga ministrieren. Olga aus Petersburg war einige Monate in Heidelberg in der Schule, spricht recht gut deutsch. Sie ist für Irmhild gleich ein guter Haltepunkt. Sie ist die einzige, die gar kein russisch versteht. Sternenhimmel mit abnehmendem Mond.

Mittwoch, 24.8. Ein strahlender Morgen, konnte gut schlafen, trotz sehr harten Lagers. Auch die Priener sind ganz vergnügt. Irmhild sagt allerdings noch, dass sie sich nicht vorstellen könnte, lange hier zu leben. Dafür sei sie zu verwöhnt. Aber das wird sich noch geben. 9.45 Uhr Morgenkreis. Habe heute noch keine Weihehandlung angesetzt. Ich will sie erst vorbereiten. Eine ganze Reihe kennt die Christengemeinschaft bisher nur als Jugendgruppe. So sage ich einiges in Vorbereitung für morgen. Singen. Dann Arbeit in Gruppen. Küche. Garten, Hausbau und im Camphill Dorf Swetlana (Landwirtschaft). Vor dem Mittagessen, das die Küchengruppe sehr lecker vorbereitet hat, singen wir noch sehr schön. Zu uns hat sich Ulrike aus Magdeburg gesellt. Sie ist seit vier Tagen in Ryshkowo für ein freiwilliges soziales Jahr und hat noch Heimweh. So ist sie froh, Menschen zu haben, mit denen sie reden kann. Denn mit ihrem Russisch sieht es noch mager aus. Nach dem Mittag habe ich eine Gruppe „Philosophie der Freiheit“. Das ist für die Petersburger das Thema. Was ist eine Vorstellung, was ist Wahrnehmung? Wir schauen ganz lange den blauen Himmel an, und berichten uns danach gegenseitig.

Der Fluss Sjass ist ganz mit Moorwasser. Viele Fische. Etwa hundert Meter breit. Vor dem Abendbrot machen wir lustige Wurfspiele mit zwei Gummiringen. Nachher Volkstanz mit Gesang. Abends ca. 21.30 h (es beginnt, wenn die Stimmung danach ist) Abendkreis. Ich erzähle vom Entstehen der Christengemeinschaft. Jeder sagt etwas vom Tag, was ihm heute besonders wichtig war. Viele bringen zum Ausdruck, dass sie empfinden, dass heute etwas Neues, Wichtiges begonnen hat. Zum Abschluss ministrieren Assja und Vika. Danach bittet mich die vierzehnjährige Valerija, am Sonntag getauft zu werden. Wie wir herauskommen, überrascht uns am Nordhimmel das schönste Polarlicht. Für viele ist es ein erstes Mal.

Donnerstag, 25.8.05 In meinem Zimmerchen ist es sehr warm. Wache ganz vertrocknet und kaputt auf. Zur Weihehandlung ministrieren Katja und Irmhild. Zum Morgenkreis üben wir Boshe shalssja vierstimmig. Leider gibt es eine Anzahl Brummer. Aber der Charakter kommt dennoch recht schön heraus. Arbeit im

Garten unter Anleitung von Katja Chalidowna macht große Freude. Wir schaffen ein gutes Stück. Katja wuchs an der Grenze zum Iran am Kaspischen Meer auf. Polina aus Moskau kommt heute an. Nach erquicklicher Mittagspause in der Gruppe über „Was ist reines Denken?“ Eine Stunde Intensivtraining. Abends wieder sehr lustig mit den Wurfringen. Im Kreis kurz über das Nordlicht. Lera und Elsa ministrieren zum Abschluss.

Freitag, 26.8. Wieder recht zerschlagen aufgewacht. Katja und Boris erzählen von einer Franziska van der Geist, die angeblich mit Elementarwesen verkehrt. Sie hat ihnen allerhand Problematisches über diesen Ort gesagt. Es scheint mir ziemlicher Unsinn zu sein. Zur Weihehandlung ministrieren Sascha und Olga. Es entfaltet sich eine freudig-kraftvolle Stimmung, nachdem um 8.15 noch keiner da war, und wir erst 8.20 h anfangen konnten. Im Morgenkreis singen wir schön mit Gitarre. Ich erzähle von der geplanten Tschernobyl-Tagung. Überfahrt nach Swetlana. Dort graben wir einen Platz für den Kompost. Besuche Anja in der Bäckerei. Sie ist die Tochter von Boris aus erster Ehe. Sie arbeitet für ihre 17 Jahre eigentlich schon viel zu streng. Im Kuhstall nisten viele Schwalben. Herrlich schöne Wolken. Der Himmel ist hier zum Greifen nahe. Treffe den Engländer Marc, der hier schon sieben Jahre arbeitet. Seinen Sohn Iwan habe ich vor drei Jahren in S-P getauft. Sie haben 50 Hektar Land. Ein sehr schönes Lehmhaus ist gerade fertig gebaut.

Nachmittags in der Gruppe „Wann handeln wir frei?“. Anja erzählt von Taize, wo sie Frere Roger noch zwei Tage vor dessen Tod gesehen hat. Diana ist gekommen. Abends Treffen mit den Konfirmanden, drei liebe Mädchen. Gespräch über Olgino und unser Haus dort. Ein reicher Mann möchte es kaufen. Im Abendkreis Gespräch über Nordlicht und Wiederkunft. Zum Abschluss ministrieren die zwei Brüder aus Moskau Andrej und Alexej.

Samstag, 27.8. Nachts Kampf mit Mücken. Polja und Sascha ministrieren. Alle Sänger sind beim Küchendienst. Entsprechend kläglich gerät der Gemeindegesang. Da merkt man erst, wie wichtig er ist. Anja, eine Gitarristin aus Petersburg kommt mit den anderen zur Kommunion auch nach vorn, will aber gar nicht teilnehmen. Eine seltsame Situation.

Das Wetter hat gewechselt, es ist bewölkt. Wir arbeiten tüchtig alle zusammen im Garten, so dass wir noch ein gutes Stück vorankommen. Dann geht es mit einem alten Eisenboot bei beständigem Regen zum Ladoga. Ein riesiger See! Wir machen Feuer und Picknick auf einer Insel. Trotz des Regens ist die Stimmung recht schön, manchmal schaukelt das Boot sehr. Da wird's mir unheimlich, denn einige können nicht schwimmen, Rettungsringe gibt es nicht. Zuhause wärme ich mich erst einmal im Schlafsack auf. Dann schreibe ich im Essraum, wo fast alle bei einander sind, spielen, singen und plaudern. Singen zusammen Tsen Brider. Dann schreiben alle fürs Gästebuch. Spüle ab nach dem Abendessen, die jungen Leute sind etwas ermüdet. Um 21 Uhr sehr lustige, im Augenblick erfundene Volkstänze zu Liedern wie Schtejt a Bocher. Allen macht es großen Spaß. Tagesrückblick. Die Stimmung beim Abschluss ist besonders innig. Danach gibt es zum Abschied noch mitternächtlichen Kuchen und Melone.

Sonntag, 28. August 05 Nachts war es auf dem harten Lager wieder mühsam. Eigenartiger Traum von Guepy. Sie erscheint bei einer Synode wie die 13. Fee und versucht mir allerhand Sachen anzudrehen, ja sogar Dinge zum Essen. Ich weiß genau, wenn ich etwas annehme, hat sie Macht über mich. Hüte mich davor.

Es ist wieder ein herrlich leuchtender Tag. Nördliche Klarheit, durchsichtiges Silberlicht. Predige in der Weihehandlung, Tobias ministriert rechts. Anwesenheit ist stark fühlbar. Sonntagshandlung und dann die Taufe. Valerija war bei allem dabei. Ich halte eine kurze Predigt vor der Taufe. Valerija steht sehr ernst und feierlich gestimmt vor mir. Alle stehen. – Abschiedsrunde. Dem Ort hat sich ein Segen mitgeteilt. Alle sind sehr glücklich. Nachmittags fährt uns Boris nach S-P. Wir können noch sehr schön die Stadt erkunden. Valerija und Olga führen uns.

Montag, 29. 8. Abfahrt um 7 Uhr. Kommen sehr gut durch, und sind frühzeitig in Tampere. Singen unterwegs, was dem Fahrer, Pavel, sehr gefällt. Guter Flug. 20 Uhr ab Hahn, um 2.30 Uhr sind wir unter herrlichem Sternhimmel zuhause.

78. Reise, 10. Tagung im Cafe Alla in Kokotebel/Krim17. – 24. September 2005

Freitag, 16. Sept. 05 abends mit der Vespa zum Bahnhof in Bernau. Habe ziemlich schweres Gepäck (neuer Kelch für Odessa, Kerzen und Casula), so dass die Vespa etwas schwankt unter der Last. Nach Salzburg, und von dort mit dem Nachtzug nach Frankfurt. Wenig Schlaf. Der Zug kommt mit einer Stunde Verspätung, um 7 statt um 6 Uhr in Frankfurt an. Die angenehmste Verspätung!! Lese mit Gewinn „Brand eins“ über die Idee des Bürgergeldes. Gemütlich zur Halle D, dort langes Warten. Neben mir auf der Bank ein paar Leute aus Kamerun. Ein Mann redet erregt und bricht dann in bitteres Weinen aus. Gebe ihm ein Taschentuch...Frau Moser und Frau Breuninger kommen, später Herrmann Lauboek und Frau Barth. Zum Schluss Herr Schuchard und Frau Wanke. Damit ist unser kleines Grüppchen schon vollzählig. Der Flug ist gut. Lese mit großer Begeisterung „Oskar und die Dame in rosa.“ Große Poesie ist das.

Veronika holt uns ab. Es ist sehr warm, 26 Grad. 2 Stunden Autofahrt. Es sind 130 Kilometer. In Koktebel ist noch Ferienbetrieb, man sieht viele Urlauber. Valera sagt, es seien etwa ein Viertel so viele wie in der Hochsaison. Wir nehmen Quartier in einem Haus direkt hinter dem Cafe Alla. Abendbrot auf der Veranda bei aufgehendem Vollmond, der sich mit einer breiten Lichtspur aus dem Meer erhebt. Wir machen uns gleich an den Aufbau des Altares. Kolja und Wowo, Veronikas Söhne, helfen dabei. Zum kultischen Abschluss, den ich in Russisch halte, ministriert Ludmilla aus Moskau, die hier Ferien macht und bei unserer Tagung mitmachen wird. Links wagt es Frau Breuninger aus Kiel zum ersten Mal in ihrem Leben. Predige auf Deutsch darüber, was in diesen Tagen in Georgien geschehen wird.

Sonntag, 18. September 05 Ein herrlicher frischer, leuchtender Sonntag. Sitze schon früh am Meer, um zu schreiben. Rings herum ist alles überglänzt von Schönheit. Um 8 Uhr ist die Weihehandlung. Wir weihen vorher den neuen Kelch für die Gemeinde in Odessa. Er ist durch Herrn Lenzens Goldsammlung möglich geworden. Wir denken an die Schicksale eines solchen Gemeindewesens. Nach dem Vater Unser falle ich bei der Bekreuzigung ins Russische. Die Stimmung war nach dem Singen so russisch. Die Fenster lassen sich nicht ganz schließen. Deshalb ist das Rauschen der ca. 8 Meter entfernten Brandung sehr deutlich zu hören. Die kleine anwesende Gemeinde ist von Freude und Kraft erfüllt. Wie schön doch immer so ein Anfang ist!

Frühstück im warmen Sonnenschein. Wir beschließen, morgen schon um 7.30 h zu zelebrieren. Wir beginnen in der Runde unsere Arbeit an der Bergpredigt. Sie nimmt ihren Ausgang von der Diagnose der Sündenkrankheit: Die Menschen sind besessen, mondsüchtig und gelähmt. In ihrem Denken, Fühlen und Wollen sind sie unfrei. Wir singen die Seligpreisungen auf Russisch. Baden im noch sehr warmen Meer. Kaufen Weintrauben bei sympathischen jungen Leuten, deren Eltern 25 km von hier einen großen Garten haben.

Nachmittags fahren wir mit einem Boot um den Karadag. Grandiose Eindrücke! An manchen Stellen erscheint das Meer wirklich schwarz zu sein, an anderen dunkelgrün. Ludmilla erzählt von ihren Kindern, die ich einst getauft habe. Polina ist nun schon 24 Jahre alt. Sie erzählt auch, wie sie sich in Moskau mit den Ämtern herumärgern muss. Eine Frau bekannte ihr, als sie sich näher kennen gelernt hatten, dass sie monatlich mindestens hundertundfünfzigtausend Rubel Strafen eintreiben muss, sonst verliert sie ihren job. Die Hälfte davon geht „nach oben“, die andere Hälfte bekommt die Verwaltung.

Valera will unser Cafe verkaufen. Er sagt, die Bürokratie wird immer schlimmer. In diesem Jahr musste er von einem Freund aus Moskau 8000 \$ leihen, um all die wieder neu geforderten Papiere zu erlangen. Für ihn gibt es nur zwei Möglichkeiten: Entweder wir können noch einmal eine größere Summe in das Cafe hereinstecken, um es rentabler zu machen, oder wir müssen uns von ihm trennen. 500 000,- \$ meint er erzielen zu können. Er meint allerdings, der Verkauf werde mindestens ein Jahr benötigen, so dass wir im nächsten Jahr noch eine Tagung haben können.

Wir hatten heute durch unsere Fahrt am uralten Karadag entlang eine besondere Begegnung mit der Erde. Das bringt mich auf die Idee, dass wir abends uns im Gespräch Begegnungen mit der Erde erzählen,

die wir in unserem Leben schon gehabt haben. Es kommen spannende Dinge zum Vorschein. Beim Abschluss ist es ganz finster im Raum, sie haben vergessen, die Kerzen an der Seite aufzustellen. Besonders der Rückweg zur Sakristei ist eine rechte Pfadfinderaufgabe. Herr Schuchard und Ludmilla ministrieren. Heute wurde in D gewählt. Die Kinder geben die Hochrechnungen per sms durch. Wir verfolgen sie mit Spannung. Am Strand begegnete ich heute einer jungen Moskauer Familie mit kleinem Sohn Gleb. Wir kommen in ein gutes Gespräch. Sie haben den typischen Moskauer Dialekt.



Montag, 19. 09. Der Wind hat auf West gedreht und ist kühler. Sitze schon kurz nach 6 Uhr am Strand. Der volle Mond im Westen, in der Höhe Altocumulus, tausend Schäfchen. Im Osten ein Dunststreifen, über dem es zu leuchten beginnt. Die kleinen Schäfchen in der Höhe leuchten weiß, schwerelos. Dann geht die Sonne über dem dunklen Wolkenstreifen auf, der wie ein erhöhter Horizont wirkt. Rechts der Karadag im Morgenrot bräunlich, fast rostig aussehend. Von der Sonne her ist jetzt eine Goldstraße auf dem Wasser, in ständiger Bewegung. Die Weihehandlung ist wieder auf Deutsch. Die Stimmung ist ganz anders als gestern, montäglich innig.

Bei der Arbeit an der Bergpredigt sprechen wir lange über die Frage „was heißt gelähmt?“. Im Anschluss erzählt mir Ludmilla lange von der schwierigen Lage der Moskauer Gemeinde. Moskau scheint wirklich der Ort zu sein, der am meisten umkämpft ist.

Nachmittags fahren wir durch Gewitterschauer nach Feodosija. Das Museum des armenischen Malers Iwan Aiwasowskij begeistert alle sehr. Er war als Kind so arm, dass man nicht einmal weiß, in welchem Haus er geboren wurde. 6000 Bilder hat er gemalt. 83jährig malte er noch ein brennendes Schiff. Es ist das einzige unvollendete Bild. Dann starb er. Zu ihm kamen viele bekannte Künstler wie Glinka und Tschaikowski. 75jährig ist er noch nach USA gereist. Früher schon war er in Asien, Afrika und vielen europäischen Ländern. Mit seinem Geld hat er seine Heimatstadt vor dem Verfall gerettet.

Veronika führt uns durch die Altstadt und erzählt von der bewegten 2500jährigen Geschichte. Die Tataren belagerten im 14. Jh. die damals durch die Genueser blühende Stadt. Schließlich warfen sie an Pest Verstorbene über die Mauer. Dadurch kam die Pest nach Europa.

Abends erzähle ich von der Entwicklung der Gemeinde in Tiflis, Gedenken an Helmer Knutar.

Dienstag, 20. 9. Traumreicher Schlaf. Draußen ist das Meer zu hören. Es muss Sturm auf hoher See gegeben haben, es kommen so hohe Wellen an. Während der Weihehandlung ist es heute richtig laut von den Wellenbrechern. Ich muss kräftig dagegen ansprechen. Aber es ist eine sehr freudige Stimmung. Am Frühstückstisch frage ich Limara, eine der Kellnerinnen, ob sie uns ein Gedicht auf tatarisch sagen kann. Aber sie spricht ihre Muttersprache nur schlecht. Sie holt Gulsade aus der Küche, die uns viel von ihrer Familie erzählt. Sie ist zu unserem Erstaunen schon 28 J. alt. Sie sind zuhause 6 Kinder 18 – 29 J. alt und alle noch zuhause. Sie vermittelt uns einen sehr schönen Eindruck der tatarischen Welt. Tatarisch ist dem Türkischen ganz ähnlich.

In der Bergpredigt - Arbeit: Groß vom Menschen denken. Licht der Welt, Salz der Erde. Herrliches Schwimmen im aufgewühlten Meer. Nachmittags im Woloschin Haus. Alles Laute, Neue verblasst vor diesem Haus! Bekommen eine sehr schöne Führung durch Vadim. Der Preis ist jetzt schon 5 Euro. Sie haben das Haus gut renoviert. Es war ja auch höchste Zeit. 1927 war ein starkes Erdbeben. Danach bekam das Profil am Karadag endgültig das Aussehen von Woloschin. Die Menschen sagten, die Erde hat sich bei ihm bedankt. Um 8 Uhr kommen die Odessiten und Heilbronner an, 33 Menschen. Frohes Wiedersehen mit vielen Bekannten. Ich halte den Abschluss. Das Licht wird zentral abgeschaltet. Wir stehen in der stockfinsternen Sakristei und finden keine Streichhölzer. Danach noch Gespräch mit Valera über die Zukunft des Cafes. Gespräch unter den Priestern, Andrej, Tatjana und Ertlmaier. Aufgaben werden verteilt.



Unser Cafe Alla vom Meer aus gesehen. Valera hat mich fotografiert, als ich früh morgens meine Schuhe putzte.

Mittwoch, 21.9. In der Frühe wieder am Meer. Geist-Erschauen ist Imaginationen haben, anschaulich denken. Starke Wellen, äquinoktiale Stürme. Andrej zelebriert, die Elemente tosen. Im großen Kreis singen wir Gehe, wo du nicht kannst und Boshe sshalssja. Ich spreche über die Seligpreisungen, teile den Neugekommenen unsre Ergebnisse mit. Gutes Gespräch im Anschluss. „Was kann der Mensch zu seiner Gesundung beitragen?“ Mit Julia gemeinsame Eurythmie, sehr belebend! Schwimmen! Mittlerweile ist die Sonne wieder heraus gekommen, die Störung hat uns nur gestreift. Nachmittags gehen wir „durch die Niederungen des Daseins“ zum Grab von Woloschin. Dort lesen wir allerhand Aussprüche von ihm. Das kann seinen Geist schön vergegenwärtigen. Bestelle Grüße von V.v.Behr, spreche kurz über Georgien. Unten holt uns der Bus ab. Wie wir noch etwas warten, sehen wir einen VW Bus voller junger Frauen. Eine nach der anderen wird in allen möglichen und unmöglichen Posen nackt fotografiert. Schon wegen der Kälte können sie einem leid tun.

Treffe mich mit Natascha aus Odessa. Vor Jahren hat sie in O. bei mir einmal ministriert. Damals

sagte sie, dass sie begonnen habe, Philosophie zu studieren. Jetzt vollendet sie gerade ihre Doktorarbeit: „Sinn und Bedeutung der Logik im 20. Jh.“ Mischa aus Moskau schreibt eine sms: Danke für dein Koktebel-Gedicht

das farblosen Alltag in Scherben zerbricht

und Wiedersehen erwärmt uns wie Sonnenlicht. Bis November!

Abends gibt es eine etwas ausufernde Vorstellungsrunde.

Donnerstag, 22. Sept. 05 Die Sonne kommt aus dem dritten Auge des Kamels tiefrot, nicht blendend. Starker Dunst am Osthimmel. Kleine Wolken vor dem Dunst. Einzelne schieben sich vor den Sonnenball. Ertlmaier zelebriert. Sehr schöne, friedvolle Stimmung im Raum. Das Meeresrauschen ist heute zahmer. Tatjana aus Kiew erzählt von der im nächsten Jahr auf der Krim geplanten Kolisko-Tagung 18. – 24. Juni.

Gesprächsrunde wird von Ertlmaier eingeleitet, Gespräch. Niveau ist etwas abgesunken. Es ist immer die Gefahr des „Demokratischen“, dass man sich auf niederem Niveau ganz gut „aussprechen“ kann. Ich denke doch, dass die Menschen von uns Priestern Offenbarungen erwarten. Eurythmie!

Inzwischen ist es wieder ganz warm geworden. Sogar Herrmann schwimmt, bekommt richtig Gefallen daran. Nachmittags nach Surbchatsch, dem armenischen Kloster aus dem 14. Jh. . Es ist wieder sehr anrührend. Andrej, Tatjanas kleiner Neffe, läuft mit mir ganz schnell voraus. Stimmungsvolle Landschaft, Urgestein, besondere Eichen. Im Bus sitze ich neben Rosa aus Heilbronn. Ist in Sibirien geboren, bei Odessa aufgewachsen. Ihre Familie gehörte zu den ersten deutschstämmigen Familien, die in den achtziger Jahren nach D kamen. Erzählt, wie schwer es für sie am Anfang war.

Abends hören wir uns die Aufnahme des Glockenrequiems an. Pläne für die nächsten Tage. Nach dem Abschluss Priestergespräch über Cafe Alla`s Zukunft.

Freitag, 23.09. Um 6 Uhr wieder an der Bühne. Schleierwolken am Himmel. Intensives Morgenrot, das immer weitere Räume erfüllt. Auch das Meer beginnt immer stärker zu leuchten. Ja auch die Luft zwischen Himmel und Meer ist rötlich. Das Meer leuchtet heller in der Nähe als in der Ferne. Die Wellen sind heute sanft. Jetzt lässt die Rötung nach, aus der Höhe kommt weißgelb. Fast senkrecht über mir der abnehmende Mond. Um 6.30 Uhr geht die Sonne auf, die Geburt des Tages. Gut ist es, dabei gewesen zu sein bei diesem wichtigen Augenblick.

Tatjana zelebriert. Es ist besonders still und innig heute. In der Pause nach dem Frühstück gemeinsames Foto. Es ist sehr lustig. Immer, wenn eines gemacht ist, taucht wieder jemand auf, für den noch mal eins gemacht werden muss. In der Gesprächsrunde geht es um den Zwischenbereich. Was haben wir für Erfahrungen davon, dass in diesem Bereich etwas geheimnisvolles Drittes zustande kommt.

Nachmittags Wanderung über den Karadag. Ich nehme nicht teil, bin etwas erschöpft. Gehe dafür allein ein schönes Stück Weg am Rand des Naturschutzgebietes. Beobachte ein Insekt, das wie ein Kolibri aussieht. Die Einsamkeit ist sehr wohltätig. Meine den Ort des früheren Kraters bestimmen zu können. Viele sehr fein ziselierte Pflanzen und Blumen wachsen hier in dieser Trockenheit. Große Dankbarkeit erfüllt mich, noch mal an diesem besonderen Ort sein zu dürfen.

Abends halte ich den Abschluss bereits um 20.30 h, alle sind recht müde von der Wanderung. Sitze mit Herrmann am Meer im Dunkeln. Eindrucksvoll, wie aus dem Dunkel das Weiß an den sich brechenden Wellen erscheint.

Samstag, 24.09.05 Gehe um 6 h auf den Berg, wo ich gestern Nachmittag gewesen bin. Das hätte ich jeden Morgen machen sollen! Von hier den Sonnenaufgang zu erleben, ist wirklich grandios. Die Weihehandlung ist heute besonders kraftvoll. Die Anwesenheit ist fast mit Händen zu greifen. Weiß nicht, ob ich hier noch einmal werde zelebrieren können. Gestern kam per sms Nachricht aus Moskau, dass es Julia so schlecht geht und keiner wisse, was es ist. Bemühe mich, ihr Kräfte zu schicken. Bemerke es

außerordentlich real, wie von der Weihehandlung eine Kraft zu ihr hingeht. Es kommt eine sms „zufällig kam heute eine alte Freundin, eine Ärztin zu Besuch. Sie hat gesagt, dass alles wieder gut wird.“

Nach dem Frühstück Abschied. Foto mit Gulsade. Sie möchte es gern zugeschickt bekommen. Fahren um 11 Uhr ab. Der Tatare, der uns fährt, schimpft furchtbar auf die Russen. Aus so einem Hass könnte leicht ein Bürgerkrieg entstehen. In Simferopol Picknick im Grünen. Wir sind froh, dass wir so früh gekommen sind. 16.35 h Abflug. Pünktliche Landung und Erreichen aller Züge. In München ist der Zug voller Besoffener vom Oktoberfest. Es ist ein rechter Kulturschock. Um 1.30 Uhr bin ich zuhause. Die Vespa hat brav am Bahnhof in Bernau gewartet.

79. Reise, Sankt Petersburg und Monino, 2. – 10. November 2005

Mittwoch, 2.11. David und Sophie waren mit Klein-Friedrich eine Woche bei uns. Wir fahren fast gleichzeitig los. Im Flughafen München finde ich meinen Direktflug nicht angezeigt. Er war nur im Sommerflugplan. Das Reisebüro hat versäumt mir die Änderung mitzuteilen. Muss umbuchen über Frankfurt. Da starker Nebel die Ankunft der Maschine aus FfM verzögert, ist Abflug nicht um 11.10 h sondern 12.20 h. Der Anschluss in Frankfurt ist schon weg. Muss bis 18 Uhr warten. Die Zeit vergeht mit der Lektüre von Hans-Olaf Henkel „ Die Kraft des Neubeginns“. Es ist sehr anrührend vom Schicksal seiner Eltern im letzten Kriegsjahr zu lesen. Was diese Generation durchgemacht hat, übersteigt alles Vorstellen.

23 Uhr in Petersburg holt mich ein junger Michail ab. Er war als Kind schon in Komarowo dabei und 1997 in den Karpaten. Er erzählt, wie sie im August mit 46 Leuten einen Autobus gemietet haben und drei Wochen durch Europa fahren – Hauptziel war Taize. Nachts schliefen sie meistens auf der Fahrt, tags besichtigten sie die Städte.

Donnerstag, 3.11. Mit Katja noch beim Frühstück. Sie nimmt heute an einer Konferenz „Alternative Pädagogik in S-P“ teil. Der Chefarzt des größten Kinderkrankenhauses hat dazu eingeladen. Fahre zu unserer Holztrocknungsanlage. Mit Boris lange Gespräche. Laufen lange am Newaufer. Er erzählt von einem Besuch von Herrn Mees, der kürzlich in S-P gewesen ist, und von dem Streit der AG in Moskau. Vor einer Woche hat er von seiner zweiten Frau Irina einen Sohn bekommen, bittet um eine Haustaufe.

Boris meint, als Unternehmer müsse man seiner Zeit immer etwas voraus sein. Da alles auf die organische Architektur zuläuft, möchte er gern mit der Herstellung von Möbeln in diesem Stil beginnen. Das Fabrikgelände ist in eben dem heruntergekommenen Zustand wie bisher. Aber sie arbeiten jetzt schon eineinhalb Jahre mit Gewinn. Die Fremdkredite hat er alle zurückgezahlt. Seit Herbst 2004 bekommt die Gemeinde monatlich ca. \$ 500,-. Er und der andere Boris verdienen zusammen 900,- \$. Wenn Überschuss da ist, wird er zwischen ihnen und der Gemeinde geteilt. Wenn es so weiter geht, wird alles, was wir hereingesteckt haben, in spätestens zwei Jahren wieder heraus sein. Dann kommen wir in die „Gewinnzone“. Der Entschluss beim letzten Besuch hat sich bewährt, dass ich von der Gemeindeseite her sein Gegenüber bin. Mit den drei Frauen ging es nicht gut. Boris sagt, die schwierigste Periode war, als ich so lange Zeit nicht nach Petersburg kommen konnte. Seitdem ich wieder regelmäßig komme, geht es aufwärts.

Fahre mit überfülltem Trolleybus nachhause. Zwei sympathische Mädchen werden an mich gepresst. Sie entschuldigen sich dafür. Wir kommen ins Gespräch. Eine war vor kurzem in Hamburg und schwärmt von der schönen Stadt. Beide haben begonnen, Deutsch und Englisch zu studieren.

Gehe mit Olja, eine aus dem Jugendkreis, ins Konzert. Ein Oktett spielt Tanzmusik verschiedenster Epochen, von Vivaldi bis heute. Sehr schönes Musizieren. Wie ich nachhause komme, sitzt Passi da. Sie ist eine junge Frau geworden. 1997 habe ich sie konfirmiert. Jetzt studiert sie Tibetologie. Sie kommt gerade aus Tibet, China und der Mongolei. Ist ganz allein durch die Wüste Gobi getrampt. Ich bewundere sie sehr. Sie interessiert sich, im Sommer in Israel als Helferin mitzumachen.

Freitag, 4. November 05 Ein strahlender Morgen. Sie sagen, sie hätten hier noch nie einen so herrlichen Herbst erlebt. Verbringe den Morgen still zuhause. Katja stellt mir die Finanzen der Gemeinde dar. Von der Holzrocknungsanlage haben wir bisher \$ 7306,- erhalten. Ohne an Zinsen zu denken, sind also noch 14 000,- \$ zu erwarten bevor wir in die „Gewinnzone“ kommen. Das könnte etwa in zwei Jahren der Fall sein.

Gehe Fahrkarten für Monino kaufen. Es kostet jetzt 40,- Euro hin und zurück bis Velikie Luki. Treffe in der Metro zufällig Olgas Mutter Swetlana. Sie soll morgen Patin werden, dachte aber, die Taufe sei am Sonntag. Boris hat sie noch nicht erreicht.

In der Schule sitzen wir im Kreis mit ca. 15 Menschen, die Benachrichtigung wurde von denen, die es übernommen haben, nicht gemacht. „Holländische Methode“, alle reden mit dem Nachbarn über „was würdest du tun, wenn du erführest, du hättest nur noch bis zum Ende dieses Jahres zu leben?“. Ein sehr intensives Gespräch schließt sich an. Nina, die Witwe von Boris Fjodorowitsch Volodin, erzählt in Vorbereitung für die morgige Totenweihehandlung aus seinem Leben. Er hat noch ein sehr schönes Buch veröffentlicht „Weltgeschichte der Bibliotheken“. Traurig, dass er nur 54 Jahre werden konnte. Hier gibt es sehr viele Krebserkrankungen. Für die Gemeinde ist sein Tod ein großer Verlust!

Nach dem Vortrag sind wir noch bei Flora zuhause. Es trifft sich ein Kurs, der vor zehn Jahren gemeinsam am Lehrerseminar studiert hat. Das Haus ist von 1868, die Räume sind 5 Meter hoch.

Samstag, 5. November 05 Um 8.50 Uhr gehen wir aus dem Haus, finden einen, der uns für 400 Rubel nach Olgino fährt. In Olgino sind wieder einige neue Häuser. Es wird immer mondäner. Unser Haus wirkt inzwischen schon sehr hinfällig. Das Dach muss unbedingt bald repariert werden, die Fenster sind zu streichen. Ira Podsewalowa und Katja ministrieren, es sind etwa 10 Menschen gekommen. Nach der Weihehandlung Fortsetzung des gestrigen Abends. Es kommen noch vier Jugendliche hinzu. Erzähle von der Filderklinik, wie die Atmosphäre im Haus leicht ist, weil die Toten verabschiedet werden. Die Stadt wie ein großes Krankenhaus. Sankt Petersburg „auf Knochen gebaut“, viel muss erlöst werden. Sprechen von der Aufgabe der Gemeinden in dieser Beziehung.

Tatjana fragt, warum die Jugendlichen erst nach der Weihehandlung gekommen sind. Es entspinnt sich ein offenes Gespräch darüber. Heimweg per Marschrutka. Katja und Tanja berichten von dem Kongress „Alternative Pädagogik in Sankt Petersburg“, der am Donnerstag stattfand. 5 Millionen Einwohner, eine katastrophale Lage und nur eine Handvoll alternative Schulen. Die Waldorfschule ist noch die stärkste von allen. Aber auch hier ist nur noch wenig von dem großen Aufbruch der neunziger Jahre übrig. Der Chefarzt der größten Kinderklinik hat zu diesem Kongress eingeladen.

Katja hat einen halben Lehrauftrag mit neun Stunden. Sie verdient 2800,- Rubel (\$100,-), die Eltern sammeln noch extra 1400,- Rubel. Von 150,- Dollar monatlich ist es aber unmöglich in S-P zu leben. 500,- Dollar wären schon nötig. Jetzt hat Vanik wieder ein paar Schüler, so dass die Lage etwas entspannt ist. Heute sahen wir ein paar sehr lächerlich wirkende Alte auf der Straße, die für das Andenken der Revolution demonstrierten. Sie hatten ein Plakat mit der Aufschrift „Wir brauchen wieder den Genossen Stalin“. Abends kann ich mit Katja zum Ballett von Prokofieff „Romeo und Julia“. Eine wunderbare Aufführung mit begeisterten Zuschauern. Es war ausverkauft. Vor dem Eingang bekommen wir noch zwei sehr günstige Karten für 240,- Rubel, die eigentlich 980,- gekostet hätten. Katja sagt, sie sei zum ersten Mal im Parkett gewesen. Telefoniere noch mit Hermann, den ich vor Jahren hier getraut habe. Er ist seit über einem Jahr in Belgien im Krankenhaus, im Moment gerade auf Urlaub.

Sonntag, 6. November 05 Drei Kinder zur Sonntagshandlung. Freudige Stimmung. Die Gemeinde steht hinter den Kindern. Bei der Weihehandlung ca. 15 Menschen, viele junge. Fischmann gibt einen Kurs an diesem Wochenende in S-P. Da sind wohl einige hin. Viele entzückende Kinder springen hinterher herum, so dass wir den Versuch einer Evangelienbetrachtung bald aufgeben. Beim Essen erzähle ich von der kürzlich in Prien gewesenen Lichterspirale für den Frieden. Olja bringt mich zum Bahnhof, wo Luda mit Pascha schon wartet. Der Zug nach Monino ist angenehm leer. Wir haben noch sehr gute Gespräche.

Montag, 7. November Träume von einem großen Kinderlager am Meer, wache erquickt auf. Von Velikie Luki fahren wir ab 8.10 Uhr mit der Elektritschka nach Andreapol. Dort holen uns Vlad und Armin Kollert ab. Für Armin sind die letzten drei Tage seines Jahres als Zivildienstleistender angebrochen. Vlad sagt gleich, dass er ihnen eine riesige Hilfe gewesen ist. In Monino kommen wir um 14 Uhr an und werden freudig begrüßt. Am meisten erstaunt mich der kleine Luka, den wir vor einem Jahr taufte. Er lacht mich gleich an, ist ein markantes Bübchen geworden. Wieder nimmt mich die ungeheure Stille hier gefangen. Von den endlosen Wäldern und Sümpfen geht eine besondere Kraft aus.

Beim Aufbau des Altares helfen Mischa und zwei 13/14 jährige Brüder – Kolja (20.05.91) und Slawa(7.6.92) – die seit Mai hier leben. Jana ist ihre große Schwester. Sie fragen nach der Konfirmation. Wir werden darüber sprechen. Katja, eine Eurythmistin aus Moskau, hilft beim Bügeln. Zig Fliegen sind durch die Ofenwärme erwacht. Ich muss mich als Massenmörder betätigen. Um 5 Uhr gibt es Torte bei Olga. Sie wohnen seit einem Monat in dem Haus wo Nelka war. Sie haben es ganz schön umgebaut. Sie sagt, hier haben sie das Fliegenproblem nicht. Es müssen die Alten beim Hausbau noch etwas anders gemacht haben, wodurch im Winter keine Fliegen sind. Im Sommer war eine Klasse aus der Schweiz da, die sehr gut geholfen hat.

Armin hat die Banja angeheizt. Es ist wieder eine rechte Wohltat. Um 20 Uhr ist Abendabschluss. Die Kinder haben sich schon lang darauf gefreut, können es kaum erwarten. Katja ministriert. Gegen 22 Uhr kommen wir noch einmal zusammen. Ich erzähle ihnen von meinen Entdeckungen beim Sonnenaufgang. 14 Teilnehmer.

Dienstag, 8. November Nachts waren die Mäuse sehr aktiv, sonst war es aber gut, schön warm. Stehe kurz vor sieben in völliger Dunkelheit auf. Um 8 Uhr ist Weihehandlung. Luda und Armin ministrieren sehr schön. Predige über das Mitfeiern der Verstorbenen. Sergej, Assias Mann, ist heute früh aus Moskau gekommen. Ich sehe ihn zum ersten Mal. Selten war hier eine so starke Gemeinde versammelt, nur Kirill fehlt heute, keiner konnte ihn bringen. Nach dem Frühstück ist Taufgespräch. Die Zwillinge sind mit sieben Stunden Abstand geboren, zuhause und beide in Steisslage.

Gehe zur Quelle zum Wasserholen. Hier ist das Geheimnisvolle der Natur besonders stark zu spüren. Zur Taufe um 13 Uhr stehen alle, außer den Eltern mit den Kleinen auf dem Schoß. Nina spielt Flöte. Sie war als Jugendliche aus Lübeck oftmals zum Helfen in Monino. Jetzt arbeitet sie schon drei Jahre als Deutschlehrerin in Moskau. Es ist ein von der deutschen Regierung finanziertes Programm. Manja ministriert. Sie habe ich vor 14 Jahren in Moskau getauft. Der Raum ist ganz voll und erfüllt von freudiger Erwartung. Die Zwillinge sind still und aufmerksam. Nur wie ich zu Innokentij komme und ihn direkt anspreche, da ergreift es ihn und die Tränen schießen nur so aus seinen Augen. Evfrosina hingegen genießt ihre Taufe. Sie leckt nach dem Salz als ob sie sagen wollte, es könnte gern noch etwas mehr sein. Am Ende singen wir alle Christos Woskres und hinterher noch Mnogaja Ljeto. Mittagessen oben bei den Kindern. Eine süße Schar.

Um 16 Uhr Gespräch mit Kolja und Slawa zur Konfirmation. Manja ist auf eigenen Wunsch auch dabei. Am Schluss kommt heraus, dass sie beide gar nicht getauft sind. Im Mai wird es also evtl. Taufe und Konfirmation geben. Außerdem bitten Mascha und Vlad um Trauung. Um 17 Uhr sind wir bei Mascha und Vlad im Makarowski-Haus. Vlad hat das obere Stockwerk sehr schön ausgebaut und richtig gut isoliert. Auf dem Boden ist ein Kreis mit Tassen und Tellerchen und drei aufgetaute, leckere Kuchen. Singen zur Gitarre jiddische Lieder. Es ist sehr gemütlich. Sprechen über die Möglichkeit auf dem Dach für ein Storchennest eine Vorrichtung anzubringen.

Beim Abendessen Abschied von Sergej, Assia und Nina. Sie laufen nach Spiridowo und nehmen dort ein Taxi. Beim Abschluss ministriert Olga. Manja erzählt mir, dass Mitja und Sonja, ihre Schwester, am 2. Oktober in einer orthodoxen Kirche in Moskau getraut wurden. Zum Heiraten wird dann doch gern eine „richtige“ Kirche aufgesucht. Mitja habe ich vor ca. 12 Jahren getauft, Sonja wurde einst von Volker Dauner getauft. Abends ist noch Gespräch über einige Fragen zum heutigen Evangelium.

Mittwoch, 9. November 05 Zur Weihehandlung ministrieren Katja und Mischa. Kirill kommt eilends herein zur Evangelienlesung. Sehr sensible schöne Stimmung. Um 10 Uhr Sonntagshandlung für die Kinder. 5 Kinder. Sie antworten mit großem Ernst. Hinterher warten sie auf mich und fragen: „Und wie sollen wir das jetzt machen mit dem Suchen?“

Gespräch mit Armin über seine Erfahrungen in Monino. Ein ganzes Jahr hier zu verbringen ist schon eine Heldentat. Vielleicht kann er einmal Priester in Russland werden. Gehe mit Luda zur Quelle und zu Nelka. Bille ist da und schwimmt in Melancholie. Ein trauriger Eindruck. Um 14 Uhr fährt uns Vlad nach Toropez. Er erzählt von einem famosen orthodoxen Priester dort, der auch Mischa und Olga getraut hat. Dann erzählt er von einer Bewegung in Moskau um Vater Georgij, ein Nachfolger von Alexander Men. Katja Karinskaja gehört dazu. Jeweils 15 Menschen bilden eine Gemeinde, alle zusammen eine Bruderschaft. Die Kraft ist das absolute Gemeinschaftsleben. Katja traut sich nicht zu unseren Handlungen zu kommen, obwohl sie eigentlich gern würde. Zur Taufe zu kommen, war schon das Äußerste. Sie war früher auch bereits als Jugendliche in Monino. Von daher kennt sie mich auch noch. Jetzt hat sie schon zwei Kinder. Im Sommer haben sie sich ein Häuschen hier gebaut.

In der Elektritschka geht es gemächlich nach Velikie Luki. Die Schaffnerin gibt uns keine Fahrkarten, lässt uns für 60 Rubel „so“ mitfahren. Die Herfahrt war dreimal so teuer. Ein Betrunkener fordert von ihr ein Glas und bekommt es auch. Erst geht es ganz schön. Dann wird der Trunkenbold aber immer aufdringlicher. Er hat „gerochen“, dass ich nicht von hier bin, nennt mich Baptist und Jude, schließlich schlägt er mir urplötzlich mit der Faust ins Gesicht. Kann ihn mit Mühe abschütteln, gehen in einen anderen Wagen. Das hätten wir gleich machen sollen. Hier ist es ungeheizt aber ruhig. Ich fühle die Kränkung der Menschenwürde, denke daran, wie schrecklich es für die Juden im Nazireich gewesen ist.

In Velikie Luki sind wir mit zwei lieben Rentnern zusammen. Ich frage sie, wie sie das Kriegsende erlebt haben. Der Mann war aus einem kleinen Ort bei Leningrad. Seine Familie wurde zur Zwangsarbeit für 9 Monate nach Estland gebracht. Er erzählt von seiner Überraschung, als er in den letzten Jahren ordentlich hohe Beträge Entschädigungsgeld von Deutschland bekommen hat. Beide sprechen sie von den Deutschen in den höchsten Tönen. Die Frau lebte als Zehnjährige östlich von Moskau. Sie erinnert vor allem den schrecklichen Hunger.

Donnerstag, 10.11.05 Träumte, dass wir durch die südliche Ukraine führen. Durch die Sonne sind die Bäume ganz golden. Katja hat inzwischen schon viel ins Gemeindebuch geschrieben, das ich mitgebracht hatte. Es gibt einige offene Fragen, die ich aus meinen Aufzeichnungen zuhause klären werde. Wir gehen ins russische Museum. Staunen wieder über die herrlichen Ikonen von Rubljow – Petrus und Paulus, die Taufe Jesu – und freuen uns an der Sonderausstellung „Das ländliche Leben in der russischen Kunst“. An der Kasse wollte mich die Frau erst nicht als Russen herein lassen (statt 70 Rubel, 300 für Ausländer). Wie ich ihr aber sage, dass ich schon 30 Jahre für ihr Land arbeite, sagt sie sehr lieb, sie habe mich nicht gesehen und gibt mir die billige Eintrittskarte.

Palat, einer aus dem Jugendkreis, bringt mich zum Flugplatz. Spreche mit dem Flugkapitän. Er hat strenge Vorschrift, dass sie die Tür zum Cockpit schließen müssen und nicht mehr öffnen dürfen. Es tut ihm selbst sehr leid. Nicht einmal die Stewardessen dürfen herein. Für den Flug FfM - München ist ein riesiger Airbus eingesetzt, der ganz voll ist. Sitze neben einem feinen jungen Chinesen aus Shanghai. Interessantes Gespräch mit ihm, er spricht gut Englisch. Wäre ich jung, ich würde unbedingt chinesisches lernen. Wie ich ihm von meiner Tätigkeit erzähle, sagt er zu mir: “You should come to China. There are not many people who believe in Jesus.”

80. Reise, 23. – 28. Februar 2006 Moskau

Nach der über vierjährigen Pause zum ersten Mal wieder nach Moskau! Nachdem ich zur Einweihung des neuen Gemeindezentrums vor einem Jahr nicht eingeladen war, kam bei der letzten Besprechung des Russlandkreises die Frage auf, wie wir die Arbeit in Moskau so verstärken können, dass die neuen Räume auch mit Leben gefüllt werden. So wurde um Verstärkung gefragt, da die beiden Verantwortlichen, Karin Fleischer und Tomas Bonek, öfter als zweimal pro Jahr sich nicht frei machen können. Es wurde beschlossen, dass Andrej Ziltsov und ich je einmal pro Jahr zur Verstärkung hinzu kommen sollen. So kam meine diesmalige Reise zustande. Mein Sohn Gabriel war vor zwölf Jahren einer der ersten deutschen Zivis in Moskau. Er wollte gern seinen früheren Patienten Alexander Anisimowitsch besuchen. Ich fragte ihn, ob er mich begleiten möchte. So flogen wir zu zweit.



Unsere Räume in Moskau sind eine große Freude.

Donnerstag, 23. Februar Um 6 Uhr bringt uns Emilia zum Bahnhof in Bernau. Von München gibt es jetzt neu einen Direktflug mit Germaniaexpress nach Moskau für 240,- Euro hin und zurück. Wir landen in Domodedovo. An der Passkontrolle spricht die kontrollierende Frau mich an, woher ich Russisch könne. Ich sage ihr, dass ich schon seit 30 Jahren zu ihnen käme und die alte Sowjetunion noch aus eigener Anschauung kenne. Sie antwortet, dass das Leben damals leichter gewesen sei. Das Gespräch geht noch ein wenig hin und her. Am Ende sagt sie: „Was sind Sie nur für ein angenehmer Mensch!“ So freundlich bin ich noch nie in Russland an der Passkontrolle begrüßt worden. Im Kleinbus sitze ich neben einem afrikanischen Paar. Wir kommen sehr nett ins Gespräch. Er ist seit drei Jahren Mitarbeiter der Botschaft von Kenia. Daneben eine junge Russin mit Leid im Antlitz. Heute sind fünfzig Zentimeter Schnee gefallen. Moskau sieht so aus, wie man es sich im Winter vorstellt. In der Metro ist es leer, heute ist Vatertag. Deshalb hat die Regierung auch den morgigen Freitag zum Feiertag erklärt, dafür soll der Sonntag ein gewöhnlicher Arbeitstag sein.

Das Walagebäude ist mit seinem rosa Anstrich eine Perle in der grauen Umgebung. Ludmilla begrüßt uns freudig. Ich staune über das Programm für die Tage, das sie geschrieben hat. Da bleibt kaum eine Lücke. Julia ist mit Polina und Lena gekommen. Sie werden hier übernachten. Beim Begrüßungsabend hat Julia eine ganze Fragenliste, die wir abarbeiten. Lena war im Sommer zum ersten Mal im Lager dabei. Sie stammt aus Perm und studiert in Moskau. Sie fühlt sich ganz zugehörig. Zum Abendabschluss in dem schönen neuen Kirchenraum ministriert sie mit Polina zusammen. Die Räume sind hier wirklich enorm großzügig angelegt.

Freitag, 24.2. 06 Nach sehr guter Nacht, trotz überheiztem Zimmer, merke ich wieder, wie die Konzentration im Osten schwer fällt. Die Gedanken laufen auseinander. Um 10 Uhr ist Weihehandlung. 17 Menschen sind gekommen. Ich predige vorher. Das kennen sie bisher noch nicht. Aus Leipzig ist ein älterer Herr mit seinem Sohn da. Sie sind zu Gast bei Sascha Demidow. Die Gemeinde singt sehr kräftig und schön. Habe neue Noten mitgebracht, u.a mit „Gehe, wo du nicht kannst..“. Es bildet sich eine sehr kräftige, dichte Atmosphäre. Nach dem Teetinken ist Gemeindeversammlung. Zunächst die üblichen Klagen, dass es zu wenig aktive Mitglieder gibt, dass das Geld nicht reicht, usw. . Versuche sie zu trösten. Es wäre gut, wenn die Abrechnung der Nebenkosten getrennt von der Wala erfolgen könnte. Dazu wäre aber eine weitere Investition von mindestens 10 Ts Euro nötig.

Kurzer Spaziergang durch tief verschneite Straßen. Uns begegnet Julia, deren Agnja ich im Januar 1998 getauft habe. Ika, ein Bübchen von sechs Jahren und die bald einjährige Kristina, deren dramatischen Beginn ich vorletztes Jahr im Lager mitbekommen habe. Julia ist eine Heldin. Sie sind dreieinhalb Stunden gefahren, nur um mich zu sehen und morgen an der Handlung teilzunehmen.

Nachmittags soll Jugendtreffen sein. Bevor alle da sind, spiele ich mit den Kindern Blinde Kuh, Flohhüpfen und das Zahlenspiel. Die ankommenden Jugendlichen reihen sich gern ein. Danach Gespräch mit neun Jugendlichen über die Christengemeinschaft und die Tagung in Kiew. Dann um 6 Uhr Vortrag „Wie wirkt das Unerlöste unserer Vorfahren auf unsere seelische Gesundheit?“ Ich mache es im holländischen Stil, d.h. zunächst Gespräch in kleinen Gruppen, dann im großen Kreis, dann Beschluss durch mich. 29 Teilnehmer, das Gespräch ist sehr angeregt. Kultischer Abschluss. Es gibt noch einige Einzelgespräche, z.T. sehr erschütternde Schicksale.

Samstag, 25. 2. 06 Die Weihehandlung ist wieder um zehn Uhr. Heute sind 21 Menschen gekommen, Luda hütet die Kinder, die zum Teil draußen im Schnee spielen. Man hört liebe Kinderstimmen, die das Geschehen am Altar in eine besondere Atmosphäre einhüllen. Heute ist der Gesang der Gemeinde ganz besonders schön und kräftig. Die Moskauer Gemeinde ist doch unsere stärkste im Osten. Im Anschluss Kindergottesdienst mit 8 Kindern. Beim anschließenden Tee feiern wir nach Lagerart Geburtstag für Lena (19 J.) und für Mascha (29 J.). Lena hat im Sommer immer gedacht, wie schade es ist, dass sie im Winter Geburtstag hat. Nun freut sie sich umso mehr, dass es so gekommen ist. Sie wählen sich jede ein Gedicht von Lermontow, aus dem Buch, das mir Polja gestern geschenkt hat. Gespräch mit Rudolf, dem Vater von Agnja und Ika. Er leitet das heilpädagogische Zentrum „Turmalin“, zwei seiner Mitarbeiterinnen sind Mascha und Jelena. Wegen Mascha hat er Julia verlassen. Agnja hängt sehr an ihrem Vater und weicht nicht von seiner Seite. Assja Starostina gibt im „Turmalin“ Eurythmie. Sie laden mich ein, am Montag zu Besuch zu kommen. Will es gerne tun.

Treffe mich mit den beiden für dieses Jahr vorgesehenen Konfirmanden. Anja, Poljas Schwester, die im Jahr darauf dran sein wird, hört auch schon zu. Danach wieder Vortrag im „holl. Stil“, heute zum Thema „Wie können wir die Kraft finden, mit der Kälte der heutigen Zeit fertig zu werden?“. Sehr lebhaft und schön volle zwei Stunden lang. Es sind wieder so viele Leute wie gestern, z.T. aber andere. Danach gibt es Volkstanz, der große Begeisterung erweckt. Alla und eine andere Kindergärtnerin erzählen, wie sie bei ihren Treffen immer in meinem Seelenkalenderbuch lesen, schon seit vier Jahren. Außerdem berichten sie von großen Volkstanzabenden in der Stadt, die von einem jungen Paar ausgehen und von 200 Menschen besucht werden. Begleitung ist dort durch einen Geiger und eine Ziehharmonika. Ruth ruft noch aus dem Wassiljew-Theater an, wo sie für drei Monate ein Engagement als Dramaturgin hat.

Gespräch mit Luda und Irina in der Küche. Sie meinen, bei einem nächsten Mal sollten wir ganz elementar über die Weihehandlung sprechen. Wir müssten ganz von Null anfangen. Außerdem meinen sie, als Priester für Moskau käme nur ein sehr standfester älterer Mensch in Frage. Eine Frau würde nicht akzeptiert, eigentlich müsste ich es sein, ein anderer würde nicht von allen akzeptiert werden. Allerdings

schätzen sie die beiden jetzt Verantwortlichen sehr.

Sonntag, 26.2.06 Nachts gefroren. Muss das Fenster etwas offen halten, weil die Heizung nicht abzdrehen ist. Die Weihehandlung ist heute – da der Sonntag Arbeitstag ist – schon um 8 Uhr. Acht Menschen können kommen. Es ist trotzdem sehr schön. Predige zum Thema „Sonntag ist der Auferstehungstag“. Hier ist es besonders gut, vor der Handlung zu predigen. Das erzieht zur Pünktlichkeit (aus Neugier) wie nichts sonst. Ich staune, wie leicht mir das freie Predigen im Russischen fällt. Spreche allerdings nie länger als etwa 3 Minuten. Ein Gedanke, ein Bild.

Beim Frühstück erzählt Michael Geyer von seiner Arbeit bei der Visastelle. Wie alle gegangen sind putzen Gabriel und ich die Räume. Um 13.30 kommt Arsenik uns abholen. Er fährt uns zu sich nachhause, wo die Taufe seiner Zwillinge stattfindet. Die beiden Kinder sind überaus goldig bei der Taufe. Arina schaut mich traumverloren unverwandt an, Matvej lacht voller Freude. Wir stehen alle. Das bewährt sich bei der Taufe immer sehr. Es hilft den Kindern, sich innerlich aufzurichten. Sonja, die Mutter, war 1976 das erste Taufkind, jetzt hat sie selbst schon 5 Kinder. In Moskau ist das wirklich eine Heldentat. Sie haben eine große Drei-Zimmer-Wohnung im 11. Stock eines Hochhauses, nicht weit von einer Ölraffinerie im Süden der Stadt gelegen. Sonja ist mit jeder Geburt schöner geworden. Auf der Fahrt hat uns Arsenij über die Probleme in der AG erzählt. Es ist wirklich hanebüchen, was da zur Zeit spielt.

Fast zwei Stunden Heimfahrt durchs Stadtzentrum, wo wir Gabriel absetzen. 19.30 Uhr Vortrag zur Beichte. Es sind 8 Menschen gekommen. Es schließt sich ein intensives Gespräch an, am Ende ist kultischer Abschluss.

Montag, 27. 2. 06 Nachts vom kalten Durchzug etwas erkältet. Zur Weihehandlung kommen drei Menschen. Nach unseren Gesprächen am Freitag haben sich die beiden Ministranten besonders bemüht, Verstorbene einzuladen. Und es fühlt sich der Raum auch wirklich voll an. Nach dem Frühstück kommt Diana, erzählt von den Schicksalen ihrer Familie in den letzten vier Jahren. Die kleine Lucia, die ich getauft habe, hat vierjährig einen schweren Schlaganfall gehabt, nachdem sie eine Diabetesmedizin der Großmutter aufgegessen hatte. Zum Glück sind die Lähmungen und Sprachstörungen weitgehend wieder behoben.

Heute ist es sehr schön sonnig, aber kalt. Wir besuchen das heilpädagogische Zentrum „Turmalin“. Keramik, Kerzen, Weben, Tischlern. Bei den Kerzenziehern ist einer, der als Autist computergestützt ein Buch geschrieben hat, ähnlich wie das von Birger Selin. Ein anderer erklärt uns den Vorgang des Kerzenziehens minutiös genau.

Wieder zurück essen wir eine von Gabriel mitgebrachte „Alnatura“ Suppe. Eine kurze Ruhe tut sehr gut. Dann kommen drei Lehrerinnen der winzigen Waldorfschule, die hier im Hause mit dreizehn Schülern arbeitet. Mischa kommt aus Monino. Er versteht sich leider so schlecht mit Vlath, dass sie Monino im Mai wieder verlassen werden. Es ist zu schade, dass in M. keiner auf Dauer bleiben mag.

Wir fahren in die Stadt, laufen über die überaus prunkvolle Twerskaja Uliza. Im Konservatorium hören wir ein sehr schönes Konzert mit Natalja Gutmann und Eliso Versaladse. Ein großer, herrlicher Saal, angenehmes Publikum. Es gibt sie, die gebildeten Russen! Zuhause sind wir um 22.30 Uhr. Wir finden Katja Gubernatowa, die 1992 von mir konfirmiert wurde. Sie hat ihr Cello-Studium abgeschlossen. Wir sprechen noch ganz schön zusammen, und sie entschließt sich spontan zu bleiben, um morgen früh an der Weihehandlung teilzunehmen.

Dienstag, 28.2.06 Luda hat gestern noch eine Möglichkeit gefunden, die Heizung abzustellen. Schläfe deshalb besonders gut. Auch das Konzert klingt nach. 7.30 Uhr ministrieren Gabriel und Irina, die dafür gestern Abend extra noch einmal gekommen ist, und Katja ist die Gemeinde. Es ist sehr innig.

Nach dem Frühstück kommt Arkadij, erzählt von den Verlagsdingen und von den Krisen in der anthroposophischen Gesellschaft. Er kannte diesen Armenier, der Rudolf Steiner zusammen mit Aleister Crowley herausgibt, schon lange und hat gleich gesagt, dass sie ihn nicht in die Gesellschaft aufnehmen sollen. Er sagt, ein Problem sei auch, dass unter den Mitgliedern so viele ohne Arbeit seien und der ihnen

Arbeit gegeben hat. Er möchte ins Dorf umziehen und seine Arbeit reduzieren, um Zeit zum Schreiben zu gewinnen.

Ludmilla begleitet uns noch zur Metro, Arkadij bis zum Flughafen-Express. Angenehmer Flug. Es ist fein, dass es jetzt so eine direkte, billige Verbindung gibt!

81. Reise 20. – 29. April 2006 Jugendtagung in Kiew „Heilung der Erde“

Donnerstag, 20 April Abfahrt 9.50 Uhr in Prien mit neun jungen Leuten. In Salzburg treffen wir auf 23 weitere Teilnehmer aus Stuttgart und Tübingen mit Jaroslawa Black und Fabian Hog. Schöne Fahrt bis Budapest. Überall ist das erste Grün zu sehen. Ab Budapest dann im Schlafwagen. An der hoch überschwemmten Donau entlang. Sie ist breit wie ein Meer. Stellenweise geht der mit Sandsäcken gesicherte Bahndamm direkt am Wasser entlang, der Zug fährt im Schrittempo. Wenn die Wasser noch weiter steigen, bekommen wir Probleme mit der Rückfahrt. Im Abteil mit Fabian Hog und einer Swetlana aus Moskau. Sie sieht noch sehr jung aus, hat aber schon eine 16 jährige Tochter, die mit ihren Eltern in Budapest lebt. Der 11jährige Sohn ist bei ihr und ihrem Mann in Moskau. Wir haben ganz gute Gespräche.

Freitag, 21. April Ein sonniger Tag. Die Fahrt ist sehr gemütlich. Singen zusammen Ave verum u.a. . Unterhalte mich länger mit Johanna Rust. Um 20 Uhr sind wir in Kiew. Aljona Jeschtschenko holt uns ab mit Viktor. Wir fahren zum ökologischen Zentrum, wo die Tagung sein kann. Die Gebäude liegen inmitten eines großen Parkes, es ist ganz still. Die Zimmer sind einfach aber ordentlich.

Samstag, 22. April Nach kalter Nacht wecke ich um 7 Uhr mit der Geige. Nach improvisiertem Frühstück gehen wir zusammen in die Stadt (30 Leute). In der Sophienstraße sehen wir, dass der Raum, in dem wir die erste Weihehandlung zu Michaeli 2000 hatten, ganz umgebaut wird. Was da wohl entstehen wird? Wir genießen den herrlichen Blick auf Kiews Hügel und den Dnjepr.

Um 16 Uhr beginnt die Tagung mit genialen Spielen im großen Kreis im Freien. Im Saal begrüßen dann die Vorbereiter. Sie bestehen aus der Kiewer Gemeinde, die ein Kreis junger Erwachsener ist, und der anthroposophischen Jugendgruppe. Dann bekommen alle 10 Minuten Zeit, um sich in ihren Gruppen zu überlegen, wie sie sich vorstellen sollen. Das findet dann in recht genialer Weise statt. Es sind Gruppen aus Moskau und Sankt Petersburg, Odessa und Kiew, Dnepropetrowsk, Stuttgart und Tübingen, sowie Einzelne aus Kriwoj Rog, Donezk, Salzburg. Nach dem Abendbrot ist um 19 Uhr Singen, und wir feiern den Geburtstag von Leonie Neumann. H.B. Neumann hält einen sehr inhaltsvollen Vortrag über Kernphysik und Christentum, der eine gute Grundlage für die Inhalte der nächsten Tage legt. Tatjana übersetzt. 21.15 hält Jaroslawa auf Ukrainisch den Abschluss. Paul predigt genial kurz. Nachbesprechung der Organisatoren und Dozenten.

Sonntag, 23. April 06 Wache schon sehr früh auf. Orthodoxes Osterläuten ist zu hören. Heute ist das orthodoxe Osterfest. Schön klingen die Osterglocken, freudige Rhythmen. Spiele um 7 Uhr „Christ ist erstanden“. Um 8 Uhr zelebriere ich die russische Weihehandlung. Hans-Bernd predigt vorher, Tatjana übersetzt, Jaroslawa spricht die Weiheworte für den neuen Kelch, den ich für Odessa mitgebracht habe. Danach entsteht eine längere Pause, während wir uns in der Sakristei fertig machen. Die sechs beisitzenden Priester sind schon an ihren Plätzen. Wie wir hereinkommen spielt unser Priener Streichquartett der Familie Rust die Air von Bach. Obwohl das ja keine Musik ist, die üblicherweise zur Weihehandlung gespielt wird, habe ich das Gefühl, als ob Bach sie gerade für den heutigen Augenblick geschrieben hätte. Es liegt wohl hauptsächlich an der sehr feinen Spielweise der Musikanten. Ludmilla (Kiew) und Olga (Sankt Petersburg) ministrieren. Es ist sehr feierlich, der schöne große und hohe Saal ist gut gefüllt. Ein leuchtender Beginn. Sonntag!

Antonia Kaubrügger sagt etwas zur Vorbereitung unsrer Exkursion. Leider dürfen die unter Achtzehnjährigen noch nicht mit in die Zone. Sie fahren stattdessen in ein Dorf am Rand der Zone. Wir, etwa 30 Leute der insgesamt 100, fahren zum Reaktor und in die verlassene Stadt Pripjat. Ein tief zu Herzen gehender Eindruck! In der Geisterstadt ist alles bedrückend still. Kaum ein Vogel. Durch die verlassenen Häuser – hier haben bis zum 1. Mai 1986 immerhin 12 Ts Menschen gelebt - , durch die verwahrloste, in ihrer Verlassenheit leidende Vegetation, geht trotz des beginnenden Frühlings Herbststimmung. Die schwarzen Stämme der Bäume scheinen inneres Verbrennen anzuzeigen. Es ist einfach ganz trostlos. Eine

Wunde der Mutter Erde. Besonders beeindruckt sind alle von einem streunenden Hund, der auf uns zukommt, um Zuwendung bittend. In ihm verkörpert sich das ganze Elend der verlassenen Natur. Für mich fasst sich der Eindruck in die Worte zusammen: Die Natur ist verstummt – der Mensch müsste sprechen.

Die Reaktorrüine selbst wirkt unheimlich, man spürt das Drohende neuen Unheils, das von ihr ausgeht. Sie steht da wie ein Denkmal menschlicher Hybris. 3000 Menschen arbeiten in der Zone, um weiterem Unglück Einhalt zu gebieten. Sie bekommen dreifachen Lohn. Dadurch finden sich Menschen, die bereit sind ihre Gesundheit aufs Spiel zu setzen.

Abends versuchen wir das Erlebte in kleinen Gruppen im Gespräch zu verarbeiten. Zum Abschluss liest Fabian deutsch, Jaroslawa predigt ukrainisch.

Montag, 24. April Wecke mit Greensleaves. Craig zelebriert englisch. Jaroslawa predigt an Tatjanas Stelle auf Russisch. Mich beeindruckt wieder die Frömmigkeit der englischen Sprache. Nach dem Frühstück sprechen Galia, Nataalka, Jaroslawa, Sascha und ich über Kiewer Zukunftspläne. Sascha wird nach einem Grundstück suchen. Die Preise galoppieren. Wenn wir ein Grundstück haben, das mit einem Kredit zu kaufen wäre, wird dort einfach gebaut. Bis dahin behalten wir noch die jetzige Wohnung. Dann wird diese verkauft und der Kredit zurückbezahlt.

Eurythmie für Alle mit Anja aus Dnepropetrowsk und Chor mit Olga aus Moskau. Die Melodie des russischen Liedes, das sie mit uns einübt, erinnert mich sehr an irische Weisen. Dann setzen die Gesprächsgruppen fort. Wir kommen zu einem recht befriedigenden Ergebnis. In der Pause dazwischen improvisierter Volkstanz, der allen große Freude macht. Dann werden die Arbeitsgruppen vorgestellt. In der Mittagspause Spiele auf der Wiese. Endlich kommen auch die jüngeren Teilnehmer richtig zum Zuge. Der „Tagungsgeist“ kommt an.

15 Uhr nehme ich an der Arbeitsgruppe mit dem Schweizer Landwirt Rainer Sax teil. Er hat ein Präparat gegen Radioaktivität entwickelt mit Substanzen aus ganz Europa, von Lavaasche vom Ätna bis zu Sand aus Norwegens Fjorden. In der Gegend von Shytomir, die besonders stark radioaktiv belastet ist, wird er in den nächsten fünf Jahren gemeinsam mit der Uni ein Experiment auf einem Feld mit diesem und den üblichen biol.-dyn. Präparaten machen. Podo linsky kommt Ende Mai in die Ukraine.

Unsere Petersburger Jugendlichen erzählen am Abend vom Brand im Petersburger Gemeindehaus, der sich am 19. April ereignet hat. Außerdem üben wir die für Morgen geplante Performance. Am Ende wird ein lustiges Singspiel von Hans-Bernd spontan eingeübt – zur Freude aller. Tatjana liest den Abschluss heute russisch, Craig predigt deutsch.

Dienstag, 25.4. Wieder ein strahlender Tag. Das Wetter ist ganz ähnlich wie vor 20 Jahren als auch lange so eine stabile Hochdrucklage war. Das hatte damals Kiew bewahrt, die radioaktive Wolke wanderte nach Nordwesten. Hans-Bernd zelebriert deutsch, Tatjana predigt russisch. Ich habe mich vorher um die Naturbetrachtung gekümmert. Wieder ist die Stimmung ganz besonders schön. Freue mich besonders an meinen Petersburgern. Sie sind jedes mal alle anwesend. Eurythmie mit Halleluja. Ich staune über den Stil der Moskauer Schule. Den Chor leitet heute Holger Lampson, der gestern noch dazu kam. Lustiges englisches Lied. Kurzer Volkstanz. Dann Rundgespräch. Neumann erklärt auf genial einprägsame Weise, was eigentlich Radioaktivität ist und wie ein Reaktor funktioniert. Das war ein Lehrbeispiel für besten Physikunterricht. Wieder Arbeitsgruppen. Dann Gespräch mit Jaroslawa. Wir dürfen in Kiew nicht zu spät kommen. Eigentlich müsste 2007 angefangen werden. Sonst ist irgendwann bei unseren Getreuen die Luft draußen.

Um 17 Uhr fahren wir alle zusammen ins Stadtzentrum, essen in einem Restaurant. Danach Vortrag von Rainer Sax in der Uni. Er ist kein Theoretiker und es dauert viel zu lang. Zu Fuß zur Sophien-Kathedrale. 21 Uhr (eine halbe Stunde später als gedacht) unsere Performance auf dem großen Platz. Mozart Streichquartett, schöne schwingende Bewegung der Lemniskate. Hinwendung zur Erde, wie alle die Kerzen abstellen, anrührendes Schweigen. Am Ende hätten wir eigentlich alle zusammen ein Vater-Unser sprechen können. Das kam mir leider erst später. Genau 100 Menschen haben teilgenommen. Die Stadt wird es nicht vergessen.

Mit Sascha zum Bahnhof. In unserem Zug gibt es keine Plätze mehr. Zuhause gibt es eine recht heftige Überraschung. Eine Menge Polizisten sind einquartiert. Sie trinken und lärmen bis weit über Mitternacht.

Dennoch trifft sich eine tüchtige Gruppe, um zur Zeit der Havarie – zwischen 1 und 1.30 Uhr in vier Sprachen aus den Evangelien zu lesen. Schlafe mit Oropax.

Mittwoch, 26.4. Wieder ein strahlender Morgen. Tatjana zelebriert sehr schön, Fabian Hog predigt. Fühle innige Freude darüber, dass die Weihehandlung in der russischen Sprache angekommen ist. Ich meine förmlich die Engel jubeln zu hören. Das Schlusslied „Boshe shalsja“ klingt heute besonders schön. Um 10 Uhr Morgenkreis auf der Wiese. Halleluja, Singen und Ansagen. Sascha bringt mich mit Nataalka zum Bahnhof. Die meisten sind heute in die Stadt gegangen, um das Tschernobyl-Museum zu besuchen, ein Bus fährt zu dem Versuchsfeld bei Shytomir.

Endloses in der Schlange stehen am Bahnhof. Dadurch, dass Nataalka dabei ist, machen wir es uns aber recht kurzweilig. Endlich nach fast fünf Stunden habe ich Plätze für die Rückfahrt unserer Gruppe.

Abends gibt es eine eindrucksvolle Aufführung der Gruppe aus Odessa, mit Eurythmie von Julia und Lesen von Andrej. „Die vier Elemente“. Vorher längeres Singen bis alles bereit ist. Elche, Bajuschki Baju u.a. . Danach kurzer Volkstanz mit Klavier. Craig liest englisch zum Abschluß, Hans-Bernd predigt deutsch. Bei der Nachbesprechung sagt Tatjana, es gäbe ein Minus von 4500,- Euro. Da hat sie wohl etwas dramatisiert.

Donnerstag, 27.4.06 Wecke heute wieder mit der Geige. Nachdem es mir vorgestern von einem Uniformierten verboten wurde, und ich gestern, als die vielen Polizisten im Hause waren, freiwillig verzichtet habe, ist es wieder sehr schön. Vorgestern war es sehr lustig. Ich hatte angefangen zu spielen, als ein Uniformierter erschien und es mir ganz aufgeregt verbot. Es seien noch Andere im Hause, die noch nicht aufwachen wollten. Am Ende sagte er aber, zwei Minuten könne ich ja noch spielen. Wieder herrliches Frühlingswetter! Jaroslawa zelebriert. Höre sie zum ersten Mal. Spricht sehr ehrfürchtig, jedem Wort seine Gestalt gebend. Bin stolz auf meine Tochter im Geiste. Predige zweisprachig. Lemniskate – das Herz in der Mitte, zwei Kreisläufe verbindend. So auch der Herzort des Altars in der Mitte zwischen dem Kreis der Gemeinde und dem himmlischen Kreis. Als Priester stehen wir an diesem Herzort als Wahrnehmungsorgan.

Morgenkreis mit rhythmischen Übungen. Klatschen, Stampfen, Springen. Danach Singen. Abschlusskreis. Jeder sagt der Reihe nach, was ihm besonders wichtig war. Teilweise ist das ganz schön, nur insgesamt viel zu lang. Als wichtigste Momente kristallisieren sich heraus: Die Weihehandlungen, der Besuch in der Zone, die Performance, das Tschernobyl-Museum. Danach spricht noch kurz ein Umweltaktivist aus Kiew und ein Demeter-Bäcker, von dem wir noch sehr feines Brot kaufen können.

14.30 Uhr Abfahrt zum Bahnhof. Dorthin kommt noch Luda zum Verabschieden. Zug nach Lemberg, wo wir um kurz vor zwei Uhr nachts ankommen.

Freitag, 28.4. Im sehr sauberen Bahnhof von Lwow, wo noch nachts um zwei die Halle mit einem großen Reiniger geputzt wird, und wo der letzte Landstreicher noch stolz ist, Bürger von Lemberg zu sein, warten wir in einem prächtigen Wartesaal bis morgens um 7 Uhr. Es ist recht eindrucksvoll, das nächtliche Leben am Bahnhof zu sehen. Ich entdecke zu meinem Schrecken, dass wir doch eine Reservierung für den Schnellzug nach Krakau hatten. Es fehlten nur die Bettkarten. Die hätten wir in Kiew kaufen können. Frage mich, wozu das Ganze gut sein mag. In Lwow steigen wir in den Zug nach Przemysl. Am Grenzübergang stehen wir statt einer halben Stunde, zweieinhalb Stunden. Es sind Drogen im Zug gefunden worden. Neben uns sehen wir den Nachtzug von Kiew, in dem wir eigentlich sein sollten. Mir schlägt das Herz. Damit ist klar, den Anschlusszug in Krakau werden wir nicht mehr erreichen.

Im Abteil mit einem Polen, der sehr gut deutsch spricht. Zu ihm gesellt sich der ebenfalls polnische Reiseleiter einer deutschen Gruppe, die bis Wladiwostok unterwegs waren. Sie klagen über ihren derzeitigen Präsidenten, der ein falsches Bild im Ausland von Polen vermittele.

Um 15 Uhr sind wir in Krakau. Erst einmal sind einige aus unserer Gruppe etwas verdrießlich, einfach müde. Das quirlende Leben der Stadt ist überwältigend. Es ist sehr warm und sonnig. Wir setzen uns in einen Park in der Nähe des Bahnhofs und essen Äpfel, die wir von einem Mütterchen kauften. Dann laufen wir langsam zum Marktplatz. Erleben, wie der Trompeter vom Kirchturm bläst. In der Kirche beeindruckt uns die vielen auf dem Stein knienden Menschen. Der ganze Marktplatz ist umgeben von Restaurants. Es ist enorm, wie touristisch erschlossen die Stadt jetzt ist. Das war vor ein paar Jahren noch ganz anders. Wir finden ein sehr schönes georgisches Restaurant und speisen dort mit großem Vergnügen.

Die Stimmung hat sich wieder aufgehellt. Gehen noch zum Wawel und durch das jüdische Viertel an einer Synagoge vorbei. Unter großem Polizeiaufgebot wird hier der Sabbathanfang gefeiert. Dann mit der Straßenbahn zum Bahnhof. Hier trinken wir in einem edlen Restaurant noch einen Tee und leckeren Orangensaft und steigen in den Nachtzug nach Wien ein. Jetzt wird auch deutlich, wofür der ganze Umstand gut war. Durch die Überschwemmung der Donau ist der direkte Weg nach Wien gesperrt, wir müssen auf einer anderen Strecke fahren. Hätten wir gestern unseren Zug nehmen können, wäre der Anschluss in Wien auf jeden Fall weg gewesen. So hätten wir die Nacht, die wir teilweise in Lemberg verbrachten, in Wien zubringen müssen. Und das wäre wohl recht teuer geworden. Unser Schlafwagen ist sehr komfortabel, es riecht alles noch ganz neu. Ich habe besonderes Glück. Meine beiden Mitreisenden sind nicht gekommen, so dass ich mein Abteil für mich alleine haben kann.

Samstag, 29.4. Obwohl die Nacht sehr angenehm war, wache ich leider mit Halsschmerzen auf. In Wien finden wir einen direkten Anschluss nach Salzburg. Im Chiemgau wundern wir uns, wie alles so grün geworden ist.

82. Reise, Sankt Petersburg und Monino, 4. – 12. Mai 06

Die Reise war sehr dicht an der Tagung in Kiew, bei der ich mir am Ende einen Infekt mitgebracht hatte. Am 1. Mai war Konfirmation in Prien. Sehr schön zwar, aber auch sehr anstrengend. Das wunderbar sommerliche Wetter hilft.

Donnerstag, 4. Mai Börries bringt mich mit dem Auto nach Salzburg. Um 10 Uhr Abflug nach Frankfurt. Angenehmer Platz am Notausgang. Im Bus am Flughafen bietet mir ein Prof. aus Posen einen Platz an. In FfM langer Aufenthalt. Zeit zum Lesen. 13.30 h Abflug. Voll besetzte Maschine nach Petersburg. Viele Italiener und Franzosen. In S-P ist es sommerlich warm. Katja holt mich ab. Auf der Straße treffe ich einen Sohn der Familie Bitzner aus Salzburg, den ich vor 2 Jahren hier schon einmal zufällig im Theater traf. Er ist seit zwei Tagen hier und staunt nicht schlecht, dass er mich wieder trifft. Es hat hier lange nicht geregnet, viel Staub ist in der Luft.



So betrüblich sah unser Haus nach dem Brand aus! Nur durch die Arbeit von Daniil wurde es wieder benutzbar. Zum Glück ist der Weiheraum erhalten.

Freitag, 5. Mai Gut und traumreich geschlafen. Mal sehen, was dieses Mal möglich wird. Es ist immer viel Geduld nötig. Bereite mich auf den Abend vor. 18.30 Uhr in der Schule: Abhängigkeiten – und wie man sich von ihnen befreien kann. Die Hälfte der etwa 20 Teilnehmer sind Jugendliche. Ich bitte sie, am Anfang von Kiew zu erzählen. Dann Gespräch in kleinen Gruppen. Ich mit Dina, Diana und Arik. Wie sieht Abhängigkeit aus? Warum kann der Mensch in Abhängigkeit geraten? Wie kann man sich befreien? Am Ende stelle ich dar, wie die Weihehandlung auch eine innere Befreiung bewirken kann. Nach kurzer Pause Gespräch über die Zukunft der Gemeinde nach dem Brand. Alle, die sich äußern, möchten, dass in Olgino wieder aufgebaut wird. Die Hauptfrage ist, wo das Geld dafür herkommen wird, und wer sich damit abgeben kann. Eine weitere Frage ist, wer dann dort wohnen soll. Es gibt schon geraume Zeit Stimmung gegen Diana. Andere möchten ihr gerade helfen. Für sie ist es noch wichtiger, dass wieder aufgebaut wird, damit Diana wieder eine Wohnung hat, als dass die Gemeinde einen Raum hat. Lilja, die Mutter von Aljoscha, der eigentlich am Sonntag hätte konfirmiert werden sollen, fragt mich nach der Trauung. Sie ist mit ihrem Mann bereits 28 Jahre verheiratet.

Samstag, 6. Mai 2006 Nachts höre ich lange Zeit von ferne geheimnisvolle Musik. Es dauert lang, bis ich realisiere, dass es Vanik ist, der auf der Gitarre spielt. „Nichts ist so ähnlich den Eindrücken der geistigen Welt wie die Musik“ (R.St.), das habe ich schon lang nicht mehr so deutlich erfahren. Es ist wieder ein sonniger, warmer Tag. Wir gehen um 8.30 Uhr los. Finden einen, der uns für 400 Rubel nach Olgino fährt. Das letzte Stück gehen wir zu Fuß. Ein trauriger Anblick empfängt uns. Im Garten sind Haufen halb verbrannten Abfalls und verrosteter Bleche vom Dach. Von der hinteren Seite aus ist das Haus ganz verkohlt. Vom Kinderzimmer sind nur noch verkohlte Balken übrig. Kein Dach ist mehr übrig. Wo der Eingang war und die Treppe zum Dachboden, ist einfach nichts. Im Raum ein schwarzer Fleck auf dem Fußboden und über der Tür ein Loch. Aber der Altar und das Bild sind ganz unberührt. Während uns sonst immer eine sehr heimelige Atmosphäre begrüßte, erschrickt man nun, wie verlassen der Ort ist. Der Domowoj ist fort. Traurige Ruinenstimmung. Zur Weihehandlung können heute nur wenige Leute kommen.

Es ist Arbeitstag. Katja und Tanja ministrieren. Außer ihnen sind noch sechs Menschen da. Es sind einige Hindernisgeister im Raum, die aber im Zaum gehalten werden.

Danach Fortsetzung unseres gestrigen Gespräches über die Zukunft. Wir sitzen im Garten. Mit einem Male fliegen Hunderte von Wildgänsen schreiend über uns hinweg. Die bedrückte Stimmung weicht immer mehr der Zuversicht, dass aus dem traurigen Ereignis etwas Gutes werden kann. Wir sollten die Gelegenheit ergreifen und größer bauen. Vielleicht den Weiheraum in einem oberen Stockwerk? Hinten einen Anbau mit künftiger Pfarrerwohnung. Außerdem wäre die Anbindung an die Wasserversorgung und Kanalisation wünschenswert.

Dann geht's an die Arbeit. Es wird ein großes Feuer entzündet, in dem aller halbverbrannte Müll entsorgt wird. Zum Teil qualmt es ganz fürchterlich. Die Bleche bringen wir zu einem Container. Am Ende sieht der vordere Teil des Gartens wieder richtig gut aus.

Um 16 Uhr Gespräch mit den Konfirmanden Valerija Moskwitschowa und Aljona Bytschkowa. Der Dritte hat im letzten Moment den Mut verloren. Um 19 Uhr ist bei Katja Taufgespräch. Allerdings sind nur die Paten gekommen. Der Vater meinte, die Eltern seien dafür nicht nötig. Die Mutter wäre aber sehr gern gekommen. Sie ruft später an, dass wir die Taufe auf das nächste Mal verschieben sollen. Biete ihr an, dass wir uns am Montag treffen können. Natascha, die eine Patin, ist orthodox, fragt, ob sie dennoch Patin werden könne.

Sonntag, 7. Mai 06 Von viel Wasser geträumt, gut erwacht. Sonntägliche Stimmung über der Stadt. Mit einem Auto nach Olgino. Irina und Anja ministrieren. Vitja spielt auf der Gitarre am Anfang und Ende. 10.45 beginnt die Konfirmation und dauert genau eine Stunde. Während der Konfirmationshandlung stehen alle, auch während der kurzen Ansprache, die wieder die von R.St. als Musterpredigt gegebene ist. Die beiden Mädchen sind ganz in sich ruhend, schauen mich voller Vertrauen an. Konfirmieren – das ist einer der schönsten Momente im Priesterleben. Insgesamt sind 18 Menschen da. Unter ihnen eine holländische Waldorflehrerin, die seit 1992 hier der Waldorfpädagogik hilfreich zur Seite steht.

Lilja ist mit ihrem Mann Wladimir da. Sie bekräftigen ihre Frage nach der Trauung. Außer Aljoscha haben sie noch zwei erwachsene Töchter, die noch bei ihnen wohnen. Nach der Konfirmation sitzen wir im Garten ums Feuer und essen zusammen. Eine sehr freudige Stimmung erfüllt alle. Weiterführung des Gespräches über die Zukunft. Natascha, die Mutter von Valerija, die ich letztes Jahr konfirmierte, ist dabei. Sie sagt, ihr Sohn Daniil, der letzten August so fleißig in Ryshkowo half, würde gern für uns arbeiten.

Ich frage, wer sich für einen Baukreis melden könne: Palat meldet sich als Erster. Sweta will sich darum kümmern, dass ein Konto eröffnet wird. Sie vertraut mir an, dass sie bereit wäre, Priesterin zu werden. Ihre kleine Maria ist zwei Jahre alt. Heute wird ganz deutlich, welche Chancen der Brand eröffnet. Die Gemeinde muss sich von einem Freundeskreis, der nicht mehr recht wachsen kann, zu einer objektiven Gemeinde entwickeln. Olgino muss auch formal Gemeindeeigentum werden und die Gemeinde muss ein Bankkonto haben.

Im schönen Auto von Wladimir fahren wir zu Katja Schichalijewa nachhause. Primorskij Rajon. Phantastische Hochhäuser mit vielfältiger Architektur. Hier ist S-P in den letzten Jahren enorm gewachsen. Katja bekam nach 7 Jahren demütigender Gänge zu Ämtern – wo sie sich die unmöglichsten Sachen anhören musste – von der Stadt als kinderreiche Familie eine Wohnung in einem alten Haus in sehr schöner Lage. Dort ist ein Park mit 2 Seen. Im Haus ist aber weder Gas noch Wasser. Gegenüber ist die ehemalige Datscha von Alexander Blok.

Montag, 8. Mai Nachts von Mücken gequält. Laufe durch die noch schlafende Stadt – heute ist Tag des Sieges – es ist wieder schönster Sonnenschein. Am Moskauer Bahnhof bekomme ich eine Fahrkarte nach Monino. Sie kostet jetzt über 800 Rubel. Es wird mir zunehmend ungemütlich auf der Straße zu laufen, es gibt so viel Aggressivität.

Olga kommt zu mir, bittet mich, Ihre Hausarbeiten zu korrigieren. Sie hat fleißig gearbeitet in ihrem Deutschstudium. Mittag zur Metro Narwsckaja, wo ich Irina mit ihrem Sohn Georgij, die zweite Frau von Boris Abrosimow, treffe. Sie war bei den ersten Studenten im Lehrerseminar, hat die ganze große Anfangsbegeisterung miterlebt und auch die folgenden Enttäuschungen. Eine Klasse hat sie bis zur 6. in Marions Schule geführt. Sie war schon einmal verheiratet, aber kinderlos. Nun hat sie mit 37 Jahren noch

ein Kind bekommen und möchte, dass ich es taufe. Mit Boris ist sie zusammen seit er mit der Holzrocknung begonnen hat. Sie hat alles auf und ab miterlebt. Am 8. Oktober wird sie 38 Jahre alt. Ihr Georgij ist am 25. Oktober geboren. Ich soll ihr bald mitteilen, ob die Taufe am 16. Juli oder am 8. Oktober sein kann.

Katja begleitet mich zum Witebsker Bahnhof. Sie spricht von Vanik. Er hat alle Schüler wieder vertrieben. Er liebt es, großzügig Geld auszugeben, verdient selbst aber gar nichts. So liegt er ihr ganz auf der Tasche. Sie muss immer wieder Geld leihen, was ihn dann ärgerlich macht. Seit sie mit dem Zimmer, das er bewohnt, keinen Verdienst mehr hat, und ihn durchfüttert, ist sie in echter Geldnot.

Der Zug ist fast leer. Habe mein Abteil ganz für mich allein. Genieße die Fahrt sehr. Schreibe eine Anzahl Briefe und lese von Ruben Gonzales „Weißes auf Schwarzem“. Es ist eine sehr anrührende Lebensgeschichte eines russischen Waisenkindes ohne Hände und Füße. In Pskow haben wir länger Aufenthalt. Trotz der späten Stunde unternehme ich einen kleinen Spaziergang rund um den Bahnhof. Man kann etwas von der Altehrwürdigkeit dieser Stadt spüren.

Dienstag, 9. Mai Die Nacht war etwas kalt, aber sonst sehr angenehm. Es ist wieder strahlendes Wetter. Heute vor einem Jahr haben wir in Stuttgart Schiller gefeiert mit kreativer Kette über die Königstraße, Darstellung der zwölf Tugenden am Schillerdenkmal, Riesenvolkstanz und abends „Demetrius“ im Theaterhaus.

Von Velikie Luki mit langsam bummelndem Vorortzug nach Andreapol, wo wir gegen 12 Uhr ankommen. Vlad und Oxanka holen mich ab. Es hat nach fast drei Wochen Trockenheit stark geregnet. In Spiridowo schauen wir kurz bei Slatschewskis vorbei, die gerade hier sind. In Monino warten Natascha, Nikola und Matwej mit ihren kleinen Fahrrädern schon an der Wegbiegung. Seit einer Woche ist Hannah hier, eine Schülerin aus der 12. Klasse in Weimar. Sie möchte helfen und Russisch lernen. Katja, die Eurythmistin aus Moskau, lebt nach wie vor hier und macht die Schule, nachdem Mischa nicht mehr da ist.

Im Winter hatten Mascha und Vlad nach der Trauung gefragt. Habe das vergessen. Wir sprechen darüber und verschieben die Trauung in den Oktober. Jetzt wären auch die Trauzeugen nicht hier. Es ist ganz gut, dass wir erst einmal gründlich miteinander sprechen. Wir verabreden den 11. Oktober.

Sie haben hier einen sehr schweren Winter gehabt. Sogar die von uns 1993 gegrabene Wasserleitung ist erstmalig eingefroren. Sie ist noch immer nicht aufgetaut. Jetzt haben sie einen oberirdischen Schlauch gelegt. Kirill kommt strahlend auf mich zu, zieht den Handschuh aus und gibt mir die Hand zur Begrüßung. Wie ich ihn umarme, lässt er es gern geschehen. Man kann ihn eigentlich schon kaum mehr autistisch nennen. Die kleine Natascha weicht nicht von meiner Seite, möchte am liebsten immer bei mir sein. Oxanka ist eine richtige Dame geworden. Sie arbeitet nun schon ein paar Jahre in Moskau als Kindermädchen in verschiedenen Familien. Jana ist mit ihrem kleinen Sohn Kostja und ihren beiden Brüdern Kolja und Slavik gestern überraschend aus Moskau gekommen. Obwohl sie orthodox ist, zieht es sie immer wieder an. Sie hat zu den zwei jüngeren auch noch zwei ältere Brüder. In den Wäldern rund um Monino ist das erste Grün an den Bäumen. Besonders das helle Grün an den vielen Birken leuchtet ganz herrlich. Der Kukuck ruft unablässig. Ein Gruß aus Afrika.

Frage Oxana beim Abendbrot, ob sie mutig ist. Sie verspricht beim nächsten Mal zu ministrieren. Heute macht es Katja. Nachdem wir nachmittags den Altar in der Schule aufgebaut haben, ist es wieder sehr schön.

Mittwoch, 10. Mai 2006 Es war nachts sehr kalt. Die Nacht scheint mir unendlich lang zu sein. Nach dem Geratter im Zug ist die Stille sehr wohltätig. Obwohl ich mir das letzte Mal extra in den Kalender geschrieben habe „in Monino genug Weihrauch und Kohle“ ist keine Kohle zu finden. Es soll aber die Weihehandlung doch nicht ohne Weihrauch sein. So stelle ich ein Teelicht, das ich zufällig dabei habe, brennend ins Rauchfaß, daneben kleine Holzkohlestücke. Bis zur Opferung brennt ein lustig flackerndes Feuer, das ich mit dem Weihrauch lösche. Da glühende Kohlestücke da sind, erhebt sich ein lieblich duftender Weihrauch. Mascha und Katja ministrieren sehr schön. Hannah erlebt zum ersten Mal etwas von der ihr bis dahin unbekanntem Christengemeinschaft. Nelka ist heute auch gekommen. Im Anschluss halten wir noch eine Sonntagshandlung für die Kinder. Diese schauen mich traumverloren an und geben vertrauensvoll ihre Antwort.

Mittags Abschied. Vlad fährt mich nach Toropez. Die Kinder sind zur Begleitung dabei. Sie sind so

sehr lieb und wohlbezogen. 18.30 ab Velikie Luki. Lese mit Gewinn im Maiheft der Christengemeinschaft. Schreibe einige Briefe. Das Abteil teile ich mit einem Ehepaar mit 8 jährigem Sohn. Ungeheuer stumpfe Leute, kein Lächeln, kaum ein Wort. Die neureichen Russen – das ist wirklich ein ganz trauriges Kapitel. Draußen ein schöner, hoher Abendhimmel. Lege mich bereits um 22.30 h schlafen.

Donnerstag, 11. Mai Gut im Schlafsack geschlafen, dadurch ist es warm genug. Der Zug hat 50 Minuten Verspätung. Die Metro ist so voll, dass ich kaum noch herein passe. Zuhause ist Versammlung zum Thema Wiederaufbau des Hauses. Daniil ist gekommen, dazu Andrej, Tatjana Kusnezowa, Palat, Vitja und Arik. Der Saal sollte notdürftig so instand gesetzt werden, dass das Leben weitergehen kann. Wir bauen größer mit erweitertem Fundament, der Saal kommt in den ersten Stock. Nachmittags gehe ich ins Russische Museum. An der Kasse stelle ich ein paar Fragen und sage, dass ich eine Eintrittskarte möchte. Lege einen Hundert- Rubel-Schein hin. Die Frau hatte mir schon eine Ausländerkarte für 300 Rubel abgerissen. Wie sie sieht, dass ich nur 100 hingelegt habe, sagt sie „ladno“ und gibt mir eine billige Karte. Wunderbare Bilder von Aiwasowski. Eine alte Ikone „Erweckung des Lazarus“ (13.Jh) spricht mich heute besonders an. Gehe freudig und beschwingt zurück. Treffe mich kurz mit Valerija M., die mir noch ein Paar Briefe mitgibt. Dann in die Philharmonie. Dort ist heute ein besonders schönes Programm: Kleine Nachtmusik, von Brahms das Doppelkonzert für Geige und Cello und Haydns Abschieds-Sinfonie. Bei der letzteren ist das Licht aus, die Spieler haben Kerzen an ihren Notenständern. Es ist sehr stimmungsvoll im Raum. Denke an die „Geistlichen Konzerte“ in Erewan, von denen während der schweren Zeit die Menschen buchstäblich gelebt haben. Da wurde am Ende immer gemeinsam das Vater-Unser gesprochen. Ich denke, hier wäre vieles in dieser Richtung möglich.

Mir kommt während des Konzertes eine Idee, die mich begeistert: Mit Jugendlichen eine Reise in verschiedene russische Städte unternehmen und überall die Lichterspirale für den Frieden hinbringen. Erzähle abends Katja davon. Sie meint, der Petersburger Jugendkreis würde sicher gern mitmachen. Vielleicht wäre das etwas für den Sommer 07? Wir gäben den Waldorfschulen vor Ort eine gute Gelegenheit in ihrer Stadt hervorzutreten.

Freitag, 12. Mai Von großem Volkstanz geträumt. Gehe noch in die Eremitage. Sie haben zur Zeit eine Spezialausstellung mit ca. 300 Radierungen von Rembrandt. Ein Schatz, der hier sonst im Archiv ruht. Die Wärterinnen sagen mir, die R. seien zum ersten Mal ausgestellt. Schau auch noch bei Rembrandts Gemälden vorbei. Es ist gestopft voll mit ausländischen Gruppen. Gehe noch zu C.D. Friedrich. Seine Bilder sind alle bis auf zwei nach Essen ausgeliehen. Gehe ganz beglückt von der herrlichen Kunst und den Räumen des Winterpalais nachhause zurück. Angenehmer Heimflug über Frankfurt. Hier ist inzwischen der Sommer da.

83.Reise, 10. Sommerlager in der West-Ukraine, 28.7. - 14.8. 06

Nachdem ich im letzten Sommer meinen Abschied in Michaltsche genommen hatte, kam von Johann Schuur die Frage, ob ich im Sommer 06 das Baulager in Israel mitmachen könnte. In Prien sammelte sich ein Kreis von 18 prachtvollen Jugendlichen, dazu Börries und Emilia als Helfer und Dorothea zum Kochen. Es hätte also etwas richtig Schönes werden können. Dann hat uns leider der Krieg einen Strich durch die Rechnung gemacht. Die Enttäuschung bei den jungen Leuten war so groß, dass ich sie nicht bewegen konnte, statt dessen in die Ukraine mitzufahren. So fuhr ich allein nach Michaltsche, wo Andrej, Jaroslawa und Paul gesagt hatten, dass sie mich sehr gern dabei hätten.

Freitag, 28.7. Laurens und Arianne bringen mich nach Salzburg. Es ist glutheiß. Eine sehr nette Gruppe sitzt mit Jaroslawa von Stuttgart her schon im Zug. Drei Mädchen aus Hamburg: Elisabeth Hach, Hannah Kalwitz und Sarah Kohls, Lilli Wetzels aus Münster, Richard und Phillip Darian aus Nürnberg,

Söhne von Russlanddeutschen, Herr Michael Klatt mit Töchtern Theresa und Marlene und Freundin Rebekka aus Ottersberg, Vera Straub und Clemens Mall, Frau Angelika Schuler aus der Gemeinde Tübingen. In Budapest kommt noch Fridtjof Worel hinzu. Sie haben vom Lager alle durch den Prospekt des Verbandes erfahren. Die Gruppe macht einen guten Eindruck, es kann schön werden.

Samstag, 29.8. Nach den üblichen Nachtquälereien mit Passkontrollen und Zoll doch noch ganz gut geschlafen. Draußen ist es sonnig. Wecke alle auf, nachdem mir die Schaffnerin versichert hat, dass wir pünktlich ankommen werden. 7.38 h Ankunft. Mit einem Mercedes-Bus (wie die Zeiten sich ändern!) nach Horodenko. Dort lassen wir Jaroslawa zurück, nachdem ich ihre Mutter begrüßen konnte. Michaltsche nimmt uns mit sommerlicher Wärme auf. Der Wasserstand im Fluss ist niedrig, das Wasser warm. Wir haben den Sommer von zuhause mitgenommen, wo es sechs Wochen heiß und trocken gewesen war und mit unserer Abfahrt eine kalte Zeit begann. Nachmittags schwimmen wir bereits im Fluss. Es ist herrlich wieder hier zu sein! Um 17.30 h treffen wir uns mit den deutschen Teilnehmern, um ihnen die Umstände des Lagers zu erklären. Es ist recht eindrucksvoll zu erleben, wie aus dem Mund von vier Priestern etwas viel überzeugender klingt, als wenn es nur von einem kommt.

Wolodja Borodin, der Pianist aus Donezk, ist auch wieder gekommen. Er zeigt mir Noten von einem Männerchor, den wir einstudieren können. In der Abendfeier singen wir Boshe, Halleluja und Gehe, wo Du nicht kannst. Es wird schon auf Antrieb durchsichtig. Irina, eine Musiklehrerin aus Donezk übt mit uns noch einen schönen Kanon. Andrej erzählt ein heiteres Märchen, Jaroslawa übersetzt sehr fein ins Deutsche. Am Schluss Bajuschki mit der Gitarre. Andrej hält den Abschluss, danach sprechen wir Priester noch miteinander. Ich mache deutlich, dass ich in anderer Funktion als früher hier sein möchte, nicht mehr der Leiter, nur als „Zugabe“. Noch ein kurzer Sternenweg. Die Stimmung über dem Ort ist enorm. Die Bäume!

Sonntag, 30.7.06 Träume von Albrecht Schwenk, Armen Tougu u.a. Sonntägliche Stimmung, Sonne mit etwas Schleierwolken. Andrej zelebriert, ich predige vom ewigen Strom des Lebens, das von der Auferstehung kommt, an den wir Anschluss suchen. Valerie Issajew, der jetzt frisiert ist wie ein Kosak, und Olga aus Horodenko ministrieren. Eine innige Stimmung breitet sich aus. Bei der Sonntagshandlung sind 28 Kinder. Zum Teil flüstern sie die Antwort. Am Ende spielt Richard Gitarre. Im Morgenkreis lernen wir neu Heilig, heilig von Schubert. Andrej beginnt mit der Erzählung „Wenn Stern auf Stern...“. Irina beginnt mit uns eine rhythmische Übung mit Klatschen. Sie macht das sehr gut. Dadurch wird das Singen vielfältiger, dass sie so ganz andere Sachen macht. Danach gebe ich den deutschen Jugendlichen Russisch. Es macht große Freude, sie sind sehr lernbegierig, und so eine Zuwendung tut ihnen gut.

Taras und Liljana kommen mit Swjatoslaw. Er läuft und spricht sehr süß. Taras erklärt mir die Situation im Parlament in Kiew. Die Mehrheit wird leider durch die alten Seilschaften gebildet.

Eine Biologielehrerin aus Zürich gibt Botanikkurs für ukrainische Waldorflehrerinnen. Von ihr lerne ich den Namen einer Blume, die mir hier schon immer aufgefallen ist: Wachtelweizen. Mit seinen nach oben zu violett werdenden Blättern und seinen gelben Blüten ist er ein ganz besonderer Schmuck an den Waldrändern.

Bronislawa kommt mit Mutter Olga, die einen gewaltigen Rucksack schleppt. Dann kommen die Moskauer. Julia erzählt, dass Lena, die letztes Jahr so begeistert hier mitgemacht hat, jetzt in einer koreanischen Sekte gelandet ist.

Nach dem Abendbrot arbeiten wir an der Übersetzung der ukrainischen Weihehandlung. Eine Feierstunde. Im Abendkreis stellen sich die einzelnen Gruppen vor. Andrej erzählt sehr lebendig das Märchen von gestern fertig. Wir singen das Lied von den Elchen. Es wird zu einem Fenster zum Himmel. Jetzt habe ich den Eindruck, dass das Lager ganz angekommen ist. Jaroslawa hält den Abschluss in deutscher Sprache. Abends zeigt die Schweizer Botanikerin Dias von Südamerika. Sehr eindrucksvoll! Heute sah ich nach vielen Jahren Olga Pawlownas Tochter Sascha wieder. Ich hätte sie nicht mehr erkannt. Sie ist eine junge Dame geworden.

Montag, 31.7. Im Traum wieder sehr viel erlebt. Erst spreche ich mit Carola darüber, dass doch Xenia eigentlich hier sein müsste. Sie meint, die Lenker wollten sie in Deutschland haben. Dann gehe ich im Haus Werfmershalde herum. Ziehe ein Ministrantenhemd an, weil ich das Gefühl habe, nicht adäquat gekleidet zu sein. Eine Trauung findet statt. Viele Begegnungen.

Wecke wieder mit der Geige, heute mit Greensleaves. Es macht Freude, durch die Flure des noch ganz stillen Hauses zu gehen. Später sagen mir viele, wie schön es für sie sei, mit so zarter Musik zu erwachen. Jaroslawa zelebriert die deutsche Weihehandlung. Im letzten Moment wird Philipp als Ministrant gewonnen. Es wird recht abenteuerlich.

Im Morgenkreis singen wir mit Irina ein Lied aus Tahiti mit komplizierten Bewegungen. Es wäre ideal für ein Altersheim zum Erhalt der Beweglichkeit. Gehe zur alten Brücke und sehe dort von ganz nahe einen Fischadler. Die Lehrerinnen queren den Fluss. Einige schwimmen an einer recht gefährlichen Stelle herüber. Schaue mit Herzklopfen zu. Mit Rucksack auf dem Rücken kommt Ruta aus Litauen. Sie hat in Kiew ein freiwilliges soziales Jahr gemacht und da die anthroposophische Heilpädagogik kennen gelernt. So kommt sie nun zu uns, um auch der Christengemeinschaft näher zu begegnen. Sie ist in Vilnius zuhause. Ich bringe sie zum Lager und zeige ihr, wo sie alles finden kann.

Mittags kommt Terletzki aus Horodenko. Sie können in diesem Jahr nicht teilnehmen, weil sie gerade umgezogen sind. Übergebe ihm 650,- Euro von Urbscheit für den Kindergarten. Halja aus Michaltsche kam gestern schon vorbei. Heute hat sie die Tochter Angelina dabei, die vor eineinhalb Jahren so schlimm verbrüht wurde. Dank der Salben, die Dr. Görnitz im letzten Sommer aufschrieb, und die ich Ende September auf der Krim Kostja mitgeben konnte, ist es mit den Narben schon viel besser geworden.

Am späten Nachmittag übersetzen wir am Credo. Igor ist auch dabei. Gebe Slavka Traubensaft und Schokolade mit. Sie fährt mit ihrem Schwager nach Lwiw, um Ben abzuholen, der morgen früh um 4 Uhr dort ankommen wird.

Nach dem Abendessen beginne ich mit einem Kreis von etwa 15 Menschen eine Arbeit über christliche Grundfragen an Hand des Credo. Die Anregung war von der Moskauer Gruppe ausgegangen. Im Abendkreis ist schönste Stimmung. Das gemeinsame Singen macht wieder enorm viel Freude. Paul erzählt ein persisches Märchen. Alle hören begeistert zu. Sascha spielt ein Solostück auf der Gitarre. Abschluss von Paul auf Russisch. Er entziffert das Evangelium mit Mühe. Jedes Wort ist ein Abenteuer. Aber stimmungsmäßig ist es dennoch sehr schön.

Längeres Gespräch noch mit Artjom aus Kiew. Er sagt, dass er das ganze Jahr über auf das Lager gewartet habe, um wieder interessante Menschen zu erleben und Lebensfreude zu empfinden. Er studiert Physik und leidet darunter, dass er überall nur von „Standartmenschen“ umgeben sei.

Dienstag, 1. August Ein nebliger Morgen. Ich wecke mit dem Motiv von Schwanensee. Paul zelebriert auf Russisch. Jedes Wort ist errungen und dadurch besonders eindrücklich. Der Lateiner muss das rechte Loben lernen. Bronislawa ministriert.

Im Morgenkreis werden zwei neue Teilnehmer aus Shytomir begrüßt. Eine vierzehnjährige Nastja mit ihrer Tante. Nastja spielt sehr gut Klavier und ist besonders begeisterungsfähig. Dann wieder Russischstunde. Wir lernen das Lied von Vyssotski „Aisty“. Sitzen im Kirchenraum, nebenan wird zur Eurythmie mit Julia geigeigt. Später am Vormittag sitze ich am Fluss und spreche mit der kleinen Geigerin aus Moskau – Tanja – die von Julia mitgebracht wurde. Ihr gefällt es hier sehr.

Nach dem Essen mit Andrej beim Direktor. Wir sollen unsere Zimmer für Umbauarbeiten frei machen. Dann Kammerchor: Die Seligpreisungen in russischer Sprache. Es ist so schön warm, dass ich noch allein jenseits der Insel schwimmen gehe. Der Fluss ist dort besonders reißend. Ben kommt mit Berthold und seiner Schwester Mechthild. Mit ihnen sind zwei aus Krakow, Grzegosz, der im Seminar studiert und Anna, die Kindergärtnerin ist.

Nach dem Abendessen gibt es endlich Volkstanz, der schon sehr erwartet wurde. Es wird sehr vergnüglich. Borja spielt mit der Bratsche. Zum Glück hat er die Krise überwunden und spielt wieder mit großer Freude. Den ganzen Tag kann man ihn üben hören. In der Abendfeier versuchen wir Adoramus. Es gelingt erstaunlich gut. Der Gemeinschaftsgeist singt. Julia erzählt ein Märchen. Abends noch lang Übersetzungsarbeit.

Mittwoch, 2.8. Ein trüber Morgen. Wecke mit dem schwedischen Volkslied „Ach Värmeland..“. Eine Frau, die schon im Flur sitzt, kann die Tränen nicht zurückhalten. Es ist wirklich eine besondere Melodie. Andrej zelebriert, seine Mutter als rechte Ministrantin, bescheiden und einfühlsam. Ich genieße das

Beisitzen. Im Morgenkreis fehlen einige, weil sie sich schlecht fühlen. Heute singt auch Ben mit uns, nun ist es noch vielfältiger. Wir feiern den Geburtstag von Gennadij Lebedjew. Es ist sehr lustig. Besonders gut macht sich die Schildmütze, die ich dafür aus der Kostümkiste mitgebracht habe.

Ben fertigt mit den Jugendlichen ein Floß aus Brettern und Styropor. Emsiges Hämmern schallt über den Hof. Spreche mit Natascha aus Charkow. Sie traf mich vor eineinhalb Jahren in Olgino. Leider erinnere ich mich nicht. In der Credo-Arbeit haben wir ein gutes Gespräch über „geistig-physisch“.

Im Abendkreis erzählt heute die kleine Nastja aus Odessa, die ich vor zehn Jahren getauft habe. Es ist sehr goldig wie unbefangen sie spricht. Den Abschluss hält Jaroslawa auf Russisch – zum ersten Mal in dieser Sprache. Ich hatte ihr sehr zugeraten, sich auch mit dem russischen Zelebrieren zu befreunden. Das wird für später wichtig sein. Wir arbeiten wieder weiter am Übersetzen.

Donnerstag, 3.8. Es hat die ganze Nacht geregnet. Jetzt ist der Himmel etwas offen. Wecke mit der „Forelle“. Irina Menschikowa aus Moskau ist gekommen. Sie möchte ins Priesterseminar. Ihre Lebenssituation würde es jetzt erlauben, ihre Söhne sind 19 und 23 Jahre alt. Sie selbst ist 46. Jaroslawa zelebriert russisch, spricht behutsam und vorsichtig. Im Morgenkreis singen wir Signor Abbate. Dann ausführlich Irina und Ben mit ihren Liedern. Bei der Übersetzungsarbeit unter uns Priestern kommen wir tief ins Gespräch über „Komme zu uns“ und das Thema der Wiederkunft und zu Entsendungsfragen.

Lesja und Kostja sind heute gekommen. Kostja ist vierzehn geworden. Man kann ihn kaum wieder erkennen. Schnitze einen Brieföffner bei Gennadij in seiner Holzwerkstatt. Es ist sehr schön, Xenias Vater kennen zu lernen.



Der Volkstanz mit der Begleitung der Posaune durch Herrmann Lauboeck hat immer wieder große Freude erweckt.

Heute ist Janukowitsch zum Premierminister bestimmt worden. Alle trauern darüber. In der Ukraine ist zur Zeit aus Kummer über die politische Lage vielfältige seelische Erkrankung in der Bevölkerung. Eine amerikanische Studie sagt, sie seien damit weltweit führend.

Abends fahren wir nach Horodenko, wo Wladimir uns im Clubhaus einen wunderbaren Klavierabend gibt. Bach, Beethoven, Chopin, Schubert, Liszt. Großartig!

Freitag, 4.8.06 Geheimnisvolles Sonnenaufgangsleuchten am Osthimmel. Dann kurzer Regen. Wecke mit Mozart g-moll Sinfonie. Zelebrierte auf Englisch, Ben und Grzegosch ministrieren. Muss bei jeder Pause Acht geben, nicht ins Russische zu fallen, denn die Stimmung der Frömmigkeit im Raum ist tief russisch. Am Ende ist eine große Erfrischung zu spüren. Ich habe den Eindruck, dass die englische Sprache die mittelalterliche Frömmigkeit ganz besonders stark bewahrt hat. Vier von unseren deutschen Mädchen haben es heute auch geschafft, dass sie gekommen sind.

Im Morgenkreis verabschieden sich die Lehrerinnen mit einigen ukrainischen Liedern. Bei der Erzählung von Laurens van der Post denke ich, dass es doch besser war, biblische Geschichten zu erzählen. So schön diese Erzählung auch ist, sie hat nicht die Substanz, die Menschen erwarten von uns etwas anderes.

Mit Olga Pawlowna hatte ich gestern noch ein gutes Gespräch. Ich fragte sie, wie der Andrang in Odessa zum Deutsch lernen ist. Sie sagt, er wachse ständig. Sie können in der Uni 25 aufnehmen, 100 bewerben sich. Auch frage ich sie, was sie denkt, dass für die Entwicklung der Christengemeinschaft in der Ukraine getan werden müsste. Es fehle vor allem an Information. Sie denkt, dass wir etwas für die Bekanntmachung durch die Medien tun sollten. Man könne heute für Geld jeden Fernsehfilm und jeden Zeitungsartikel an den Mann bringen.

Vierzig von uns unternehmen heute eine Floßfahrt. Sie fahren mit einem Bus flussaufwärts, um dann mit Schlauchbooten zurück zu kommen. Eine Teilnehmerin erzählt mir von ihrem Sohn, der in der Schule vom Dach springen wollte. Er war mir vor ein paar Jahren schon aufgefallen als ein besonders himmlisches Kind. Jetzt ist er größer geworden, aber hat große Schwierigkeiten mit den Gleichaltrigen.

Mit dem Lagerdirektor, der plötzlich sehr gut russisch spricht, am Fluss. Er sagt, es gäbe oberhalb der Insel sehr gefährliche Stellen, Bombenrichter im Flussbett, in denen sich Strudel bilden. Um 19 Uhr kommen unsere Ausflügler endlich zurück. Ein Bild des Friedens, wie sie da angeschwommen kommen. Es ist auch höchste Zeit. Im Westen ist es schon ganz dunkel. Wie die Letzten im Haus sind bricht ein ungeheures Gewitter los.

Im Abendkreis spielt Bronislawa Cello und Anja aus Kiew erzählt die erste Hälfte einer Geschichte. Abschluss in englischer Sprache. Clemens und Hanna ministrieren.

Samstag, 5.8. Alles ist in Nebel verhüllt. Man kann nicht einmal bis zum Fluss sehen. Deutsche Weihehandlung von Paul. Richard und Elisabeth ministrieren zum ersten Mal. Paul spricht freudig und kraftvoll. Heute fährt die zweite Gruppe mit den Schlauchbooten los. Wir fahren am Lagerort ab, und werden 5 Stunden weiter von einem Bus geholt. Es ist außerordentlich schön. Der Fluss windet sich in großen Bögen durch einen richtigen Canon. Von der stetigen Bewegung geht etwas sehr Beruhigendes aus. Das könnte man richtig therapeutisch einsetzen. Slawik aus Horodenko hat ein kleines Unternehmen mit den Booten aufgebaut. Bis zu vierzig Menschen kann er maximal 5 Tage befördern. Inklusive Übernachtung in Zelten und Verpflegung 80 Grivna pro Tag.

Während des Abendkreises gewittert es wieder heftig. Abschluss in ukrainischer Sprache. Ben und seine Helfer hatten heute die erste Überfahrt mit dem Floß. Abends übersetzen wir noch.

Sonntag, 6.8.06 Wache mit starken Kopfschmerzen auf. Zum Wecken heute „Freude schöner Götterfunken“ . Jaroslawa zelebriert russisch, Andrej predigt. Ich halte die Sonntagshandlung, was mir große Freude macht. Sehr innige Stimmung. Die Kinder sind ganz und gar „drin“. Interessant ist, wie sich immer mehr durch die Kinder selbst als Antwort durchgesetzt hat: Ja Jewo ischtschu! Vielleicht ist das tatsächlich die richtige Übersetzung für unser „Ich will Ihn suchen“. Etwa 32 Kinder nehmen teil.

Lustige Morgenfeier mit viel Gesang. Zen Brider. Nach dem Mittag lang dauernde Überfahrt über den Dnjestr und Abmarsch zum Wasserfall. Ich bleibe da und habe mit einigen Moskauern und Charkowern

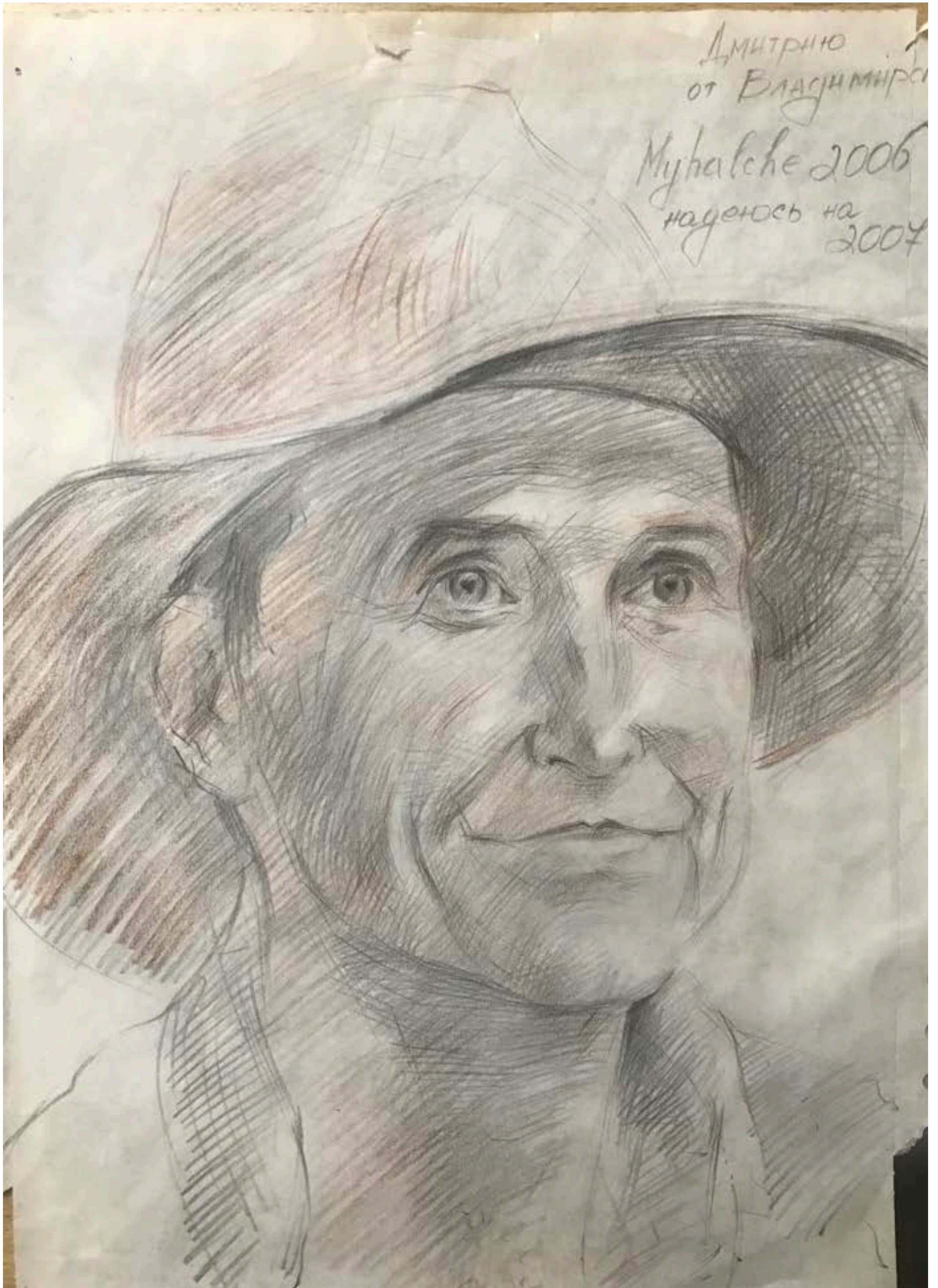
Gespräch zum Thema „Verbindung mit den Verstorbenen“. Dann bei ihnen im Zimmer zum Teetrinken. Dort noch Fragen über das Verhältnis Christengemeinschaft und AG usw. .Wirklich schade ist, dass Xenia nicht hier ist. In schönstem Abendlicht kehren die Wanderer zurück . Bei der letzten Überfahrt mit dem Floß, bei der auch Andrej dabei ist, werden sie unvorsichtig. Das Floß schwankt mitten in der gefährlichsten Strömung so heftig, dass hinterher alle sehr dankbar sind, heil herüber gekommen zu sein. Im Abendkreis singen wir unser Männerquartett vor, mit Wladimir aus Donezk, der sich damit verabschiedet.

Anka aus Krakau erzählt auf polnisch Froschkönig, Jaroslawa übersetzt.

Montag, 7.8. Gut erwacht, wecke mit „Värmeland“, zelebriere auf Russisch. Es ist mir heute besonders feierlich zumute. Irina und Berthold ministrieren sehr sicher, keinerlei Störung. Ich fühle stark die Verantwortung für die jüngeren Kollegen. Wenn unser Blick nicht mehr getrübt ist, werden wir schauend werden.

Im Morgenkreis singen wir Easter und S nami Boch. Wenn das durchlässige Singen die Grundlage ist, geben spaßige Lieder eine schöne Würze. Wenn sie nur allein wären, bekäme das Zusammensein gleich einen anderen, mehr oberflächlichen Charakter. Ben und Grzegosch kündigen ein Drei-Bein-Fußball an. Wir übersetzen wieder fleißig.

Nachmittags Gespräch mit den deutschen Jugendlichen, dann Spaziergang mit Ruta. Sie ist katholisch aufgewachsen, nimmt hier mit Spannung wahr, dass auch Frauen Priester sein können.



Дмитрию
от Владимира

Мукачево 2006

надеюсь на
2007

Vor und nach dem Abendessen zeichnet mich Wladimir Melnitschuk aus Iwano-Frankowsk. Er hat ein großes Talent, das aber bisher sich nur auf der Straße entfalten konnte. Er hat es über mit dem Zeichnen, er träumt davon, Radrennen zu fahren und damit das große Geld zu verdienen. Er möchte nächstes Jahr

wieder kommen. Jetzt hat er nur ein paar Tage Zeit und uns nur anfänglich wahrgenommen. Es hat ihn aber sehr angesprochen. Er kam durch den Sohn von Michajlo her.

Andrej aus Odessa ist inzwischen auch gekommen. Er hat im Engener Jugendseminar ein Mädchen aus Belgien kennen gelernt und mitgebracht. Sie wird mit ihm das nächste Jahr in Odessa verbringen. Er möchte in der Gemeinde ein Praktikum machen, um dann ins Priesterseminar zu gehen.

Dienstag, 8.8. Wecke mit der Melodie aus Rosamunde. Es klingt heute besonders schön. Andrej zelebriert. Olga aus Horodenko wird als rechter Ministrant am Ende der Opferung schlecht, geht heraus, kommt aber bald wieder und steht es bis zum Ende tapfer durch.

Vor dem Morgenkreis fahren die deutschen Jugendlichen mit Ben, Grzegosch, Jaroslawa, Anka und Paul in die Karpaten zur Wanderung mit Übernachtung. Das Wetter ist leider nicht ganz so, wie man es dafür wünschen würde. Im Morgenkreis fühlen wir uns richtig allein. Es ist immer wieder erstaunlich, wie real eine solche Gemeinschaft ist. Man wächst zusammen wie in einer Familie.

Taras, Liljana und Swjatoslaw kommen für die letzte Lagerzeit. Nehme an der Musikgruppe teil, die Irina leitet. Alle haben irgend ein Naturinstrument. Einer geht durch den Raum. Jeder macht sein Geräusch, wenn der ihm nahe kommt. Er muss den Ausgang finden, ohne jemanden berührt zu haben.

Zu Mittag kommt ein starkes Gewitter. Ich lese mit Vergnügen Ludwig Richters Lebensgeschichte. Nach dem Abendessen wieder Arbeit am Credo. Im Abendkreis singt Irina sehr schöne Lieder vor. Sie hat mir heute erzählt, dass sie durch die Arbeit im Lager „Rote Nelke“ durch Herrn und Frau Weerts von der Anthroposophie und der Christengemeinschaft erfahren hat.

Ich erzähle heute zur allgemeinen Belustigung „Vom klugen Gretel“. Andrej übersetzt sehr schön – wir sind ein lang eingespieltes Team! Später erzählt mir Polja noch Einzelheiten über Lena. Die koreanische Sekte, in die sie geraten ist, heißt UBF, Universal Bible Federation. Polja ist sehr betrübt darüber.

Mittwoch, 9.8. Vielfältige Träume – Vollmondnacht. Heute vor 37 Jahren war das für mein Leben wichtigste Ereignis. Eigentlich sollte Paul heute zelebrieren. Da er sich entschlossen hat, mit den Jugendlichen in die Karpaten zu fahren, hat er mit mir getauscht. So kam es, dass ich heute zelebrieren darf – ohne mein Zutun. Es freut mich sehr, dass es sich wieder so gefügt hat.

Gespräch mit Wassilij. Er ist Kunststudent in Iwano-Frankowsk. Ein ihm bekannter orthodoxer Priester bedrängt ihn, er müsse Mönch werden. Wie ich ihm erkläre, dass er gar nichts muss und frei über sein Leben selbst bestimmen kann, fallen Zentnerlasten von ihm ab. Er geht ganz erleichtert davon.

Nachmittags gehe ich zum ersten Mal (!) nach Michaltsche, um Kerzen zu kaufen. Hier scheint die Zeit im 19. Jh stehen geblieben zu sein. Gänse, Enten und Hühner auf der Straße, auf der ganz selten einmal ein alter Lada fährt. Eine zerstörte Kirche von den Polen, die hier früher lebten. Ein köstlicher Ramschladen, in dem es alles gibt. Zur friedlichen Dorfstimmung will es gar nicht passen, dass über uns ein paar Kampfflugzeuge hinweg brausen. - Halja erzählt später von ihrer Großmutter, dass diese während der deutschen Besatzung einen Juden versteckt hatte, der jetzt als alter Mann noch einmal aus Israel kam, um ihr zu danken. Er sei mitten im Dorf mit einem Hubschrauber gelandet.

Unsere Jugendlichen kommen glücklich aus den Karpaten zurück. Das Wetter war besser als es von hier aus schien. Wir machen wieder einmal Volkstanz. Charlotte, Andrejs flämische Freundin, spielt sehr schön Gitarre dazu.

Im Abendkreis verschiedene Lieblingslieder. Dann erzählen Natalja und Nastja von ihrem Ausflug. Sie haben sogar eine Hütte zum Übernachten gefunden. Tanja aus Moskau spielt uns etwas auf der Geige vor. Jaroslawa hält den Abschluss auf Deutsch. Spaziergang mit Andrej, Gespräch über die Situation der Gemeinde in Odessa.

Donnerstag, 10.08. Erst morgendliches Leuchten, dann ein Regenguss, dann ist es bewölkt. Jaroslawa zelebriert deutsch. Charlotte und Andrej ministrieren. Jaroslawa hat ein sehr besonderes Verhältnis zum Wort. Sehr schön, ihr zuzuhören.

Im Morgenkreis singt Paul eine köstliche Moritat mit uns „Lebt denn der alte Holzmichel noch?“. Demid und Swjatoslaw sausen fröhlich im Raum herum. Im Anschluss wollen einige Erwachsene etwas über das Entstehen der Christengemeinschaft im Osten wissen.

Übersetzungsarbeit diesmal mit Taras. Weiteres Gespräch mit Wassilij. Er hat viele mystische Fragen, z. B. Über Teufelsaustreibung in der Orthodoxie. Im Credokreis erzählt eine Frau aus Kiew von einem Bekannten, der in Deutschland zur Fußball WM gewesen ist. Er habe einen ganz tiefen Eindruck von der Gastfreundschaft und menschheitlichen Weite mitgebracht.

Statt des Abendkreises ist heute Theateraufführung der Jugendgruppe. Sie spielen Schneewittchen. Es ist sehr köstlich. Artjom aus Kiew spielt die böse Stiefmutter ganz hervorragend gut. SMS von Michaela Glöckler von der Kolisko-Tagung in Järna. Es ist enorm, was sie mit diesen großen Tagungen auf die Beine stellt!

Freitag, 11.8. Ein erster richtiger Regentag. Heute vor sieben Jahren war das große Ereignis der Sonnenfinsternis in Stuttgart. Ich habe es damals als die eigentliche Jahrtausendwende erlebt. Heute vor 10 Jahren war am ersten Sonntag des ersten Lagers die Trauung von Liljana und Taras. Paul zelebriert russisch. Elisabeth und Richard ministrieren sehr fein. Im Morgenkreis feiern wir den zehnten Hochzeitstag wie einen Geburtstag. Als Wort von Christian Morgenstern tippt Taras auf ein ganz besonders passendes:

Das Beste, was wir für die Erziehung eines Kindes tun können, ist, für es die richtige Mutter zu finden.

Was für ein herrlicher Zufall, dass er gerade an dieses Wort geraten ist. Aber es war schon oft so, dass das „Wortwählen“ genau richtig traf.

Es regnet stark. Ich entscheide mich, nicht nach Tschernowitz mitzufahren. Stattdessen habe ich ein sehr schönes, langes Gespräch mit Taras und Liljana. Das war wichtiger als der Ausflug!

Gegen Mittag hört der Regen auf. Nataalka kommt an. Sie sieht sehr mitgenommen aus. Ganz Kiew ist noch im Schock, dass nach den großen Hoffnungen der orangenen Revolution jetzt wieder die alten Banditen die Regierung bilden. Man kann nur hoffen, dass die Menschen nicht alle in Trauer versinken.

Gespräch über das Lager im nächsten Jahr. Im Abendkreis ist es heute besonders dicht, wunderbares Singen! Nastja erzählt weiter vom Ausflug. Die abends nach dem Abschluss immer noch irischn musiziert haben spielen uns einiges vor. Die irische Volksmusik hat einen wirklich besonderen Charakter!

Russischer Abschluss mit Andrej. Dann Einladung von Taras und Liljana. Erinnern wie es war vor zehn Jahren. Tee und Kuchen, Honigmelone. Liljana singt eigene Lieder. Die urgemütliche östliche Behaglichkeit breitet sich aus.

Samstag, 12. August Wecke mit Greensleaves. Sammler Hände voller Abfall, der einfach aus den Fenstern fliegt. Für nächstes Jahr wichtig: Nach den Mahlzeiten besser aufräumen, mehr Mülleimer auf dem Gelände! Sehr starke russische Weihehandlung von Andrej. Vlada und Borja zum ersten Mal als Ministranten. Schönstes Sommerwetter ist zurückgekehrt. Im Morgenkreis Ende der Geschichte. Ben erklärt das Geländespiel, das für heute vorbereitet ist. Sie haben bis 4 Uhr früh Schätze vergraben. Gemeinschaftsfoto auf der Terrasse. Ich fange schon an mit Holzsammeln fürs große Feuer heute Abend. Gennadij gesellt sich hinzu. Es entsteht ein großer Holzstoß.

Nachmittags Gespräch fürs nächste Lager. Es entsteht ein Vorbereitungskreis. Das Thema ist auch gefunden. Es soll heißen:

Engel und Menschen

Nach dem Essen letzte Übersetzungskorrekturen mit Taras und Nataalka. Der Holzstoß wird noch weiter vorbereitet. Um 20.45 Uhr zünden wir an. Es dauert eine Weile bis es sich richtig entwickelt. Viele kleine Kinder müssen zurückgehalten werden. Endlich ein riesiges Aufflammen. Befreiung der im Holz gefangenen kosmischen Energien. Funkenflug! Irina aus Donezk sagt, sie habe so etwas seit ihrer Kindheit nicht mehr gesehen. Schönes Gespräch mit Irina, der Klassenlehrerin aus Kiew. Wir bilden eine Schlange, die in verschiedenen Bewegungen in einem großen Kreis endet. Singen etwas und sprechen gemeinsam das Vater Unser. Die Sterne leuchten über uns.

Sonntag, 13. August 06 Nach heller Nacht mit abnehmendem Mond um 6 Uhr Abschied von Irina aus Donezk, Valerija und Gennadij und Natascha mit David aus Charkow. Nachts gegen 1 Uhr mussten Paul und Jaroslawa Philipp noch wiederbeleben. Er lag bewusstlos im Rausch auf dem Hof. Kommt heute früh, um sich bei mir zu entschuldigen. Es war ein Ausrutscher. Ich sage ihm, wenn er daraus lernt, dann war es nicht umsonst.

Jaroslawa zelebriert um 8.15 Uhr zum ersten Mal eine Weihehandlung in ukrainischer Sprache. Taras und Nataalka ministrieren. Taras zum ersten Mal. Es ist alles sehr anrührend und schön. Hinterher sagt Valera zum Direktor, der auch gekommen war, links habe ein stellvertretender Minister aus Kiew und rechts eine Sekretärin des Präsidenten ministriert. Das beeindruckt ihn natürlich sehr.

Bei der Sonntagshandlung sind 30 Kinder, die Erwachsenen stehen. Mit Jaroslawa noch über die Abrechnung des Lagers, mit Andrej über mögliche Unterstützung für Slavik in puncto Bootsfahrten auf dem Dnjestr. Slavik meint, jetzt könnte man noch sehr günstig Grundstücke am Dnjestr für touristische Basen erwerben. Er würde gern die Christengemeinschaft daran beteiligen. Wahrscheinlich ist das eine reelle Sache.

13 Uhr Abfahrt gemeinsam mit den Moskauern. 21.56 Uhr ab Stryj. Haben 2 Plätze zu wenig. Am Ende fügt sich alles.

84. Reise, Herbsttagung in Koktebel, 20. - 28. September 2006

Mittwoch, 20. September Fahre um 7.38 Uhr ab Prien mit Frau Zirner. Kommen pünktlich zum Flugplatz, treffen dort Klaus und Johanna Merckens, die ich seit unserem letzten Treffen in Sekem vor 7 Jahren nicht mehr gesehen habe. Dazu kommen Frau Fritsch aus dem Allgäu und Frau Moser aus der Priener Gemeinde. Fliegen mit der türkischen Airline nach Istanbul. Sehe den Chiemsee ganz deutlich, sogar unser Haus. In Istanbul sind auf dem Flugplatz Mengen von weiß gekleideten Muslimen, die auf der Hadsch sind, auf dem Weg nach Mekka. Außerdem, wie ein Kontrast zu den in weiße Tücher gehüllten, eine Menge schwarz gekleideter orthodoxer Juden, die zum Grab des Rabbi Nachman in Uman/ Ukraine pilgern. Komme mit einem aus Marokko stammenden sympathischen jungen Israeli ins Gespräch. Er äußert Dinge, die mir ganz unglaublich vorkommen. Er meint z.B., die in der Shoa umgekommenen Juden hätten Gottes Gebote nicht mehr gehalten – sich mit Nichtjuden vermischt, zum Teil sogar sich taufen lassen – ihr schreckliches Sterben sei die Folge davon. Außerdem glaubt er, dass nun bald der Messias kommen werde, man könne es der ganzen Zeitstimmung anmerken. Im Anblick der vielen weiß und schwarz gekleideten Gestalten wird deutlich, dass die Religion noch immer eine sehr große Rolle in der Welt spielt.

In Simferopol kommen wir pünktlich an. An der Passkontrolle sitzt nur ein einziger Mann, wir müssen eine volle Stunde warten. Brinjas Koffer ist nicht mitgekommen. Wir gehen ins Büro der Turkish Airline. Eine sehr hilfsbereite Mitarbeiterin geht mit uns zusammen zum Chef. Eigentlich müssten wir den Koffer selbst in Simferopol abholen. Sie will sich aber einsetzen, dass er uns nach Koktebel gebracht wird. Der Chef ist auch dafür, aber morgen wird ein anderer Dienst haben. So hoffen nun alle, dass der morgen gut gelaunt sein wird.

Nach zwei Stunden Fahrt in einem kleinen Mercedes-Bus kommen wir um 22.30 Uhr nach Koktebel. Die Zimmer sind schnell verteilt. Limara und Gulsade, die beiden tatarischen Helferinnen aus der Küche vom letzten Jahr haben noch eine feine Suppe bereitet.

Donnerstag, 21.9. Da es gestern so spät geworden ist, haben wir heute die Weihehandlung erst um 9 Uhr. Andrej zelebriert, ich predige spontan. Rauschen des Meeres ist während der ganzen Weihehandlung zu hören. Es ist schön, wieder an diesem Ort zu sein! Marina kommt aus Straßburg über Paris, Warschau und Odessa. Sie hat ihre Freundin Alla mitgebracht, die auch im Europarat arbeitet.

Im Morgenkreis begrüßt Andrej die etwa 80 Teilnehmer, zu denen eine Gruppe von 30 Berlinern gehört, die einen Gemeindeausflug nach Odessa gemacht haben. Ich leite das Thema ein: Sehen, was vor Augen liegt – Jesaja und Goethe. Jesaja (740 - 701) bekommt von Gott am Anfang der 4. Epoche den

Auftrag, den Menschen die Augen zu verkleben, die Ohren zu verstopfen und das Herz zu verhärten (s. Jes. 6). Er leitet die Zeit der Verstandesdominanz ein. Bei Goethe sehen wir die Gegenbewegung, aus dem Verstand heraus wieder in ein exaktes Anschauen zu kommen. Rudolf Steiner steigert das dann noch in ungeahnter Weise. Lese ein Beuys-Zitat über seine Beziehung zu R.St. .

Die Gruppen stellen sich vor. Eurythmie mit Julia, Arbeit an Gedichten von Woloschin mit Peter Urbscheit, Rückenschule mit einer Physiotherapeutin aus Berlin und Wahrnehmungsübungen mit Katalin Zirner.

Nachmittags Führung durchs Woloschin-Haus mit Igor. Während es früher einen so zarten und schutzbedürftigen Eindruck gemacht hat, wirkt es nach der Renovierung massiv und fast schon kommerziell orientiert. Oben an der Front ist ein großes Plakat angebracht: Koktebel, Land des Cognacs. Die Atmosphäre im Haus ist aber noch wie früher. Wir bewundern Woloschins herrliche Aquarelle.

Kaufe noch ein paar Mitbringsel und gehe mit Frau Fritsch zurück. Sie ist im Bafög-Amt tätig und hat die A. durch eine Singwoche in der Rüspe kennen gelernt. Im Abendkreis singen wir einige schöne Lieder, beim Abendabschluss ist die Stimmung besonders innig.

Freitag, 22.9. Mit starken Kopfschmerzen erwacht. Nordwind, bewölkt. Tatjana zelebriert. Wie sie vor dem Altar den Hut abnimmt, fällt ein Paar schwarzer Socken herunter. Liegen da, bis nach dem Vater Unser die linke Ministrantin endlich den Mut fasst, sie aufzuheben. Craig predigt englisch. Im Morgenkreis gibt er einen Beitrag zum Thema.

Nachmittags wandern wir auf den Berg zum Grab von Maximilian Woloschin. Dort gibt es – von Tatjana vorbereitet – eine kleine Gedenkfeier mit Lesen von verschiedenen Aussprüchen von ihm. Im Abendkreis wird das Thema im Gespräch vertieft. Später hängt Igor noch eine ganze Weile an mir. Er beschwört mich, dass wir das Cafe Alla doch ja nicht verkaufen sollen. Das Christentum sei einst über die Krim in die slawische Welt gekommen. Nun sei es doch auch kein Zufall, dass die aus der Anthroposophie heraus kommende Erneuerung auch auf der Krim einen Ort gefunden hat. Er ist leitender Mitarbeiter im Woloschin Haus und hat seine Doktorarbeit über Woloschins Verhältnis zur A. geschrieben. Außerdem ist er ganz fasziniert davon, mit mir denjenigen zu fassen gekriegt zu haben, mit dem Alles hier und auch an anderen Orten begonnen hat. Als ich ihm sage, dass ich alles aufgeschrieben habe, gerät er ganz aus dem Häuschen vor Archiv-Begeisterung.

Samstag, 23.9. Morgens sehen wir schon Delphine ganz in der Nähe des Strandes spielen. Englische Weihehandlung mit Craig. Ich predige auf Russisch dazu. Es begeistert mich immer wieder, wie inkarniert und inkarnierend die englische Sprache ist, besonders wenn es amerikanisch ist. Mittags fahren wir mit zwei Booten um den Karadag herum, wo das Uralte der Gesteinsformation des abgestürzten Vulkans sehr eindrücklich zu sehen ist. In der Biostanzia besuchen wir das eindrückliche kleine Museum aller Tiere und Gesteine, die es auf dem Karadag gibt oder gegeben hat. Allein 1600 Schmetterlingsarten! Außerdem beeindruckt mich besonders die 16 Arten von Wermut. Ein lustiger Führer bringt uns in 5 stündiger Wanderung über das Gebirgsmassiv. In allen Pausen erzählt er launige Geschichten, die den Weg kurzweilig werden lassen. Ich übersetze und habe noch meinen besonderen Spaß dabei. Abends sitzen wir noch im kleinen Kreis unserer Wohngruppe zusammen und lassen den Tag ausklingen.

Sonntag, 24.9. Nachts krakeelen Betrunkene, gegen Morgen starker Regen. Dann Sonne und sehr warm. Zelebriere in deutscher Sprache, Andrej predigt. Tatjana ist für die Gemeinde nach Odessa gefahren. Man kann spüren, wie die mehrheitlich deutsche Gemeinde die Muttersprache genießt. Kraftvolle, gesundende Weihehandlung. Später sagt mir eine Therapeutin aus Berlin, sie habe sich morgens so elend gefühlt, dass sie schon liegen bleiben wollte. Nach der Weihehandlung aber sei sie wieder ganz gut auf den Beinen.

Ewould, der junge holländische Geiger, singt im Morgenkreis sehr schön mit uns. Sehr belebende Einsingübungen. Andrej gibt einen Beitrag zum Thema, ich übersetze.

Ein Gemeinschaftsfoto wird heute gemacht. Herrliches Sonntags-Sonnen-Wetter. Nachmittags fährt uns ein Bus zur Stillen Bucht. Dort baden viele. Mich beeindruckt der kleine dreijährige Demid, der völlig furchtlos in den Wellen steht. Ich bin immer auf dem Sprung, aber er braucht keine Hilfe. Mir ist es lieber auf den Berg zu steigen als zu baden. Dann Gespräch mit Marina und Andrej in Vorbereitung der Trauung.

Es ist an einem sehr malerischen Platz auf halber Höhe in ganz unvergesslicher Stimmung. 12 Jahre leben sie schon gemeinsam, ich kenne sie seit ihrer ersten Zeit.

Im Abendkreis Singen mit Ewould. Dann gebe ich eine Einführung für die Trauung. Der Abschluss ist auf Deutsch.

Montag, 25.9. Zum ersten Mal richtig gut geschlafen. Nachts war ein gewaltiger Sternenhimmel. Um 6.30 Uhr sehe ich den Sonnenaufgang oben vom Berg. Sehr schön! Andrej zelebriert russisch, Craig predigt deutsch. Die hochschwangere Galja muss aus der ersten Reihe fluchtartig zum Ausgang, legt sich dort hin. Ziemliche Aufregung. Ich denke, schon, die Geburtswehen setzen ein. Aber später ist sie wieder ganz vergnügt dabei. Es war ihr nur schlecht geworden. Die Weihehandlung wird trotzdem sehr schön.

Im Morgenkreis singen wir mit Ewould „Die Klokken von Harlem“. Craig leitet ein Gespräch zum Thema ein. Frage von Oltmann: Goethe und Woloschin hatten eine starke Furcht gegenüber allem Technischen. Heute sind wir so ganz und gar von Technik umgeben, dass es kein Entrinnen mehr gibt. Hat nicht unser Kultus die Kraft in sich, die auch mit der Technik fertig werden kann?

Gespräch mit Valera. Nur wenn wir stark genug sind, können wir uns hier behaupten. Er drückt sein Misstrauen gegenüber Andrej aus. Ich will dem nachgehen. Schwimme mit großem Vergnügen, wenn auch das Wasser schon recht frisch ist. Nachmittags fährt die Gruppe nach Feodosija, ich bleibe zurück. Gulsade zeigt mir ihre Fotos. Sie hatten im Cafe noch nie eine so gute Truppe wie in diesem Sommer. Sie muss demnächst sich entscheiden, ob sie einen zehn Jahre älteren, geschiedenen Schuster mit zwei Kindern heiraten will oder nicht. - Bereite mich auf die morgige Trauung vor, bügle die Gewänder. Aus Odessa ist der Trautalar, in dem ich früher schon viele Trauungen gehalten habe.

Im Abendkreis spricht eine Wissenschaftlerin aus Moskau über Woloschin und Zwetajewa. Der kleine Matwej springt immer wieder zwischen seinem Vater und mir hin und her. Heute war eine größere Gruppe schon um sechs Uhr nach Jalta gefahren. Sie kommen um 21.30 Uhr ganz erfüllt zurück. Nur leider hatte das Haus von Tschechow leider heute geschlossen. Man hatte uns gesagt, mittwochs sei dort Ruhetag.

Dienstag, 26.9. Wieder ein Sonntag! Ich zelebriere auf Russisch. Tatjana hat es mir abgetreten, die zwei Nächte im Zug und gestern mit dem Ausflug nach Jalta verbracht hat. Andrej predigt. Je stärker wir ins hingebungsvolle Wahrnehmen kommen, desto intensiver treten wir aus dem Nebel der eigenen Befindlichkeiten heraus ins Chr. Licht.

In unserer Wahrnehmungsgruppe versuchen wir heute „Bucht zu sein“. Eine sehr eindrückliche Sache. Um 12 Uhr ist die Trauung. Alles ist wunderschön geschmückt. Am Anfang spielt Borja sehr anrührend ein Bachstück auf der Bratsche. Vor und nach der Predigt wird gemeinsam gesungen, am Schluss improvisiert Ewould auf der Geige. Alles ist sehr schön und feierlich.

Bootsfahrt mit den Hochzeitsgästen, Essen und Spiele im Restaurant. Der Mann der Trauzeugin hat im Vatikan orthodoxe Theologie studiert und wartet auf die göttliche Berufung zur Priesterweihe. Bisher arbeitet er als Computerfachmann. Nach dem Auto zu schließen, scheint er dabei Erfolg zu haben. Marinas Vater und Andrejs Bruder trinken zu viel, baden nackt im Meer, sind aber erstaunlich geistreich. Auf dem Heimweg trage ich den kleinen Demid auf dem Arm. Wir unterhalten uns angeregt, auch wenn ich ihn manchmal schwer verstehe. Aber man muss ihn wirklich behandeln wie einen kleinen Erwachsenen, anders ist es nicht möglich.

Abends gibt es sehr lustigen Volkstanz auf dem Platz vor dem Cafe Alla, allen zum Vergnügen. Ewould spielt sehr schön Geige dazu. Im Raum macht Julia danach Eurythmie, bemerkenswert gut! Zwei Frauen aus Heilbronn haben ein Spiel mit Losen vorbereitet. Tanja aus Kriwoj Rog und eine Frau aus Berlin singen noch etwas zu Ehren des Hochzeitspaares. Es ist nicht leicht, weiteren Drang zum Auftreten zu bremsen. So wird es fast eine Stunde länger als geplant, aber es geht, und alle sind zufrieden.

Mittwoch, 27.9. Nach wieder sternklarer Nacht ein herrlicher Morgen. Sehe die fahl rote Sonne vom Berg aus aufgehen. Craig zelebriert holländisch, Tatjana predigt russisch/deutsch. Später beim Rundgespräch erzählt eine Frau, wie sie die Weihehandlung von draußen erlebt hat. Das ganze Haus habe bei den Gemeindeliedern gesungen. Die Leute seien stehen geblieben um zu lauschen. Wir feiern den 66. Geburtstag von Ludmilla Gregorjewna, Andrejs Mutter. Erinnern, wie wir heute vor 7 Jahren miteinander

im Zug von Odessa hierher waren, um in Koktebel nach einer geeigneten Unterkunft für eine eventuelle Tagung zu suchen. Damals hätten wir uns noch nicht vorstellen können, was daraus werden würde.

Im Gespräch bringen viele Teilnehmer sehr bewegend zum Ausdruck, was ihnen die gemeinsame Woche bedeutet hat. Vor dem Mittag noch ein kurzes Schwimmen, dann Gespräch mit Valera und Andrej. Wir können Unstimmigkeiten weitgehend klären. Es wird klar, dass Valera in seiner großen Einsamkeit hier in Gefahr ist, die Flöhe husten zu hören. So verabreden wir, dass er zwar weiter nach einem Käufer sucht, der eine so große Summe zu zahlen bereit ist, dass wir aber auch gern Cafe Alla zu weiteren Tagungen behalten möchten. Mir scheint, dass wir es auch behalten können, wenn wir nur innerlich stark genug sind. Es hat auch etwas Besonderes „mittendrin“ zu sein.

Um 15 Uhr Abfahrt unserer Gruppe nach Simferopol. Da es keine direkte Verbindung gab, müssen wir in Istanbul übernachten. Sehr eindrucksvolle erste Begegnung mit dieser Riesenstadt (13 – 15 Millionen Einwohner). Auf dem Weg zum Hotel in der Stadtmitte fahren wir am Palast von Kaiser Konstantin vorbei. Es hat mich einige Überredungskunst gekostet, dass wir auf Kosten der Turkish Airline zum Hotel gefahren werden, und uns auch versprochen wird, dass sie uns morgen um 12 Uhr wieder abholen.

Donnerstag, 28.9. Um 5.30 Uhr schreit der Muezzin über die Stadt hin. Es ist stickig und heiß. Kopfschmerzen. Zum Frühstück gibt es viel gutes Joghurt. Wir laufen zur Hagia Sophia. Von außen wirkt sie wie ein herunter gekommenes Fabrikgebäude. Innen aber sind wir überwältigt von der Größe und Leichtigkeit. Betrachten lange das Christusantlitz auf dem Mosaik. Ein unwahrscheinlich sachlicher Blick des rechten Auges. Auch wenn viel im Lauf der Zeiten von der einstigen Herrlichkeit der Kathedrale verloren gegangen ist, so ist doch immer noch Vieles zu sehen. Wir singen etwas und bestaunen die Akustik. Zum Glück sind wir gleich nach der Öffnung um 9 Uhr gekommen, denn bald wird es sehr voll. Wir gehen auch noch in die blaue Moschee. Hier ist der Eindruck einer fast kindlichen Heiterkeit und Lebensfreude. So geistig der Eindruck bei der Hagia Sophia war, so sehr ist hier der seelische Eindruck vorwiegend.

85. Reise, Sankt Petersburg und Monino, 5. – 13. Oktober 2006

Donnerstag, 5. Oktober, An einem kalten, nassen Morgen zum Bahnhof nach Bernau um 6 Uhr. Ein sehr freundlicher Schaffner begrüßt mich im fast leeren Zug wie einen Fahr"gest". Wie schön es ist, einem freundlichen Menschen zu begegnen, der seine Aufgabe gern erfüllt! In Salzburg will ich mit dem Bus zum Flughafen. Der ist aber so gefüllt, dass ich ein Taxi nehmen muss. Ein Vietnameser fährt mich. Er ist eigentlich Apotheker, seit 15 Jahren in Salzburg mit Frau und Sohn. Er ist fein gebildet, spricht aber sehr schlecht deutsch. Der Flug nach Wien startet verspätet. Da wir 200 km starken Rückenwind haben, kommen wir aber pünktlich an. Ein voller Flieger nach S-P. Neben mir zwei stumme Österreicher. Ich staune immer wieder, wie anders die Menschen bereits in Salzburg sind. Wieder haben wir starken Rückenwind, kommen so 20 Minuten früher an. Keiner holt mich ab, fahre schließlich mit einem Taxi. Serafim hatte sich meine Ankunft für morgen notiert. Der Taxifahrer hat eine polnische Herkunft, geht zur katholischen Kirche, wie er es von seiner Großmutter gelernt hat. In S-P gibt es bereits 8 katholische Kirchen. Mit mir im Flugzeug waren zwei kath. Priester, die von einem Ordensmann abgeholt werden.

Katja kommt 19 Uhr von der Lehrerkonferenz. Ich telefoniere mit verschiedenen Leuten aus der Gemeinde. SMS an einige Jugendliche.

Freitag, 6. Oktober Traumreiche Nacht. Katja hat schon sehr viel an der fast fertigen Casula genäht. Während sie in der Schule ist, nähe ich das letzte Stück. Ich habe ihr eine Menge Stoffe für Caseln und Mäntel mitgebracht. Sie wird sich etwas mit dem Nähen verdienen können. Denn von dem Lehrergehalt kann sie einfach nicht leben.

Kaufe Fahrkarten nach Velikie Luki. Zwischen 10 und 15 Uhr gibt es kein Wasser im Haus – natürlich ohne Vorwarnung. Beschäftige mich mit Vorbereitungen. Auf der Straße spielen fünf junge Leute sehr schön irische Volksmusik. Frage sie „Where are you from?“, sie antworten „From Saint Petersburg“.

18.30 Uhr Vortrag in der Schule über den Aufbau der Weihehandlung. Bin selber freudig überrascht, wie

gut es geht. Gespräch mit Lilja und Wladimir über Trauung, ihre Tochter Natascha nimmt auch teil. Es kommt heraus, dass sie sich 29 Jahre gestritten haben. Rate ihnen, die Trauung noch zu verschieben, zuerst Verbindung zur Gemeinde zu finden.

Auf dem Heimweg fragen Katja und Tanja nach Taize. Aus der Schule waren einige schon mehrfach dort. SMS von Gabriel, der auf dem Weg in die arabischen Emirate ist.

Samstag, 7. Oktober Stehe um 7 Uhr noch im Dunkeln auf. Um 9 Uhr stehen wir an der Straße. Gleich das erste Auto hält. Ein sehr angenehmer älterer Mann freut sich, dass er sich 400 Rubel verdienen kann. Unterwegs erzählt er viel über die Geschichte einzelner Gebäude. In Olgino leuchten die Bäume in herbstlicher Färbung. Es ist wunderschön. Das Haus hat durch Daniils Arbeit ein provisorisches Dach bekommen und eine neue Tür. Jetzt ist es benutzbar. 1800,- Dollar waren die Gesamtkosten. Zum Glück ist der strenge Brandgeruch verschwunden. Diana und Ira ministrieren. Weitere 11 Frauen sind anwesend. Nach dem gestrigen Abend entfaltet sich die Weihehandlung von Bewusstheit getragen. Ein herrlich leuchtender Sonnentag, der Raum ist von Licht durchflutet. Insgesamt gibt es in Petersburg nur 32 – 35 Sonnentage pro Jahr. Vorher habe ich eine kurze Ansprache gehalten und die Casula geweiht (die alte war verbrannt).

Im Anschluss Gespräch über Mt 22 und über die Frage „Aus welchen Impulsen wurde die Christengemeinschaft begründet“ und über die Zukunft der Gemeinde hier. Alle sind entzückt über die Atmosphäre, die hier waltet. Aber der Knick in der Entwicklung, der durch meine zweijährige Abwesenheit entstanden ist, ist noch lange nicht wieder aufgeholt.

Da die obersten und die unteren Balken verfaulen, muss das Haus ohnehin erneuert werden. Sobald genügend Geld vorhanden ist, können wir um das vorhandene Haus neue Wände aufziehen und dann das alte im Inneren abtragen. So könnte ein neuer größerer und höherer Saal entstehen. Dann müsste noch ein Foyer, eine Küche und ein Gästezimmer hinzu kommen. Ob wirklich jemand dort wohnen sollte, ist noch eine strittige Frage. Tatjana schlug vor, die Nachbarin zu bitten, ein Auge auf das Anwesen zu haben.

Sonntag, 8. 10. Nachts von Mücken gequält. Ein sehr trüber Morgen, schon fast novemberlich. Finden einen jungen Mann, der uns mitnimmt. Er wird bald von Hamburg aus mit einem russischen Ausflugsschiff in See stechen. Wir kommen an einem schrecklichen Unfall vorbei. Von den zwei Autos ist kaum etwas übrig. Überlebt hat da sicher niemand.

Nach dem Evangelium halte ich eine kurze Predigt. Während der Wandlung geht zweimal geräuschvoll die Türe auf. Die Kinder möchten nicht mehr im Regen sein. Es wird deutlich, wie wichtig ein Nebenraum ist.

Bei der Sonntagshandlung sind nur Aljoscha und Grischa. Letzterer hat sich schon vorher vorgenommen, dass er nichts sagen wird. Er hält es tatsächlich durch. Dann zwei sehr schöne Taufen. Der fast einjährige Georgij, Sohn von Boris Abrosimow, schaut mich unverwandt an, seine Mutter hat heute 38. Geburtstag. Sie strahlt vor Glück. Wir singen mit allen Mnogoje Ljeto zum doppelten Geburtstag. Dann ist die Taufe des 15 jährigen Iwan, Sohn von Boris Sucharukow. Jan Erikson, ein Heilpädagoge aus Norwegen ist Pate. Iwan wird im Lauf der Taufe immer heller. Alle stehen.

Beim gemeinsamen Essen erzähle ich vom Sommerlager und vom Grundeinkommen. Inzwischen ist Nataalka aus Kiew angekommen. Sie wird mit mir nach Monino fahren. Habe noch Einzelgespräche. Vor elf Jahren habe ich Boris und Katja getraut. Jetzt ist dringend Hilfe nötig. Die große Arbeit in Ryshkowo droht die Familie zu sprengen. Gespräch mit Anja. Ihre Tochter ist nun schon geraume Zeit in New York. Hat ihr Studium vollendet, arbeitet aber in einem Cafe. Die Mutter leidet, dass sie nicht zurück kommen will.

Lilja und Wladimir fahren uns mit all den Sachen mit dem Auto nach Hause. Ich bin sehr froh, dass sie die Entscheidung, dass die Trauung verschoben wird, so gut annehmen konnten. Abends hören wir in der Kapella ein wunderschönes Konzert. Chor a capella mit Werken von Schostakowitsch. Herrliche russische Stimmen! Der Dirigent wendet sich nach der Pause ans Publikum. Er sagt, er habe als Kind im Knabenchor Schostakowitsch noch selber erlebt, er spricht mit großer Verehrung von ihm. Er dankt dem Publikum für das Interesse. Denn diese Chorwerke seien wohl noch nie aufgeführt worden. In der Tat kennt man Schostakowitsch immer nur als den Opern- und Sinfonien-Komponisten.

Montag, 9.10.06 Recht gute Nacht, das schöne Konzert hat nachgewirkt. Um 10 Uhr zu Hause bei der

gelähmten Olga. Ihr Vater holt mich ab bei der Metro. Die bekannte liebe Stimme, die gütigen Augen. Aber mit seinen 74 Jahren ist er schon sehr gebrechlich geworden. Olga hatte im Frühjahr eine schwere OP. Sie wollten mit dem Termin unbedingt nach dem Mond gehen, aber der Arzt machte nicht mit. Sie sieht erschreckend viel schlechter aus als vor zwei Jahren. Im Gespräch blüht sie auf und hält sich tapfer. Von ihnen aus rufe ich Boris bei der Holzrocknungsanlage an und lasse mir den Weg dorthin beschreiben. Sie stellen jetzt Tische und Stühle her, bei der Holzrocknung hält die Nachfrage dem Angebot die Waage. Mit der Möbelherstellung (auch Türen von ungewöhnlichen Ausmaßen) sind sie im Stadium des Erfahrungs-Sammelns. Ein Schreiner und ein Lackierer sind neu eingestellt, außerdem diverse Gelegenheitsarbeiter. Im Ganzen macht das Unternehmen jetzt einen sehr glücklichen Eindruck. Boris strahlt und bedankt sich für die Taufe gestern. Für den September konnte er 700 Dollar an die Gemeinde geben. Hätten wir uns damals entschieden, das Geld für die Dachrenovierung zu nehmen, wäre es jetzt verbrannt. So beginnt es Früchte zu tragen.

Heute wechseln Regengüsse und Sonne wie im April. Um 17.20 Uhr fahren wir ab nach Velikie Luki. Eine kleine Nastja mit gestrenger Großmutter sind mit im Abteil.

Dienstag, 10. Oktober Nach durchwachsener Nacht um 7 Uhr Ankunft in völliger Dunkelheit. 8.10 Weiterfahrt nach Andreapol, wo uns Vlat mit Oxana und Nelka abholen. In Monino umfängt uns gleich die Stille der Ewigkeit. An keinem andern Ort erlebe ich in der Natur eine so erfüllte Stille. In diesem Jahr haben sich die Wildschweine kolossal vermehrt. Überall ist die Wiese aufgewühlt. Auch die Bären haben sich vermehrt.

Die Kinder haben sich prächtig entwickelt. Die Zwillinge laufen tüchtig. Sie sind so verschieden, wie es nur sein kann. Sie leben hier in paradiesischen Umständen. Alle fünf sind von mir getauft. Mit großer Ernsthaftigkeit wird die Schule für Natascha (10) und Nikola (8) betrieben. Im Hauptunterricht gibt Vlat ihnen zur Zeit Formenzeichnen. Dann gibt es Fachstunden: Englisch, Deutsch, Rechnen, Handarbeit, Musik und Eurythmie.

Ein herrlicher mehrfacher Regenbogen wölbt sich am Nachmittag über den Wäldern. Die große Stille wird durch ihn noch erfüllter. Mit Mascha gehe ich zu Nelka und Bille über die Matschstraße mit dem Zwillingsskinderwagen. Mascha sagt, Bille zeige immer deutlichere Zeichen von Schizophrenie, Verfolgungswahn. Bille zeigt sich nicht, sie kommt so gut wie gar nicht mehr aus dem Haus. Sie waren einst in Moskau Klassenkameraden. Am 16. August ist Mascha 35 Jahre alt geworden. Sie fühlt den Beginn der zweiten Lebenshälfte. Für meine Wahrnehmung hat sie sehr an Sicherheit gewonnen.

Zum Abendabschluss ministrieren Katja und Hannah. Letztere ist die Tochter von Craig. Sie schrieb mir im Frühjahr eine mail, worin sie mich nach einem Platz für ein soziales Jahr in Russland fragte. Nun ist sie seit zwei Wochen hier, versorgt den Stall und ist glücklich. Ihre Hilfe wird gerade jetzt sehr gebraucht. Abends bin ich noch bei Mascha in der Küche. Sie möchten immer gern etwas Interessantes aus der „Welt“ hören.

Mittwoch, 11. Okt. 8.30 Weihehandlung mit Natalka und Katja als Ministranten. Vlat, Kirill und Hannah als Gemeinde. Wir singen das Michaelslied, das wir gestern im Zug übersetzt hatten – Tief im Dunkeln wohnen Drachen - . In so ganz kleinem Kreis entfaltet die Weihehandlung eine besondere Kraft. „Wenn zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen...“. Mir wird deutlich: „Nehmet dieses auf in euer Denken..“ das ist es, was das für die Hochzeit nötige Kleid bildet. Für die Denkungsart ist jeder selbst verantwortlich, das ist unser eigenster Bereich.

Vlad und Katja fragen sich, was sie heute mit den Schulstunden machen sollen. Ich schlage vor, den Kindern eine Religionsstunde zu geben. Sie sind sehr einverstanden. Die beiden Kinder sind glücklich. Wir spielen das Suchen-Spiel, üben das neue Michaelslied, erinnern die beiden Male als hier schon die Sonntagshandlung gewesen ist und bereiten die morgige vor. Besonders gefällt ihnen, wie wir das neu gelernte Lied sogar tanzen. Dann zeigen sie mir noch ihre sehr schönen Schulhefte. Sie haben wirklich eine schöne Schule.

Hacke allerhand Holz. Für den Winter ist noch kaum vorgesorgt. Bei einer Axt bricht der Stiel, bei einer zweiten das Eisen. Eine Pappel neben dem Haus fiel im Sommer dem Sturm zum Opfer. Zum Glück nicht auf das Haus!

Nachmittags hilft mir Kirill beim Holzhacken. Ich staune nur so, wie intelligent er sich anstellt. Er ist sehr

verständlich, seine Gegenwart ist nur angenehm. Nataalka sagt mir, wie schön es heute war, mit ihm die Möhren zu putzen. Vlad erzählt, wie im Sommer zwei Männer aus der Umgebung hier etwas gegen Bezahlung arbeiteten. Am ersten Tag fühlten sie sich durch den „Behinderten“ gestört, am zweiten Tag fragten sie aber schon, ob er wieder helfen könne.

Matvej hat den vierten Tag Kopfschmerzen und Fieber, Verdacht auf Meningitis. Banja. Abends Gespräch mit Nataalka. Heute hat es fast unablässig geregnet. Ich spüre meinen Rücken vom Holzhacken und habe Blasen an den Händen.

Donnerstag, 12. Oktober Wieder ein regnerischer Morgen. Nachts war es so kalt, dass ich um 1 Uhr aufstand und Holz holte, um morgens den Ofen anzuheizen. Vlad kommt kurz vor Beginn der Weihehandlung und sagt, dass er mit Matvej zum Krankenhaus fahren muss. Er sieht sehr besorgt aus. Matvej hat immer die schwersten Krankheiten. Vor zwei Jahren Pseudokrapp, im Sommer traf ihn der Pferdehuf schwer am Rücken, an den Nieren und jetzt die Meningitis. Mascha kann daher leider nicht zur Weihehandlung kommen. Nur gut, dass wir die für dieses Mal vorgesehene Trauung verschoben haben. Es ist wieder eine sehr innige Weihehandlung im kleinsten Kreise, mit schönem Gesang, der wie ein Fenster zum Himmel ist. Anwesenheit ist zu spüren. Nach dem Frühstück ist Sonntagshandlung für Nicola und Natascha. Mascha sitzt dabei mit den Zwillingen auf dem Schoß. Alle sind ganz still und sehr aufmerksam. Dann laufen wir nach Spiridowo, wohin Mascha ein Taxi bestellt hat. Für 370 Rubel werden wir nach Andreapol gebracht. Der Zug ist sehr leer, so dass die Fahrt nach Petersburg sehr angenehm ist.

Freitag, 13. Oktober Ankunft um 8.20 Uhr. Die Nacht war sehr erholsam. Nataalka tauscht ihre Zugrückfahrt in ein Flugticket um. Dann wird sie heute Abend schon in Kiew sein und Andrej treffen, der zu einem Gemeinde – Wochenende nach Kiew kommt. Die Zeit bis zum Abflug reicht noch zu einem begeisternden Kurzbesuch der Eremitage. Besonders lang betrachten wir einen Christuskopf von George Roualt. Nataalka war mir eine große Hilfe in ihrer bescheidenen, lieben Art. Man kann es kaum glauben, dass sie immer wieder in der Präsidenten-Maschine mitfliegt, in diesen Kreisen verkehrt.

86. Reise MOSKAU 16. - 19. November 2006

Donnerstag, 16. November 2006, Es freut mich sehr, dass es sich so gefügt hat, dass ich gerade 30 Jahre nach meiner ersten Reise wieder nach Moskau komme. Am 3. November habe ich Sonja angerufen und ihr zum 30. Taufstag gratuliert. Sie war ganz gerührt, dass ich daran gedacht habe.

Heute ist ein herrlich klarer Morgen mit Saturn im Löwen. 6.31 Uhr Abfahrt in Prien. Mit der Swiss über Zürich. Sehe sehr schön deutlich den Starnberger und den Ammersee, dazu den Wetterstein mit der Zugspitze. In Zürich ist dichter Nebel. Daher verspätet sich der Abflug auch um eine Stunde. In Moskau holt mich Aljoscha ab. Habe ihm von der Verspätung per SMS noch Mitteilung machen können. Fast zwei Stunden dauert der Weg zur Gemeinde mit Bus und Metro. Dort dann gleich Taufgespräch. Die Paten haben zum Glück bis um neun Uhr gewartet. Um 22.30 Uhr kommt Polina, um 23.30 Uhr Irina. Beide wollen in der Gemeinde übernachten und morgen früh ministrieren.

Freitag, 17.11.06 Tief und traumreich und ohne Unterbrechung geschlafen. Um 8 Uhr Weihehandlung. Außer den beiden Ministranten sind noch Alla und Polina da. Irina und Ludmilla ministrieren. Am Anfang gibt es noch ein paar Ablenkungen, dann sehr dicht und voller Leben. Es kommen mir viele Verstorbene in den Sinn. Der Raum erscheint ganz voll zu sein.

Gespräch mit Alla. Sie bekümmert das Schicksal der AG in Moskau. Drei Gruppen gibt es nun.

Luda erzählt von ihrer neuen Arbeit in einem staatlichen Kinderheim mit 450 mehrfach behinderten Kindern.

Das Haus ist in verwahrlostem Zustand. Sie möchte sich bemühen, ihre Erfahrung als Waldorfkinderpädagogin einzubringen und die Räume heimeliger zu gestalten. Dann erzählt sie von der interessanten Bewegung Anastasia, die immer mehr wächst. Ich erzähle von unserer Osteuropa-Synode, die im Oktober in Prag war. Wir besprechen, wie der Saal in der Gemeinde vermietet werden kann.

Dann fahre ich zu Olga und Mischa nach Hause. Unterwegs treffe ich Sergej, den Paten. Mascha ist mit den Zwillingen auch da. Boris als Großvater! Ich frage ihn nach einer evtl. Tagung auf der Insel Olchow im Baikalsee im Sommer 2010. Er wäre gern bereit zu helfen, ich bin interessiert an dem Gedanken.

Bei der Taufe singen wir Maria durch ein Dornwald ging und Die Sonne tönt. Taissja ist sehr aufmerksam bei der Taufe. Mutter und Tochter bilden eine wunderschöne Einheit. Der Bruder Luka, den ich vor zwei Jahren getauft habe, ist ein ganz lebendiges Bürschchen geworden.

Zurück wieder ca. 40 km mit der Metro vom südlichen zum nördlichen Ende Moskaus. Sergej meint, die Moskauer haben die verschiedensten Phobien durch das ständige Metrofahren.

Inzwischen ist Julia mit ihren drei kleinen Kindern gekommen, auch Julia mit Anja, Luda mit Aljoscha. Außerdem Inna Lapina. Und so bleibt der Abend im kleinen Kreise weniger Menschen. Angeregte Gespräche über Fragen, die sie bewegen. In Russland ist die Todesstrafe abgeschafft. 70 % der befragten Menschen wollen sie aber wieder haben. Sie hatten dem heutigen Abend kein Thema gegeben. Das ist aber in Moskau nötig. Sonst macht man sich nicht auf den beschwerlichen Weg. Das müssen wir fürs nächste Mal lernen.

Samstag, 18.11.06 Nachts vertrocknet von der Heizungsluft. Es ist schrecklich, wie hier immer noch die Energie verschwendet wird! Um 10 Uhr ist Weihehandlung, die beiden Julias ministrieren. Der Weihrauch wurde vergessen, muss erst noch geholt werden. Luda geht heraus, weil dort Kinder schreien. So ist es am Anfang nicht ganz einfach, dann aber wird es sehr schön. 9 Menschen sind gekommen. Gestern war in der Schule großes Martinsfest. Nach der Handlung sprechen wir über die 7 Räume, die wir während der Weihehandlung durchschreiten. Sie sind sehr begeistert über die Anregungen zur Vertiefung. Anuschka sagt mir, wie gern sie ins Priesterseminar ginge. Ich freue mich sehr darüber. Sie ist Lehrerin der 3. Klasse. Ihre Kinder sind in der 4. und 5. Klasse. Michael, ihr Mann würde lieber heute als morgen nach Deutschland zurück.

Im Gespräch kommt mir die Idee, mit Jugendlichen in den Osterferien hierher zu kommen, um in den Waldorfschulen in den oberen Klassen von der Jugendtagung im Sommer in Dornach zu erzählen.

Abends gehen wir ins Konservatorium. Dort musizieren neun Männer aus Estland geistliche Musik aus verschiedenen Zeiten. Besonders beeindruckt mich die Musik von Arvo Pärt und die von dem georgischen Komponisten der Gegenwart -----

Zuhause hat uns Julia ein perfektes Abendessen vorbereitet, das wir um 23 Uhr einnehmen.

Sonntag, 19.11.06 Nachts wieder sehr unter der Hitze gelitten. Heute ist die Weihehandlung schon um 9 Uhr. Aljoscha, der heute 53. Geburtstag hat, ministriert mit Irina. 11 Menschen sind da. Da gab es schon Zeiten mit stärkerem Besuch! Aber der Gesang ist großartig, es sind ein paar sehr starke Stimmen dabei. Eine dichte, freudige Andachtsstimmung bildet sich. Zur Sonntagshandlung kommen vier Kinder. Danach haben wir noch eine Stunde Zeit, gemütlich zu frühstücken. Mischa Slutsch muß schon bald aufbrechen. Sie haben in der Schule bald ganz große Prüfung. Alle fünf Jahre verlängert der Staat die Waldorfgenehmigung, wenn sie die Prüfung bestehen.

In der Marschrutka zum Flughafen sitzt neben mir eine junge Russin. Wir kommen ins Gespräch. Sie hat Ökonomie studiert und arbeitet jetzt für Ford. Sie erzählt ganz stolz, dass Ford in R. an erster Stelle in puncto Verkauf steht. Im Sommer war sie in New York jobben. Die Sowjetzeit ist für sie nur eine ferne Kindheitserinnerung. Es erstaunt mich immer wieder, wie hier eine ganz neue Generation heranwächst. Die Kommunisten wollten den „Neuen Menschen“ erziehen. Jetzt ist es soweit. Der Heimflug ist sehr angenehm. Ich lese Effi Briest mit großem Gewinn.

87. Reise: Moskau, 15. - 19. Februar 07

Im Vorfeld dieser Reise waren Vorbereitungen für eine Reise mit Priener Jugendlichen nach Moskau zu Ostern, um Reklame für die Jugendtagung in Dornach im Sommer zu machen. Heute (13.2.) da ich nach Stuttgart für die Bestattung von Katharina Ziegenbein fahre, habe ich die Visa-Anträge im Münchener Konsulat abgegeben. Wir kriegen die Visa kostenlos, ein Brief von Tatjana Kusnezowa hats möglich gemacht.

Der tragische Tod von Katharina Lindner am 11. Januar (Schülerin der 10. Klasse) hat in Prien viel in Bewegung gebracht. Außerdem klopft Namibia immer wieder an. Am 13. Januar war ich in Stuttgart mit Veronika, Corinna und Kine zusammen. Sie wollen mich sehr gern in Windhoek sehen.

Donnerstag, 15. Februar 07 An Laurens 25. Geburtstag Flug nach Moskau. 6 Uhr Abfahrt aus Bernau, es regnet stark. Der Flughafen ist noch morgendlich verschlafen, nur das Handgepäck wird kontrolliert. Die Maschine ist halb voll. Mit Air Berlin kostet es jetzt nur 198,- Euro hin und zurück. Lese von Magda Maier einen sehr schönen Nachruf für Ingeborg Knauss. Sie wird mir dadurch ganz lebendig, ich höre ihre unverwechselbare Stimme. Alexej Serkow holt mich ab, bin sehr angestrengt. Ein Auto eines Bankmenschen mit Chauffeur, der sein Kind in der kleinen Waldorfschule hat, für die ich Geld von den „Freunden“ mitgebracht habe. Wir fahren 2 Stunden durch das riesige Moskau. Es ist sehr winterlich. Im Radio hören wir, dass sie eine Stunde nach uns den Flughafen wegen Schnees geschlossen haben. Alle Flieger werden nach Scheremetjewo umgeleitet. Ein Glück, dass wir schon um 13.30 Uhr ankamen. Julia hat Essen bereitet, Inna hat gebügelt. Wir essen zusammen, danach kann ich etwas schlafen. Rosa kommt und zeigt mir ein Altarbild, das eine holländische Malerin unaufgefordert für Moskau gemalt hat. Sehr leuchtende Farben, aber zu süß. Im Programm haben sie geschrieben, dass heute 19 Uhr schon ein erster Abend sei. Bin froh, dass niemand kommt, denn ich bin sehr angestrengt.

Freitag, 16. Februar 2007 Habe gestern das Bett noch ins andere Zimmer gestellt, wo es nicht so heiß ist. Dadurch war die Nacht erquicklich. Viel von Emilia geträumt. Zelebriere um 7.30 Uhr allein. Sehr lichte Momente! Wäre ich hier, wäre das tägliche Zelebrieren sicher das Wichtigste. Die Sonne scheint sehr schön. Ich gehe über den knirschenden Schnee zum Kaufhaus und kaufe für 1000 Rubel eine Hose. Schaute vorher in einen anderen Laden, da kosteten sie dreimal so viel. Auf eine Bemerkung hin, sagt die Verkäuferin, das sei deutsche Ware. Rosa holt mich in die Wala. Da lesen sie täglich den Spruch aus dem Seelenkalender und ein Goethewort. Montags und freitags mit den Einführungen zum Seelenkalender aus meinem Buch. Jetzt freuen sie sich, den Autor dabei zu haben. Unter den etwa 10 Frauen ist auch die Frau von Jurij Sennikow, die ich 1977 getauft habe als sie mit ihrer Serafima schwanger war. Sergej Prokofieff wurde damals ihr Pate. Jurij ist mit Knochenkrebs im Krankenhaus. Es geht ihm sehr schlecht.

Über Moskau ist heute ein herrlich sonniger Winterhimmel, aber es ist eisig kalt. Das verschwenderisch ausgegossene Licht lässt sogar die hässlichen Wohnblocks erstrahlen. Bin sehr zufrieden, dass mir ein so ruhiger erster Tag gegönnt ist. Nachdem ich gestern richtig erschöpft war, sind jetzt die Kräfte wieder da. Lida ruft an, schwärmt mir vor, wie schön es in der orthodoxen Kirche sei bei den langen Gottesdiensten und bei einem besonders reizenden jungen Diakon. Sie darf schon manchmal die Glocken läuten. Sie bedankt sich, dass sie bei uns die Religion entdecken durfte. 19 Uhr sind 17 Menschen gekommen. Ich spreche über „Gemeinschaft aus dem Geiste“. Wir nehmen den Ausgangspunkt von Kain und Abel. Heißblütige Aufwallungen, Verdunkelung des Bewusstseins, Besessenheit durch eine fremde Macht. Dann betrachten wir Momente aus der Apostelgeschichte, wie schwer es am Anfang war, zu begreifen, dass es nicht nur ein neuer Weg für die Juden war, sondern etwas für die ganze Menschheit.

Galja erzählt mir noch von Mischas schwerer Lungenentzündung, einen Tag nach Pinskijs Beerdigung. Letztere ist nach jüdischem Ritus vollzogen worden.

Samstag, 17. 2. 07 Nach sehr guter Nacht um 10 Uhr Weihehandlung. Bronislaw aus Kertsch ist gekommen. Er war früher mehrmals bei Tagungen in Odessa, hatte große psychische Probleme. Jetzt ist er offenbar gesund, arbeitet in Moskau. Die Sonne scheint herein, eine schöne, kraftvolle Stimmung erfüllt den Raum. Zur Kinderkirche kommen nur Anja und Julias beide Kinder Agnja und Ika. Um 12.30 Uhr Thema „Licht und Farbe – die Farben im Kultus“. Davon habe ich erst kurz vorher erfahren. Es wird aber trotzdem eine recht lebendige, schöne Stunde. Ein Physiklehrer ist extra gekommen, um zu hören, was ich darüber sagen kann.

Am Ende erzähle ich von Karins Entschluss, für länger nach Moskau zu kommen. Große Begeisterung. Wir sprechen später noch über die geplante Jugendreise zu Ostern. Julia schlägt vor, dass wir die letzte Nacht bei ihr zuhause verbringen. Rudolf schlägt vor, dass wir Turmalin besuchen.

Julia und Alexej kommen mit zu meinem Vortrag um 18 Uhr in der anthroposophischen Gesellschaft. Mitten im Zentrum hat die Gesellschaft im Erdgeschoß kleine, aber günstige Räume. 24 Menschen sind gekommen. Ich bitte, im Kreis zu sitzen. Es ist zwar ein mächtiges Rednerpult da, aber im Kreis finde ich es schöner. Alla begrüßt und sagt, wie der Abend zustande gekommen ist. Ich rede über die Impulse vom Anfang des 20. Jh. und wie sie jetzt am Anfang des 21. Jh. wieder sich neu geltend machen nach 3 mal 33 Jahren. Grundeinkommen, Rudolf Steiner als Künstler, Wiederkunft Christi im Ätherischen. Am Ende wird ein 20 jähriger Pianist begrüßt, der heute zum ersten Mal hier ist. Seine Mutter ist mir gleich unter den Zuhörern aufgefallen. Er spielt auf dem Flügel noch verschiedene Stücke. Er heißt Wladimir Farkow. Ich lade ihn zur Dornacher Jugendbegegnung im Sommer ein. Ein richtig genialer junger Mensch. Zurück mit Julia. Zuhause haben die Mädchen Spaghetti bereitet. Heute hat hier ein Karma-Seminar begonnen mit Conrad van Houten. Er ist erst heute angeflogen und fängt gleich ganz frisch an, obwohl er schon 85 Jahre alt ist. Ein erstaunlicher Mensch! Wir unterhalten uns noch sehr angeregt bis 23 Uhr. Es ist wie so oft. In der Anthroposophischen Welt kennt im Grunde jeder jeden. Er sagt, überall lassen sich die Waldorfschulen in puncto ihrer Organisation beraten, aber die Menschen ändern sich nicht. Und so nützt es alles nichts. Die Temperatur fiel bis auf – 18 Grad.

Sonntag, 18.2.07 Nachts Kopfschmerzen, morgens aber geht es. Etwa 15 Menschen bei der Menschenweihehandlung. Sehr kraftvoll und schön! Hier habe ich immer ganz warme Hände. Ich predige vorneweg von der Flamme des Geistes. Sonntagshandlung mit Dianas Tochter und Anja. Gespräch mit Annuschka und Michael, die ich vor elf Jahren in Monino getraut habe. Telefoniere mit Ludmilla, Alexej hat es gerade noch nach Hause geschafft, hat Grippe. Abends kommen zwei mir unbekannte Frauen, in der Meinung es sei ein Gottesdienst. Ich unterhalte mich mit ihnen. Tatjana ist Deutsch-Dolmetscherin, Julia ist Sängerin und Jüdin. Ihr Mann ist auch Sänger. Tatjana wurde vor zwei Jahren fast umgebracht, von Leuten, die die Wohnung ihrer verstorbenen Eltern haben wollen. Seither kann sie nicht mehr arbeiten. Sie sind gekommen, um den Autor des Buches „Mit der Erde atmen lernen“ kennen zu lernen. Tatjana bietet mir an, uns Ostern durch Moskau zu führen.

Montag, 19.2.07 Leichter Schneefall, es ist wieder wärmer. Die Weihehandlung beginnt um 8.10 Uhr, da Irina, die sich zum Ministrieren gemeldet hat, nicht eher da sein kann. Außer Bronislaw sind noch vier Teilnehmerinnen des Seminares gekommen. Unter ihnen Anja, die mit Naturstoffen handelt. Sie war vor 16 Jahren in Witten im Lehrerseminar, spricht sehr gut Deutsch. Mit Frau Johanson hat sie auch einmal über das Studium im Priesterseminar gesprochen.

Der Heimflug ist sehr angenehm. Simse an Rehm vom Flugplatz aus, ob ich ihm wirklich Zigaretten mitbringen soll. Er antwortet prompt „wirklich“. Esse noch etwas in einem schönen Lokal, von einer dort jobbenden Studentin auf wirklich reizende Weise „angeworben“. Es war eine gute Reise.

88. Reise: Sankt Petersburg, 1. - 6. März 2007

Donnerstag, 1. März 2007 Angenehmer Flug mit Lufthansa ab München direkt nach Sankt Petersburg. Die Maschine ist ganz voll. Bin ausgeruht, da ich erst um 8 Uhr ab Bernau losfahre. Neben mir im Flieger eine junge Chinesin, die in Petersburg studieren möchte. Sie spricht noch sehr wenig russisch und kaum englisch. In Petersburg ist gerade vor uns eine große Maschine aus Peking gelandet, voller junger Leute. Manche interessante Gesichter darunter. Wäre ich jünger, ich würde bestimmt Chinesisch lernen und dorthin gehen. Aus diesen Menschen kommt einem so viel Dynamik entgegen!

Die Stadt ist tief verschneit. Andrej und Lera holen mich ab. Unterwegs treffen wir noch Assja, die noch ganz erfüllt ist von ihrer Klassenreise nach Schwäbisch Hall. Besonders das Straßburger Münster hat sie beeindruckt. Leider ist heute kein besonderes Konzert, sonst würde ich gleich noch hingehen, fühle mich ganz gut. Katja malt beim Abendessen ein recht düsteres Bild der Lage in der Gemeinde. Alle seien sie müde geworden. Sie hatte mich im Vorfeld gefragt, ob ich bereit wäre, einmal mitzumachen, wenn sie nach Armens Methode des „Intuitiven Dramas“ eine Aufstellung machen. Sie haben gehört, dass das im Priesterkreis sehr umstritten sei. Deshalb möchten sie gern, dass ich es einmal kennen lerne. Ich habe zwar große Fragen an diese Arbeit, die Armen seit Jahren nun macht, habe mich aber bereit erklärt.

Freitag, 2.3.07 Nach recht guter Nacht und lichten Momenten während der morgendlichen Meditation, fahre ich zu unserer Holztrocknungsanlage. Dort sehr gute Gespräche mit unseren zwei Borisen. Bekomme für die Gemeindegasse für die Monate Sept. - Dezember 500,- Dollar und 1500,- Euro. Die Entwicklung ist weiterhin sehr gut. Sie arbeiten zur Zeit an einer Ikonostase für eine orthodoxe Kirche, die wieder neu erbaut werden soll. Boris sagt, vor zwei Monaten sei er drauf und dran gewesen, die Firma registrieren zu lassen. Junge Leute, die bei ihm die elektrischen Reparaturen machen, haben es ihm wieder ausgeredet. Solange sie offiziell nicht existieren werden sie auch nicht durchsucht und nicht unter Druck gesetzt. Ein ihm bekannter Unternehmer aus S-P musste Schmiergelder bis hin zum Kreml bezahlen, um wieder - für eine Zeit - in Ruhe arbeiten zu können.

Um 16 Uhr kommen Leute, die sich für Katjas Wohnung interessieren. Sie muss sie verkaufen, weil sie sie gemeinsam mit ihrem Bruder geerbt hat. 18 Uhr Treffen in der Schule mit 12 Menschen aus der Gemeinde.

Sie hatten mich im Vorfeld gefragt, ob ich bereit sei, einmal mit ihnen nach Armens Methode zu arbeiten, d.h. im Wesentlichen ihrer Arbeit zu schauen. In den zwei Jahren, in denen ich von der Leitung aus nicht nach Russland fahren durfte, war Armens Tätigkeit von Tallinn aus die Rettung, dass nicht gar nichts geschehen konnte. Er hat aber seit einigen Jahren, inspiriert von der Familienaufstellung Bert Hellingers, eine Methode entwickelt, die er Intuitives Drama nennt. Sie hatten mich gebeten, einmal mitzumachen, weil sie gehört hatten, dass im Priesterkreis diese Arbeit auf wenig Sympathie stößt und weil sie sehr gern so arbeiten und nun schon einige Jahre Erfahrung haben. Ich hatte zugestimmt, weil ich mir gern selbst einen Eindruck aus eigener Anschauung verschaffen wollte. Allerdings hatte ich von vorn herein große Bedenken, ob diese Methode der Zeit der Bewusstseinsseele entspricht.

Jeder wurde aufgefordert, warum er gekommen ist und was ihn mit der Gemeinde verbindet, auszusprechen. Dies geschah der Reihe nach. Es war sehr schön, was da alles zu Tage trat. Die Stimmung hellt sich immer mehr auf. Vollends heiter wird es, als ich bemerke, dass Katja an die Tafel immer OX als Abkürzung für die Gemeinde an die Tafel schreibt und sich das russisch gelesen Och! Liest. Am Ende werden alle möglichen Begriffe aufgeschrieben, die mit der Gemeinde in Zusammenhang stehen. Es sind am Ende 27 Begriffe. Dann werden diese gruppiert, um zu einer überschaubaren Anzahl zu kommen. Dies alles in Vorbereitung für die eigentliche Aufstellungsarbeit, die morgen und übermorgen sein soll.

Katja sagt, dass sie nach zehn Jahren sich nicht mehr mit der vierteljährlich notwendigen Arbeit der Registrierung beschäftigen will. Irina Fjodorowna erklärt sich bereit, dieses zu übernehmen.

Samstag, 3. März 07 Nachts recht vertrocknet. 9 Uhr gehen wir los, finden sehr schnell ein Auto. Ein junger, gutmütiger Russe fährt uns für 450,- Rubel. Er erzählt, er habe die ganze Nacht gearbeitet, denn er muss heute bei der Bank eine größere Summe zahlen, um nicht seinen Kredit zu verlieren. So ist er sehr froh, noch diesen Verdienst zu haben. Gebe ihm 500,-.

In Olgino haben Daniil, der letzten Sommer das Dach repariert hat, und Jan, ein Heilpädagoge aus Norwegen, übernachtet, um die ganze Nacht über abwechselnd zu heizen. So empfängt uns ein gut gewärmter Raum. Im Haus sind viele Spuren von Mäusen.

Ich predige vor der Weihehandlung von der Flamme des Geistes. Die Stimmung im Raum ist sehr konzentriert. Es ist absolute Stille. Johannes Rath ist heute stark zu spüren. Am Ende bleiben alle noch lange schweigend sitzen. Nach einer Pause beginnt die Arbeit mit dem Intuitiven Drama. Katja macht den Spielleiter. Sie fragt, von welchem Begriff aus gefragt werden soll. Sie einigen sich auf den Begriff „Menschen, die im gemeinsamen Gebet eine Notwendigkeit sehen“. Dann wird die Frage formuliert, die an die Geistige Welt gerichtet werden soll: Wie ist die augenblickliche Lage der Gemeinde in S-P, und wie kann es mit ihr gut weitergehen?

Tanja übernimmt die Rolle des führenden Begriffs und sucht sich eine Position im Raum. Dann wird sie vom Spielleiter gefragt, wie sie sich fühlt. Nachdem sie das gesagt hat, kommt Irina dazu, die die Begriffe „Priester und Kultus“ darstellt. Bevor einer losgeht, hat ihm der Spielleiter die Hände auf die Schultern gelegt, und ihm in die Augen schauend gesagt: „Du wirst im Bilde den und den Begriff darstellen!“. Irina geht nun eine ganze Weile tastend durch den Raum, bis sie einen Platz gefunden hat, von dem sie fühlt, dass er der richtige ist. Nun fragt der Spielleiter erst Tanja und dann Irina, wie sie sich fühlen und dann ob sie ihren Platz im Raum verändern möchten. Dann kommt der nächste Begriff an die Reihe. Es ist „Der Geist des russischen Volkes und der russischen Erde und die Verantwortung“ usw. So kommen der Reihe nach alle möglichen Begriffe daran, wie „Zeitgeist (Michael)“, „Geist der Gesamt-Christengemeinschaft“, „Engel der Gemeinde in Sankt Petersburg“, „Geist von Olgino“, „Stadtgeist von Petersburg“, „Geist der Orthodoxie“, „Unser Gemeindehaus und das Geld“, „Die Jugend und die Freunde der Gemeinde“ u.a. - Das geht fast 3 Stunden lang. Dann entsteht ein Konflikt. Katja greift als Spielleiter an einer Stelle ein, Tanja ist damit nicht einverstanden und protestiert. Plötzlich verschwindet die vorher gehobene Stimmung und Ratlosigkeit und Leere breiten sich aus. Katja fängt an, furchtbar zu schluchzen. Mir wird recht ungemütlich, versuche sie zu trösten. Dann weint auch eine andere Katja, wird von einigen anderen getröstet, alles wird plötzlich zu einem echten Drama. Es wird beschlossen, das Spiel hier zu beenden. Alle stehen im Kreis, geben sich die Hand, einer sagt, dass sie jetzt wieder ihre Rolle verlassen. Das hätte eigentlich Katja als Spielleiter sagen müssen, die ist aber nicht mehr in der Lage. Eine andere Irina hat alles genau protokolliert. Sie hatte auch vorher das Ziel des „Spieles“ so formuliert: Sie möchten einen Brief aus der Geistigen Welt mit der Antwort auf die gestellte Frage erhalten. Unter ihrer Anleitung findet nun noch eine abschließende Reflexion des heute Getanen statt. Alle sind recht betroffen, dass es so dramatisch geworden ist. Sie sprechen von dunklen Kräften, die eingegriffen haben sollen. Für meinen Geschmack wird ein ganz normaler Streit zwischen zwei Frauen arg mystifiziert.

Inzwischen sind die von mir auf 16 Uhr eingeladenen Jugendlichen angekommen. Sie staunen nicht schlecht, was da mit den Erwachsenen los ist. Mit ihnen habe ich dann ein ganz gutes Gespräch zur Dornacher Tagung. Begeisterung entsteht. Ich fahre mit ihnen in einer Marschrutka nach Hause. Sie strahlen vor Glück. Sie waren letztes Jahr auch in Kiew dabei und vor zwei Jahren in Ryshkowo. Zu Hause kommt Mischa Taracha zu Besuch, er erzählt von seiner Arbeit auf dem Land. Endlich einmal ein Russe, der für die Arbeit an der Erde brennt. Dann erzählt er lang über die merkwürdige Bewegung „Anastasia“, die durch Bücher von Wladimir Megre ausgelöst wurde. New Age im russischen Gewand. Das scheint an die Stelle der fehlenden anthroposphischen Bewegung zu treten. Die imaginäre Frau Anastasia, die angeblich im Wald in Sibirien lebt, behauptet, dass sie die unvollendete Arbeit ihrer Vorgänger Buddha, Jesus und Mohammed weiterführt.

Sonntag, 4. März 07 Nachts totale Mondfinsternis, die aber von Wolken verdeckt ist. Lange wach gelegen. Überlege, wie ich den Menschen in der Gemeinde meine Eindrücke des „Spiels“ wahrhaftig schildern kann, ohne sie zu verletzen.

Eine sehr kraftvolle sonntägliche Weihehandlung mit tiefer Stille. Alle bleiben danach noch still sitzen. Ganz spontan spreche ich zu Ihnen, von der jetzt in Stuttgart beginnenden Priesterweihe und schildere deren Ablauf in Einzelheiten. Es ist erstaunlich, wie dadurch die Entfernung bedeutungslos zu werden scheint. Wir haben das schöne Erlebnis, an dem großen Ereignis unmittelbar beteiligt zu sein. Nach der Essenspause, bei der es recht heiter und fröhlich zugeht, sitzen wir wieder im Kreis mit guten Gesprächen. Keiner hat so recht Lust, das gestern begonnene "Drama" fortzusetzen. Schließlich aber rafft man sich doch dazu auf. Ich sage, dass ich um 16.30 Uhr gehen werde. Das bewirkt, dass wir um 17 Uhr tatsächlich zu einem Ende kommen. Im Rückblick sage ich auf Anfrage meine Meinung recht deutlich. Ich frage, ob sie meine Beobachtungen wirklich hören möchten, und leite damit ein, dass sie sich ihr Lieblingsspielzeug aber sicher nicht nehmen lassen werden. Mich hat gefreut, wie aktiv sie alle dabei waren, hätte aber es besser gefunden, zu der gestellten Frage einfach ein intensives Gespräch zu führen, als auf eine diffuse Antwort der Geistigen Welt zu warten. Das Bild, das sich am Ende ergab, war auch so, dass es eigentlich nicht viel hergab. Irina Kalewa sagte mir heute, dass ihr Mann (47 J.) evtl. bereit sei, im Priesterseminar zu studieren. Hier hat er allerdings sich noch nicht blicken lassen,

Wir müssen in der Kälte lange an der Straße stehen, haben aber dann eine lustige gemeinsame Heimfahrt in der Marschrutka. Gehe gar nicht erst nach Hause, sondern gleich mit Olga zu einem Konzert in der Kapella. 101. Sinfonie und ein Klavierkonzert von Haydn und im zweiten Teil drei Stücke von Arvo Pärt. Den Dirigenten Mustonen aus Estland habe ich im November als Leiter des Ensembles "Hortus Musicus" erlebt. Vor dem zweiten Teil wird angesagt, dass der Komponist wünscht, dass die heutige Aufführung seiner Werke im Andenken der im Oktober in Moskau ermordeten Journalistin Anna Politkowskaja sein solle. Der Eindruck der Musik von Arvo Pärt ist sehr stark!

Montag, 5. März 07 Wieder eine sehr traumreiche Nacht. Dorle ruft an, dass Laurens zu Hause ist. Überlege, ob ich schon heute fliegen soll. Im Lufthansa Büro aber erfahre ich, dass das Umbuchen 50,- Euro kosten würde. Gehe ins Russische Museum und staune über den Reichtum der russischen Kultur. Staune auch, wie modern die Maler am Anfang des 20. Jh.'s schon gewesen sind. Ein ganzer Saal mit Bildern von Malevitch, Porträts von Repin. Schtschedrin, ein großer russischer Romantiker. Von Emilia und Börries kommen SMSes, wie schön es bei den Weihen gewesen ist. Nach der Mittagspause kommt Katja Schichalejewa, erzählt von dem am 2. Februar verstorbenen 80jährigen Otjez Wassilij, der in ganz Petersburg berühmt war. Tausende kamen Rat suchend zu ihm. Wir sprechen über die Pläne für den Sommer 2008. Seit 5 Jahren kommen zu ihnen im Sommer immer interessante Leute vom "Bauorden". Das ist eine europäische Jugendorganisation, die junge Leute zu den verschiedensten Aufbauprojekten verschickt. In Ryshkowo haben auf diese Weise schon eine ganze Reihe sozial engagierter junger Leute die Anthroposophie kennen gelernt.

Danach erzählt sie von ihrer Ehesituation. Ich habe sie vor 11 Jahren getraut. Mit Anjuta gehe ich in die Kapella. Dort ist heute ein Konzert mit Kinderchören. Dank der Initiative eines älteren Enthusiasten gibt es seit vier Jahren ein solches Festival in S-P. Es ist herrlich. Am Ende sind fast 500 Menschen auf der Bühne, die gemeinsam ein vom Initiator komponiertes Lied singen, das er selbst am Flügel begleitet.

Dienstag, 6. März 07 Ein sonniger Tag! Frühstück mit Katja. Sie klagt wieder. Gehe noch zum Abschied zur Eremitage. Es ist so erhehend, nur dieses Gebäude mit seinen herrlichen Räumen zu betreten. Der Saal von C.D. Friedrich ist geschlossen. Eine Wärterin rät mir, mich an die Chefin vom Dienst zu wenden. Ich finde sie auch, und nach anfänglicher Verdrießlichkeit öffnet sie mir und wir unterhalten uns vor den herrlichen Bildern sehr schön. Sie waren jetzt fast ein Jahr lang in Deutschland ausgeliehen. Es ist schön, ihnen hier wieder zu begegnen.

Begeistere mich für Monet. Acht Bilder von 1876 bis 1903. Eine erstaunliche Entwicklung! Komme mit einer jungen Besucherin ins Gespräch, die tadelloses Englisch spricht. Erst wie ich sie frage, ob sie aus England komme, stellt sich heraus, dass sie Deutsche ist.

Kaufe einen Stapel Karten als Mitbringsel für die Schüler des Religionsunterrichtes. Der Verkäufer

sagt, so viele habe noch nie einer gekauft. Er zählt sie, und es sind gerade 100.

Um 14.30 Uhr gehe ich los, lese ein russisches Buch, das mir Irina zum Beurteilen mitgegeben hat. Es handelt von einem neunjährig gestorbenen Jungen, der alle möglichen Prophezeihungen gemacht hat. Das Buch trieft nur so von orthodoxer Süßlichkeit und gipfelt darin, alle zum regelmäßigen Besuch des orthodoxen – und nur dieses – Gottesdienstes aufzufordern.

Dann lese ich Kindheitserinnerungen von Selma Lagerlöf. Ein sehr schönes Buch! Der Flug ist sehr angenehm.

89. Reise 9. – 13. April 07 mit dem Priener Jugendkreis nach Moskau

Ostermontag früh um 7 Uhr treffen wir uns am Gemeindehaus, vorher konnte ich noch zelebrieren. Es ist wunderschönes Frühlingswetter. Frau Stadler und ein Cousin von David Stier fahren uns zum Flughafen nach München. Leere Autobahn und stiller morgendlicher Flugplatz. Der Flug ist sehr angenehm. Zu den Prienern Tobias und Julia Ballaty, Irmhild und Christoph Rust, Melanie Stadler, David Stier, Lena Steinle, Lea Schrader, Elsa Ascherl und Pia Zebner ist noch Vera Straub aus Engen dazu gekommen, die in Monino ihr Sozialpraktikum machen will.

In Moskau begrüßt uns leichter Schneefall. Michael holt unsere Gepäckstücke mit dem Auto ab, Marina will uns den Weg zeigen. An der Metro entlasse ich sie aber. In Bibirjewo kaufen wir noch etwas fürs Müsli ein. Wir beziehen glücklich die schönen, großzügigen Gemeinderäume. Im Vorraum der Kirche üben wir den Pachelbel-Kanon und das 3. Brandenburgische Konzert. Wir haben 2 Bratschen und vier Geigen dabei, ein Cello können wir morgen von Grischa ausleihen. In der Überakustik klingen die beiden Stücke besonders gut. Große Freude bei allen. Dann singen wir noch allerhand und zum Abendabschluss ministrieren Vera und Elsa. Ludmilla kam noch, um die Tage mit uns zu besprechen. Für die Gemeinde hier ist unser Kommen ein großes Ereignis. Sie haben uns gestern gekocht, was wir nur aufwärmen mussten, und wir haben leider doch zu viel eingekauft. Ich hatte gesagt, dass wir selbst Brot und Müsli mitbringen werden.

10. April 07 Wache sehr früh auf, es ist ein strahlender, frostiger Morgen – minus 3 Grad. Um 7.15 Uhr wecke ich mit „Christ ist erstanden“ auf der Geige. Alle kommen lieb zur Weihehandlung, Irmhild und Christoph ministrieren. Die Stimmung ist sehr schön und beschwingt. Nach dem Frühstück fahren wir ins Zentrum. Besuchen die Erlöserkirche, wunderschönes Läuten der Glocken. Während die Kinder hereingehen, passe ich auf die Instrumente auf, die nicht hineingenommen werden dürfen. Auf dem Roten Platz gehen wir noch in eine weihrauch-geschwängerte Kirche. Auch hier wieder vielfältiges Glockenkonzert. Das gehört jetzt wieder zu Moskau, dass überall die Glocken läuten. Die Jugendlichen sind sehr beeindruckt von den Verbeugungen und Bekreuzigungen der Gläubigen. Dann besuchen sie noch das Mausoleum, während ich wieder auf die Instrumente aufpasse. Erfreue mich an dem zauberhaften Frühlingshimmel über Moskau – reines Blau mit leichten Wolken.

In der großen Waldorfschule empfängt uns Galja Slutsch. Wir können im Saal etwas üben, dann Mittagessen in der Kantine. Um 15.30 Uhr kommen etwa hundert Schüler und Ehemalige im Saal zusammen. Wir spielen Orchester und erzählen von der im Sommer in Dornach geplanten Tagung „Mittendrin“. Das war der eigentliche Impuls zu unserer Reise, dass wir für diese Jugendtagung etwas Reklame machen wollen. Gemeinsames Tanzen macht große Freude, am Ende übernimmt eine Lehrerin, eine andere spielt am Klavier. Drei Ehemalige üben noch etwas sehr Anmutiges mit farbigen Tüchern und Bändern.

Dann gehen wir Geld tauschen und Ansichtskarten kaufen, eine Frau zeigt uns eine schöne Abkürzung zur Metro. Unsere Geigen sind wie ein guter Ausweis, dass uns die gebildeten Menschen gern aufnehmen. Alle sind erschöpft und freuen sich auf zuhause. Zum Abendessen finden wir noch diverse Salate. Danach spielen die Jugendlichen vergnügt Karten und schreiben Tagebuch.

Mittwoch, 11. April Nachts immer Kopfweg. Ich fürchte, dass es mit dem Beton zusammenhängt.

Hoffentlich kann es Karin hier gut aushalten. Zelebriere allein. Kurz vor Ende kommt Rosa. Sie ist enttäuscht, dachte, es sei immer um 8 Uhr, morgen kann sie nicht. Die Jugendlichen sind dankbar, dass ich sie bis halb neun schlafen ließ. Es ist ja auch eigentlich halb sieben. Wir fahren ins Zentrum und besuchen das Wohnhaus von Tolstoj. Wunderschöne Stimmung in den Räumen. Hier hat sich etwas von dem alten Moskau erhalten! Dann fahren wir zu der kleinen Waldorfschule „Semejnyj Lad“. Sie haben 100 Schüler, sind privat, das Schulgeld beträgt 450,- Euro monatlich. Annuschka holt uns an der Bushaltestelle ab. Die Stimmung in der Schule ist sehr familiär und gemütlich. Der größere Teil der Oberstufe ist in Schwäbisch Hall zu einem Theaterprojekt. Die siebte Klasse freut sich aber sehr am Musizieren und Tanzen. Ein Zivi aus Wiesbaden ist hier, wir laden ihn gleich für heute Abend ein. Um 18 Uhr ist Jugendabend in der Gemeinde. Es kommen 12 junge Leute, darunter zwei Mädchen aus der elften Klasse, Stuttgart Kräherwald. Eine davon ist Miriam Jolliet, die ich vor 17 Jahren getauft habe. Eine schöne Wiederbegegnung! Wir singen sehr schön, spielen und tanzen. Auch gibt es ein feierliches Abendessen. Von der Tagung erzählen wir ganz ausführlich. Katja Gubernatowa übernimmt die Organisation für die russischen Teilnehmer. Abends vermissen wir zwei unserer Mädchen. Ich suche sie und finde sie auf der Straße. Sie kommen ganz vergnügt, hatten den Mainzer Zivi zur Metro gebracht und können sich gar nicht vorstellen, warum wir uns Sorgen gemacht haben. Dadurch kommen wir erst um Mitternacht zum Schlafen, obwohl eigentlich um 23 Uhr alle schon bereit waren.

Donnerstag, 12. April 07 Um acht Uhr russische Weihehandlung. Ludmilla und Katja Gubernatowa ministrieren, Mischa und Olga Starostin sind gekommen und alle Jugendlichen. Mischa nimmt Vera mit im Auto nach Monino. Ihr wird beim Abschied etwas schwer zumute. Vom Kinderheim wird uns ein Bus geschickt, in welchen wir einsteigen, nachdem alles aufgeräumt und geputzt ist, wobei alle sehr schön mithelfen. Die Fahrt dauert durch endlose Staus fast 2 Stunden. Im Kinderheim, das ein riesiger Komplex mit 470 Betreuten ist, werden wir schon sehlich erwartet. Die Patienten sind im Alter von 3 – 18 Jahren, die meisten sind Waisen und in allen Graden behindert. Die gesündesten warten schon eine halbe Stunde im Saal. Trotzdem lauschen sie voller Aufmerksamkeit, wie wir unsere drei Stücke spielen. Sie haben noch nie Geigen gesehen und klassische Musik gehört. Die Wirkung der Bach-Musik ist deutlich zu sehen. Die Seelen ordnen und klären sich. Es wird richtig licht im Raum. So dankbare Zuhörer kann man sich nur wünschen. Die Jugendlichen sind ganz angerührt. Dann machen wir mit ihnen ein paar einfache Volkstänze. Auch das ist ihnen eine neue Erfahrung, die sie begeistert aufnehmen. Frohe Gesichter! In den Stationen der zu Bett Liegenden singen wir Chöre wie Zu den Bergen und Dies Irae. Die Bücher haben wir vergessen, aber es ist viel schöner auswendig. Ich bin erstaunt, wie gut die jungen Leute singen, es klingt so, als ob wir jahrelang geübt hätten. Die Mitarbeiter des Hauses sind ganz glücklich. Die Direktorin ist sehr offen für neue Anregungen, die Ludmilla und Diana (eine Frau aus der Gemeinde, seit Herbst hier tätig) hereintragen. Sie haben die Flure neu gestrichen in den Farben des Regenbogens.

Wir begegnen noch dem für das Haus zuständigen Priester und singen für ihn noch einmal extra Boshe sschalsja. Er ist ein lustiger junger Mann, der einen sehr offenen Eindruck macht. Mit ihm könnte man sicher in ein gutes Gespräch kommen. Am Ende werden wir an einen fürstlich gedeckten Tisch gebeten.

Nach weiteren 3 Stunden mit dem heimeigenen Bus kommen wir zu Julia nach Hause. Es ist ein rechtes Märchenhaus, wo sie mit ihren drei Kindern, zwei Hunden und Katzen lebt. Wir schlafen unter dem Dach in gemütlicher Runde. Vorher haben wir noch im Garten ein Konzert gegeben und lange am Feuer gesungen, nach dem wir die von Julia bereiteten Köstlichkeiten verzehrt hatten. Ein paar junge Leute sind gekommen, denen wir auch von Dornach erzählen.

Freitag, 13. April Die Nacht war sehr angenehm. Nachdem in dem Beton und der trockenen Heizungsluft des Gemeindehauses nachts immer der Kopf schmerzte, ist es hier wohltuend das atmende Holz zu empfinden. Ich wecke erst um halb neun Uhr. Ein rechtes Stilleben, wie sie alle dicht beieinander liegen. Wir machen noch einen schönen Ausflug in den tiefen Wald mit Lagerfeuer. Um halb zwei Uhr ist der bestellte Kleinbus da. Ich fände es besser, gleich zu fahren. Julia überredet uns aber noch zu einem Tee. Da das Flugzeug erst um 17.50 Uhr fliegen soll, und der Weg zum Flugplatz ihrer Meinung nach nur eine halbe Stunde dauert, haben wir jede Menge Zeit.

Die Fahrt dauert dann doch nicht eine halbe, sondern fast zwei Stunden. Wie wir zum Schalter kommen, ist es 15.50 Uhr. Da sitzt eine neue Mitarbeiterin. Erst nach zehn Minuten kommt ihr Chef zu Hilfe und sagt, unser Flieger sei gerade abgeflogen. Hätte er uns vor zehn Minuten gesehen, hätte er ihn noch aufgehalten. Wir hatten die letzten Tage oft über Freitag den dreizehnten gescherzt, jetzt hat er

zugeschlagen. Ich hatte im Dezember die Flüge nach Moskau und zurück bei dba gebucht. Dann wurde diese von Air Berlin übernommen. In meinen Kalender hatte ich damals gleich die Flugzeiten eingetragen und später leider nicht bemerkt, dass bei Air Berlin der Abflug schon um 16 Uhr ist..... Wir konnten nach Wien umbuchen und flogen um 17.30 mit Niki Lauda Air. Zum Glück hatte ich meine Visakarte dabei. Der Aufpreis ist 1300,- Euro. Die Mitarbeiterin in Berlin, mit der ich telefoniere, rät mir, einen ganz lieben Brief an den Kundenservice zu schreiben. Hoffentlich kommen sie uns entgegen!

Der Flug nach Wien ist außerordentlich leicht und schön. Dort sind wir überwältigt von der Wärme (26 Grad) und dem Grün der Bäume. Heute früh im Wald hatte es noch geschneit und Grün gab es in Moskau auch noch nicht! Zum Glück finden wir um 19.30 Uhr einen sehr günstigen Schnellzug nach Salzburg, der nur einmal in Linz hält und 22.07 Uhr ankommt. Wir erreichen den Zug in letzter Sekunde, nachdem ich noch Fahrkarten mit allerhand Vergünstigungen gekauft habe (287,- Euro). In Salzburg holen uns liebe Eltern ab. In Prien sind wir insgesamt nur 2 Stunden später, als angekündigt war. Alle scheiden mit dem Gefühl, dass unsere Reise doch mindestens zwei Wochen gedauert habe.

90. Reise: 7. – 14. Mai 2007 Sankt Petersburg und Monino

Montag, 7. Mai — Der Münchener Flughafen hat einer russischen Fluggesellschaft aus Sicherheitsbedenken keine Landeerlaubnis erteilt. Diese haben sich nun damit gerächt, dass seit einer Woche die Lufthansa Direktflüge nach S-P gestrichen sind. So kann der von mir gebuchte, außerordentlich angenehme Flug – 11 Uhr ab München, 16 Uhr an Petersburg –leider nicht sein. Das Reisebüro hat für mich einen Ersatz über Frankfurt gebucht, der aber erst 23.10 Uhr in Petersburg sein wird. Am Lufthansaschalter findet eine engagierte Mitarbeiterin für mich noch eine bessere Variante über Helsinki und von dort um 21.50 Uhr mit der russischen Airline in Petersburg. So warte ich in München bis 15 Uhr und dann nach Helsinki. Neben mir ein junger amerikanischer Wissenschaftler, mit dem sich ein schönes Gespräch ergibt. Er ist sehr darüber betrübt, dass ihr verrückter Präsident ihr Ansehen in der Welt so sehr ruiniert hat. Er arbeitet für eine Pharma-Firma, die ein Mittel gegen Brustkrebs herstellt. Er war gerade in Neapel und kommt nun zum ersten Mal nach Finnland, allerdings nur für einen Tag.

In Helsinki ist der Flugplatz von überschaubarer Größe. Ich hole meinen Koffer selbst ab und gebe ihn neu auf. In der russischen Maschine der Pulkovo Gesellschaft merkt man schon am Geruch, dass man in Russland ist. Wir fliegen dicht über den Wolken, Flugzeit 40 Minuten. Aus Irina Lebedevas Klasse holt mich ein Schülervater ab. Bereits um 23 Uhr bin ich bei Katja zu Hause. Vanik empfängt mich kühl, Katja umso herzlicher.

Dienstag, 8. Mai — Nach guter Nacht gehen wir zusammen zur Eremitage. Katja hat dort einen Bekannten, der uns umsonst hereinlässt. Mit uns kommt noch Fenneken aus Holland, die in der Schule gerade nachmittags ein Musik- Seminar gibt. Sie kenne ich von 2000 und 2001, wo sie in Michaltsche mitgemacht hat. Inzwischen hat sie in Kiew eine ganze Musiktherapeuten-Ausbildung angeregt. Das erzählt sie mir ganz freudig, es sei ja eine Wirkung unserer Sommerlager in der Ukraine. Es ist schön, ihr wieder zu begegnen. Auf dem Platz vor dem Winterpalais wird alles für die Siegesparade aufgebaut, denn heute und morgen wird der 62. Jahrestag des Sieges über Hitler-Deutschland gefeiert. Das ist bis heute in Russland der größte Feiertag. Auf einem Plakat ist ein Soldat mit Gewehr in der Hand dargestellt, darunter die Worte: „Auf nach Berlin!“, auf einem anderen heißt es: “ Ich schwöre, den Feind zu besiegen!“

In der Eremitage bewundern wir besonders die Kopie der Loggia von Raphael aus dem Vatikan. Sie hat sich besser als das Original erhalten. Im 19. Jh gab es zwei reiche russische Kunstsammler, die um die Wette Bilder von Impressionisten sammelten. Daher ist heute hier eine so reiche Sammlung! Heute ist sehr schönes Sommerwetter mit dahin ziehenden Wolken. Man spürt die Nähe des Meeres. Der Frühling beginnt eben erst, die Bäume zeigen das allererste Grün. Nachmittags fahre ich in einer unwahrscheinlich vollen Metro zum Witebsker Bahnhof. Ich werde mit meinem Koffer fast zerdrückt. Aber die Menschen können es

noch mit Humor nehmen. Am Bahnhof treffe ich Irina, die mit nach Monino fahren möchte. Ihre ältere Tochter Natascha wurde 2000 von mir konfirmiert. Sie ist Sportlerin und macht seit zwei Jahren eine Art Massage. Im März war sie in Thailand und ist sehr vom dort allgegenwärtigen Buddhismus beeindruckt.

Mittwoch, den 9. März 07 Nachts fahren wir durch viel Regen, jetzt scheint die Sonne. Am Bahnhof in Velikie Luki werden wir zum Tag des Sieges gleich von dröhnender Marschmusik begrüßt. Jemand singt von der letzten Schlacht. Von dort geht's weiter mit dem Vorortzug, um 12 Uhr sind wir dann in Andreapol. Die Züge sind wegen der Feiertage sehr voll. Die Lektüre von Livius „Ab urbe condita“ hat mir die Zeit sehr verkürzt. Vlat holt uns ab mit Nelka. In Monino begrüßt uns als Erster Dima, ein neuer Patient, dessen Eltern für zwei Jahre nach Amerika gegangen sind. Katja ist im Moment in Moskau, sie brauchte mal einen Tapetenwechsel. Eine 8. Klasse aus der Waldorfschule Petersburg ist für eine Woche auf Klassenfahrt hier, so dass im Moment ziemlich viel Betrieb ist. Seit April helfen zwei Elftklässlerinnen aus Deutschland, Vera und Anna. Sie freuen sich sehr über meinen Besuch. Nachmittags spielen die Petersburger den Sturm von Shakespeare, ihr Klassenspiel, das sie zu Hause vor zwei Wochen aufgeführt haben. Es ist alles ohne Kulissen und Gewänder improvisiert. Sie sind talentiert, aber es mangelt an Disziplin. Jana ist mit ihrem Sohn Kostja zur Hilfe hier, zu Pfingsten will sie in Hannover zur Kindergärtnerntagung fahren. Inkera, eine ehemalige Waldorflehrerin aus Tampere, ist mit einem Schmied da. Von der finnischen Regierung bezahlt, haben sie eine Schmiede und letzten Sommer schon eine Werkstatt eingerichtet. Hier haben früher einmal Finnen gelebt, deshalb finanziert Finnland solche Projekte, die die Dörfer im Waldaj wieder zum Leben erwecken können. Kolja, Janas Bruder, hat sehr aufmerksam beim Schmieden gelernt. Mal sehen, was aus der schönen Einrichtung werden wird.

Vera bügelt sehr schön die Gewänder, ich baue den Altar auf. Kann etwas zum Lubutkasee gehen. Ringsumher ruft der Kuckuck mit seinem geheimnisvollen Urwaldruf. An den Birken ist das erste frische Grün. Am See höre ich eine noch niemals zuvor gehörte Vogelstimme. Die Sonne scheint durch Schleierwolken, der auffrischende Wind bringt von Südwesten her eine dunkle Wolkenfront, darunter einige einzelne, bleigraue, schnell dahin ziehende Wolkenfetzen. Sie sind heller als der Hintergrund. Der Wald ist voller Anemonen. Mit Mascha und den Zwillingen gehe ich noch zum „natürlichen Kindergarten“. Hier sind Sanddünen, wo sie sehr schön spielen können. Aber es ist kalt, so dass wir es nicht lange aushalten. Zwei sehr starke Kinder! Zum Abendessen im Haus, wo Vera und Anna schlafen. Inkere und der finnische Schmied sind auch dabei. Abends Tagesabschluss mit den Petersburger Schülern. Erzähle ihnen etwas von Afrika, angeregt durch den Ruf des Kuckucks. Sie fragen mich, wie ich mich am Tag des Sieges als Deutscher in Russland fühle. Ich antworte ihnen, dass es mich in Russland immer sehr freut, dass die Menschen zwischen den Deutschen und den Faschisten einen Unterschied machen. Es wird ein recht gutes Gespräch.

Donnerstag, 10.5.07 Sehr gut und traumreich geschlafen, neben mir im Kirchenraum schlafen drei Lehrerinnen. Habe den Wecker auf 4.30 Uhr – eine Stunde früher als beabsichtigt – gestellt. So erlebe ich die erste Morgenfrühe mit Lerche, Wacholderdrossel, Kuckuck von allen Seiten und zauberhaften Nebelstimmungen im Tal. Meine Nachbarinnen erheben sich erst im letzten Moment. Sie haben gestern Abend noch kräftig eingeheizt. So ist es schön warm im Haus, während es draußen richtig kalt ist. Mascha und Vera ministrieren zur Weihehandlung um 8 Uhr sehr schön. Überhaupt ist die Stimmung besonders freudig und kraftvoll. Dima, der neue Patient, nimmt mit strahlendem Gesicht zum ersten Mal in seinem Leben teil. Man sieht ihm die Freude darüber richtig an. Danach Abschied von den Finnen. Sie fahren mit dem Auto. Der Himmel, der morgens noch so strahlend schön war, hat sich ganz bezogen, es ist nasskalt und regnerisch. Wie oft wir doch das Schönste des Tages, die Morgenfrühe, verpassen! An der Kinderhandlung nehmen Natascha, Nikola und Matvej mit großem Ernst teil, Matvej zum ersten Mal. Er wird im Sommer in die Schule kommen. Katja, die Eurythmistin aus Moskau, ist gerade noch so rechtzeitig angekommen, dass sie bei der Kinderkirche dabei sein kann.

Mit Vera und Katja kann ich noch einige Kanons singen. Ich habe extra Notenblätter mitgebracht, damit sie etwas Anregung in ihrer Einsamkeit haben. 15.15 Uhr fährt der Zug ab Toropez, die Autofahrt dorthin dauert eine Stunde. Der Zug – wieder ein Platzkartnyj-Wagen – ist ganz voll. Lese mit Spannung und Ergriffenheit „Meister und Margarita“. Zum Ende zu wird es dann allerdings sehr bombastisch. Mit uns eine junge, moderne Petersburgerin, nachts steigt noch eine ältere Frau zu.

Freitag, 11. Mai Die Nacht war zermürend, der Kopf schmerzt. Stehe schon um 5.30 Uhr auf. Die Sonne geht sehr schön auf, lese weiter im „Meister“. In S-P versichere ich mich, dass der Lufthansa-Flug

am Montag auch wirklich stattfindet. Auf dem Rückweg schaue ich in zwei Kaufhäuser herein. Es sind wahre „Konsumtempel“. Für die kleine Oberschicht der Reichen, die sich das leisten kann, wird ein unglaublicher Aufwand getrieben. Hier gibt es z.B. Schuhe aus Italien für 250,- bis 300,- Euro, im Hintergrund tönt leise Opernmusik.

17.30 Uhr treffe ich mich mit Liliya und Wolodja in der Schule zum Traugespräch. Wir verabreden die Trauung für den 7. Oktober, wenn ich das nächste Mal kommen werde. Wolodja ist seit einem Monat Rentner, fährt aber noch Erste-Hilfe-Autos als Fahrer. Sie arbeitet im Kindergarten bei Katja Schichaliowa. Um 18.30 h soll der Vortrag sein „Gemeinschaft aus dem Geiste“. Das Seminar von Fenneken, das bis 18 Uhr hätte fertig sein sollen, dauert bis 19.15 h. Viele, die eigentlich zum Vortrag hätten kommen wollen, sind unter den 30 Teilnehmern des sehr gelungenen Seminars. So ist der Anfang für meinen Vortrag heute ganz besonders formlos und schwierig. – Was vereint uns als Christengemeinschaft? Gemeinsames Tun! Wie sieht es aus? Ein aktives Nichtstun, Raum geben für etwas Höheres. Wir treffen uns zur „Handlung“, die gemeinsam vollbracht wird. Es wird schließlich noch ein ganz gutes Gespräch, das in eine Besprechung der Lage der Gemeinde hier übergeht. Daniil erzählt, dass er 4 Wochen in Olgino gewohnt hat, dass der Gedanke aufgetaucht ist, gemeinsam mit der kleinen Schule von Katja Schichaliowa zu bauen. Der Abend zieht sich hin bis 21.30 Uhr. So kommen wir sehr spät nach Hause. Vanik schimpft, Katja ist müde.

Samstag, 12. Mai Nach der gestrigen Nacht im Zug, war die heutige sehr erquicklich. Fahren mit einem sehr ruhig fahrenden Mann für 350,- Rubel nach Olgino. Einen solchen Fahrer hier auch einmal zu erleben, ist sehr aufbauend. In Olgino begrüßt uns erstes zartes Grün, eine wunderschöne Frühlingsstimmung. Es ist jedes Mal sehr anrührend, wie schön es hier ist. Allerdings entstehen immer mehr reiche Villen. Ira und Anja ministrieren zur Weihehandlung. Österliche Freude und Zuversicht erweckende Kraft! Etwa 12 Menschen sind da. Jan aus Norwegen ist auch gekommen. Er will morgen bei der Konfirmation seines Patensohnes Ivan teilnehmen. Vor zwei Wochen hat sich sein 25jähriger Sohn das Leben genommen. Er ist geschieden und hat drei erwachsene Kinder, von denen der Verstorbene der jüngste war. Nach der Handlung Rundgespräch über ein mögliches Zusammengehen der kleinen Schule von Katja Sch. und der Gemeinde. Jan hat bereits Pläne und Berechnungen im Laptop dabei.

Spaziere in Richtung Fluss bei schönstem Sonnenschein. Viele Fitislaubsänger sind zu hören, ein nie gesehener Schmetterling. Leider sind die Abfallmengen, die hier einfach in der Landschaft entsorgt werden, noch viel größer geworden. Ein erschreckender Gegensatz zu den Luxusvillen!

Daniil steigt mit mir aufs Dach unseres Hauses. Von hier ist ein schöner Ausblick, man sieht die Nachbarn rings herum. Zu schade, dass wir damals nicht den zweiten Teil unseres Grundstückes kaufen konnten. Er ist fast doppelt so groß wie unser Teil. Für 15 Ts. Dollar wäre er zu haben gewesen. Nun hat ihn ein reicher Bonze, der unbedingt auch unser Stück noch haben möchte.

Mit Alexej Anufriew *14.01.92 und Ivan Dolgorukow * 05.01.91 habe ich ein schönes Gespräch zur Vorbereitung der Konfirmation morgen. Ivan habe ich im letzten Oktober getauft. Alexej sollte eigentlich letztes Jahr konfirmiert werden, er war im letzten Moment abgesprungen. Zum anschließenden Jugendtreffen kommen Katja Vassilijewa und Olga Lewkowitz. Katja studiert Fotografie und Regie, war in Prag und im Oberlinhaus bei den Friedensübungswochen. Aber es ist schade, dass die einst so intensive Jugendgruppe sich hier fast ganz aufgelöst hat.

Abends ist Verdi-Requiem mit dem großen Dirigenten Roshdestwenski. Als ich sehe, dass die billigsten Karten 1000 Rubel kosten, schrecke ich zurück. Später tut es mir leid. Wahrscheinlich wird es keine Gelegenheit mehr geben, diesen großen Dirigenten zu erleben. Zu Hause noch spät im schönsten Sonnenschein, die weißen Nächte nahen. Noch um 23 Uhr ist es ganz hell. Beim Abendessen erwacht Vanik aus seiner Verschllossenheit und redet wie ein Wasserfall. Katja rechnet mir vor, dass wir aus der Suschilka bisher von den 21 Ts. Dollar, die wir im Jahr 2000 hereingesteckt hatten, 14300,- zurückbekommen haben. Rechnen wir den Wertverfall des Dollars seither, so ist es gerade gut die Hälfte des investierten Geldes.

Sonntag, 13. März Wieder ein strahlend blauer Himmel über Sankt Petersburg. Ein Raser bringt uns nach Olgino. 10.30 Uhr Konfirmation. Die Gemeinde steht mit den Konfirmanden. Diese sind sehr schön bei der Sache. Die Sonne scheint durch die vorderen Fenster herein. Alexeys große Schwester ist zum ersten Mal dabei. Sie ist zwar schon 29, sieht aber aus wie höchstens 20 Jahre. Beim Essen sammeln wir Unterschriften für Eliant. Neben mir sitzt Taissja, deren Tochter Anja auch nach Dornach möchte. Ihr Mann ist der zweite

Boris von der Suschilka.

Dann fahre ich zu Diana nach Hause. Sie wohnt seit dem Brand unsres Hauses bei Valerij, einem Bildhauer, den sie auch im Herbst geheiratet hat. Er hat auch keine Wohnung, darf aber im Atelier eines Bildhauerfreundes wohnen. Es ist ein Künstlerhaus der Stadt, in dem eine Menge Ateliers sind. Wir gehen durch das Zimmer eines Clowns und kommen durch eine Art Küche in einen winzigen Raum, in dem die beiden wohnen. Die Atmosphäre des Hauses ist sehr schön und Valerij gefällt mir sehr, aber es ist natürlich keine Dauerlösung, zumal sie im Winter kaum heizen können. Valerij zeigt mir seine Arbeiten, es ist eine sehr schöne Begegnung. Auch im Russischen Museum ist etwas von ihm ausgestellt. Wir sitzen noch im Garten, Diana hat etwas zu essen gezaubert. Sie sagen, vorgestern seien die Nachtigallen angekommen.

Ich habe den Koffer für Monino schon dabei. Mit diesem wandre ich weiter und komme zu Katja nach Hause. Dorthin kommt Anja Petschalina. Sie lädt mich ins Ballett ein „Giselle“. Es ist eine sehr schöne Aufführung. Anja erzählt mir, dass Sascha Galibin in der neuen Verfilmung von „Meister und Margarita“ den Meister spielt. Zu Hause kann es Vanik kaum erwarten, mir Noten zu zeigen, die er für mich aufgeschrieben hat. Es ist der Anfang von Lacrimosa aus dem Requiem, wo er mir zeigt, wie harmonisch unendlich einfach und dadurch groß das ist. Wir spielen etwas zusammen mit zwei Gitarren.

Montag, 14. Mai 07 Sehr früh gut erwacht. Staune, wie es immer nur für Augenblicke gelingt, innerlich ganz inne zu halten. Frühstück mit Katja. Sie erscheint mir wie die klagende russische Volksseele. Sie jammert, dass sie immer so lange schlafen muss. Im Haus des Buches kaufe ich Volkserzählungen von Tolstoj, die ich gern im Original lesen möchte. Um 12 Uhr bin ich in der Suschilka. Wie jedes Mal – so sagt Boris – gehen die Geschäfte mit meinem Erscheinen in S-P so richtig stürmisch los. Er zeigt mir eine riesige Tür, die sie gerade für die Kirche herstellen, für die auch die Ikonostase in Arbeit ist. Er gibt mir 20 Ts. Rubel für die Gemeinde, die ich bei Katja lasse. Der Rückflug ist wenig anstrengend, so dass ich sehr gut wieder in Bernau ankomme.

91. Reise, 13. – 21. Juni 2007 Koktebel, Krim

Mittwoch, 13. Juni 07 7.39 h ab Prien mit Frau Zirner. Hatte die ganze Nacht Kopfschmerzen. In München viele Türken am Schalter. Abflug bereits 10.30 h, nicht, wie angekündigt, 11.10 h. Zum Glück waren wir sehr pünktlich. Voller Flieger nach Istanbul. Neben mir ein Türke mit einem entzückenden Töchterchen. Lese die Traumnovelle von Arthur Schnitzler. Fesselnd psychologisch! In Istanbul treffen wir Deubachs und Frau Treichel aus Stuttgart. Frau Treichel ist sehr betroffen, von Rehms schwerer Erkrankung zu hören. Sie wusste noch gar nicht darüber, hatte sich nur gewundert, schon so lange nichts von ihm zu hören. Auch der Flieger nach Simferopol ist gänzlich voll. Sehen von oben sehr schön auf die türkische Schwarzmeerküste. In Simferopol holen uns Wowa mit Freundin Nastja ab. Der Himmel über der Krim ist wunderschön. Wir warten noch auf die Gruppe aus Holland. Sie sind mit KLM nach Kiew geflogen, und von dort mit der Ukraina. Zwei konnten wegen Überbuchung nicht mit, sie werden morgen kommen. Fahren mit sehr schönem Mercedesbus nach Koktebel, sind 22.30 Uhr da. Heute ist der erste Abend, an dem die Diskothek ihren nächtlichen Betrieb aufgenommen hat. Das Meer verstärkt das Dröhnen um ein Vielfaches. Habe ein schönes Zimmer mit Blick aufs Meer, neben mir zwei Holländer. Am sternklaren Himmel grüßt Jupiter im Skorpion.

Donnerstag, 14. Juni Nach guter Nacht ein schöner, stiller Morgen. Die Nachtigall singt vor unserem Haus. Die Sonne geht um 5.15 h auf. Wir haben uns gestern mit Craig zusammen entschlossen, es langsam anlaufen zu lassen. Andrej kann erst am Montag kommen. Wir werden mit dem Kultischen erst heute Abend beginnen. Um 9 h treffen wir uns zum Frühstück. Nachmittags werden die beiden verspäteten Holländer und die drei aus Berlin mit dem Zug kommenden von Andrej in S. abgeholt. Andrej ist mit seiner belgischen Freundin Charlotta aus Odessa gekommen. Er wird im Herbst im Hamburger Seminar beginnen. Ein erstes Treffen mit Singen, Erzählung der Geschichte des Ortes und erste Vorstellung unserer Pläne. Das Halleluja

von Mozart klingt schon sehr schön. Wir denken an Herrn Schon, der hier sehr gegenwärtig ist.

Valerie erzählt mir von neuen Schikanen. Er musste den Plan für ein zweistöckiges Geschäft auf dem Vorplatz genehmigen lassen, sonst wäre uns dieser Platz genommen worden. Das hat 16 Ts Dollar gekostet. Er sagt, insgesamt seien jetzt seine Schulden auf über 60 Ts. angewachsen. Schon deshalb müsse er verkaufen. Es bleibt alles immer etwas undurchsichtig. Jedenfalls gehen die Verkaufsbemühungen weiter. Ein ernsthafter Kaufinteressent, der Abstand aus formalen Gründen nahm, hat für den nämlichen Preis ein schlechteres Objekt am anderen Ende der Bucht gekauft. Die Papiere wurden jetzt von einem Juristen noch einmal überprüft und wasserfest gemacht. Sie seien nicht in Ordnung gewesen, deshalb war der Verkauf nicht zustande gekommen.



Mit Johanna Moser aus der Chiemgau Gemeinde, dem kleinen Grischa, der leider 20 jährig schon starb und Gulsade, einer Krimtatarin.

Galina aus Petersburg verkauft wieder ihre künstlerischen Fotos. Es ist sehr heiß. Abends leitet Craig ins Thema ein, nachdem nun alle Teilnehmer angekommen sind. Er hatte es im letzten Herbst vorgeschlagen: „Ätherfernen, Menschennähe – wie können wir das Ätherische erleben?“ Zusammen mit den Odessiten sind wir 30 Menschen. Abendabschluss in russischer Sprache, mir ist als hätte der Ort sehr darauf gewartet, alles rings herum antwortet und stimmt mit ein. Danach gehe ich mit einer Gruppe noch Sterne anschauen. Verschiedene sehen zum ersten Mal ihr Sternzeichen am Himmel.

Freitag, 15. Juni 07 Russische Menschenweihehandlung, Craig predigt deutsch, Charlotta und Andrej ministrieren. Obwohl wir wegen der Hitze schon um 7.30 h begonnen haben, bin ich danach wie aus dem Wasser gezogen. Talar und Alba von mir sind hier. Nur vom Talar erinnerte ich es noch, und habe nun eine Alba zu viel. Im Morgenkreis leite ich das Thema ein. An der Stelle, wo es bei der Messe heißt „allmächtiger Gott“, sind in der Weihehandlung die Worte „webend in Raumesweiten“, der im Ätherischen Webende ist der Allmächtige. Das Leben ist stärker als der Tod, das Tote ist der Abfall des Lebens. Dann arbeiten wir in einer russischen, einer holländischen und einer deutschen Gruppe an Mt 13, an den Gleichnissen über die Reiche der Himmel.

Auf der Straße treffe ich plötzlich Katja Karinskaja aus Moskau und Natascha aus Monino. Welch eine Begegnung! Sie sind hier in Ferien. Nachmittags ist Führung im Woloschin-Haus durch eine Schauspielerin. Sie rezitiert viele Gedichte und vermag es, uns eine echte Begegnung mit Woloschin zu vermitteln. Die zwei Stunden vergehen wie im Fluge. Abends haben wir ein Rundgespräch über die Erlebnisse des Tages. Andrej Tschornyj übersetzt tapfer, seine Charlotta flüstert ihm immer wieder zu: "lauter!". Er spricht tatsächlich viel zu sehr in sich herein. Da müssen in Hamburg noch große Wandlungen geschehen. Das Wasser hat 23 Grad, die Luft heute 35 Grad.

Samstag, 16. Juni Noch heißer! Es ist schwer, in Gang zu kommen. Craig zelebriert holländisch, ich predige deutsch und russisch. Es ist erstaunlich, wie man beim Holländischen jedes Wort verstehen kann. Alles ist dem Deutschen verwandt, aber oft haben die Worte eine andere Bedeutung. Es ist sehr schön, dass in diesen Tagen auch eine holländisch-deutsche Begegnung stattfindet. Im Morgenkreis macht Adriaan (Physiotherapeut aus Holland) mit uns eine Art Yoga-Übungen mit Betrachtung eines Blumenstraußes in der Mitte. In der Evangeliengruppe intensive Gespräche über das Gleichnis vom Unkraut. Nachmittags ist fast betäubende Hitze, 39 Grad und schwül. Da ist das Baden sehr erquickend. Um 18 Uhr fahren wir mit dem Schiff um den Karadag herum. Delphine erfreuen uns. Ich überzeuge den jungen Bootsmann, dass wir keine Erklärungen brauchen. So ist es in der Stille besonders schön und fröhlich. Einige schwimmen vom Boot aus. Aus der Küche haben wir Lemara und ein zweites Mädchen mitgenommen. Sie sind sehr glücklich darüber. Abends singen Andrej und Charlotta sehr schön und ministrieren auch beim Abschluss in deutscher Sprache. Nachts bricht ein mächtiges Gewitter los und bringt die Disko schlagartig zum Schweigen!

Sonntag, 17.4.07 Zum ersten Mal erquickt erwacht. Das reinigende Gewitter hat sehr gut getan. Weihehandlung auf Deutsch. Im Kreis sprechen wir über den Allmächtigen als den Webenden, Hülle Bildenden. In der Gruppe weiter an den Gleichnissen vom Himmelreich. Nachmittags dreht der Wind auf Nordost, Abkühlung. Wir setzen uns zusammen und schreiben eine Anzeige gegen den Besitzer der Disko wegen des unverschämten Lärmes bis nachts um halb vier Uhr. Gennadij aus Odessa ist Jurist und kann gut helfen. Vor Jahren habe ich in Odessa seinen ersten Sohn getauft.

18 Uhr essen wir und fahren danach mit drei Kleinbussen zum „Dach von Koktebel“, betrachten dort den Sonnenuntergang. Wir finden wilde Peonien, die es nur noch in der Ukraine gibt und blauen und gelben Salbei. Die tatarischen Busfahrer sind ganz begeistert über die schöne Konstellation im Westen. Der junge Mond und der Abendstern ganz nah, das Zeichen des Propheten. Sie sagen, wenn die Mondsichel so scharf ist, dass man einen Eimer dranhängen könnte, wird der Monat trocken, ist sie undeutlich, wird es ein regnerischer Monat. Nach dem Abschluss in englischer Sprache gehen wir mit einer kleinen Gruppe zur Diskothek, über den Lärm zu klagen. Der Besitzer – ein kurzbeiniger Sultan, der das Jahr über in Belgien lebt - beteuert, er gehe nie über 90 Dezibel, und das sei erlaubt. Er fühlt sich ganz im Recht, begrüßt uns sogar mit den Worten „Was, Sie wollen nachts schlafen?!“ Das Gesetz schreibt um 22 Uhr Nachtruhe vor. Er sagt – nicht zu Unrecht – wenn das angewendet würde, müsste ganz Koktebel schließen.

Montag, 18.6.07 Nachts ging das aggressive Bum Bum wieder bis halb vier Uhr. Man könnte zum Bombenleger werden. Dennoch gut erwacht. Craig zelebriert englisch, ich predige. Im Morgenkreis spricht Craig über das Gewebe, das entsteht, wenn wir uns für die Weihehandlung entsprechend vorbereiten. Andrej kommt mit zwei weiteren Frauen aus Odessa. In der Evangelien-Gruppe beschäftigt uns das Bild des Netzes als Bild für das Himmelreich. Obwohl gestern ein Wetter-Wechsel zu kommen schien, ist es sommerlich heiß mit frischem Ostwind. Schwimmen im Wellengang. Nach dem Mittagessen gemeinsames Foto. Auf dem Klavier stehen bereits zehn Fotos von früheren Tagungen. Dazu wird das heutige hinzukommen. Abends Weg zum Grab von Woloschin. Wir lesen ein Gedicht von ihm und singen etwas in seinem Andenken. Rührungen. Der Rückweg entlang all der Buden und Lärmmacher. Spreche mit Andrej über das Sommerlager in der West-Ukraine. Wie wir wieder zurück zu unserem Cafe Alla kommen, wird uns deutlich, dass hier wirklich die letzte Oase ist, wo sich der Geist des ursprünglichen Koktebels noch erhalten hat. Andrej hält den Abschluss.

Dienstag, 19.6.07 Gut erwacht. Konnte den Krach zum ersten Mal gleichmütig hinnehmen. Andrej zelebriert, Craig predigt. Sehr schwül und drückend. Heute ist es ganz ungewöhnlich still, nur ein paar Möwen schreien. Etwas wird spürbar. Danach Sonntagshandlung für zwei Kinder. Gulsade ist gekommen. Nach dem Morgenkreis, wo ich das Ätherische an Hand der „Rote-Apfel-Übung“ verdeutliche - manche haben ein richtiges Aha-Erlebnis – treffe ich mich ausführlich mit Gulsade, die im letzten Jahr hier in der

Küche arbeitete. Ihr Bruder besitzt ein Grundstück bei der Biostanzia. Sie meint, da könnte er etwas bauen, was vielleicht für uns interessant sein könnte, wenn wir Alla tatsächlich verkaufen werden. Mittags starker Regenguss. Wir fahren nach Feodosija ins Haus von dem Maler Ivan Aiwasovskij. Begeisterung für die herrlichen Bilder. Abends Singen.

Mittwoch, 20.6. Ein Tag mit Gewittern und Regengüssen, tropisch heiß. Holländische Weihehandlung, Andrej predigt. Im Morgenkreis spricht Craig, Andrej Tschornyj übersetzt. Ich sage ihm als Merksatz für später: Ich darf für meine Zuhörer keine Schlaftablette sein! Oxana schenkt mir Tee und Honig. Herr Deubach bedankt sich in der Gesprächsgruppe für die Arbeit. Abschiedsbaden. Bedanken der Küche beim Mittagessen. Sie wünschen sich „Signor abate“. Um 16 Uhr Abfahrt, um 19.40 Abflug in Simferopol. Kaufen dort noch phantastische Kirschen, Pfirsiche und Aprikosen. Im Flugzeug sitze ich neben einer jungen Frau aus Jalta, die gerade zwei Monate zu Hause Urlaub hatte. Sie arbeitet seit 5 Jahren in Osaka für eine Handelsfirma, spricht perfekt japanisch. In Istanbul bekommen wir auf Rechnung der Airline ein 4 Sterne Hotel in der Nähe der Hagia Sophia (wir baten, in der Nähe davon zu sein). Ich habe ein wahrhaft fürstliches Zimmer, es ist ganz still.

Donnerstag, 21. Juni 2007 Träume viel von Laurens und Arianne. Ein leuchtender Morgen. Obwohl ich früh erwache, habe ich das Rufen der Muezzine schon verpasst. Nach einem reichhaltigen Frühstück gehen wir zur Hagia Sophia. Der Eindruck ist noch unvergleichlich viel stärker als im letzten Jahr, vor allem, weil wir die herrlichen Mosaiken alle sehen können. Wir scheiden innerlich erhoben und glücklich. So wie Chartres das Urbild für alle westlichen Kathedralen ist, so haben wir hier das Vorbild aller östlichen Kuppelbauten. Der Heimflug nach München ist angenehm.

92. Reise, 10. Sommerlager in Michaltsche, 10. – 28. August 2007

Freitag, 10. August Arianne, Emilia, Dorothea und Laurens bringen mich mit dem Auto nach Salzburg. Es ist ein herrlicher Sommertag. Wir sind schon sehr angenehm früh da, warte in aller Ruhe auf dem Bahnsteig. Zug kommt pünktlich 11 Uhr. Valentina mit Söhnen Mischa und Kolja, Anika und Christina, zwei 16jährige Mädchen, und Manuel Güßmann, ein 25jähriger junger Mann. Wir spielen lange Skat, es ist vergnüglich und schön. Es scheint eine schöne Gruppe zu sein. In Wien kommt Peter Urbscheit dazu, der schon so viele Jahre treu dabei ist, in Budapest dann noch Herr und Frau Hertling, die wir gleich sehen und Frau Hörner, die erst im letzten Moment auftaucht. An der ukrainischen Grenze wird Manuel zurückgeschickt, er hat nur seinen Personalausweis eingesteckt. Es ist nachts um 1 Uhr. Ich bestehe darauf, dass der Oberbeamte geholt wird und versuche ihn damit zu locken, dass er jetzt die Gelegenheit hat, die freie Tat eines Individuums zu vollbringen. Er findet den Gedanken schön, meint aber doch, sich an die Gesetze halten zu müssen. Manuel trägt sein Schicksal mit stoischem Gleichmut.

Samstag, 11. August 2008 Nach sehr kurzer Nacht – ich musste aus meinem Einzelabteil in Tschop leider weichen – bin ich gut um kurz vor 6 Uhr aufgestanden. Die Karpaten sehen taufrisch aus im Frühnebel. Viele schöne neue Häuser. Seit meinem letzten Eindruck von vor zwei Jahren ist es deutlich reicher hier geworden. 7.38 Uhr Ankunft in Stryj. Hier können wir keine Platzkarten für die Rückfahrt kaufen, versuchen es auf dem Weg in Ivano-Frankivsk. Müssen über zwei Stunden mit einer ekelhaften Person am Schalter streiten, die sich furchtbar wichtig macht. Schließlich bekommen wir die Platzkarten für 8 Personen. Für die weiteren zwei müssen wir später sehen. Um 14 Uhr sind wir im Lager. Kiewer und Odessiten sind schon da. Es ist der 11. Hochzeitstag von Taras und Liljana. Viele der ersten Stunde sind da.

Es hat sich wohl herum gesprochen, dass es vielleicht das letzte Mal sein wird. Gabriel kommt mit seiner Familie mit dem Auto um 19.15 Uhr. Herzliche Begrüßung der Enkel. Um 20 Uhr gibt es eine stimmungsvolle erste Abendfeier im Saal. Es ist schon recht dunkel, in der Mitte brennt eine einzelne Kerze. Das gemeinsame Singen klingt sehr schön. Alles ist voller schönster Hoffnung und Erwartung. Milena und Charlotte sitzen neben mir und singen am aller kräftigsten. Beim kultischen Abschluss sitzt Milena auf meinem Schoß und singt laut „Der Mond ist...“ . Schlafe todmüde um 22.30 Uhr ein.

Sonntag, 12. August 6.50 Uhr wache ich nach traumreicher Nacht auf. Wecke dennoch pünktlich mit der Geige. Ein kleiner süßer Bub aus Kiew – Vanja – ist der erste, der mir begegnet. Die Musik verbreitet gleich eine wunderbare Stimmung über dem Ort. Viele sagen mir später auch, wie schön sie aufgewacht seien. Andrej zelebriert russisch, ich predige deutsch. Halte dann die Sonntagshandlung für etwa 35 Kinder. Bei den 5 deutschen Kindern stelle ich die Frage auf Deutsch. Im Morgenkreis frage ich, wer sich noch erinnern kann, was er vor 100 Jahren gemacht hat. Erzähle dann, wie wir in einem herrlichen Saal zusammen waren und so etwas wie eine gemeinschaftliche Schau davon hatten wie wir heute hier beieinander sein würden. Und damit das auch wirklich eintreten könnte, wurden einige voraus geschickt, um alles gut vorzubereiten.

In den Zimmern müssen wir erst einmal putzen, der Dreck von der vorigen Belegung ist noch vorhanden. Nachmittags gemeinsame Wanderung zur Quelle. Erste Gespräche und Begegnungen. Ich treffe zum ersten Mal Lesja aus Kiew, die für die IAO arbeitet. Milena und Charlotte finden russische Freundinnen, die ihnen russische Worte beibringen. Im Abendkreis gibt es ein Spiel zum Kennenlernen, das Olga aus Kriwoj Rog anleitet. Mit mir ist Katja Gagarina aus Odessa, die Wirtschaft studiert und eventuell ans Priesterseminar gehen möchte. Sie war zum ersten Mal in der Weihehandlung bei der Begründungstagung 2004.

Spät abends liegen wir noch auf dem Parkplatz um Sternschnuppen zu beobachten. Der Neumond verschafft uns einen dunklen und sternklaren Himmel.

Montag, 13.08.07 Tiefer und traumreicher Schlaf. Die große Feuchtigkeit gibt eine besondere Schlafqualität. Zelebriere Deutsch. Gabriel und Christina ministrieren. Draußen hört man die aus dem Zeltlager zum Frühstück kommenden. Gleichzeitig mit uns ist noch ein Lager von etwa 30 Kindern aus der Umgebung hier und noch diese Woche ein Zeltlager mit 180 Teilnehmern. Alle werden von unserer Küche versorgt. Das Ehepaar Hertling will nach Hause fahren. Er hat seit Budapest Durchfall und hat kein Vertrauen mehr, dass es hier besser werden könnte.

Im Morgenkreis beginne ich das Buch Tobias zu erzählen. Unser Thema in diesem Jahr ist „Der Mensch und die Engel“. Dazu passt die Tobias-Geschichte besonders gut. Dann werden die Arbeitsgruppen vorgestellt. Es sind unendlich viele. Eine große Menge kreativer Frauen ist da, die alle möglichen schönen Gruppen anbieten. Ich bekomme schon Zweifel, ob ich da meine Gruppe noch nennen soll „Die Engel in der Apokalypse“. Sie wird mit 27 Teilnehmern dann die größte. Das Bedürfnis nach Evangelienarbeit und geistiger Vertiefung ist riesig groß. Es tut mir richtig leid, dass ich in den letzten Jahren nichts derartiges gemacht habe. In der Gruppe sind auch viele junge Leute, die Arbeit macht große Freude. Es ist auch wirklich spannend, was wir in der Apokalypse alles über die Engel erfahren.

Liljana spricht nachmittags über Kurbas, einen großen ukrainischen Regisseur, der mit Rudolf Steiner bekannt war und durch die sowjetische Repression zu Tode kam. Sie hat ihre Doktorarbeit über ihn geschrieben. Von 1934 -37 hat er im Lager auf den Solowetzki Inseln zugebracht. Dort wurde er erschossen.

Ein Gewitter ist über uns. Zum Glück wartet der Regen noch, denn Halja hat lang auf mich gewartet, um mir Honig und Nüsse zu bringen. Sie ist immer wieder sehr dankbar für die Medizin, die ich für ihre verbrühte Tochter schicken konnte.

Weil wir für den 27. August keine Plätze im Zug bekommen können, bestelle ich per Telefon in der Jugendherberge in Budapest Zimmer für die Nacht 27./28. August. Wir werden dann schon am 26. von hier aufbrechen müssen. Sie verlangen als Sicherheit die Nummer meiner Visakarte.

Kurz nach dem Abendessen kommen Alexandra und William angeradelt. Ich hatte sie schon

angekündigt, so werden sie mit großem Hallo begrüßt. Sie kommen aus Amerika und fahren seit 10 Jahren mit dem Fahrrad durch Europa. Die Ukraine ist ihr 42. Land. Jetzt sind sie aus Rumänien gekommen.

Im Abendkreis erzählt Andrej ein Märchen, ich übersetze ihn, so wie er es morgens für mich tut. Beim Abendabschluss sitzt Milena wieder auf meinem Schoß und singt aus vollem Herzen. Bei Taras und Liljana noch zum Tee. Taras erläutert mir die politische Lage. Er ist die rechte Hand des Vorsitzenden der Partei Nascha Ukraina. Im Land wirkt die große Ost-West-Spaltung wie sonst nirgendwo. Die Frage ist, ob etwas Neues, Drittes entstehen wird. Nach genau 7 Jahren nach unserer ersten Weihehandlung in Kiew, am 30. September 2000, wird Parlamentswahl in Kiew sein. Da wird sich viel entscheiden. Spät abends kommen Marina und Andrej mit Kindern. Sie sind von Berlin aus durchgefahren.

Dienstag, 14. 8. Ein Regentag mit ganz weicher Stimmung. Bei der Weihehandlung ist das Rauschen des Windes zu hören, das einen Raum der Stille umweht. Andrej zelebriert schön weich und sensibel. Im Morgenkreis singen Alexandra und William 2 Lieder. Im Evangelienkreis ist Gespräch über „Siehe, er kommt mit den Wolken“ – er kommt überall da, wo die Grenzen überwunden werden. Chorsingen am frühen Nachmittag. Die Enkel singen voller Begeisterung das Lied von der Moorhexe. Heute regnet es ohne Unterlass. Da so viele Kurse angeboten werden, macht es aber nichts aus. Nach dem Essen Volkstanz für alle. Es hat aufgehört zu regnen, und alle freuen sich sehr über die Bewegung. Im Abendkreis erzählt Andrej das gestern begonnene Märchen fertig, abends spricht Taras für Interessierte über die politische Lage der Ukraine vor den Wahlen.

Mittwoch, 15. August Ein regnerischer Morgen, deutsche Weihehandlung. In Horodenko haben sie das Rauchgefäß verschlampert, Michajlo hat schnell noch ein einfaches gefertigt. Bei der stillen Räucherung reißt es und fliegt auf den Boden. Etwa vierzig Kommunikanten. Im Morgenkreis feiern wir Valjas Geburtstag. Erzähle von der Initiative "Eliaht" 1 Million Unterschriften. Wir hängen Unterschriftenlisten auf, viele unterschreiben.

Nachmittags - die Sonne scheint wieder – marschieren die Teilnehmer des Zeltlagers auf dem Gelände. Sie haben irgendeinen Wettbewerb, es sieht sehr abstoßend aus, dieses preußische Marschieren. Gespräch mit Hans Peter. Er war Student bei Ratzinger. Am 30. Januar 1980 war er auch in Karlsruhe beim Gründungsparteitag der Grünen. Da hätten wir uns also schon begegnen können. Ruta aus Litauen kommt heute an, zusammen mit Valeria, der Mutter von Xenia, die jetzt ins Weihesemester kommen wird. Ihr Vater, Gennadij, macht wie im letzten Jahr wieder eine sehr beliebte Holzwerkstatt.

Im Abendkreis gibt es ein köstliches, von Julia inszeniertes Rübchen-Spiel. Alle kugeln sich vor Vergnügen. Ukrainischer Abschluss, zum ersten Mal von Andrej.

Donnerstag, 16.7. Nebel, der bald einem heißen Sommertag weicht. Andrej zelebriert erstmals in ukrainischer Sprache, zur Freude der Menschen aus Horodenko, die jeden Morgen in großer Zahl angefahren kommen. Er ist noch recht unsicher, dafür ist es sehr innig. Nachmittags holt mich Igor nach Horodenko, er und die Seinen wollen sich mal wieder über die schwierige Lage des Kindergartens ausweinen. Ich kann ihnen einige Ratschläge geben und sie etwas aufmuntern. Im Grunde haben sie das große Los gezogen. Hätten die in Kiew so ein Gelände und Haus, es wäre schon Gott weiß was entstanden. Aber gegen das melancholische Temperament ist kein Kraut gewachsen. Sie fragen sogar, ob sie ein Jahr Pause machen sollen. Das rede ich ihnen aber gründlich aus, da würden sie gänzlich versinken.

Nach dem Abendessen wieder vergnügter Massenvolkstanz. Dafür ist in diesem Jahr die Begeisterung wirklich besonders groß! In der Abendfeier erzählen William und Alexandra.

Freitag, 17.08.07 Um 3 Uhr kann ich Mars im Stier sehr schön sehen. Wie ich um 7.10 h wie üblich mit der Geige wecken will, sehe ich vor meiner Tür weiße Pfeile aus Papier. Sie führen mich um die Ecke, wo schon drei lieblich lächelnde Mädchen aus Kiew stehen. Zwei spielen mit der Geige, eine singt „Happy birthday“. Wecke dann mit ihnen gemeinsam mit „Freude schöner Götterfunken“. Von allen Seiten erscheinen viele liebe Gesichter. Zelebriere auf Englisch, Alexandra und William ministrieren zum ersten Mal in ihrem Leben. Jetzt sind jeden Tag etwa 40 Kommunikanten. Beim Frühstück steht schon eine Torte da und Melone. Die Morgenfeier wird zur reinsten Monatsfeier. Charlotte und Milena geigen mit einer gleichaltrigen Ukrainerin. Swjatoslaw (3 J.) singt. Stepan (ein 3j. Mongölchen) tanzt. Schura und Nastja (8. Klasse Kiew) geigen sehr gut. Ukrainische Frauen singen. Während des Morgenkreises kommen Luda und

Natalka aus Kiew an.

Mit zwei Bussen fährt das halbe Lager 40 km weit an den Dnjestr und dann mit Flößen auf dem Fluss. Der bildet hier 200 km weit einen wunderschönen Canyon. Bei schönstem Wetter ziehen an uns die herrlichsten Landschaften vorbei. Ich bin in einem Boot zusammen mit Gabriels Familie. Es ist ein rechtes Geburtstagsgeschenk! Im Abendkreis erzählt Frederic für Alle das Märchen von Iwan Kuhsohn. Ohne auch nur einmal zu stocken erzählt er mit seiner hellen Kinderstimme. Für einen knapp 9jährigen wirklich erstaunlich! Nach fast einer halben Stunde meint Andrej, der beim Übersetzen – im Gegensatz zum Erzähler – müde wird, wir könnten doch morgen fortsetzen.

Es war heute ein wundervoller Tag! In der Frühe um 3 Uhr hatte ich bereits Mars im Stier gesehen, ganz nahe über Aldebaran, dem Auge des Stieres.

Samstag, 18. August 2007 Andrej zelebriert russisch. Katja aus Odessa ministriert zum ersten Mal. Andrejs relativ nüchterne Art zu sprechen, tut den Slawen sehr gut. Heute ist es bewölkt und sehr warm. Im Morgenkreis singen wir die neuen Kanons von der Dornacher Jugendtagung, Once in our Lives und das Lied von der kleinen Moorhexe. Letzteres hat sich zu einem richtigen Schlager entwickelt. Die andere Hälfte des Lagers gehen auf Bootsfahrt, einige auch ein zweites Mal. In der Evangeliengruppe sind fast alle da, und wir bearbeiten Apok. 5. Es ist jetzt jeden Tag eine sehr gute, intensive Arbeit.

Nachmittags Spaziergang mit Ruta, die bald abfahren muss. Mit Charlotte spiele ich Frisbee, erstaunlich, wie schnell es von ihr gelernt wird. Frederic hat sich mit Dima angefreundet, einem Bub aus dem Dorf, der von früh bis spät hier verkauft. Nach dem Abendbrot ist der Volkstanz wieder besonders schön. So groß war die Tanzfreude noch nie. Im Abendkreis erzählt Frederic endlos. Er wird dabei immer munterer, Andrej beim Übersetzen immer müder. Es ist köstlich. Spät erzählt Natalka von ihren Reisen im Präsidentenflieger. Kürzlich waren sie eine ganze Woche unterwegs, von der Krim nach Polen, Litauen und München. Dann erzählt Marina von der Friedens-Übungswoche im Juni in Tallinn.

Sonntag, 19.8.07 Feierliche Sonntagstimmung. Fast 50 Menschen kommen zur Weihehandlung, es ist sehr still und innig. Sonntagshandlung mit etwa 45 Kindern. Zum Schluss spiele ich Gitarre, sie gehen dabei heraus. Kurzer Morgenkreis und Abfahrt nach Tschernowitz, eine andere Gruppe ist schon eher nach Kolymea gefahren. Der große Rest wandert zum Wasserfall, einige bleiben im Lager. Auf dem Weg nach Tschernowitz sehen wir viele Störche. In der Stadt bewundern wir die vielen Jugendstilhäuser. Vergangene Pracht. In der Uni begegnen wir einer Gruppe aus Israel. In einer orthodoxen Kirche sehen wir eine Taufe und stellen Kerzen auf. Den Zwillingen ist es ganz heilig, für Oma und Opa zu beten. Milena betet dann noch für die Frau mit dem Kopftuch, die uns im Park die Tomaten schenkte. In der Kirche ist ein echter Lebensraum. Wie ich einen Priester frage, welche Konfession hier ist, sagt er mit erhobenem Zeigefinger „Moskauer, nicht Kiewer Patriarchat“ als ob die Kiewer vom Bösen selber seien. Im Geschäft, wo ich mir eine ukrainische SIM Karte fürs handy kaufe, wird bei mir ein falscher 50 Grivna Schein entdeckt. Er hat kein Wasserzeichen und wo bei den andern Ivan Melnitzki steht, ist hier „Ivan Falschivj“. Die Fälscher zeigen Humor.

In der Küche im Lager wird gesungen. Die Frauen sind seit Juni ohne einen freien Tag 6 – 21 Uhr tätig. Heute ist der Abendkreis sehr kurz. Mit Luda noch Gespräch über ihre heilpädagogische Schule in Kiew. Sie müssen jetzt 1000 \$ Miete im Monat zahlen. Dass da die Stadtverwaltung sich nicht schämt!

Montag, 20. August 07 Sehr innige Stimmung bei der Weihehandlung. Die Kräfte der Bewusstseinsseele werden erweckt. Die deutsche Gruppe hat heute Küchendienst, das Frühstück beginnt zum ersten Mal pünktlich. Luda erzählt in der Morgenfeier von ihrer Schule. Wir singen mehrstimmig. Gestern Nacht kam Andrej, wie von einem guten Engel geführt, gerade dazu, als Sergej (Marinas Bruder aus Moskau) mit einigen 14jährigen Mädchen aus Kiew eine Flasche Champagner öffnete. Wir können gespannt sein, wie das Lager, das bisher nur brav war, weiter gehen wird. In der Apok. Gruppe sind es jetzt fast 30 Teilnehmer. Ein schönes Thema! Es tut mir leid, dass ich in den vorigen Jahren nicht etwas Entsprechendes gemacht habe. Die Menschen dürsten danach. Nachmittags gehe ich mit Gabriel zur Insel zum Schwimmen. Es ist warm und schön! Marina hält einen sehr engagierten Vortrag über die ökologischen Fragen. In der Abendfeier erzähle ich das Märchen vom Armen und Reichen. Es wird durch Andrejs Übersetzung richtig sehr köstlich. Mit den Enkeln gehen wir noch Sterne anschauen.

Dienstag, 21. August Deutsche Weihehandlung, Gabriel rechter Ministrant. Es ist erstaunlich, hier die plastische Kraft der deutschen Sprache zu erleben. Aus Odessa sind einige neue Teilnehmer da, u.a. Julia und Bogdan, die einst als Jugendliche dabei waren, und jetzt beide Ärzte und ein gereiftes Ehepaar sind. Katia und Gabriel sind nach Horodenko gefahren, ich bin mit den Enkeln allein. Aber die sind in ihren Gruppen bestens aufgehoben. Nachmittags mit Gabriel und Frederic ins Dorf zu Halja und Vanja nach Hause. Er war als junger Soldat 88/89 in Ostdeutschland, hat beste Erinnerungen daran. Halja hat uns ein leckeres Abendessen bereitet, Frederic genießt es ganz besonders. Im Abendkreis erzählt eine deutsche Frau vom süßen Brei. Abends mit drei Lehrerinnen aus Kiew über Meditation. Mit Luda noch über ihr Projekt.

Mittwoch, 21. 08. 07 Von meiner verstorbenen Mutter geträumt. Sie lag im Koma. Als ich an ihr Bett trat lächelte sie und ihre Augen begannen zu leuchten. Predige zur Weihehandlung. Halten die Kinderhandlung auch für die Kinder vom Pionierlager. So sind es fast 70 Kinder. Alle machen sehr schön mit. Die Kinder hätten am liebsten jeden Tag Kirche. Danach der Morgenkreis. Nachmittags Bogenschießen und Schwimmen mit den Enkeln. Beim Abendkreis wird deutlich, wie die Formen bereits beginnen, sich aufzulösen. Das ist auch ein Argument für ein kürzeres Lager. Frederic erzählt heute vom Blauen Licht. Fast eine halbe Stunde lang. Erstaunlich für einen noch nicht 9jährigen! Die Amerikaner erzählen abends für Interessierte, Luda übersetzt. Dann gibt es im Zimmer von Luda noch ein spätes Festmahl. Irina hat heute 20. Hochzeitstag. Heute war es sehr heiß!

Donnerstag, 23.8.07 Schon morgens ist es sehr heiß. Ich zelebriere in englischer Sprache, die beiden Amerikaner ministrieren mit großer Freude. Wir taufen Nikolaj Gregor Singer (* 10.2.02), Peter Urbscheit und Katia Hornemann sind Paten. Ein schönes Ereignis! Seine Mutter ist Valentina Singer, die früher in Monino Tagungen mitgemacht hat, und dabei auch Koljas Vater Christoph Singer kennen gelernt hat. Die Eltern sind inzwischen getrennt. Valja ist Lehrerin für Russisch und Sport in der Waldorfschule Jena. Der erste Sohn wurde gleich nach der Geburt getauft, beim zweiten hat es sich hinausgezögert. Nun sind alle froh! Im Morgenkreis feiern wir den Geburtstag von Sergej Trubkin, Marinas 30jährigem Bruder. Auch Fedja aus Kiew hat heute Geburtstag, er wird 15. Sehr lustig ist das Geburtstag feiern! In der Evangeliengruppe ist heute eine rechte Feierstunde mit Apok. 12. Abschied von Luda. Sie muss nach Kiew zurück. Dort sind 38 Grad im Schatten. Luda macht im Morgenkreis mit etwa 30 Kindern zum Abschied einen entzückenden Tanz. Nachmittags wieder Schwimmen bei der Insel. Mit Frederic schwimme ich ein großes Stück mit der Strömung. Bei Halja kaufe ich ein Hemd für Laurens. Sie hat es im Winter genäht und gestickt. Olga und Galja mit Johann Boencke sind heute aus Kiew gekommen. Im Abendkreis gibt es die diesjährige Aufführung der Jugendgruppe. Sie spielen den Gestiefelten Kater. Geigenmusik und viele köstliche Regieideen. Früchte der Waldorfpädagogik! So freie Kinder hat man hier früher nicht sehen können. Auch die Kinder vom anderen Lager, Halja mit ihrer Familie und der Direktor mit seiner Frau sind unter den Zuschauern. Abends Gespräch mit Liljana über Furcht.

Freitag, 24.8.07 Nachts ist es heiß. Sehe, wie sich der Mars in der einen Woche schon weiter bewegt hat. Gabriels Familie fährt bereits um 6 Uhr ab, ich begleite sie bis zum Tor. Es war mir ein großes Geschenk, dass sie in diesem Jahr dabei sein konnten. Andrej zelebriert ukrainisch. Im Morgenkreis sind heute nur wenige – Auflösungserscheinungen. Wir besprechen uns mit dem Direktor. Im nächsten Jahr wäre vielleicht 15. – 26. August möglich. Die Arbeit in der Evangeliengruppe ist wieder sehr schön. Sie zeigt, was das eigentliche Anliegen der Menschen hier ist. Eine erquickliche Mittagspause, dann Schwimmen mit Peter Urbscheit – von der Insel bis zur Badestelle. Abends gehen wir zum Tag der Unabhängigkeit der Ukraine ins Dorf. Im erstaunlich schönen und großen Festsaal geben wir ein Konzert und machen einen großen Volkstanz. Dann durch den dunklen Wald wieder zurück. Gespräch mit Artjom. Er erzählt mir, wie er am Dienstag während der Weihehandlung sehr müde gewesen sei und dabei hörte, wie auf mich beim Zelebrieren eingeredet wurde und ich immer wieder „njet“ sagte. Es ist ein richtig heißer Sommerabend.

Samstag, 25.8.07 Geträumt von Gespräch mit Viktor Juschtschenko über die Bedeutung der Waldorfpädagogik. Dann weiter im Traum sagt Taco Bay bei der Beerdigung von Lenz, wir müssen Dellbrügger nach Kiew schicken, damit er uns gute Verbindungen zur Politik schafft. Zelebriere in russischer Sprache allein, Andrej ist erkrankt. Anja und Artjom ministrieren zum ersten Mal. Es ist wie in alten Zeiten, als ich immer allein war. Wassily fragt um die Trauung im nächsten Sommer. Im Morgenkreis spiele ich wie fast immer am Anfang Bach auf der Gitarre. Dadurch kommen alle leise herein und es entsteht gleich eine besondere Stimmung. Heute lauschen alle besonders gern. Ich erlebe zum ersten Mal im

Leben, wie schön es sein kann, für ein Publikum zu spielen. Bisher war ich immer zu schüchtern. Ende der Geschichte. Ausstellung der im Lager entstandenen Arbeiten. Es ist erstaunlich, was alles gearbeitet wurde! Dann bereiten wir einen mächtigen Holzstoß im Fluss. Durch den extrem niedrigen Wasserstand hat sich eine große Halbinsel gebildet, so dass unser Feuer richtig im Fluss sein kann. Gemütliche Mittagsruhe mit Regen und Gewitter. Krankenbesuche bei Urbscheit und Andrej. Teerunde bei mir mit Sascha, Valja und den Kindern. Für das Entzünden des Feuers hat Andrej (der Straßburger) mehrere Ballen Heu gebracht. So brennt es schon bald lichterloh und herrlich. Davor tanzen wir auf der Halbinsel. Die Tanzbegeisterung war eine große Besonderheit in diesem Jahr! Am Ende großer Kreis mit Liedern und gemeinsam gesprochenem Vater Unser. Mit einigen sitzen wir noch länger zusammen. Ich gehe um 23 Uhr, die andern bleiben noch lange. Kurz vor Mitternacht scheuche ich noch ein paar Jugendliche aus Kiew, die noch laut sind. Das war tatsächlich der erste solche Vorfall in diesem Jahr! Um 4.15 Uhr treffe ich einige von ihnen noch einmal. Schade! Am nächsten Tag ist es ihnen sehr peinlich.

Sonntag, 26.8.07 Gegen 5 Uhr sind Marina und Andrej abgefahren. Bin trotz der kurzen Nacht recht gut beieinander. Predige vorher und zelebriere. Andrej ist noch schwach und sitzt nur dabei. Sonntägliche Stille und Kraft! Denke an die Wahl in der Ukraine, die heute in 5 Wochen sein wird. Können wir Einfluss nehmen? Andrej hält die Kinderhandlung. Im Kreis singen wir ein neues irisches Lied mit Gruß von Jaroslawa und Ben. William und Alexandra singen noch etwas. Gespräch mit Anja aus Kiew. Ein Mädchen mit reichen Kräften. Natalka ruft an. Sie fliegen mit dem Präsidenten Hubschrauber gerade über uns. Nachmittags herzliche Verabschiedungen. Wir müssen schon heute fahren, weil für morgen Abend keine Plätze im Zug waren. Auf der Fahrt nach Stryj sehen wir hunderte von Störchen, die für den Abflug proben. Am Bahnhof essen wir das mit genommene Vesper und fahren pünktlich 21.49 Uhr ab. Für das nächste Jahr habe ich als Thema vorgeschlagen Vera i Uverennostj – Abraham.



Montag, 27.8.07 Nachts habe ich sehr unter dem Toilettengestank gelitten. Unser Abteil ist direkt daneben. Um 0.30 Uhr raffte ich mich endlich auf und putze dort mit Einsatz aller mir erreichbarer Papiertaschentücher. Danach wird es besser. Morgens können wir gemütlich ausschlafen. Genieße sehr das mir von Halja so liebevoll bereitete Frühstück. Lichte Augenblicke in der Meditation. 9.12 h erreichen wir Budapest. Dort gibt es einen Bus von der Juhe, der uns kostenlos dorthin bringt. Während wir auf ihn warten, singen wir zur Freude einiger Taxifahrer am Straßenrand. 16 Euro kostet die Übernachtung. Wir gehen zum Geldwechsell und essen beim Chinesen. Durch den kürzlich stark gefallenem Forint ist alles für uns sehr günstig. Es ist sehr heiß. Wir gehen zum Schecheni Bad. Zweieinhalb Stunden verbringen wir in dem herrlichen heißen und kalten Mineralwasser. Der kleine Kolja plappert unentwegt. Sein Bruder Michael kann schon etwas schwimmen. Dann essen wir zu Abend in einer Pizzeria. Für 7 Personen bezahlen wir mit Getränken nur 30 Euro. Abends erzählt Valja aus ihrer Kindheit im sowjetischen Kinderheim. Ihre Mutter wurde von ihrem Vater erschlagen. Die Großmutter war so böse zu ihr, dass sie das Leben im Kinderheim als Erholung empfand. Durch Leistungssport hat sie sich Selbstvertrauen und Sicherheit

errungen. Hart war es, schon mit 15 Jahren ganz auf eigenen Füßen stehen zu müssen.

Dienstag, 18.8.07 So eine Übernachtung in Budapest sollten wir das nächste Mal gleich einplanen. Es ist außerordentlich schön, dass so ein langsamer Übergang und gemeinsamer Ausklang noch sein konnte.

93.Reise, Sankt Petersburg und Monino 3. – 11. Oktober 2007

Mittwoch, 3.10. 7 Uhr Abfahrt in Bernau. Dorle fällt der Abschied schwer. 10.20 h mit Finnair. 21/4 Stunden bis Helsinki. Ich staune, dass die Zeit so langsam vergeht. Sollte das mit der Höhe zusammenhängen – ob das Zeiterleben sich in der Höhe verlangsamt? Das wäre eine Untersuchung wert. Lese mit Gewinn Schroeders Buch über die Wiederkunft. In Helsinki viele interessante Gesichter. Besonders Japaner sprechen mich sehr an. Wunderschöne Bewölkung auf dem kurzen Flug bis Petersburg. Katja holt mich ab. Ich komme so schnell durch alle Kontrollen wie noch nie. Das Wetter ist trüb und regnerisch aber warm. Kaum vorstellbar, wie licht es da oben war. Wir fahren mit Bus und Metro. Die Stadt begrüßt mich wie eine längst Vertraute.

Donnerstag, 4.10.07. Gute erquickliche Nacht. Stehe nach unserer Zeit um 5 Uhr auf, bleibe im Rhythmus. Hier ist es sieben Uhr, aber noch ganz dunkel. Gute Gespräche mit Katja beim Frühstück. Ihre erste Casula, die sie zum Verkaufen genäht hat, ist fast fertig. Ich werde sie mitnehmen und an die Gewänderkammer schicken. Ich schreibe viele Kurznachrichten und verabrede mehrere Treffen. Nach dem Essen fahre ich zu unserer Holzrocknungsanlage. Borja erklärt mir die Funktionsweise des Apparates. Ich verstehe es zum ersten Mal ganz richtig. Er ist aus einer Legierung von Aluminium und Kupfer. Das ist die einzige Materialmischung, die die aggressiven Ausdünstungen der Eiche vertragen kann. Im Apparat wird ein Atü Unterdruck erzeugt. Dadurch kocht Wasser schon bei 35 Grad Celsius. Sie erhitzen bis auf 40 Grad. So trocknet das Holz in maximal 5 Tagen. Boris gibt mir eine große Summe in Rubeln für die Gemeindekasse mit. Sie haben dadurch die Möglichkeit, für einen Neubau des Gemeindehauses zu sparen. Wir bekommen jetzt monatlich etwa 750,- \$.

Von hier aus geht es ins Zentrum für Erziehungskunst. Es ist eine private Waldorfschule mit elf Klassen und etwa 100 Schülern. Sie haben ein großes eigenes Gebäude, das renoviert wurde und noch wird. Erst sitze ich mit dem Oberstufenkollegium zusammen, die mir Schwierigkeiten darstellen, die sie mit dem Jugendalter haben. Dann habe ich 15 Minuten Zeit, um einen Vortrag für das ganze Kollegium vorzubereiten und dann zu halten. Es ergibt sich daraus ein angeregtes Gespräch. Sie sind zufrieden und es wird in Zukunft wohl mehr solche Begegnungen geben. Bisher war der Kontakt immer nur mit der anderen W`schule gegeben. Danach fahre ich zu Olga Krukowa. Ihr geht es besser als letztes Mal. Aber ich bin erschüttert, wie sehr ihr lieber Vater innerhalb des letzten Jahres gealtert ist. Im Sommer konnten sie auf Einladung einer Freundin in Helsinki sein. Sie waren ganz begeistert, wie gut es dort für Behinderte ist. Besonders gefielen ihnen die Stadtbusse, die sich zum Einsteigen so neigen, dass Rollstuhlfahrer leicht hereinrollen können.

Zuhause rufe ich noch in Kiew an und spreche mit Jaroslawa. Heute erschienen mir sehr viele Menschen auf der Straße und in den Verkehrsmitteln dem Ruf der Petersburger recht zu geben, nämlich dass sie sehr nachdenkliche Menschen sind. Es war heute ein Tag mit herrlichem Sonnenschein. Das ist hier eine Seltenheit.

Freitag, 6.10.07 Besorge die Fahrkarte nach Monino und besuche die Eremitage. Zum ersten Mal scheint es mir, als ob ich keine Eintrittskarte zum russischen Eintrittspreis bekomme. Eine sympathisch aussehende junge Frau, die ich frage, ob sie mir eine besorgen mag, ist selber Deutsche. Der Preis für Touristen ist mir zu hoch. Als ich schon gehen will, versuche ich es noch einmal an einer anderen Kasse – und bekomme anstandslos eine. Heute entdecke ich, wie viele Impressionisten im mittleren Stockwerk hängen. Bisher hatte ich solche immer nur im oberen Stockwerk gesehen. Katja erklärt mir später, dass das

die Beutekunst ist, die erst seit kurzer Zeit aus den Kellern geholt worden ist. Noch mehr davon seien allerdings in Moskau im Puschkin-Museum. Auch entdecke ich mehrere Madonnen von Lukas Cranach dem Älteren. Viel unendlich Schönes ist in diesem Gebäude versammelt! Seit ich die Biographie über Katharina die Große gelesen habe, gehe ich noch mit ganz anderen Empfindungen durch diese herrlichen Räume. Ein junger Mann, der dort Kunstpostkarten verkauft, erkennt mich schon von weitem, und winkt mir zu. Wie ich 30 Karten gekauft habe, sagt er, ich solle noch drei aussuchen und als Geschenk mitnehmen. Er begrüßt und verabschiedet mich per Handschlag. Eine echt russische Begegnung!

Nachmittags gehe ich mit Katja Geld tauschen und zum Vortrag in die Schule: Die Engel in der Apokalypse. In der Schule treffe ich zum ersten Mal Christian Ohlendorf aus Kassel. Er hat seit vielen Jahren für die Waldorfbewegung hier viel getan. Katja erzählt mir, dass er jetzt nur noch selten kommt, weil er so verzweifelt darüber ist, wie wenig entstanden ist. Zum Vortrag kommen etwa 20 Menschen, es entsteht eine gute, freudige Stimmung. Danach kaufen wir im Kaufhaus einen Koffer, mein bisheriger hat seinen Geist aufgegeben.

Samstag, 6. Okt. 2007 Morgens wird es erst um 8 Uhr hell. Gestern wurde die Heizung angestellt, die jetzt kräftig blubbert. Zur Weihehandlung in Olgino kommen 12 Menschen. Ich predige vorher, was ganz gut gelingt. Eine schöne, kraftvolle Stimmung entsteht. Es ist eine Freude, wieder an diesem gesegneten Ort zu sein. Daniil hat vor der Eingangstür noch einen schönen Vorbau gebaut. Das ist wesentlich schöner so. Nach der Weihehandlung vorbereitendes Gespräch zur morgigen Trauung. Zwei erklären sich bereit, das Amt der Trauzeugen zu übernehmen. Dann Essen und im Anschluss Einzelgespräch mit dem Traupaar. Gespräch mit Margarita. Sie möchte ans Priesterseminar. Sie hat eine 17jährige Tochter und einen 8jährigen Sohn. Sie war bei Friedensübungswochen dabei und hat mit Wilma Bos schon gesprochen.

Beim Essen erzählt Ira von der Friedensübungswoche in Tallinn. Dort haben sie im „Intuitiven Drama“ herausgefunden, was angeblich der Grund für den Konflikt der Esten und der Russen sei. Die Esten seien noch heidnisch. Wenn sie den Russen begegnen haben sie Angst vor deren christlichem Ätherleib. 12 Teilnehmer aus Sankt Petersburg haben dort teilgenommen. Von ihnen sind jetzt aber nur 2 hier. Haben die Anderen kein Interesse an der Christengemeinschaft?

Fahre allein zurück und kaufe ein auf dem Weg. Julia Martinson ruft aus Smolensk an. Ich versuche sie zu trösten. Im großen Saal der Philharmonie höre ich ein wunderschönes Konzert. Michail Gantwart spielt Beethovens Violinkonzert, dirigiert von Leonid Kogan. Dann Brahms 3. Sinfonie. Es ist herrlich! Abends zeigt mir Vanik eine eindruckliche DVD von Glenn Gould. Er scheint beim Klavierspiel alles zu vergessen. - SMS an Jaroslawa und Andrej: Morgen legen wir vom Norden bis zum Süden eine Gebetsschnur durch das slawische Land, die der Böse nicht überschreiten soll.

Sonntag, 7. Oktober 07 Sonntägliche Stimmung. Katja holt sich gleich bei der Apotheke eine Tablette gegen Zahnschmerzen. Sie wird seit gestern davon geplagt. Ein netter Mensch nimmt uns mit dem Auto mit. Er meint, es könne noch passieren, dass Russland sich mit Weißrussland vereint und Putin dann Präsident werden könnte von dem neuen Staat. Heute ginge alles nur darum „Liebe dich selbst!“ Es müssen die Göttlichen Gebote wieder entdeckt werden. Er hält uns eine sympathische Sonntagspredigt. Daniil hat schon gut eingheizt. Ira und Diana ministrieren. Jedes Wort hat Flügel. „Der Kultus wirkt direkt auf den Ätherleib“, heute ist das stark zu spüren. Predige vorher von Michael und den Hierarchien. Es ist erstaunlich, wie das bloße Aussprechen seines Namens schon eine starke Realität erzeugt. Trauung nach der Weihehandlung von Wladimir und Liliana Anufriewy. Assja ministriert. Am Anfang singen wir das Michaelslied, dann Predigt. Beim Ritual stehen alle auf. Es ist sehr schön, am Ende leuchten alle vor Freude. Nach festlichem Mittagessen gibt es eine Gemeindeversammlung. Die vier Mitglieder des Gemeinderates (Katja, Diana, Tatjana und ich) erklären sich bereit, das Amt für ein Jahr weiter zu tragen. Wir danken Daniil, der vor dem Eingang einen Vorbau errichtet hat. Sie haben verbrannte Balken gehobelt – Tanja und Ira halfen – und diese benutzt. Die Stimmung ist freudig und ernst. Lisa hat meine Gitarre mitgebracht. So können wir noch zwei Lieder singen. Wladimir fährt uns heim. 17.20 Uhr Abfahrt nach Monino. Im Abteil ist schon eine Frau, die kein Wort spricht und sich bald schlafen legt. In Pskow steigt sie aus und ein Mann kommt an ihre Stelle. Lese mit Bewegung das schöne Buch „Aus Michaels Wirken“. Noch in keinem Jahr kam mir Michael so nahe wie dies Jahr.

Montag, 8. Oktober 07 Die Nacht war erträglich, der Zug erstaunlich voll. Morgens leuchtet die dünne Mondsichel mit Venus und Saturn im Löwen, Mars hell in den Zwillingen. Pünktlich um 12 Uhr

komme ich in Andreapol an. Vlad und Nelka holen mich ab. Sie kaufen noch allerhand ein, und wir fahren auf den holperigen Straßen nach Monino. Der Wald leuchtet in den schönsten Herbstfarben. Es ist hier schon so, wie es bei uns in einem Monat sein wird. Tanja Leonowa war für vier Wochen hier und hat den Kindern Schulunterricht gegeben. Vlad ist ganz verzweifelt, dass sie wieder fort ist. Sie wissen nicht, wie sie die Schule aufrecht erhalten sollen. Jetzt ist Olga da, die Handarbeitsstunden geben kann. Im Übrigen aber sind die Kinder unterfordert. Mascha sieht schrecklich erschöpft aus. Sie hat sicher zehn Kilo abgenommen. Auch Katja ist ganz am Ende. Ich komme gerade rechtzeitig, sie alle ein wenig aufzumuntern. Aus Kiew ist eine Galina da. Sie hat vor zehn Jahren mit Mascha das heilpädagogische Seminar besucht. Jetzt ist sie in inneren Nöten und kam auf die Idee, sich an Mascha zu wenden. Vielleicht kann sie mit der Schule helfen? Sie war lange Jahre als Lehrerin tätig. Alle haben etwas Angst vor ihr, weil sie gar nichts essen will. Die kleine Natascha sagt zu ihrer Mutter „Dmitrij ist gekommen, und das ist gleich eine solche Erleichterung!“ Jetzt sind mit Olgas beiden Kindern sieben Kinder hier, die von mir getauft wurden. Alle kommen zum Abendabschluss. Die Banja ist angeheizt. Sehr wohltätig! Später in Maschas Küche Gespräch über den Erzengel.

Dienstag, 9. Oktober 07 Gute, traumreiche Nacht. Es stürmt und braust, starker Regen. Der Ofen wärmt sehr angenehm. 7.30 Uhr noch im Halbdunkel ist Weihehandlung. Olga und Katja ministrieren. Olga hat gleich beim Hereintragen des Rauchfasses Weihrauch aufgelegt, so dass uns bereits ein lieblicher Duft empfängt. Alles ist sehr schön und innig. Dima und Kirill, die beiden Autisten, sind sehr fromm dabei. Weiter sind Mascha und Galina da. Ich bin froh, dass ich diesmal nicht nur eine Nacht hier bin, und so morgen noch einmal Kirche ist. Frühstück oben in Maschas Küche. Jetzt sehe ich auch die Zwillinge. Sie sehen aus wie die Urbilder von weiblich und männlich. Kersch ist ein kräftiger Kerle geworden. Während sein Bruder Matvej als kleiner Bub immer „Ich selber“ sagte, sagt er immer „Nur ich selber“. Gebe den drei Kindern Religionsstunde. Am Anfang beten wir gemeinsam das Vater-Unser, singen das Michaelslied, das Lied der christlichen Ritter. Erzähle vom wichtigsten aller Ritter, von Sankt Georg, der auch auf den russischen Münzen abgebildet ist. Dann Geschichte vom Mont Saint Michel. Am Ende singen und tanzen wir den Michaels-Kanon. Sie machen alles mit großer Freude mit, auch das Malen. Mittags Gespräch mit Mascha. Sie wurde am 16. August 36 Jahre alt. Sie leidet sehr unter der augenblicklichen Lage von Monino.

Nachmittags kommt die Sonne heraus, scharfer Nordwest. Es riecht schon nach Schnee. Das weite russische Land! Es ist mit nichts zu vergleichen. Im Mai hörte ich hier von allen Seiten den Kuckuck rufen, jetzt leuchten die farbigen Laubbäume. Es geht eine große Leichtigkeit davon aus. Beim Abendabschluss sind die ganzen kleinen Kinder wieder da. Eine große Frömmigkeit lebt im Raum. Beichtsakrament. Abends sind wir noch bei Olga und Xenia, die in Michaels Haus für drei Wochen Ferien wohnen. Wir singen etwas und sprechen darüber, wie schwer es ihnen fällt, mit den kleinen Kindern zu Hause zu sitzen. In der Sowjetzeit war das der unerfüllbare Traum vieler Frauen. Jetzt, da es möglich ist, wird die Last der Freiheit erlebt.

Mittwoch, 10.10.07 Die Nacht erschien mir unendlich lang, träume viel, bin oft wach. Zur Weihehandlung ministriert Vlad zum ersten Mal, Katja wieder rechts. Gemeinde: Dima und Kirill. Eine Stimmung wie von weit her. Solche „Kranken“ sind eben doch Heilige mit besonderen Fähigkeiten. Gestern habe ich herumliegendes Holz für den Ofen gesammelt. Sogleich kam Kirill herbei, um zu helfen. Er sieht fast nichts, hört nichts. Wie er so etwas wahrnimmt, ist wirklich ein Wunder. Er war ganz woanders gewesen. Sonntagshandlung für die Kinder. Luka darf zum ersten Mal auf Mutters Schoß dabei sein. Er hat heute 3. Geburtstag. Danach noch eine Religionsstunde. Ablauf wie gestern, nur erzähle ich ihnen heute, wie Sankt Michael die vom Teufel gestohlene Sonne wiederholte. Und am Ende spielen wir „Geldstück verstecken“. Abschied von allen Lieben. Vlad fährt mich nach Toropez. Es hat sich aber letzten Monat der Fahrplan verändert. Der einzige Zug fährt jetzt schon 13.08 h statt 15. 15 h wie bisher. So muss ich für 1000 Rubel nach Velikie Luki mit einem Taxi fahren. Der junge Mann fährt sehr ruhig und sicher. Ich erzähle ihm von Afrika. Er sagt nach einiger Zeit: „Da wohnen doch die Neger?“ Wie ich es bejahe, fragt er weiter, ob da die Frauen auch schwarz seien. Er habe noch nie einen Schwarzen gesehen. Heute ist ein winterlich sonniger Tag. Für Morgen ist Schnee angesagt. Im Platzkartnyj Wagon sind alle Plätze belegt. Es ist ein Erlebnis, mit 60 Menschen die Nacht zu verbringen. Es ist wie ein Bad in der Volksseele, die einen durch und durch gutmütigen Charakter hat.

Donnerstag, 11. 10. 07 Wenig geschlafen. Beschreibe das Michaelsbild auf dem Einband von „Michaels Wirken“. Mitten in der Nacht war ich einmal zur Toilette gegangen, vorbei an all den

Schlafenden. Ein besonderes „Wir-Gefühl“! Der alte Koffer ist jetzt völlig kaputt. Ich schleife ihn hinter mir her und freue mich, dass ich nachher den neuen haben werde. Katja öffnet mir um neun Uhr. Sie hat bis 5 Uhr an der Casula genäht. So wie gestern Vlad das große Sägen anfing, weil Schnee droht und kaum Brennholz da ist, so hat Katja auch erst im letzten Augenblick so richtig los gelegt. Die russische Faulheit ist schon sehr besonders. - Ich mache mich schnell fertig und los geht's zum Flugplatz. Jetzt ist die Metro zum Glück leerer, vorhin wurde ich fast zerdrückt. Fahre mit der falschen Marschrutka zum Pulkowo 1 statt 2. Eine junge Russin hilft mir. Ein georgischer Taxifahrer bringt mich rechtzeitig zum richtigen Flugplatz. Der Flug geht wunderbar, in Helsinki drei Stunden Aufenthalt.